



WORTPROTOKOLL

**der 3. Sitzung der
XX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 30. September 2010

10.08 Uhr - 19.25 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2010*
3. *Burgenländisches Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001, Änderung*
4. *12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997*
5. *22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985*
6. *Burgenländisches Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz, Änderung*
7. *Burgenländisches Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002, Änderung*
8. *Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993, Änderung*
9. *Burgenländisches Leichen- und Bestattungswesengesetz, Änderung*
10. *Burgenländische Landarbeitsordnung 1977, Änderung*
11. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 1992 geändert wird*
12. *Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2009 genehmigt wird*
13. *Bericht der Burgenländischen Landesregierung nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2009*
14. *Burgenländischer Sportbericht 2008/2009*
15. *Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung*
16. *Bericht des Rechnungshofes betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol*
17. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen - im Bereich des Referates Gebarungsaufsicht Gemeinden*
18. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für neue EU-Mitgliedsstaaten*

19. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung der Gemeinden und Gemeindeverbände hinsichtlich der Schulung der Mitarbeiter und politischen Mandatare*
20. *Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das ergänzende Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption um Auslieferung gemäß Art 57 Abs 3 erster Satz B-VG iVm Art 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 erster Satz Bgld L-VG betreffend den Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Pongracz*
21. *Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses betreffend Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch gemäß Art 57 Abs 3 iVm 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 bgl L-VG*
22. *Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das Ersuchen um Auslieferung gemäß Art 57 Absatz 3 B-VG, Art 58 B-VG, Art 96 Absatz 1 B-VG, Art 24 Absatz 3 Bgld L-VG betreffend den Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel*

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 85)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 10 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landesrat Helmut Bieler betreffend Errichtung einer Schrankenanlage auf der S31-Abfahrt in Eisenstadt

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 91)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 92 u. 93), Michel Reimon, MBA (S. 93), Gerhard Kovasits (S. 93), und Manfred Köllly (S. 94)

Anfrage Nr. 1 des Abgeordneten Kurt Lentsch an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die aktuellen Konjunkturdaten der Wirtschaftsforscher

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 94)

Zusatzfragen: Kurt Lentsch (S. 95 u. S. 96), Johann Tschürtz (S. 97), Manfred Köllly (S. 97), Robert Hergovich (S. 98) und Michel Reimon, MBA (S. 98)

Anfrage Nr. 5 der Abgeordneten Klaudia Friedl an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Nachfrage nach Pflegeplätzen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 99)

Zusatzfragen: Klaudia Friedl (S. 100 u. S. 101), Rudolf Geißler (S. 102), Ilse Benkö (S. 102), Erich Trummer (S. 103) und Manfred Köllly (S. 103)

Anfrage Nr. 11 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Baubewilligung für Reihenhäuser in Bad Tatzmannsdorf

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 104)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 105 u. S. 106) und Johann Tschürtz (S. 106)

Anfrage Nr. 2 des Abgeordneten Mag. Thomas Steiner an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Verkehrssicherheitsaktion „fair & sicher“

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 107)

Zusatzfragen: Mag. Thomas Steiner (S. 108 u. 109), Gerhard Kovasits (S. 109), Reinhard Jany (S. 110) und Günter Kovacs (S. 110)

Verhandlungen

Dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kollegin und Kollege betreffend die Landtagswahl 2010 (Zahl 20 - 41) (Beilage 53)

Begründung der Dringlichkeit: Johann Tschürtz (S. 169)

Redner: Michel Reimon, MBA (S. 173), Christian Sagartz, BA, (S. 174), Christian Illedits (S. 175), Johann Tschürtz (S. 178) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 173 u. 179),

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 8), mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2010) (Zahl 20 - 8) (Beilage 28)

Berichterstatter: Erich Trummer (S. 111)

Redner: Manfred Köilly (S. 111), Ilse Benkö (S. 114), Rudolf Geißler (S. 116), Erich Trummer (S. 117) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 121)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 123)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 9), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 20 - 9) (Beilage 29)

Berichterstatter: Werner Friedl (S. 125)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 131)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 10), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 20 - 10) (Beilage 30)

Berichterstatter: Werner Friedl (S. 125)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 131)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 11), mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 20 - 11) (Beilage 31)

Berichterstatter: Werner Friedl (S. 125)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 132)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 12), mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird (Zahl 20 - 12) (Beilage 32)

Berichterstatter: Werner Friedl (S. 126)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 132)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 13), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 20 - 13) (Beilage 33)

Berichterstatter: Werner Friedl (S. 126)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 132)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Manfred Köllly (S. 126), Johann Tschürtz (S. 127), Mag. Thomas Steiner (S. 129) und Werner Friedl (S. 130)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 16), mit dem die Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993 geändert wird (Zahl 20 - 16) (Beilage 34)

Berichterstatter: Norbert Sulyok (S. 133)

Redner: Gerhard Kovasits (S. 133), Reinhard Jany (S. 135), Josef Loos (S. 136) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 138)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 139)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 7), mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird (Zahl 20 - 7) (Beilage 35)

Berichterstatter: Erich Trummer (S. 140)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 140)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 15), mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 20 - 15) (Beilage 36)

Berichterstatter: Norbert Sulyok (S. 141)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 141)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 17), mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 1992 geändert wird (Zahl 20 - 17) (Beilage 37)

Berichterstatter: Leo Radakovits (S. 142)

Redner: Manfred Köilly (S. 142), Michel Reimon, MBA (S. 145), Gerhard Kovasits (S. 146), Ing. Rudolf Strommer (S. 147), Josef Loos (S. 148), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 150) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 153)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 155)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 6), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2009 genehmigt wird (Zahl 20 - 6) (Beilage 38)

Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 155)

Redner: Manfred Köilly (S. 156), Michel Reimon, MBA (S. 157), Johann Tschürtz (S. 158), Kurt Lentsch (S. 160), Robert Hergovich (S. 162) und Landesrat Helmut Bieler (S. 166)

Annahme des Beschlussantrages (S. 169)

Bericht des Rechtsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 14), mit dem der Bericht der Burgenländischen Landesregierung nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2009 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 14) (Beilage 39)

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 180)

Redner: Manfred Köilly (S. 181), Johann Tschürtz (S. 183), Mag. Thomas Steiner (S. 183) und Werner Friedl (S. 185)

Annahme des Beschlussantrages (S. 186)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 4), mit dem der Burgenländische Sportbericht 2008/2009 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 4) (Beilage 40)

Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 186)

Redner: Ilse Benkö (S. 187), Christoph Wolf (S. 188), Christian Illedits (S. 189) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 192)

Annahme des Beschlussantrages (S. 195)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 5), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung zugestimmt wird (Zahl 20 - 5) (Beilage 41)

Berichterstatterin: Klaudia Friedl (S. 195)

Redner: Manfred Köllly (S. 195), Michel Reimon, MBA (S. 198), Ilse Benkö (S. 199), Rudolf Geißler (S. 201), Klaudia Friedl (S. 202) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 204)

Annahme des Beschlussantrages (S. 206)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 3) betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol (Zahl 20 - 3) (Beilage 42)

Berichterstellerin: Doris Prohaska (S. 206)

Kenntnisnahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 207)

Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1) betreffend die Überprüfung der Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen - im Bereich des Referates Gebarungsaufsicht Gemeinden (Zahl 20 - 1) (Beilage 43)

Berichtersteller: Mag. Kurt Maczek (S. 207)

Redner: Manfred Köllly (S. 208), Johann Tschürtz (S. 210), Leo Radakovits (S. 212), Mag. Kurt Maczek (S. 215) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 218)

Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 221)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 20) betreffend die Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für neue EU-Mitgliedsstaaten (Zahl 20 - 20) (Beilage 44)

Berichtersteller: Christian Sagarz, BA (S. 222)

Redner: Manfred Köllly (S. 222), Gerhard Kovasits (S. 225), Norbert Sulyok (S. 226), Robert Hergovich (S. 227) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 231)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 234)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 22) betreffend die Förderung der Gemeinden und Gemeindeverbände hinsichtlich der Schulung der Mitarbeiter und politischen Mandatäre (Zahl 20 - 22) (Beilage 45)

Berichtersteller: Leo Radakovits (S. 234)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 235 u. S. 246), Johann T s c h ü r t z (S. 240), Leo R a d a k o v i t s (S. 241) und Erich T r u m m e r (S. 244)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 249)

Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das ergänzende Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption um Auslieferung gemäß Art 57 Abs 3 erster Satz B-VG iVm Art 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 erster Satz Bgld L-VG (Beilage 2) betreffend den Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Pongracz (Zahl 20 - 2) (Beilage 46)

Berichtersteller: Ewald S c h n e c k e r (S. 250)

Annahme des Beschlussantrages (S. 255)

Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses betreffend Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch (Beilage 23) gemäß Art 57 Abs 3 iVm 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 Bgld L-VG (Zahl 20 - 23) (Beilage 47)

Berichtersteller: Matthias W e g h o f e r (S. 250)

Annahme des Beschlussantrages (S. 255)

Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das Ersuchen um Auslieferung gemäß Art 57 Absatz 3 B-VG, Art 58 B-VG, Art 96 Absatz 1 B-VG, Art 24 Absatz 3 Bgld L-VG (Beilage 24) betreffend den Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel (Zahl 20 - 24) (Beilage 48)

Berichtersteller: Matthias W e g h o f e r (S. 250)

Annahme des Beschlussantrages (S. 256)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Ilse B e n k ö (S. 251), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 252) und Dr. Manfred M o s e r (S. 253)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 86)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 08 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich begrüße Sie recht herzlich zur 3. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Ich e r ö f f n e die 3. Sitzung des Burgenländischen Landtages und beginne mit der ordentlichen Tagung 2010/2011.

Es ist mir ein inneres Bedürfnis, auch dem Umstand Ausdruck zu verleihen, dass es zwar die erste Sitzung nach der Sommerpause ist, aber dass auch zwischen diesen

zwei Sitzungsterminen, dem letzten und dem heutigen, eine sehr intensive und rege Arbeitstätigkeit vollzogen wurde.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 2. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat die Abgeordnete Andrea Gottweis entschuldigt.

Ich ersuche als Erstes den Herrn Schriftführer Landtagsabgeordneten Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Gerhard Pongracz: Einlauf für die 3. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 30. September 2010.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Marktüberwachung von Bauprodukten zugestimmt wird (Zahl 20 - 25) (Beilage 25);
2. Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß Art. 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 26) (Beilage 26);
3. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2008 und 2009 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 27) (Beilage 27);
4. Gesetzentwurf über die Bedarfsorientierte Mindestsicherung im Burgenland (Burgenländisches Mindestsicherungsgesetz - Bgld. MSG) (Zahl 20 - 37) (Beilage 50);
5. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird (Zahl 20 - 38) (Beilage 51).

Weiters sind selbständige Anträge

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für bgl. Unternehmen (Zahl 20 - 28);
2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Neuregelung der Unterstützung der Landtagsarbeit (Zahl 20 - 29);
3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Entpolitisierung der kommunalen Verbände (Zahl 20 - 30);
4. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Abschaffung des Proporz, Verkleinerung der Landesregierung (Zahl 20 - 31);
5. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Unterstützung der bgl. Feuerwehren (Zahl 20 - 32);
6. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Änderung des Parteienförderungsgesetzes (Zahl 20 - 33);
7. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung

betreffend Reform der Schulverwaltung, Abschaffung Landes- und Bezirksschulräte (Zahl 20 - 34);

8. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Reform des Finanzausgleichs - Ertragsanteile für Zweitwohnsitze (Zahl 20 - 35);
9. des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Errichtung einer Reststoffdeponie in der KG Neudorf (Zahl 20 - 39);
10. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes über die Erhebung eines Zuschlags zur Bundesautomaten- und VLT-Abgabe (Zahl 20 - 40) (Beilage 52);
11. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die schnellstmögliche Errichtung einer Schrankenanlage auf der S31 - Abfahrt in Eisenstadt (Zahl 20 - 42) (Beilage 54);
12. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die finanzielle Unterstützung der Österreichischen Wasserrettung, Landesverband Burgenland (Zahl 20 - 43) (Beilage 55),

eine dringliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kollegin und Kollege betreffend die Landtagswahl 2010 (Zahl 20 - 41) (Beilage 53),

der Bericht des Rechnungshofes betreffend Standesamtsverbände und Staatsbürgerschaftsverbände (Zahl 20 - 36) (Beilage 49)

sowie die Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch gemäß Art 57 Abs 3 iVm 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 bglid L-VG (Zahl 20 - 23) (Beilage 23) und

das Ersuchen um Auslieferung gemäß Art 57 Absatz 3 B-VG, Art 58 B-VG, Art 96 Absatz 1 B-VG, Art 24 Absatz 3 Bglid L-VG betreffend den Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel (Zahl 20 - 24) Beilage 24)

eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Schriftführer. Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 25, Beilage 25, und die selbständigen Anträge Zahl 20 - 40, Beilage 52, Zahl 20 - 42, Beilage 54, und Zahl 20 - 43, Beilage 55, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 20 - 26, Beilage 26, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Wirtschaftsausschuss

und die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 27, Beilage 27, Zahl 20 - 38, Beilage 51, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 20 - 37, Beilage 50, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und dem Sozialausschuss,

und den Bericht des Rechnungshofes Zahl 20 - 36, Beilage 49, weise ich dem Rechtsausschuss zu.

Die Vorlage Zahl 20 - 23, Beilage 23, und Zahl 20 - 24, Beilage 24, habe ich geschäftsordnungsgemäß dem Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss zugewiesen.

Die Anzeigen der Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung aufgrund des Unvereinbarkeitsgesetzes 1983 habe ich dem Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss zur weiteren Behandlung übermittelt.

Weiters möchte ich mitteilen, dass ich die Beschlüsse des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über die Anzeigen der Mitglieder des Burgenländischen Landtages aufgrund des Unvereinbarkeitsgesetzes 1983 den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt habe.

Außerdem möchte ich dem Hohen Haus mitteilen, dass in der konstituierenden Sitzung des Hauptausschusses und der übrigen Ausschüsse am Mittwoch, dem 22. September 2010, die Obfrauen, die Obmänner, die Obmann-Stellvertreterinnen, die Obmann-Stellvertreter sowie die Schriftführerinnen und Schriftführer gewählt wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da die selbständigen Anträge des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt sind, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT zu jedem Antrag die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 28, betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für bgl. Unternehmen, unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Wirtschaftsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 29, betreffend Neuregelung der Unterstützung der Landtagsarbeit, unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 30, betreffend Entpolitisierung der kommunalen Verbände, unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 31, betreffend Abschaffung des Proporz, Verkleinerung der Landesregierung, unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 32, betreffend Maßnahmen zur Unterstützung der bgl. Feuerwehren, unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 33, betreffend Änderung des Parteienförderungsgesetzes, unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 34, betreffend Reform der Schulverwaltung, Abschaffung Landes- und Bezirksschulräte unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 35, betreffend Reform des Finanzausgleichs - Ertragsanteile für Zweitwohnsitze, unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da auch der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA, Zahl 20 - 39, nicht gehörig unterstützt ist, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT auch zu diesem Antrag die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 39, betreffend die Errichtung einer Reststoffdeponie in der KG Neudorf, unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss zuweise.

Von den Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kollegin und Kollegen ist eine dringliche Anfrage gemäß § 30 iVm § 29 GeOLT Zahl 20 - 41, Beilage 53, an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl eingelangt.

Gemäß § 30 Abs. 6 erfolgt die Behandlung spätestens um 15.00 Uhr.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt.

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 8), mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2010) (Zahl 20 - 8) (Beilage 28);
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 9), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 20 - 9) (Beilage 29);
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 10), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 20 - 10) (Beilage 30);
5. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 11), mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 20 - 11) (Beilage 31);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 12), mit dem das

- Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird (Zahl 20 - 12) (Beilage 32);
7. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 13), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 20 - 13) (Beilage 33);
 8. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 16), mit dem die Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993 geändert wird (Zahl 20 - 16) (Beilage 34);
 9. Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 7), mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird (Zahl 20 - 7) (Beilage 35);
 10. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 15), mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 20 - 15) (Beilage 36);
 11. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 17), mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 1992 geändert wird (Zahl 20 - 17) (Beilage 37);
 12. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 6), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2009 genehmigt wird (Zahl 20 - 6) (Beilage 38);
 13. Bericht des Rechtsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 14), mit dem der Bericht der Burgenländischen Landesregierung nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2009 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 14) (Beilage 39);
 14. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 4), mit dem der Burgenländische Sportbericht 2008/2009 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 4) (Beilage 40);
 15. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 5), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung zugestimmt wird (Zahl 20 - 5) (Beilage 41);
 16. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 3) betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol (Zahl 20 - 3) (Beilage 42);
 17. Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1) betreffend die Überprüfung der Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen - im Bereich des Referates Gebarungsaufsicht Gemeinden (Zahl 20 - 1) (Beilage 43);
 18. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer

Entschließung (Beilage 20) betreffend die Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für neue EU-Mitgliedsstaaten (Zahl 20 - 20) (Beilage 44);

19. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 22) betreffend die Förderung der Gemeinden und Gemeindeverbände hinsichtlich der Schulung der Mitarbeiter und politischen Mandatäre (Zahl 20 - 22) (Beilage 45);
20. Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das ergänzende Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption um Auslieferung gemäß Art 57 Abs 3 erster Satz B-VG iVm Art 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 erster Satz Bgld L-VG (Beilage 2) betreffend den Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Pongracz (Zahl 20 - 2) (Beilage 46);
21. Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses betreffend Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch (Beilage 23) gemäß Art 57 Abs 3 iVm 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 Bgld L-VG (Zahl 20 - 23) (Beilage 47);
22. Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das Ersuchen um Auslieferung gemäß Art 57 Absatz 3 B-VG, Art 58 B-VG, Art 96 Absatz 1 B-VG, Art 24 Absatz 3 Bgld L-VG (Beilage 24) betreffend den Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel (Zahl 20 - 24) (Beilage 48)

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 28 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz an Herrn Landesrat Bieler gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Vor einigen Wochen ist es auf dem Bahnübergang auf der S31-Abfahrt in Eisenstadt einmal mehr zu einem tödlichen Unfall gekommen. Nach einem ebenfalls tödlichen Unfall im Jahr 2007 sprach man von Gutachten, die in Auftrag gegeben werden müssten. Laut „bvz“ haben Sie damals gesagt, dass „egal welche Gutachten es gibt“, ein Schranken kommen würde.

Warum gibt es an besagter Stelle bis heute keine Schrankenanlage, die Menschenleben retten könnte und vielleicht Menschenleben bereits gerettet hätte?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich stehe zu dieser Aussage, die ich damals gemacht habe, weil ich sie aus Überzeugung getan habe und weil ich froh bin, dass ich diese Diskussion damals und auch in der Zwischenzeit dadurch in Gang gebracht habe.

Man muss die Situation dieser Kreuzung in einem größeren Zusammenhang sehen. Wir haben jahrelang über die Verlängerung der S31, die dann in die Umfahrung Schützen einmündet, diskutiert. Wenn diese Verlängerung zu Stande gekommen wäre, dann hätte sich das Verkehrsaufkommen an der Kreuzung B50 - Auffahrt S31- und an dieser besagten Eisenbahnkreuzung natürlich wesentlich verändert.

Man hätte damals eine Lösung mit Schranken machen können, weil das Verkehrsaufkommen geringer gewesen wäre. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben in der Zwischenzeit die Entscheidung getroffen, dass eine kleinräumige Umfahrung von Schützen gebaut wird. Diese Entscheidung hat auch Auswirkungen auf die Situation an dieser Kreuzung. Ich habe bereits im Mai dem Herrn Landeshauptmann einen Vorschlag für diese Kreuzung aufgezeigt, denn ich auch Ihnen gerne sagen möchte.

Wir haben zwei Gutachten vorliegen. Eines von den Verkehrsgutachtern des Landes und eines, um dem Vorwurf zu entgehen, dass wir ein Gefälligkeitsgutachten in Auftrag gegeben haben, vom Kuratorium für Verkehrssicherheit.

Beide sind zum Ergebnis gekommen, dass eine Schrankenanlage an der Eisenbahnkreuzung zur Kreuzung B50 - Auffahrt S31 eine wesentliche Verkehrsbeeinträchtigung, Stillstand, aber auch weniger Verkehrssicherheit an der Kreuzung, Abfahrt und Auffahrt zur S31 mit sich bringen würde.

Wir haben zwischenzeitlich gemeinsam mit den ÖBB und der ASFINAG die Lane-Lights, einen optischen Schranken, eine riesige Ampelanlagen und eine Überkopf-Piktogramm-Signalanlage mit ein Meter mal ein Meter installiert. Wenn man das übersieht, dann übersieht man wahrscheinlich auch einen Schranken.

Das war der Grund, warum es bis jetzt aufgrund der aktuellen Verkehrssituation und des Verkehrsaufkommens keinen Schranken gegeben hat. Seit der Entscheidung in Richtung kleinräumige Umfahrung Schützen am Gebirge, gibt es diese Diskussion wieder.

Der Vorschlag, dem ich dem Herrn Landeshauptmann schon im Mai vorgetragen habe, der auch mit der ASFINAG und in Folge mit den ÖBB diskutiert werden muss, ist, dass wir diese Kreuzung mit einem Kreisverkehr von Norden Richtung Schützen von der B50 kommend umbauen, einen Bypass errichten, der dann direkt diejenigen Verkehrsteilnehmer, die nach Eisenstadt weiterfahren wollen, weiterbringt, ohne den Kreisverkehr zu belasten.

Zusätzlich wollen wir einen Bypass zu diesem Kreisverkehr errichten, der dann die Rechtsabbieger von Eisenstadt kommend mit einer verlängerten Verzögerungsspur einmünden lässt, sodass das Einbinden in die Auffahrt an die S31 dann leichter möglich ist.

Wenn wir diese Verkehrssituation an dieser Kreuzung verändern, dann können wir auch eine Schrankenanlage errichten. Das ist auch der Vorschlag an die ÖBB, nämlich, eine beschränkte Anlage für diese Kreuzung machen. Die Kosten, um das auch zu verdeutlichen, die wir bis jetzt durch die Installierung von Lane-Lights, durch das Piktogramm, aber auch durch die Ampelanlage hatten, belaufen sich auf rund 400.000 Euro.

Eine Schrankenanlage hätte mit Ampelanlage insgesamt 500.000 Euro gekostet.

Das heißt, es war nicht das Geld, sondern es war die Verkehrssituation und die spezielle Situation an dieser Kreuzung, die dazu geführt hat, dass noch kein Schranken da ist.

Wenn wir dieses Konzept mit dem Kreisverkehr und den entsprechenden Zu- und Abfahrtsmöglichkeiten umsetzen, dann bin ich überzeugt davon, dass auch die ÖBB und die rechtliche Situation so sein wird, dass wir dort einen Schranken machen können. Wir werden gemeinsam mit der Abteilung 5, mit den ÖBB, mit der ASFINAG und der Baudirektion diesen Vorschlag dann auch umsetzen können.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Das heißt, wenn der Kreisverkehr errichtet wird, dann wird automatisch auch eine Schrankenanlage kommen. Natürlich spielt dabei der Zeitpunkt eine wichtige Rolle. Wir hoffen, dass das so schnell als möglich umgesetzt wird.

Aber, ich weise noch einmal auf einen Umstand hin, der sehr wichtig ist. Es gibt einen Bahnübergang beim BKF. Das ist nicht dieser Bahnübergang bei der S31, sondern beim BKF, wo es auch schon einen tödlichen Verkehrsunfall mit einem Zug gegeben hat.

Wer ist für diesen Bahnübergang zuständig?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Zur Sicherheit, was einen Bahnschranken betrifft, darf ich Ihnen mitteilen, dass seit 2005 in Österreich 16 Tote an beschränkten Bahnübergängen zu verzeichnen sind.

Das heißt, dass ein beschränkter Bahnübergang auch nicht 100-prozentig sicher ist. Verkehrsexperten sagen, dass bei demjenigen, der ein Rotlicht oder Lane-Lights überfährt, auch die Gefahr besteht, dass er eine Bahnschranke durchbricht. Das ist das eine.

Das heißt, auch eine Bahnschranke gibt keine 100-prozentige Sicherheit. Sie ist aber logischerweise wesentlich sicherer als eine Ampelanlage und eine optische Signalanlagen alleine.

Was diese Straße betrifft, so ist dies eine Straße der Stadt Eisenstadt, die das gemeinsam mit den ÖBB lösen muss.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Dann nehme ich einmal an, dass Sie die Frau Bürgermeisterin aus Eisenstadt in diese Gespräche mit einbeziehen werden, denn es kann doch nicht sein, dass es dort eine Lösung gibt, und gleich nebenan keine.

Aber, was mir besonders wichtig ist: Können Sie jetzt schon einen Zeitpunkt bekannt geben, bis wann diese Maßnahmen umgesetzt werden?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Planungsphase, Genehmigungsphase und Bauphase werden zeitlich ganz normal ablaufen. *(Abg. Johann Tschürtz: Zwei Jahre? Sieben oder sogar 38 Jahre? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Rudolf Geißler: Aber auf jeden Fall weniger als 38 Jahre. – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Ein bisschen mehr Ernsthaftigkeit, Herr Abgeordneter! *(Abg. Johann Tschürtz: Ist es so schwer diese Frage zu beantworten?)* Wir werden schauen, dass wir es nächstes Jahr umsetzen können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Reimon.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Diese Verlängerung der S31, die Sie vorhin angesprochen haben, ist doch durch den Widerstand der Bevölkerung zu Fall gekommen.

Gehen wir einmal davon aus, dass die jetzt geplante Umfahrung auch zu Fall kommt. Was haben Sie dann vor, an dieser Kreuzung zu machen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. - Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Auch Ihre Vorgängerin hat sich da verbissen und hat dabei draufgezahlt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich gebe Ihnen nur den Rat, sich dieser Meinung und dieser Vorgehensweise nicht anzuschließen, weil diese kleinräumige Umfahrung in Schützen am Gebirge im Interesse der Bevölkerung gebaut wird.

Was Sie hier tun, ist nicht das Interesse der Bevölkerung, sondern einiger Mitglieder der Bürgerinitiative beziehungsweise Ihrer Interessensgruppe zu vertreten.

Das ist allerdings nicht die Mehrheit. Wir bauen diese kleinräumige Umfahrung für die Mehrheit, für mehr Verkehrssicherheit, für die Entlastung der Bevölkerung in Schützen am Gebirge. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kovasits.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Gibt es für den Bezirk Neusiedl ein Konzept zur Absicherung von bisher unbeschränkten Bahnübergängen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir haben den Gemeinden überall ein Angebot gemacht, um diese Lane-Lights, das ist momentan der Stand der Technik, bei den entsprechenden Eisenbahnkreuzungen umzusetzen. Es gibt dazu gemeinsam mit den ÖBB und den Gemeinden Vorschläge, das auch entsprechend umzusetzen.

Ich weiß jetzt schon, dass nicht jede Kreuzung mit Schrankenanlage ausgestattet werden kann, weil die finanziellen Möglichkeiten und auch die Notwendigkeiten, die die Gutachter feststellen, nicht überall da sind.

Aber, es gibt diese Angebote. Wir haben auch schon kalkulierte Preise dafür. Es gibt Gespräche mit den Gemeinden, denen das auch angeboten wurde.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Es freut mich, dass man jetzt zur Erkenntnis kommt, doch einen Schranken, eine Umfahrung und einen Kreisverkehr zu bauen. Man baut in Draßburg, aber auch sonst überall einen Kreisverkehr hin.

Ich denke, dass hätte man schon im Vorfeld einmal in Angriff nehmen können. Sie sagen, dass die Umfahrung Schützen kommen wird, und jetzt eine Kleinumfahrung in Schützen kommen soll.

Die Frage: Sind Sie sich da ganz sicher?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ja, weil die Bevölkerung das will und weil man die entsprechenden Gemeinderatsbeschlüsse gefasst hat und die Mehrheit der Grundeigentümer zugestimmt hat, dass es eine Grundzusammenlegung gibt.

Weil wir mit dem Umweltschutz und den Behörden in Verbindung sind und dort die positiven Signale haben. Die gleiche Vorgangsweise wie bei der Umfahrung Oberwart gewährleistet, dass bei denselben Umweltauflagen, die dann angepasst werden müssen, auch eine Zustimmung zur kleinräumigen Umfahrung von Schützen am Gebirge erfolgt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur nächsten Anfrage.

Die ist vom Herrn Abgeordneten Lentsch an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl gerichtet. Ich bitte daher den Abgeordneten Lentsch um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die aktuellen Konjunkturdaten der Wirtschaftsforscher zeigen eine Erholung nach dem Krisenjahr 2009.

Wie sieht die wirtschaftliche Entwicklung im Burgenland aus?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Wirtschafts- und Finanzkrise, die von Amerika ausgegangen ist, hat die ganze Welt, vor allem aber Europa, erfasst im Jahr 2008 und speziell im Jahr 2009.

Das Burgenland hat diese Krise Dank der umsichtigen Wirtschaftspolitik, vor allem aber Dank der vielen fleißigen Unternehmerinnen und Unternehmer gut gemeistert. Wenn man sich die Strukturen im Burgenland anschaut, dann sind wir kleinstrukturiert. Wir haben viele Klein- und Kleinstunternehmer, die auch in Krisenzeiten Arbeitsplätze halten.

Zweitens haben wir einen Aufholbedarf im Exportbereich. Das hat uns geholfen.

Drittens haben noch einen überdurchschnittlichen Anteil der Landwirtschaft am Bruttoregionalprodukt. All das waren die Gründe, warum wir die Krise besser gemeistert haben, als andere Länder, als andere Bundesländer. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich darf Ihnen dazu eine Grafik zeigen. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl hält eine Grafik in Händen*) In den letzten Jahren, von 1997 bis 2009, hatten wir im Burgenland ein Wirtschaftswachstum, das mit 2,3 Prozent über dem Österreichdurchschnitt lag. Der rote Balken ist mit 2,1 Prozent der Österreichdurchschnitt.

Wenn ich mir speziell das Jahr 2009 hernehme, so gab es hier auch im Burgenland einen Einbruch. Im Vergleich zu allen anderen Bundesländern waren wir mit einem Minus von 3,5 Prozent doch noch gut dran, denn österreichweit war es minus 3,9 Prozent. Viele Bundesländer lagen dahinter und hatten ein weit größeres Defizit.

Der zweite Punkt ist, dass wir im Bereich des Exportes aufgeholt haben. Wir haben in den letzten zehn Jahren Steigerungen von mehr als 75 Prozent. Wir haben auch am Arbeitsmarkt einen Beschäftigtenzuwachs.

Dies bedeutet, dass wir das Jahr 2009, aber auch das Jahr 2010 sehr gut gemeistert haben. Es gibt hier im Jahr 2009 bei den Betriebsgründungen einen sehr hohen Anteil von 1.123 neuen Betrieben.

Wenn man dem WIFO Glauben schenken darf, dann gibt es ab dem zweiten Halbjahr 2010 und auch im Jahr 2011 eine Erholung. Wir merken das auch schon bei den Ertragsanteilen. Wenn ich als Gemeindereferent die Ertragsanteilssituation der Gemeinden hernehme, dann liegen wir weit über dem Bundesvoranschlag.

Wir werden mit hoher Wahrscheinlichkeit die Talsohle erreicht haben. Wir werden das Jahr 2009 bei der Summe der Ertragsanteile erreichen. Es kann daher nur aufwärts gehen. Es sei denn, es gibt wieder irgendwelche Vorkommnisse. Man hört, dass in Amerika die Immobilienpreise am Boden liegen.

Es könnte also sein, dass hier noch etwas nach Europa hinüber schwappt. Aber ansonsten sind wir im Burgenland durch die hervorragende Förderpolitik seitens der Europäischen Union, seitens der Hilfe des Bundes und des Landes sehr gut aufgestellt.

Ich kann daher die Situation so bezeichnen, dass wir diese beiden Jahre, nämlich 2008 und 2009, nicht nur gut gemeistert haben, sondern auch für die nächsten Jahre gut vorbereitet sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie hat sich der burgenländische Arbeitsmarkt im Österreichvergleich in diesem Zeitraum entwickelt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Wir sind seit 1995 als Ziel 1-Gebiet eingestuft. Wir sind jetzt in der dritten Förderperiode, die bis 2013 läuft. Wenn ich jetzt den Zeitraum hernehme, nämlich von 1995 bis 2009, dann haben wir große Steigerungen am Arbeitsmarkt.

Wir hatten im Jahr 1995 rund 75.000 Arbeitnehmer, 75.000 Beschäftigte.

Das haben wir im Durchschnitt auf bis zu über 90.000 Beschäftigte steigern können. Es gibt die Sommermonate, wo wir sogar einen Rekord von über 95.000 Beschäftigte im Burgenland haben. Unser ehrgeiziges Ziel ist es, dass wir in den nächsten Jahren die Grenze von 100.000 Arbeitsplätzen im Burgenland überschreiten können.

Wenn man sich das Jahr 2009 anschaut, dann haben wir, gemessen am Österreichdurchschnitt, ebenfalls sehr gute Zahlen. Leider gibt es bei den Arbeitslosen oder in Richtung der Arbeitslosenstatistik einiges zu vermelden. Die Arbeitslosenquote mit 8,4 Prozent im Jahr 2009 ist etwas höher als der Österreichdurchschnitt. Das ist aber auch erklärbar.

Erstens gibt es bei uns im Burgenland eine hohe saisonale Arbeitslosigkeit.

Zweitens wird durch den hohen Pendleranteil, über den das Burgenland verfügt, quasi diese Arbeitslosigkeit auch importiert. Warum? Weil die Pendler als Beschäftigte am Standort des Arbeitsplatzes gezählt werden, aber als Arbeitslose am Wohnsitz. Aber, nichts desto trotz, haben wir auch am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren sehr gute Erfolge verbuchen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie schätzen Sie den Beitrag der Wirtschaftsförderung zu dieser positiven Entwicklung ein?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter. Wir verfügen über Fördermöglichkeiten seitens der Europäischen Union bis 2013. Mit Hilfe des Bundes und des Landes ist es gelungen, sehr viele Projekte zu kofinanzieren. Wenn man sich die Anzahl der Unternehmer anschaut, dann gibt es auch hier eine Erfolgsmeldung.

Wir hatten zum Beispiel, im Jahr 1995 8.000 Unternehmen im Burgenland. Jetzt sind es bereits 14.000 Unternehmen. Eine Steigerung von 76 Prozent. Ich bin schon auf die Unternehmensgründungen eingegangen. Allein im Jahr 2009, ein sehr schwieriges Jahr, hatten wir im Burgenland 1.123 Unternehmensgründungen.

Wir haben, gemessen an den anderen Bundesländern, eine der höchsten Gründungsintensitäten. Selbst im Krisenjahr 2009 hatten wir einen Rückgang in der Insolvenzstatistik.

Die Förderungen sind sehr gut aufgestellt. Wir können von der Idee bis hin über Betriebsgründung, über Hardwareinvestitionen, Softwareinvestitionen, Aus- und Weiterbildung, bis hin zum Marketing-Exportwirtschaft alles fördern. Das wird auch in Anspruch genommen.

Wir haben, zum Beispiel, eine neue Internationalisierungsrichtlinie in der Regierung einstimmig beschlossen. Hier stehen 11,6 Millionen Euro zur Verfügung. Weil wir den Export noch besser ankurbeln müssen.

Wir sind dabei, dass wir in Kürze ein großes Projekt betreffend Forschung und Entwicklung der Öffentlichkeit vorstellen, dafür sind ebenfalls 50 Millionen Euro reserviert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Es geht hier um die wirtschaftliche Entwicklung und um die Konjunkturbelebung.

Wie stehen Sie dazu, dass es seitens des Landes Burgenland die Öffnung der Betriebstankstellen gegeben hat, wo die Tankstellen Kleinst- und Kleinbetriebe sind und das Land Burgenland, im Rechnungsabschluss ersichtlich, für diese Betriebstankstellen, 5,3 Millionen Euro zusätzlich an Diesel ankaufen musste?

Das heißt, das ist eine Ausgangsposition im Budget. Hätte man diese 5,3 Millionen Euro nicht den Klein- und Mittelbetrieben zur Verfügung stellen sollen, als einfach einen Werbegag mit Betriebstankstellen zu forcieren?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, meine persönliche Meinung zu diesem Projekt kennen Sie. Daher möchte ich darauf auch nicht eingehen. Aber, mir ist wichtig festzuhalten, dass zusätzlich neben der EU-Förderung und der Förderung des Bundes, über mein Ressort zwischen sieben und neun Millionen Euro an Landeswirtschaftsförderung der WIBAG durch einen Treuhandvertrag übertragen werden.

Damit können sehr viele Kleinst- und Kleinprojekte umgesetzt werden. Noch eines, das ist mir ganz wichtig: Wir haben ein Modell entwickelt, im Bereich Forschung und Entwicklung, wo wir sicherstellen, dass vor allem Klein- und Kleinstbetriebe zu diesen Fördergeldern auch Zugang finden können. Weil es uns wichtig ist, dass wir die Wirtschaft dementsprechend über die Förderung der Klein- und Kleinstbetriebe ankurbeln.

Aber auch, dass wir die Leitbetriebe, die sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten angesiedelt haben, stärken und da einen guten Mix herausholen, um eben die Wirtschaft im Burgenland für die nächsten Jahre gut zu positionieren. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie halten also nicht viel von dieser Investition, oder? - Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie stellen sich her und erzählen 2008, 2009 - wie wunderbar die Wirtschaft gelaufen ist. Ich kann mich erinnern, im Vorjahr wurde nur gestritten und gefightet. Die Wirtschaft geht nicht, der Herr Landeshauptmann ist nicht fähig, das und das zu machen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie stellen sich her und sagen, es läuft alles wunderbar. Wir haben die Unternehmen von 7.000 auf 14.000 verdoppelt. Dann frage ich mich, wo eigentlich die Verdoppelung der Arbeitsplätze ersichtlich ist, wenn noch immer 40.000 Personen auspendeln müssen?

Meine Frage: Was werden Sie unternehmen, damit wir diese Pendler wieder in das Burgenland zurückholen können?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, Sie waren in der letzten Gesetzesperiode gar nicht im Landtag. *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe es aber verfolgt. Gott sei Dank! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Sie haben das vielleicht von der Weite verfolgt. Ich habe das immer wieder betont, und das kann man in den Protokollen nachlesen: Der Landeshauptmann ist der Aufsichtsratsvorsitzende der WIBAG, ich der Stellvertreter.

Ich bin jetzt zehn Jahre in der Regierung, sechs Jahre davon als Wirtschaftsreferent im Aufsichtsrat der WIBAG, wo eben diese Förderungen, die Betriebsansiedlungen abgewickelt werden. Wir haben im Aufsichtsrat nur einstimmige Beschlüsse gefasst. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir in der Wirtschaftspolitik, in der Förderpolitik, in der Betriebsansiedlungspolitik einen anderen Weg eingeschlagen hätten.

Das wird auch zwischen uns ausdiskutiert. Ich glaube, dass man da in eine richtige Richtung geht und das werden wir auch so beibehalten. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Manfred Kölly: Das war aber nicht meine Frage. Was ist mit den Pendlern? Was ist mit der Rückholung? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Auch wenn es einige Abgeordnete nicht wahrhaben wollen: Die Wirtschaftspolitik ist hervorragend. Es geht aufwärts und auch die Pendler sind hervorragend.

Meine Frage Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Sehen Sie die erfolgreiche Bewältigung des Krisenjahres 2009 in den von Landeshauptmann Hans Niessl und den Sozialpartnern geschnürten Kraftpaketen für die burgenländische Wirtschaft?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, ich glaube, dass alle im Burgenland ihren Beitrag dazu geleistet haben. Um eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik umsetzen zu können, brauchen wir sehr fleißige Unternehmerinnen und Unternehmer.

Wir brauchen sehr viele fleißige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das ist im Burgenland, Gott sei Dank, gegeben. Das ist ein Markenzeichen des Burgenlandes.

Selbstverständlich sind es auch die Rahmenbedingungen, wo alle mitgearbeitet haben.

Ich glaube, das könnte auch in Zukunft der gemeinsame Erfolg sein, wenn man an einem Strang zieht und in die gleiche Richtung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Reimon.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben die positive Wirtschaftsentwicklung unter anderem an den vielen neuen Unternehmen und Firmen im Land festgemacht.

Jetzt sehen wir oder jeder, der mit offenen Augen durch das Land geht, dass viele davon, gerade in den Technologiezentren, Briefkastenfirmen sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Konkretes Beispiel: Der SPÖ-nahe Unternehmer Rudolf Fußi, vielen bekannt vom Abfangjägervolksbegehren, hat ein Unternehmen ins Burgenland verlegt, das in Wien schon keinen Gewinn gemacht hat.

Webfree TV hat sich ins Technologiezentrum offiziell mit Firmensitz eingemietet und eine Millionenförderung kassiert. Das Unternehmen macht mehr Verluste, als Umsatz, und geht jetzt in Konkurs. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine Frage: Was werden Sie in Zukunft tun, um solche Ansiedlungen zu verhindern?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wenn es eine Betriebsansiedlung gibt und es fließen Förderungen seitens des Landes über die WIBAG, dann gibt es einen Fördervertrag mit sehr vielen strengen Auflagen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Werden diese Auflagen erfüllt, dann fließt auch die Förderung. Werden die Auflagen nicht erfüllt, dann gibt es Rückforderungen.

Ich halte mich an die Fakten, Herr Abgeordneter, denn wenn man sich die Statistik der Unternehmensgründungen und Insolvenzen im Jahr 2009 ansieht, dann wird es da und dort vielleicht einen Ausrutscher geben. Im Großen und Ganzen sind wir aber in diesen Bereichen sehr gut unterwegs. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur nächsten Anfrage.

Die dritte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Klaudia Friedl an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar gerichtet. Ich bitte daher die Frau Abgeordnete Klaudia Friedl um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Seit dem Wegfall des Kinderregresses ist die Nachfrage nach Pflegebetten deutlich gestiegen.

Welche Maßnahmen haben Sie gesetzt, um den gestiegenen Bedarf gerecht zu werden?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete!. Die letzten Jahre waren im Burgenland durch die demographischen Entwicklungsdaten gekennzeichnet. Wir haben uns sehr bemüht, eine dynamische Entwicklung einzuleiten, auch im Hinblick auf die Vorgaben des Bedarfs- und Entwicklungsplanes zur Pflegevorsorge.

Wir haben allein in den letzten zehn Jahren 20 neue Altenwohn- und Pflegeheime in allen Regionen, in allen Bezirken unseres Heimatlandes errichtet und verfügen derzeit über 1.860 Pflegeplätze, die infolge des Wegfalls des Angehörigenregresses natürlich voll ausgelastet sind.

Wir haben uns daher entschlossen, eine ganze Reihe von neuen Projekten, mit einer Tagsatzvereinbarung zu versehen, beziehungsweise auch eine Reihe von bestehenden Projekten mit Erweiterungsvereinbarungen auch im Hinblick auf die Tagsätze auszustatten.

Von Norden nach Süden gesprochen haben wir vor, in Kittsee die bestehende Pflegeeinrichtung um 28 Pflegeplätze auszuweiten. In Frauenkirchen wird eine bestehende Einrichtung neu gebaut beziehungsweise ausgebaut.

In Siegendorf wird eine Einrichtung mit 29 Plätzen ebenfalls neu entstehen. In Draßburg wird ebenfalls eine neue Einrichtung mit 29 Plätzen entstehen.

In Lackenbach wird eine neue Einrichtung entstehen. In Draßmarkt wird eine neue Einrichtung entstehen. Auch in Olbendorf ist eine neue Einrichtung entstanden, die noch heuer in Betrieb gehen wird.

In Neuhaus am Klausenbach wird es ebenfalls eine neue Einrichtung geben, sodass ich davon ausgehe, dass für die Jahre 2011, 2012 im Burgenland etwa rund 250 zusätzliche Pflegebetten in den genannten Einrichtungen zur Verfügung stehen werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir werden dann insgesamt über knapp 50 Einrichtungen verfügen. Damit hoffen wir, den neu entstandenen Bedarf im Bereich der Altenwohn- und Pflegeheime entsprechend abdecken zu können.

Wir haben natürlich auch im Rahmen der Regierung vereinbart, dass wir bis zum Jahr 2013 einen Evaluierungsprozess einleiten und beobachten wollen, ob wir dann mit all den genannten Einrichtungen auch das Auslangen finden werden. Dazu werden wir auch noch begleitende Maßnahmen setzen.

Das heißt, insbesondere den Ausbau im ambulanten Bereich, im teilstationären Bereich forcieren, um alle Anforderungen im Sinne des Bedarfs- und Entwicklungsplanes für die Pflegevorsorge im Burgenland weiter zu entwickeln.

Ich darf Ihnen aber berichten, dass wir es im Burgenland geschafft haben, mit unserer Konzeption eine sehr wohnortnahe Versorgung der älteren Bevölkerung sicher zu stellen, mit kleinen Einrichtungen, die es gestatten, dass die pflegebedürftigen Mitmenschen im Regelfall in der eigenen Gemeinde beziehungsweise in unmittelbarer Nähe einer stationären Pflege zugeführt werden können.

Ich glaube, das ist die beste Konzeption, die auch den Strukturen unseres Heimatlandes entspricht. Wir werden auch künftighin nach Maßgabe der Verfügbarkeiten den Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Pflegevorsorge im Burgenland sehr dynamisch weiterentwickeln.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Herr Landesrat! Wie hat sich das Angebot der Seniorentagesbetreuung entwickelt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das Angebot der Tagesbetreuung ist im Burgenland ein ganz Essentielles. Auch hier haben wir im Bereich des Bedarfs- und Entwicklungsplanes entsprechende Vorsorgen getroffen. Derzeit gibt es im Burgenland acht Einrichtungen zur Seniorentagesbetreuung, wobei ich zugebe, dass die Angebote noch nicht so angenommen werden, wie das wünschenswert wäre.

Wir haben beispielsweise von Nord nach Süd in Neusiedl am See eine Einrichtung der Caritas, das Haus St. Nikolaus, in Mattersburg die Villa Martini, in Deutschkreutz das Haus Lisa der Caritas, in Oberwart ein Angebot der Diakonie mit einem Seniorengarten. In Pinkafeld gibt es Angebote im Haus St. Vinzenz, in Güssing im Haus St. Franziskus, ebenfalls von der Caritas.

In Jennersdorf wird eine Seniorentagesbetreuung durch das Rote Kreuz der Bezirksstelle angeboten und in Eisenstadt bietet das Burgenländische Hilfswerk im Rahmen der Seniorenpension Tagesbetreuungsmöglichkeiten an. Derzeit sind es etwas mehr als 80 Personen, die in derartigen Einrichtungen betreut werden.

Im Mittelburgenland im Haus Lisa in Deutschkreutz wird das Angebot sehr, sehr gut angenommen. Nach etwas mehr als einem Jahr Betrieb haben wir hier eine Vollausslastung von acht Plätzen, sodass hier an einen Ausbau dieser Tagesbetreuung gedacht ist.

In Oberpullendorf soll ebenfalls eine Tagesbetreuung implementiert werden, sodass ich davon ausgehe, dass in nächster Zukunft auch dieser Prozess sehr dynamisch weiter fortgesetzt wird.

Unser Ziel ist, so viel ambulante und teilstationäre Angebote wie möglich und so wenige stationäre Angebote wie notwendig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Es entsteht mitunter der Eindruck, dass manche Menschen früher als aus pflegerischen Gründen nötig in Pflegeheimen untergebracht werden.

Wie kann dieser Entwicklung gegengesteuert werden?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Selbstverständlich hat der Wegfall des Angehörigenregresses den Eindruck entstehen lassen, dass pflegebedürftige Mitmenschen vielleicht vorzeitig in stationären Einrichtungen untergebracht werden. Das zeigt auch die jüngere Vergangenheit mit einer zusätzlichen Nachfrage.

Ich denke, dass es notwendig ist und wir haben die entsprechenden Veranlassungen hier bereits eingeleitet, um sicherzustellen, dass nur jene pflegebedürftigen Mitmenschen in stationäre Einrichtungen kommen, wo das auch unabdingbar ist. Daher haben wir vereinbart, dass aus den Mitteln der Sozialhilfe erst ab der Pflegestufe vier stationäre Aufnahmen erfolgen sollen.

Was nicht heißt, dass Pflegestufen darunter keine Aufnahme finden. Nur in solchen Fällen müssen wir entsprechende ärztliche, beziehungsweise sozialarbeiterische Gutachten anfordern.

Stellen Sie sich vor, beispielsweise ein rüstiger dementer Pflegebedürftiger, der vielleicht die Pflegestufe zwei oder drei aufweist, der über kein Angehörigenumfeld verfügt, auch hier wird wahrscheinlich eine stationäre Aufnahme notwendig und möglich sein.

Ich halte aber nichts davon, dass man ältere, pflegebedürftige Menschen mit geringem Pflegebedarf, rüstige Mitbürgerinnen und Mitbürger vorzeitig in stationären Einrichtungen unterbringt. Das ist weder ökonomisch vertretbar noch sinnvoll, weil man versuchen sollte, so lange wie möglich im häuslichen Umfeld zu verbleiben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Geißler.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Neben dem Ausbau der stationären Einrichtungen wurden ja auch teilstationäre und ambulante Dienste erweitert. Dies ist aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen sicherlich zu begrüßen.

Meine Frage dazu: Wann ist gedacht, oder ist daran gedacht, den Bedarfs- und Entwicklungsplan zu ändern, zu überarbeiten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Bedarfs- und Entwicklungsplan zur Pflegevorsorge aus dem Jahr 1998 wird permanent evaluiert und fortgeschrieben. Das heißt, wir können tagesaktuell laufend abfragen, wie die Auslastung in den entsprechenden Einrichtungen sich darstellt.

Und die Evaluierungsprozesse haben uns ja auch veranlasst, die Fortschreibung des Bedarfs- und Entwicklungsplanes sehr, sehr dynamisch zu gestalten. Wie ich heute bereits ausgeführt habe, sind ja neun weitere Einrichtungen in Planung beziehungsweise im Ausbau, was den stationären Bereich betrifft.

Auch der teilstationäre Bereich, die angesprochenen Tagesbetreuungsangebote, sollen ausgeweitet werden. Wir haben hier sogar in der jüngeren Vergangenheit auch die finanzielle Förderung deutlich erhöht. Wir hatten bis zum Jahre 2008, was die Tagesbetreuung anlangt, eine Förderung von 25 Euro pro Tag, pro Person vorgesehen,

die haben wir ab 1.1.2009 um mehr als 40 Prozent auf 35 Euro im Durchschnitt angehoben.

Und bei schwerem Pflegebedarf bieten wir eine Förderung von bis zu 44 Euro an. Ich glaube, dass ist ebenfalls notwendig, um sicherzustellen, dass teilstationäre Angebote auch entsprechend angenommen werden. Und ich darf auch daran erinnern, dass wir die mobile Hauskrankenpflege in den letzten Jahren deutlich ausgebaut und erweitert haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich frage Sie einmal mehr, wie stehen Sie zur Idee einen eigenen Lehrberuf für Pflege und Betreuung einzuführen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Sie haben mich schon öfter hier im Hohen Hause gefragt, wie ich zu dieser Thematik stehe. Es wird ja heute noch einen eigenen Tagesordnungspunkt geben zu diesem Thema.

Hier muss man, glaube ich, vorausschicken, dass es sich bei Fragen der Pflege und Betreuung um ganz spezielle Berufe handelt, die in Form einer normalen Lehrausbildung schon deswegen nicht in Frage kommen, weil hier auch eine entsprechende Reife gegeben sein muss, neben der körperlichen und geistigen Eignung um einen solchen Beruf anzunehmen.

Das ist ja auch der Grund dafür, weswegen man etwa Diplomausbildungen erst ab dem 17. Lebensjahr absolvieren kann, weil eben hier dann erst eine entsprechende Altersreife gegeben ist, die vielleicht mit dem 14. Lebensjahr noch nicht vorliegt.

Sie müssen sich vorstellen, dass in diesen nicht einfachen Berufen der Pflege und der Betreuung man tagtäglich schwerste Betreuungsfälle vor sich hat, dass man tagtäglich auch mit dem Tod, mit dem Sterben konfrontiert ist, was nicht ganz einfach ist.

Daher halte ich es für absolut notwendig, dass neben der physischen und psychischen Eignung auch die entsprechende Altersreife gegeben sein muss, weshalb aus meiner Sicht ein Lehrberuf in diesem Bereich eher nicht in Frage kommt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Welche Unterstützungsangebote gibt es für pflegende Angehörige?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben die Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige in der jüngeren Vergangenheit deutlich ausgebaut und erweitert. Neben den heute bereits mehrfach zitierten Angeboten, der teilstationären Angebote, gibt es die mobile Hauskrankenpflege. Aktuell betreuen wir im Burgenland 1.852 pflegebedürftige Mitmenschen in Form von mehr als 23.000 Stunden monatlich, ein gewaltiges Angebot.

Darüber hinaus gibt es natürlich auch die Erstbetreuung und Erstberatung für pflegebedürftige Mitmenschen und deren Angehörigen, die wir ebenfalls ausgeweitet haben, diese kostenlose Pflegeberatung. Im Jahr 2009 hatten wir 2.001 derartige

Beratungen. Neu eingeführt haben wir auch Unterstützungsbesuche zwei Mal pro Jahr. Im Jahr 2009 gab es hier 908 derartige Unterstützungsbesuche.

Daneben gibt es diverse Gruppenangebote, die sehr, sehr wichtig sind. Hier gibt es flexible Kurse, die in Modulform angeboten werden. Es gibt natürlich auch Angehörigenstammtische, die ebenfalls in allen Bezirken sehr, sehr gut funktionieren.

Ein ganz wichtiges Angebot das wir in unseren Spitälern anbieten, ist die so genannte Überleitungspflege, wo versucht wird, bei jenen Patientinnen und Patienten, die vor einer Entlassung stehen und wo anzunehmen ist, dass möglicherweise das familiäre Umfeld, das Wohnumfeld nicht ganz stimmig ist, hier versucht wird, alles vorzubereiten, damit dann ein geordneter Übergang in die häusliche Pflege stattfinden kann.

Ich glaube, das sind die modernsten Angebote, die wir hier im Burgenland geschaffen haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie wissen, ich begrüße natürlich diese Schritte die Sie hier getätigt haben im Land. Ich bin ja ein Befürworter. Sie haben ja gesehen in Deutschkreutz war ich einer der ersten, der diese Schritte eingeleitet hat mit betreutem Wohnen und auch das Sozialzentrum.

Jetzt wollen Sie 250 Pflegebetten neu errichten, auch das begrüße ich. Und wir haben gerade eine Frage gehört, wegen dem Pflegepersonal und dem diplomierten Personal.

Da frage ich mich, haben Sie das Personal für diese 250 Betten wirklich zur Hand oder müssen wir die von auswärts herein holen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Selbstverständlich, Herr Abgeordneter, haben wir im Burgenland Entwicklungen eingeleitet, die von allen Seiten begleitet worden sind. Wir haben, was die Ausbildung anlangt, den gleichen dynamischen Prozess eingeleitet in der Form, dass wir beispielsweise in unserer Diplomkrankenpflegeschule in Oberwart wiederum zwei Klassen führen.

Wir haben auch im Norden des Landes, nämlich in der Stadt Frauenkirchen, ein zusätzliches Angebot für eine Diplombildung geschaffen und wir haben in den letzten Jahren in allen Regionen Pflegehelferausbildungen durchgeführt mit Bildungs- und Ausbildungsorganisationen.

Ich kann Ihnen beispielsweise sagen, dass wir allein in den letzten zehn Jahren weit mehr als 600 Pflegehelfer und Pflegehelferinnen ausgebildet haben, die alle in den jeweiligen Bezirken auch einen Arbeitsplatz gefunden haben.

Und wir haben noch etwas sehr Innovatives eingeleitet, wir haben berufsbegleitend eine Aufschulungsmaßnahme derzeit in Umsetzung, wo Pflegehelfer auch das Diplom erlangen können berufsbegleitend, das ist ganz, ganz wichtig.

Und wir haben in unserer Schule in Pinkafeld, wo moderne Pflegeberufe ausgebildet werden, bereits mehr als 300 Anmeldungen, was uns veranlasst hat, auch disloziert in Güssing einen entsprechenden Klassenzug zu errichten, sodass wir sehr, sehr gut vorbereitet sind für die Herausforderungen der Zukunft.

Unser Land hat sich zu einer sozialen Modellregion entwickelt und darauf sind wir sehr stolz. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Es gibt keine weitere Zusatzfrage.

Wir kommen zum Aufruf der vierten Anfrage die von der Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet ist. Ich bitte daher, Frau Abgeordnete, um Verlesung Ihrer Anfrage.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Der Bürgermeister der Gemeinde Bad Tatzmannsdorf erteilte einer Wohnbaugenossenschaft, der OSG, eine Baubewilligung für Reihenhäuser, obwohl das Bauvorhaben den zugrunde liegenden Bebauungsrichtlinien nicht entsprach.

Der Gemeinderat lehnte Einsprüche von Anrainern zwei Mal ab. Den darauf folgenden Vorstellungen gab die Bezirkshauptmannschaft Oberwart zwei Mal statt. Nachdem der Gemeinderat auch den dritten Einspruch abgelehnt hatte, lehnte dann auch die Bezirkshauptmannschaft Oberwart die dritte Vorstellung ab.

Wie aus einem aufliegenden Aktenvermerk hervorgeht, dürfte der Bezirkshauptmann dem zuständigen Sachbearbeiter die Weisung erteilt haben, den Bescheid des Gemeinderates schlussendlich zu bestätigen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ist aus solchen Vorkommnissen zu schließen, dass sich politisch infiltrierte Wohngenossenschaften im Gegensatz zu privaten Bauherren nicht an das geltende Baurecht zu halten haben?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Bevor ich zur Beantwortung der Anfrage komme, möchte ich vorausschicken, dass wir über hervorragende Wohnbaugenossenschaften im Burgenland verfügen (*Abg. Ilse Benkö: Wer ist die andere?*) und die OSG ist neben vielen anderen, etwa der Neuen Eisenstädter, eine Institution die sehr eng mit der Regierung zusammenarbeitet, auch mit den Gemeinden.

Vor allem mit den Gemeinden, wo es gelungen ist, durch die Wohnbauförderung und über Aktivitäten viele neue Wohnungen und Häuser zu schaffen. Und ich möchte auch vorausschicken, dass die Beamtinnen und Beamten und Vertragsbediensteten der Burgenländischen Landesregierung hervorragende Arbeit leisten.

Zu Ihrer konkreten Anfrage kann ich nur folgendermaßen Stellung nehmen: Wie Sie wissen, gibt es aufgrund der gesetzlichen Grundlagen einen Rechtsgang, wo im Baubereich der Bürgermeister Baubehörde 1. Instanz ist. Wenn es hier Einsprüche gibt, ist der Gemeinderat Behörde 2. Instanz.

Dann gibt es die Vorstellung an die Bezirksverwaltungsbehörde, das ist die 3. Instanz. Und wenn all das ausjudiziert ist, gibt es das außerordentliche Rechtsmittel an den Verwaltungsgerichtshof.

Ich habe mir diesen Akt genau angesehen, weil es hier auch eine Stellungnahme seitens des betroffenen Bezirkshauptmannes an das Generalsekretariat gibt und hier wurde folgendermaßen Bezug genommen:

Nämlich beziehungsweise auf die Beschwerde des Herrn Herbert Rehling wird mitgeteilt, dass es einen Bescheid vom 18.12.2009 gegeben hat, seitens der Bezirkshauptmannschaft, wo den Vorstellungen des Herrn Konrad Rehling und des Herrn Dr. Raimund Deutsch stattgegeben wurde.

Und es wurde dann der angefochtene Bescheid deswegen aufgehoben, weil ein Sachverständigengutachten fehlte, ob die Gebäudehöhe des Bauvorhabens im Widerspruch zur umgebenden Bebauung steht oder nicht.

Dann gab es einen zweiten Bescheid der Bezirkshauptmannschaft vom 16.04.2010. Hier wurde ebenfalls den Vorstellungen der beiden genannten Personen Folge geleistet und die Angelegenheit zur neuerlichen Entscheidung an die Gemeinde Bad Tatzmannsdorf verwiesen. Und zwar ist der Grund der, dass es hier ein nicht schlüssiges Gutachten des Architekten gibt. Dann gab es ein Ergänzungsgutachten vom 19.05.2010, wo diese Mängel des Gutachtens vom 12.01. beseitigt wurden.

Zusammenfassend kann daher festgestellt werden, dass die Aufhebung beider Bescheide des Gemeinderates aufgrund des Fehlens eines Gutachtens beziehungsweise eines mangelnden Gutachtens erfolgte und letztendlich alles rechtmäßig und ordnungsgemäß abgewickelt wurde.

Und zu diesem Vorwurf, dass es hier unter Umständen eine Weisung gegeben hätte, wird festgehalten, ich kann nur aus diesem Brief zitieren, dass vom Gefertigten die Rechtsansicht vertreten wird, das ist der Bezirkshauptmann Sagmeister, dass der Bescheid des Gemeinderates vom 30.06. zu bestätigen sei. Und der zuständige Referent hat sich laut diesem Schreiben dieser, seiner Meinung, angeschlossen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Ich sage Ihnen, es ist nicht so. Es gibt einen Aktenvermerk vom Beamten und es gibt eine Weisung vom Herrn Bezirkshauptmann.

Und ich frage Sie, finden Sie es in Ordnung, dass es in derartigen Fällen Weisungen gibt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich bin bei Vorwürfen immer sehr, sehr vorsichtig. Ich möchte das lieber drei Mal überprüfen, und *(Abg. Ilse Benkö: Haben Sie eh schon.)* nachdem es ein Schreiben, Frau Abgeordnete, der Bezirkshauptmannschaft Oberwart an die Landesamtsdirektion - Generalsekretariat gibt, wird garantiert seitens des Generalsekretariats, seitens des Referates Innere Revision, dem nachgegangen. Bestätigen sich die Vorwürfe, werden sicher Maßnahmen getroffen.

Ich gehe als politischer Referent davon aus, dass alles rechtens abgewickelt wurde. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ist dieser Fall, Ihres Wissens, einmalig oder kommt es öfter vor, dass parteipolitisch infiltrierte Wohnbaugenossenschaften von Behörden baurechtlich bevorzugt werden?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! Mir ist dieser Fall nicht bekannt, und es sind mir auch keine anderen Fälle bekannt. Und

nochmals, wenn es hier wirklich Unregelmäßigkeiten gegeben hat, dann wird das garantiert aufgeklärt, ansonsten vertraue ich den Behörden und gehe davon aus, dass hier sachlich und rechtlich ordentlich gearbeitet wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Es gibt definitiv einen Aktenvermerk mit der Unterschrift, den gibt es wirklich.

Aber ich frage Sie: Es ist so, dass Sie gerade davon gesprochen haben, um den Fortgang sozusagen nachzuvollziehen, dass es nicht nur in der Höhe ein Problem gegeben hat, sondern auch Mängel im Gutachten aufgetaucht sind. Warum plötzlich der Bezirkshauptmann per Weisung gesagt hat, das soll so sein, verstehe ich deshalb nicht, weil ja diese Mängel, wie Sie sagen, korrigiert worden sind.

Von wem sind die Mängel korrigiert worden?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich kann mich nur auf dieses Schreiben beziehen und noch einmal vorlesen: "Im Ergänzungsgutachten vom 19.05.2010 wurden die Mängel des Gutachtens vom 12.01.2010 beseitigt".

Ich vertraue der Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bezirkshauptmannschaften, ich kenne auch diesen Aktenvermerk nicht und gehe davon aus, dass alles rechtens abgewickelt wurde. Wenn das nicht der Fall ist, dann wird es sicher eine Veranlassung geben, wo seitens der Landesamtsdirektion - Generalsekretariat hier auf diesen Fall eingegangen wird.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zum Aufruf der fünften Anfrage, die vom Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner an Frau Landesrätin Maga. Michaela Resetar gerichtet ist. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Steiner um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Verkehrssicherheit auf Burgenlands Straßen steigt. Die Erhöhung der Verkehrssicherheit ist eine permanente Aufgabe aller.

Seit 2001 gibt es die Verkehrssicherheitsaktion „fair & sicher“, die vom Verkehrsreferat, für das Sie ja verantwortlich sind, dem ORF, dem Kuratorium für Verkehrssicherheit, der Exekutive, ÖAMTC, ARBÖ, Medienpartnern und Partnern aus der Wirtschaft durchgeführt wird.

Wie ist die Bilanz dieser Verkehrssicherheitsaktion?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Ich freue mich, dass Sie heute im Foyer des Landeshaus-Alt von der Wanderausstellung „fair & sicher“ begrüßt wurden.

Diese Wanderausstellung wurde deshalb heuer durchgeführt, weil wir 10 Jahre „fair & sicher“ durchgeführt haben und natürlich auch wichtige Partner, wie zum Beispiel das Kuratorium für Verkehrssicherheit, deshalb war auch der „Helmi“ da, beziehungsweise der ORF-Burgenland, mir in den letzten Jahren im Rahmen meiner Tätigkeit als Verkehrssicherheitsreferentin behilflich waren.

Mit Sicherheit ist die Aktion „fair & sicher“ ein Markenzeichen für die Verkehrssicherheit im Burgenland geworden. Wir haben in den letzten 10 Jahren sehr, sehr viele Aktionen gestartet. Wir gehen davon aus und schätzen, dass ungefähr 40.000 Besucher die unterschiedlichsten Veranstaltungen in den letzten 10 Jahren besucht haben.

Das waren Kindergartenkinder genauso wie Schüler, wie Erwachsene. Aber wir haben auch verschiedene Aktionen im Bereich der Senioren gestartet.

Ich darf zunächst festhalten, dass jeder Verkehrstote und jeder Verletzte einer zu viel auf den Straßen ist, und deshalb muss man auch mit den Zahlen sehr vorsichtig umgehen. Wenn man auf der einen Seite zwar sagen kann, die Verkehrstoten sind, Gott sei Dank, in den letzten Jahren sukzessive zurückgegangen, dann ist wie gesagt jeder Verkehrstote einer zu viel, und es steckt oft sehr viel Leid dahinter.

Zur Bilanz kann ich sagen, es gibt 10 Prozent weniger Verkehrsunfälle, 13 Prozent weniger Verletzte und 51 Prozent weniger Verkehrstote.

So hatten wir zum Beispiel im Jahr 2000 49 Verkehrstote, im Jahr 2009 24 Verkehrstote und von Jänner bis August 15. Und auch für das Jahr 2010 sehe ich eine Fortsetzung des positiven Trends in der Verkehrssicherheit.

Ich muss aber gestehen, ich bin erschüttert und sehr betroffen über die Zahl der vielen Verkehrstoten in den Sommermonaten. So ist doch auch im heurigen Jahr, Gott sei Dank, wenn man Jänner und August her nimmt, die Anzahl der Verkehrstoten zurückgegangen, wir hatten 17 und im vorigen Jahr im Vergleichszeitraum 15.

Erwähnen möchte ich auch noch, dass die Anzahl der Führerscheinabnahmen im ersten Halbjahr mehr waren, als im Vergleichszeitraum des Vorjahres durchgeführt wurden. Wir haben in Summe 3.654 Alkotests durchgeführt, und ich bin sehr froh darüber, dass aber trotzdem, durch diese Durchführung der Alkotests, festgestellt wurde, dass die Führerscheinabnahmen zurückgegangen sind, nämlich um 10 Prozent.

Alles in allem kann gesagt werden, dass ich sehr froh darüber bin, dass es eine gewisse Bewusstseinsbildung gibt. Natürlich sind uns verschiedene Unternehmer, aber natürlich auch Institutionen wichtig.

Und deshalb möchte ich mich ganz herzlich bedanken beim Kuratorium für Verkehrssicherheit, beim ORF, beim Kurier, bei allen Printmedien, selbstverständlich auch bei den Blaulichtorganisationen, auch bei jenen wie ÖAMTC, ARBÖ, Rettung, also alle, auch die Feuerwehr. Alle haben mitgeholfen, dass die Verkehrssicherheit im Burgenland gestiegen ist.

Aber selbstverständlich ist natürlich jeder Verkehrsteilnehmer, und das beginnt bei jenen die zum Krabbeln beginnen und sich auch auf der Straße bewegen, nämlich die Kleinstkinder genauso wie ein Senior, also alle, die ganze Bandbreite von Verkehrsteilnehmern, sind wichtig, damit die Verkehrssicherheit im Burgenland steigt.

Das ist uns gemeinsam gelungen und dafür sage ich natürlich Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja, Frau Landesrätin! Ein wichtiger Aspekt in der Frage der Verkehrssicherheit, das sind die Schutzwege. Die sollen ja auch tatsächlich den Fußgängern Schutz bieten.

Wie schätzen Sie die Situation in Bezug auf die Schutzwege im Burgenland ein?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich hätte mir nicht gedacht, als ich dieses Thema begonnen habe, nämlich mit den Bezirkshauptmannschaften, dass es ein sehr sensibles Thema ist und vielleicht auch ein hoch politisches Thema. Tatsache ist, und das zeigt uns und zeigt mir auch die Statistik, dass in Wahrheit wirklich sehr viele Schutzwege sehr gefährlich sind.

Und wir sind im Rahmen, also wir, die Bezirkshauptmannschaften, sind im Rahmen der Untersuchungen ja auch darauf gekommen, dass einige Schutzwege auf Anordnung von Irgendwem einfach aufgepinselt wurden, und das kann natürlich auch sehr gefährlich werden.

Ich habe gemeinsam mit den Bezirkshauptmannschaften versucht, sehr sensibel mit dem Thema umzugehen. Die Bezirkshauptmannschaften wurden aufgefordert, sämtliche Schutzwege zu überprüfen. Und ich darf auch festhalten, dass im ersten Halbjahr 2010 im Burgenland es zu einem Rückgang um 50 Prozent bei den Fußgängerunfällen gekommen ist.

Nun, wir haben, die Bezirkshauptmannschaften haben, vom Jahr 2008 bis 2010 in 112 Gemeinden alle Schutzwege überprüft. Das ist auch im Rahmen der Aktion des Verkehrssicherheitsprogrammes durchgeführt worden.

Dieses Programm gibt es wie gesagt seit dem Jahr 2005. Das wird jetzt wieder evaluiert und wir werden versuchen, ein neues Verkehrssicherheitsprogramm zu erstellen.

Zu Ihrer Frage: Es wurde in 112 Gemeinden überprüft. 50 Zebrastreifen sind zu entfernen, 113 Schutzwege sind unverändert zu belassen, 76 Schutzwege sind mit einer Beleuchtung auszustatten und 18 Schutzwege sind zu adaptieren, zu verlegen oder umzugestalten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Frau Landesrätin! Sie haben es kurz erwähnt, die schwächsten Verkehrsteilnehmer, das sind unsere Kinder.

Gibt es im Rahmen Ihrer Arbeit auch spezielle Maßnahmen in Bezug auf den Schutz der Kinder vor allem im Straßenverkehr?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ja, die Kindersicherheit ist mir ein ganz wichtiges Thema und ich bin auch sehr froh darüber, dass von Jänner bis Mai ein Rückgang bei Kinderunfällen von 29,2 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum zu verzeichnen ist und wir auch die Anzahl der verletzten Kinder verringern konnten, nämlich von 28 auf 20 Kinder.

Darüber hinaus werden natürlich verschiedene Aktionen gestartet im Rahmen der Aktion „fair & sicher“. Ich freue mich, dass heute auch Jugendliche anwesend sind. Wahrscheinlich waren die Einen oder Anderen auch schon bei einer Veranstaltung zum Beispiel in Oberwart, in Eisenstadt, in Neusiedl am See. Ich glaube, wir waren fast schon

in allen Bezirksvororten, wo wir selbstverständlich auch sehr viele Schüler eingeladen haben und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr.

Darüber hinaus habe ich verschiedenste Aktionen schon im Kindergarten gestartet, wie zum Beispiel die Aktion „Känguru“, wo wir versucht haben, in 88 Kindergärten zum Thema des "richtigen Angurten" die Kinder zu sensibilisieren.

Und es wurde auch einmal eine Aktion im Kindergarten gestartet, die zwar sehr lustig klingt, aber die sehr tiefsinnig war, nämlich „Kasperl und der verzauberte Kindersitz“.

Ich glaube, mit all diesen Maßnahmen haben wir die Kinder sensibilisiert und wahrscheinlich sind oder bestimmt sind die Kinder auch die besten Lehrmeister für die Erwachsenen. Deshalb bin ich sehr froh darüber, dass hier viele Aktivitäten in den letzten zehn Jahren passiert sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kovasits.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die S 31 wurde zwischen Eisenstadt und Mattersburg zur Autobahn ausgebaut. Wie stehen Sie aus Sicht der Verkehrssicherheit dazu, den Abschnitt bis Oberpullendorf weiter auszubauen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Also ich bin dafür nicht zuständig. Selbstverständlich werden Verkehrssicherheitsmaßnahmen gesetzt, wo ich sehr eng mit den Exekutivbeamten zusammenarbeite, um die Verkehrssicherheit *(Abg. Johann Tschürtz: Man kann ja eine Meinung haben!)* auch zu erhöhen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Jany.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Bezirkshauptmannschaft Oberwart hat entgegen dem verkehrstechnischen Gutachten und gegen die Stellungnahmen der Wirtschaftskammer und der Landwirtschaftskammer auf der B 63, Ortsumfahrung Riedlingsdorf, die Aufhebung der Autostraße veranlasst und gleichzeitig eine Gewichtsbeschränkung auf der L 264, Ortsdurchfahrt Riedlingsdorf, verordnet.

Wie sehen Sie als zuständige Landesrätin für Verkehrssicherheit diese Maßnahmen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ja, es ist dort ziemlich turbulent zugegangen vor allem, weil es meinen Bezirk betroffen hat. Ich habe natürlich auch diese Verordnungen alle vernommen und selbstverständlich wollte ich auch, weil es ja kontroverse Entscheidungen gegeben hat, mich selbst davon überzeugen und habe auch veranlasst, dass in dem zuständigen Hauptreferat unter Dr. Hedl gestern alle zusammen waren, von der Straßenabteilung genauso wie auch von der Bezirkshauptmannschaft Oberwart.

Sie haben es richtig angesprochen, Herr Abgeordneter, es hat sowohl negative Stellungnahmen von der Landwirtschaftskammer gegeben als auch Stellungnahmen von der Wirtschaftskammer, weil der Umweg, den die einzelnen Traktoren oder Lastwägen machen haben müssen, aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen unzumutbar gewesen wäre.

Noch dazu gab es auch eine Problematik in Bezug auf die Verkehrssicherheit. Aufgrund dieser Stellungnahmen und der davon abweichenden Verordnungen des Bezirkshauptmannes hat es, wie gesagt, ein Gespräch gegeben. Man hat sich dann geeinigt, dass das Fahrverbot über 7,5 Tonnen höchstzulässigem Gesamtgewicht auf der Ortsdurchfahrt Riedlingsdorf L 264 nur zwischen 22.00 Uhr und 06.00 Uhr früh gilt. Also besteht jetzt die Möglichkeit, auch wieder am Tag fahren zu dürfen.

Weiters wurde auch eine 30 km/h Beschränkung nur für die Fahrzeuge über 7,5 Tonnen höchstzulässigem Gesamtgewicht verordnet. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kovacs.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Danke. Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wir haben heute schon einiges über die Berücksichtigung der Sicherheit der Bahnschrankenanlagen gehört, daher folgende Zusatzfrage:

In welcher Form haben Sie im Rahmen der Aktion „fair und sicher“ das Thema Sicherheit an Bahnschrankenanlagen berücksichtigt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Insgesamt gibt es im Burgenland 260 Eisenbahnkreuzungen auf Landes- und Gemeindestraßen, von denen 142 nicht technisch gesichert sind. Hier gibt es natürlich ein erhöhtes Risiko für Autofahrer. Leider bieten dann auch die technischen Sicherungsmittel, wie zum Beispiel die Lichtsignalanlagen oder auch die Schranken, keinen hundertprozentigen Schutz, wie es mein Kollege schon angesprochen hat.

Es sind auch die Verkehrsteilnehmer gefordert, denn man kann noch soviel an sicherheitstechnischen Maßnahmen setzen und trotzdem ist es auch dann so, dass Unfälle passieren. Ich habe gemeinsam mit dem ÖAMTC eine Broschüre herausgegeben, wo zwar wichtige Tipps enthalten sind, aber selbstverständlich müssen sie dann auch gelesen werden.

Die Broschüre über das richtige Verhalten bei Eisenbahnkreuzungen liegt in verschiedensten Institutionen auf. Selbstverständlich waren wir im Rahmen als Oberbehörde auch bei verschiedensten Anlagen involviert, wenn es darum ging, zusätzliche Schranken zu installieren, wie zum Beispiel in Eisenstadt oder wie zum Beispiel auch in Oberwart. Bei der Eisenbahnkreuzung in Oberwart gibt es natürlich auch immer wieder Diskussionen.

Leider Gottes ist bis heute der Bahnschranken nicht installiert worden. Ich hoffe doch, dass auch in nächster Zukunft hier Bewegung bei der ÖBB herrschen wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Dann beende ich die Fragestunde durch Zeitablauf und komme zum nächsten Tagesordnungspunkt.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 8), mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2010) (Zahl 20 - 8) (Beilage 28);

Präsident Gerhard Steier: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 8,

mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2010), Zahl 20 – 8, Beilage 28.

Als Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Trummer genannt.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Erich Trummer: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird, in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Alleine bei der Fragestunde hat man schon gesehen, bevor ich in die Tagesordnung eintrete, dass verschiedene Ressorts eigentlich nicht richtig kooperieren.

Wie wir den Antrag gestellt haben, die Möglichkeit, die Regierung zu verkleinern, beziehungsweise zusammen zu legen, hat man heute deutlich wieder gesehen und es ist nachvollziehbar, dass man die Sicherheit mit der Finanz vielleicht verbinden kann und anderes mehr. Das heißt, eine klare Verkleinerung der Regierung.

Wie ich aber vernommen habe bei meinen Anträgen, ist keine Zustimmung seitens der Großparteien erfolgt. Ich möchte mich bei den Oppositionsparteien bedanken, dass sie mir die Möglichkeit gegeben haben, meine Anträge einzubringen.

Ich glaube, dass es in einer Demokratie wichtig ist, dass man auch Anträge formulieren kann und Anträge einbringen kann. Bei der SPÖ und bei der ÖVP fehlt mir das Demokratieverständnis dafür.

Wenn ich das in der Gemeinde Deutschkreutz so handhabe, wenn zum Beispiel jemand einen Tagesordnungspunkt vor Beginn der Tagesordnung einbringt, dann habe ich überhaupt kein Problem damit, dass wir solche Dinge diskutieren, einbringen können und dann schlussendlich zu einer Abstimmung kommen können und dürfen.

Ich glaube, da fehlt mir sehr viel Verständnis auch seitens der SPÖ, wo wir uns im Vorfeld bei den Wahlen gegenseitig befelegt haben, ÖVP, SPÖ und wo Proporzabschaffung im Raum gestanden ist. Jetzt anscheinend überhaupt nicht mehr. Dann die Unterstützung der Feuerwehr, das ist überhaupt eine lustige Entscheidung, dass man hier nicht einmal sagt, dieser Antrag ist eigentlich zu diskutieren.

Das heißt ja noch lange nicht, dass er so abgestimmt werden muss, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da frage ich mich schön langsam, welche Kollegen von den Bürgermeisterinnen, die ja tagtäglich mit der Freiwilligkeit in der Ortschaft zu tun haben - hier sitzen einige Kollegen und sie machen nicht einmal ein Handzeichen - dass man diesen Antrag überhaupt diskutieren kann.

Mein Verständnis für so etwas, werte Kolleginnen und Kollegen, wäre, dass wir zumindest, wenn Anträge eingebracht werden, diskutieren können. Daher glaube ich,

noch einmal, diese Situation, die sich derzeit in diesem Landtag... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Krankenanstaltengesetz!)*

Herr Kollege Strommer, ich weiß, Du hast immer ein Problem, Du bist ein Bundesheerler, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe überhaupt kein Problem!)* Du glaubst, das muss zack, zack gehen, ich denke, dass man auch im Vorfeld... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mein kleinstes Problem heißt Kölly!)*

Herr Strommer, Gott sei Dank. Aber Gott sei Dank hat man die Möglichkeit im Hohen Haus auch festzustellen, welche Vorgeschichten sich vor der Wahl und jetzt nach der Wahl ergeben. Das ist das Schöne. Es sollen ja auch die Zuhörer und Zuhörerinnen erfahren, was sich hier in diesem Hohen Haus abspielt.

Ich glaube, das ist auch wichtig, dass die Öffentlichkeit das so erfährt. Ich denke auch, dass es wichtig ist, dass auch die Gemeinden, die immer wieder, immer wieder irgendwo links liegen gelassen werden, das erfahren.

Wenn ich heute mit dem Herrn Soziallandesrat auf das Thema dann eingehen darf, mit der neuen Novelle zum Burgenländischen Krankenanstaltengesetz, dann frage ich mich, wie lange ist das noch finanzierbar, die ganze Situation in diesem Land? Es wird nur alles schön geredet, man spricht wie gut alles gelaufen ist und wie wunderbar sich das Ganze darstellt.

Wenn ich mir die Statistik von unserem Lohnniveau im Burgenland anschau, dann sind wir immerhin an letzter Stelle. Ich hoffe, Herr Kollege, Sie haben sich das angeschaut. Das Gleiche ist, wenn ich sage, wir haben es von 7.000 neue Gewerbetreibende auf 14.000 geschafft. Sie wissen ja ganz genau wie das geht. Überhaupt kein Problem. Als Selbständiger melde ich mich bei der Wirtschaftskammer an und auf der Bezirkshauptmannschaft und bin Selbständiger mit einem Einmannbetrieb.

So geschieht es auch mit den Ausländern, die hier reinkommen und sagen, ich bin ein Einmannbetrieb und kann eigentlich arbeiten wie ich will. Solche Dinge gehören eigentlich auch angesprochen und diskutiert.

Ich glaube auch, dass es wichtig ist, dass man auch, wenn man schon diese Sozialheime und diese Altenheime bevorzugt, ich bin ein Befürworter dafür, auch irgendwann die Regressfrage noch einmal stellen muss. Denn ich habe viele Beispiele, wo wirklich Leute in Heimen untergebracht werden, die noch viele finanzielle Mittel hätten und werden einfach, wenn das vorher alles überschrieben wurde, einfach abgegeben. So kann es nicht sein.

Daher meine Fragen an den Herrn Landesrat Rezar, wenn er sich zu Wort meldet: Wie lange ist das ganze System noch finanzierbar in diesem Lande? Wie lange können die Gemeinden hier mitfinanzieren? Denn wie wir wissen, sind die Gemeinden finanziell sehr, sehr eingeschränkt und beschränkt schon mit den finanziellen Mitteln. Das muss man auch schon einmal klar sagen.

Aber wenn ich jetzt zum Krankenanstaltengesetz kommen darf, dann ist mir auch alles klar. Wenn ich nicht einmal mehr 75 Millionen Euro habe für unsere jüngsten Kinder und Schüler, die sich hier wirklich bemühen, dass man vorbeugend hier Möglichkeiten schaffen sollte.

Ich glaube, das hat sich im letzten Jahr ja besonders bewährt. Jetzt schaffen wir es ab, wegen 75 Millionen. Tausend! 75.000 Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da rede ich nicht von Millionen, genau das ist der Punkt, da sagt gar keiner etwas.

75.000 Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren. Im Burgenländischen Müllverband horten wir 65 Millionen - jetzt bin ich bei den Millionen - an Wertpapieren.

Dann soll doch die Frau Obfrau, die sich in nächster Zeit lustigerweise „vertschüssen“ wird, weil sie für 340 Euro einmal im Monat nicht mehr zum Unterschreiben hinunter geht, dann frage ich mich, ob wir es nicht notwendig hätten, hier umzudenken? Hier umzudenken und für unsere Jüngsten, für Kindergärten und Schüler und Schülerinnen etwas zu unternehmen.

Der Herr Soziallandesrat wird es dann ja sagen, was er in nächster Zeit vorhat. Ich habe aus den Medien schon vernommen, dass wir uns jetzt Gedanken machen müssen. Selbstverständlich, und wenn ich noch einmal zurückkomme zum Burgenländischen Müllverband, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Leute, die das tatsächlich bezahlen müssen, ist die Bevölkerung aus dem Burgenland. 65 Millionen Euro gebundene Mittel. Also das versteht niemand mehr. Glaubt mir das.

Das heißt, ich mache den Vorschlag, dass sich die Gemeindevertreterverbände und der Bund zusammensetzen, in Zukunft darüber beraten, wie geht man wirklich mit diesem Burgenländischen Müllverband um...

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, ich ersuche Sie zur Sache zu sprechen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Ja, selbstverständlich. Das ist auch Sache. Das ist Finanzierung. (*Allgemeine Heiterkeit*)

Präsident Gerhard Steier: Das Thema sind die Krankenanstalten. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Er kennt sich überhaupt nicht aus!*)

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Herr Präsident! Das ist genau Dein Problem, weil Du Obmann-Stellvertreter bist beim Müllverband und Du dort immer mitstimmst. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Du kennst Dich nicht aus!*) Das ist mir schon klar.

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Aber ich denke, dass es jetzt wichtig ist, dass wir die Anpassungsnovelle zur bundesrechtlichen Bestimmung und Vereinbarung aus dem 15a-Vertrag einmal machen, das ist gar keine Diskussion. Ich glaube aber, dass es wichtig ist, was der Rechnungshof gesagt hat.

Er hat gesagt, es wären Möglichkeiten mit drei Millionen Euro Einsparungen. Ich frage Sie, Herr Landesrat, was ist inzwischen passiert? Der Rechnungshof hat das vorgegeben, haben Sie darauf reagiert? Haben Sie schlussendlich jetzt Einsparungsmöglichkeiten getroffen? Wenn ja, werden wir das sicher hören.

Ich glaube, dass es auch wichtig ist, dass wir auch bei der KRAGES die Möglichkeit suchen müssen, beim Personal, wo ich immer nur höre, es wird beim Personal gemobbt, es gibt große Probleme beim Personal in den Krankenhäusern und in den Pflegezentren.

Dann bin ich dafür, dass wir auch das hinterfragen und dementsprechend auch dieses neue Krankenanstaltengesetz noch einmal durchdiskutieren. Dankeschön.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wenn wir über die Krankenanstalten reden, dann reden wir über das Gesundheitswesen. Wenn wir über das Gesundheitswesen reden, dann sprechen wir

natürlich auch über einen Bereich, der in Bezug auf die Finanzierung öffentlicher Haushalte stets von starker Bedeutung ist.

Nun wird im besonderen Teil der vorliegenden Novelle zum Burgenländischen Krankenanstaltengesetz beschrieben, wie man sich in Zukunft grenzüberschreitende Kooperationen zwischen Krankenanstalten in Österreich und seinen Nachbarländern vorstellt.

Während diesbezügliche Regelungen hinsichtlich der Kooperation zwischen Krankenanstalten verschiedener Bundesländer aus unserer Sicht unproblematisch erscheinen, ist dies, was die Kooperation mit Krankenanstalten anderer Staaten betrifft, für uns nicht der Fall.

Denn die Landesregierung soll künftig die örtlich getrennte Unterbringung von Abteilungen oder sonstigen Organisationsformen, beziehungsweise Einheiten genehmigen dürfen und zwar auf dem Gebiet eines anderen Staates. Natürlich ist die Erfüllung gewisser Bedingungen für eine derartige Genehmigung Voraussetzung.

Beide kooperierenden Krankenanstalten müssen sich auch in Grenznähe befinden. Der Standard von Behandlung und Pflege muss zumindest jenem entsprechen, der aufgrund der österreichischen Rechtslage gegeben ist. Unter anderem muss den österreichischen Finanzierungsregelungen Rechnung getragen werden, wobei das schon der erste Punkt ist, der mich einfach skeptisch stimmt, nicht nur was die Praxis betrifft.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Dann findet sich in dieser Novelle noch eine weitere Bedingung, wonach die Behandlung und Pflege von Patienten ausschließlich durch Personal der in Österreich gelegenen Krankenanstalten und deren Leitung erfolgen darf.

Im Gesetz ist auch die umgekehrte Variante vorgesehen, also die Unterbringung einzelner ausländischer Abteilungen und Einheiten auf burgenländischem Boden. Dazu heißt es in den Erläuterungen, Zitat anfang: „Hierzu wird festgehalten, dass die Beschäftigung des Personals einer für eine derartige Kooperation im Betracht kommende ungarische oder slowakische Krankenanstalt in Österreich bis zum Auslaufen des Übergangsarrangements am 30. April 2011 dem Ausländerbeschäftigungsgesetz unterliegt und daher in der Regel eine Arbeitsmarktbehördliche Bewilligung erfordert.“ Zitatende.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Was heißt das im Klartext? Wenn es um Personal geht, dann geht es natürlich um Geld. Ich frage mich, wie werden solche Kooperationen in Bezug auf das Personal in der Praxis aussehen?

Das ist eine wesentliche und eine wichtige Frage. Wenn man nun einzelne Abteilungen, Organisationsformen oder Einheiten in das Burgenland, nach Ungarn oder in die Slowakei verlegt, wer wird dort den Dienst verrichten, geschätzte Damen und Herren?

Werden das burgenländische Ärzte, burgenländische Pfleger, burgenländische Krankenschwestern sein oder nimmt man sich vor Ort billigere Arbeitskräfte eben aus Ungarn oder der Slowakei auf?

Soweit es sich aus dem Gesetzestext ergibt, ist doch die einzige Vorgabe die, dass das Personal in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis mit den heimischen Krankenanstalten stehen muss. Die Staatsangehörigkeit, geschätzte Damen und Herren, spielt keine Rolle.

Umgekehrt ist es wohl genauso. Wenn eine ungarische oder eine slowakische Krankenanstalt einzelne Abteilungen, Organisationseinheiten oder Organisationsformen ins Burgenland verlegt, dann wird das wohl auf Kosten der burgenländischen Arbeitnehmer erfolgen.

Herr Landesrat, ich weiß schon, Sie werden anschließend behaupten, die FPÖ oder die Benkö malen wieder einmal mehr den Teufel an die Wand, das alles stimme so nicht. Aber worum geht es denn? Ich sage es Ihnen. Letztendlich geht es nur ums Geld. Und da ist das Personal - und das wissen wir alle - ein ganz, ganz gewichtiger Faktor.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Gesundheitsministerin der seinerzeitigen Regierung Gusenbauer/Molterer ist mit dem Versuch einer Gesundheitsreform kläglich gescheitert. Die auch nicht mehr so ganz junge Regierung Faymann/Pröll hat bis heute nicht einmal in Ansätzen einen Versuch einer Reform unternommen. (*Abg. Robert Hergovich: Der Haider war's!*) Ich sage Ihnen, das Einsparungspotenzial ist evident.

Akutbetten, Doppelgleisigkeiten zwischen und sogar innerhalb den Bundesländern, nicht zu vergessen der Missbrauch der e-card durch Ausländer. Man muss sich nur die zahlreichen Berichte und Stellungnahmen des Rechnungshofes und auch anderer Institutionen anschauen. Dann weiß man was Sache ist und wo man sparen könnte.

Ich sage Ihnen, uns muss es primär um innerösterreichische Lösungsansätze gehen. Was in dieser Novelle die vorgesehenen Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Kooperation betrifft, bin ich und meine Fraktion sehr skeptisch.

Ich sage Ihnen, nicht zuletzt wünsche ich mir, dass meine Eltern in einem Krankheitsfall in Österreich behandelt werden und nicht in Ungarn oder in der Slowakei. Ich sage Ihnen, wir Freiheitliche werden diese Novelle zum Krankenanstaltengesetz ablehnen, meine Damen und Herren.

Herr Landesrat, weil eben das liebe Geld im Spiel ist, möchte ich Sie bitten, in Ihrer anschließenden Wortmeldung, auch wenn nicht die Fragestunde ist, sie ist schon abgelaufen, eine Stellungnahme zum Krankenhaus in Oberwart abzugeben. Mich persönlich interessiert der Zeitplan und ganz besonders wie die Finanzierung für Oberwart gesichert werden soll. Ich danke. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Rudolf Geißler das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Meine Damen und Herren! Ich werde den Bogen nicht vom Müllverband über die Feuerwehr bis hin zur Ausländerpolitik und Finanzpolitik spannen.

Ich werde zum Thema sprechen. Es mag wohl ein Zufall sein, dass gerade ein Gesundheitsthema nach der Fragestunde auf der Tagesordnung ist. Eine gewisse Symbolik könnte man trotzdem daraus ablesen.

Und zwar Erstens, dass Gesundheit ein Bereich ist, der uns in allen Lebenslagen begleitet.

Und Zweitens, dass wir ständig Überlegungen zur Verbesserung anstellen müssen. Stillstand bedeutet vielfach auch Rückschritt. Es muss unsere Sorge sein, auch rechtlich mit den Entwicklungen auf dem Laufenden zu sein, um den Qualitätsstandards und Anforderungen zu entsprechen.

Die vorliegende Novelle zum Burgenländischen Krankenanstaltengesetz ist zunächst im Wesentlichen eine Fortschreibung des Bundesgesetzes. Sie ist vordergründig nicht mit Mehrkosten verbunden. Warum sage ich vordergründig nicht mit Mehrkosten? Als ein wichtiger Punkt der vorliegenden Novelle erscheint mir die

Erweiterung der Aufgaben des Hygieneteams, insbesondere im Bereich der Überwachung von im Krankenhaus erworbenen Infektionen.

In den Erläuterungen dazu heißt es, ich zitiere: „Zu einer effizienten Überwachung gehört allerdings neben einer anerkannten Methodik, auch im Vergleich der eigenen Ergebnisse mit denen anderer vergleichbarer Institutionen. Aus diesen Gründen ist vorgesehen, dass die Teilnahme an einem international anerkannten, dem Stand der Wissenschaften entsprechenden Überwachungssystem zu erfolgen hat.“

Wir alle wissen auch aus den Medien, dass es, bedingt auch durch den psychischen und physischen Ausnahmezustand von Patienten, bei Krankenhausaufenthalten zu Anstaltsinfektionen kommen kann.

Wenn durch diese Gesetzänderung, auch wenn damit Mehrkosten verbunden sind, mehr Sicherheit für die Patientinnen und Patienten erreicht werden kann, dann wird jeder zustimmen. Die Änderung der Bestimmungen des § 33 über die Behandlung von Patienten, wo es um Zustimmungs- und Einwilligungrechte geht, ist höchst notwendig.

Die Abstimmung auf die Kriterien der Einsichts- und Urteilsfähigkeit wurde nämlich im ABGB durch das Kindschaftsrechtsänderungsgesetz bereits 2001 festgelegt. Es ist an der Zeit, dass dieser Passus auch im Krankenanstaltengesetz seinen Niederschlag nun findet.

Dass hinsichtlich der leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierungsgebühren und der Pflegegebühren zur Berechnung der Monat September wie bisher der Monat Oktober herangezogen wird und dass eine rückwirkende Erlassung der Verordnung ausdrücklich gesetzlich ermöglicht werden soll, liegt auch im wirtschaftlichen Interesse des Landes.

In der Praxis, und so habe ich es mir bestätigen lassen, gab es oftmals Probleme mit dem Fristenlauf, welcher eine zeitgerechte Erlassung der Verordnung per 1. Jänner des Jahres unmöglich machte.

Ein weiterer Punkt, wie schon angesprochen, die dislozierte Führung von Abteilungen über Staatsgrenzen hinweg, dürfte zum jetzigen Zeitpunkt eher theoretischer Natur sein. Selbstverständlich sollen Kooperationen in Grenznähe unter zwei Bedingungen ermöglicht werden: Wenn eine bessere Infrastruktur angeboten wird und zweitens die Wirtschaftlichkeit gegeben ist.

Durch die Einschränkung der Genehmigungen mit den Vorgaben, dass österreichisches Recht anwendbar ist und die Behandlung ausschließlich durch Personal der in Österreich gelegenen Krankenanstalt und unter deren Führung erfolgt, erscheint auch die qualitative Absicherung hinreichend gegeben zu sein.

Nach Auskunft des Geschäftsführers der KRAGES bestehen zurzeit aber keine Ambitionen in dieser Richtung. Nach unserer Ansicht ist die Novelle sachlich richtig, sie ist ausreichend begründet und inhaltlich in Ordnung.

Insgesamt kann daher die ÖVP dem Gesetzentwurf über die Novellierung des Krankenanstaltengesetzes 2000 die Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Trummer.

Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Zunächst darf ich kurz auf den Herrn Abgeordneten Kölly eingehen. Ich zeige mich schon sehr verwundert, einiges ist sicher sachlich richtig zu stellen. Den Herrn

Abgeordneten über die Landtagsarbeit in den letzten Jahren aufzuklären, dürfte offensichtlich seiner Aufmerksamkeit entgangen sein. Das Rad muss von ihm nicht neu erfunden werden.

Die meisten Anliegen seiner Anträge wurden bereits in den letzten Jahren mit einer SPÖ-Mehrheit abgefertigt. Ich denke zum Beispiel an die Unterstützung der Feuerwehren. Ich denke zum Beispiel auch an die Proporzabschaffung, die wohl von der SPÖ gemeinsam mit den Freiheitlichen und mit den Grünen beschlossen wurde und durch den Widerstand der ÖVP (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: He, he, he, nichts ist beschlossen!*) bis heute die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht bekommt. (*Abg. Manfred Kölly: Nichts ist es worden mit den Anträgen, lies sie Dir einmal durch!*)

Hohes Haus! Die Fortsetzung der hochwertigen Gesundheitsversorgung im Burgenland wird auch in Zukunft eine unserer größten Herausforderungen sein. Auch in vielen anderen hoch entwickelten Ländern ist ein ähnlicher Befund für das Gesundheitswesen feststellbar.

Ein hoher medizinischer Fortschritt mit hoher Versorgungsqualität zum einen, zum zweiten eine dadurch älter werdende Gesellschaft mit einem dynamischen Verlauf der Kosten im Gesundheitswesen.

Klar ist, dass wir Burgenländerinnen und Burgenländer zu Recht mit Stolz behaupten können, dass wir in vielen Bereichen der Gesundheitsversorgung aber auch der Gesundheitsvorsorge im Spitzenfeld liegen.

Wir Burgenländerinnen und Burgenländer können aber auch mit Stolz behaupten, dass wir aufgrund unserer geographischen Ausdehnung, das Burgenland ist ein sehr langgestrecktes Bundesland, mit fünf Krankenanstalten bei knapp 280.000 Einwohnern die höchste Versorgungsdichte in Europa vorweisen können und das mit einem Erfolg für die Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer.

Denn das Konzept der wohnortnahen Krankenhausgrundversorgung mit zwei Schwerpunktkrankenhäusern für möglichst viel Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer hat sich offensichtlich als wirklich richtig erwiesen.

Ich sage auch ganz offen, ich bin sehr froh darüber, dass sich die Standortgarantie der SPÖ, von der wir nicht nur gesprochen haben, sondern auch danach gehandelt haben, dass sich diese Standortgarantie der SPÖ für unsere fünf burgenländischen Krankenanstalten auch im Regierungsübereinkommen durchgesetzt hat.

Wir Burgenländerinnen und Burgenländer sind sicher auch durch diese Voraussetzung und mit der sozialdemokratischen Gesundheitspolitik von Landesrat Dr. Peter Rezar von der einst niedrigsten Lebenserwartung in die vordere Hälfte im Bundesländervergleich aufgestiegen. Und ich danke deshalb ... (*Beifall bei der SPÖ*)

Dieser Applaus, meine Damen und Herren, gilt selbstverständlich den über 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der KRAGES und den Mitarbeitern des Gesundheitsreferates in der Burgenländischen Landesregierung mit Landesrat Dr. Peter Rezar an der Spitze.

Dieser Einsatz hat sich tatsächlich ausgezahlt, wie wir sehen. Wir werden durch diese soziale Politik im Burgenland, bei der die Gesundheit der Bevölkerung einen sehr hohen Stellenwert hat, immer älter und das soll natürlich auch in Zukunft so bleiben.

Das erfordert aber auch eine enorme Kraftanstrengung, die wir sicher am besten gemeinsam - wir alle gemeinsam - meistern können.

Das erfordert gerade jetzt in schwierigen Zeiten, wo wir alle mit den Kosten der verursachenden Spekulanten, geldgierigen Banker und Superreichen kämpfen müssen, in allen Bereichen liegt uns das Problem leider nahe.

Das erfordert eine besondere Verantwortung für die Budgets. Egal, ob es im Bund ist, im Land ist, oder natürlich auch in den Gemeinden.

Im Burgenland haben wir ja mit den rückläufigen Bundessteuerertragsanteilen bis 2012 247 Millionen Euro Einnahmerückgänge zu bewältigen.

Deshalb ist ganz klar, dass wir alle leider jetzt wegen dieses ausufernden Neoliberalismus der letzten Jahre sehr, sehr hart sparen müssen, aber auch diejenigen zur Kassa bitten müssen, die das verursacht haben und die es sich mit ihrem Supervermögen ohnedies leisten können.

Und da, Herr Kollege Kölly oder natürlich auch die Kollegen der ÖVP, FPÖ, da höre ich dann auf einmal nichts mehr, wenn es darum geht, Beschränkungen oder Einnahmen aus den horrenden Vermögenszuwächsen für unser Gesundheits- oder Sozialsystem vorzunehmen. Da höre ich dann nichts mehr. *(Abg. Manfred Kölly: Wer finanziert denn die ganze Geschichte?)*

Vielmehr höre ich dann, und da zeige ich mich schon verwundert, Herr Kollege Geißler, vielmehr höre ich, dass bereits der dritte ÖVP-Gesundheitssprecher in drei Jahren in seinem Heimatort Operpullendorf gegen das eigene Regierungsabkommen wettet und populistisch gegen Effizienzsteigerungen bei Krankenanstalten mobil machen will. Das müssen Sie auch da in Eisenstadt erklären, Herr Kollege!

Herr Abgeordneter Geißler, ich hoffe, dass Sie als Neoabgeordneter nicht im veralterten ÖVP-Stil der Regierungsoption verblieben sind und werden in Zukunft nicht wieder Ihre Mitverantwortung vergessen, wenn Sie in den Bezirk nach Hause fahren.

Es ist aber auch mehr als zynisch, wie ich meine, dass diejenigen, die zum Beispiel seinerzeit in ihren politischen Funktionen - vielleicht fühlen sich tatsächlich einige auch angesprochen, Herr Abgeordneter Kölly, Du warst ja früher auch Klubobmann der FPÖ beispielsweise - diesen schwarz-blauen Fehlentwicklungen in Österreich als Steigbügelhalter gedient haben und heute sich über die daraus resultierenden Sparnotwendigkeiten aufregen.

Und leider ist davon eine von vielen Vorsorgemaßnahmen betroffen. Das schmerzt tatsächlich, das tut uns allen leid.

Ich weiß auch, gerade den politisch Verantwortlichen der Gesundheitsvorsorge, Vorreiter des Landes Burgenland, die die Geburtsväter dieser und vieler anderer Vorzeigevorsorgemaßnahmen sind, schmerzt das besonders.

Aber klar ist auch, wenn das Geld leider nicht da ist, dann können auch Sie, meine Damen und Herren, die das kritisieren, nicht ausgeben. Auch nicht mit Ihrem billigen Populismus. Denn gerade Sie waren es, die sich in der Vergangenheit immer wieder über zu viel Geld für das Gesundheitswesen beschwert haben - viele sitzen ja da zu meiner rechten Hand - und deswegen sogar den Budgets nicht zugestimmt haben. Das dürften Sie auch vergessen haben. *(Zwiegespräche in den Reihen – Zwischenruf aus den Reihen: Das ist ja die Rede vom Vorjahr! Du hast die falsche Rede, Herr Kollege.)*

Meine Damen und Herren! Deswegen stelle ich schon, wenn sich hier in dem Haus die Frage der Finanzierbarkeit von gewissen Dingen stellt, dann frage ich auch, wenn die Verantwortung der Effizienzsteigerung ansteht, dann tauchen Sie nicht unter und machen Sie nicht das Gegenteil und stimmen Sie nicht mit Populismus, mit Feigheit und verantwortungslos gegen entsprechende Beschlüsse, wenn es darum geht,

entsprechende Effizienzsteigerungen vorzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ – Abg Manfred Köllly: Herr Kollege! Die Rede vom Vorjahr!)*

Aber, meine Damen und Herren, die Abstimmung kommt ja erst. Ich lade deshalb alle politischen Parteien im Burgenland ein, Sie alle: Machen wir in diesen schwierigen Zeiten den Schulterchluss des Miteinanders! Ich lade ein.

Wir werden sehen, wer dem Gesetzesbeschluss in einigen Minuten zustimmt. Und ich lade Sie ein, den bisherigen, gesunden Weg für das Burgenland ein Stück mitzugehen und die erforderlichen Anpassungen, Weiterentwicklungen auch mit zu tragen und auch mit zu verantworten.

Ich sage auch ganz offen, wenn der Bundesrechnungshof über die Burgenländischen Krankenanstalten erst zuletzt wieder sehr erfreulich berichtet hat und die von der KRAGES gesetzten Strukturmaßnahmen - wie zum Beispiel die Verbünde, die auch anstehen - ausdrücklich gelobt hat, werden wir selbstverständlich auch seine Empfehlungen berücksichtigen.

Mit der Umsetzung verschiedener Vorschläge wurde bereits begonnen. Selbstverständlich sind auch - nicht nur jetzt, sondern das war in der Vergangenheit so, wird in Zukunft so sein - laufend Strukturmaßnahmen vorzunehmen.

Es wird sich zeigen, wer das ernst nimmt und wer auch ernst genommen werden kann, oder wer wieder einmal versucht, parteipolitisches Kleingeld auf dem Rücken der Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer zu machen.

Die SPÖ mit Gesundheitslandesrat Dr. Peter Rezar werden jedenfalls das bestehende, das gute Gesundheitswesen weiter absichern.

Wir werden es weiter entwickeln - für eine nachhaltige, für eine burgenländische Krankenanstaltenreform, die entsprechende Strukturmaßnahmen auch erfordert.

Zum Beispiel ist die Anpassung der Anzahl der chirurgischen Betten natürlich ein Thema. Die Anpassung der Anzahl konservativer Betten, die Errichtung zentraler Aufnahmeambulanzen, die Schaffung von interdisziplinären Stationen und Strukturen. Dies ist eine Empfehlung, und da haben wir auch die Unterstützung des Rechnungshofes, die wir umsetzen wollen.

Einhergehend sind natürlich einige effizienzsteigernde Organisationsmaßnahmen erforderlich, die schließlich und endlich auch die Absicherung unseres flächendeckenden, unseres gut ausgebauten Krankenanstaltennetzes ermöglichen.

Meine Damen und Herren! Selbstverständlich brauchen wir dazu all unsere kompetenten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Sozialdemokratie wird jedenfalls damit auch in Zukunft als verlässliche Kraft für eine hochwertige, eine leistbare Gesundheitsversorgung für alle Burgenländerinnen und Burgenländer sorgen. Da können Sie davon ausgehen! *(Beifall bei der SPÖ)*

Und ich sage auch voller Überzeugung. Auch das gehört zu jener Gerechtigkeit, für die wir uns gerade jetzt in schwierigen Zeiten mit unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern voll einsetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der vorliegende Gesetzentwurf zur Krankenanstaltengesetzesnovelle ist eine wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung dieser Rechnungshofempfehlungen sowie die Voraussetzung für die Weiterentwicklung unseres erfolgreichen burgenländischen Gesundheitswesens.

Neben einer Reihe von notwendigen, formellen und sachlichen Änderungen des Krankenanstaltengesetzes ist vor allem auch die Ermöglichung der interdisziplinären

Bettenbelegung hervorzuheben. Sowie bereits seit einigen Jahren im Modell Güssing sehr, sehr erfolgreich praktiziert, kann dieses System, wo Patienten nach vorhandenen Betten, anstatt von fest vorgehaltenen Fachstationen Aufnahme im Spital finden, und damit natürlich auch eine enorme Effizienzsteigerung bewirken.

Das Krankenhaus Güssing hat es vorgezeigt. Das Krankenhaus Güssing hat damit mit gleichem Personal eine Leistungserweiterung von 30 Prozent geschafft. Viele von uns können sich zwar noch gut erinnern, wie sowohl das Krankenhaus Güssing von der ÖVP damals vor einigen Jahren totgesagt wurde und auch das Krankenhaus Kittsee von der ÖVP, wie auch anderen Oppositionsparteien ständig angegriffen wurde. Aber, wie die Fakten zeigen, gerade diese Krankenanstalten sehr vorbildlich arbeiten.

Die vorliegende Gesetzesnovelle regelt auch Voraussetzungen für die wichtige psychiatrische Abteilung der Barmherzigen Brüder. Auch die Voraussetzung zur Optimierung des Servicebereiches sind für einen möglichst effizienten Mitteleinsatz für den medizinischen Bereich gegenständlich.

Hohes Haus! Zusammenfassend meine ich, dass der rot-goldene Weg der letzten Jahre ein gesunder Weg für die Burgenländerinnen und Burgenländer war.

Damit das so bleibt und damit auch in Zukunft unser flächendeckend gut ausgebautes Krankenanstaltensystem für alle leistbar bleibt, ist der vorliegende Gesetzentwurf ein wichtiger Schritt.

Wie ich bereits gesagt habe, ich lade alle ein, diesen erfolgreichen Weg der Vergangenheit jetzt und auch in Zukunft ein Stück mit der Sozialdemokratie zu gehen.

Ich glaube, die Gesundheitsversorgung der Burgenländerinnen und Burgenländer hat sich ein konstruktives Miteinander ohne Wenn und Aber, meine Damen und Herren, verdient.

Unqualifizierte, parteitaktische Angriffe sind nicht nur für das burgenländische Gesundheitswesen äußerst ungesund, sondern sie schaden auch der Zusammenarbeit für eine gemeinsame erfolgreiche Zukunft.

Die Sozialdemokratie wird jedenfalls, so, wie in der Vergangenheit, die Sicherung und Weiterentwicklung des hochwertigen burgenländischen Gesundheits- und Krankenanstaltenwesens vorantreiben und ihre Zustimmung zum vorliegenden Gesetzentwurf erteilen. *(Beifall bei der SPÖ).*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat):* Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Rezar.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich glaube außer Streit stellen zu können, dass die Gesundheit unser allerhöchstes Gut ist und es daher zu den vorrangigen Aufgaben gehört, die politischen Rahmenbedingungen so zu stellen, damit sich unser Gesundheitswesen auch optimal entwickeln kann.

Wir haben in der Vergangenheit im Burgenland eine absolute Versorgungssicherheit erreicht - mit fünf modernen Krankenanstalten, zwei Schwerpunktkrankenhäusern, drei Standardhäusern - und können flächendeckend für die gesamte Bevölkerung diesen Versorgungsstandard ist höchster Qualität garantieren.

Das ist eine wesentliche Voraussetzung für allerhöchste Lebensqualität in unserem Heimatland Burgenland.

Die vorliegende Novelle ist natürlich auch der Maßstab, um künftige Weiterentwicklungen in derselben Qualität sicherstellen zu können.

Und daher bin ich sehr froh, dass es uns nicht nur gelungen ist, jene Standards zu erreichen, sondern mit dieser Novelle auch wichtige Anpassungen künftighin Platz greifen können.

Es wurde heute bereits auf sehr, sehr viele Details Bezug genommen. Ich darf hier anmerken, dass selbstverständlich in keinsten Weise daran gedacht ist, hier primär mit ausländischen Krankenanstalten zu kooperieren, sondern dass das allenfalls und bestenfalls eine Anpassung an die bundeslegistischen Vorgaben ist.

Hier gibt es natürlich Bundesländer, ich denke an westösterreichische Bundesländer, die hier Kooperationen mit deutschen Nachbarregionen haben, aber im Burgenland ist das weder angedacht, noch in nächster Zukunft realisierbar.

Mein Ziel ist es, die Kooperationen im Burgenland zu verfestigen. Das heißt, die Kooperationen aller Gesundheitsinstitutionen, aller Rechtsträger, sicherzustellen. Darüber hinaus hat unser kleines Bundesland Burgenland ja bewiesen, dass es gelungen ist, bundesländerübergreifend zu kooperieren.

Wenn ich nur an das Modell der Radioonkologie Wr. Neustadt denke.

Wenn ich an die Kooperation mit vielen niederösterreichischen Krankenanstalten denke im Bereich des mobilen Nierenstein-Zertrümmerers.

Wenn ich an die Kooperationen im Hinblick auf die Augenheilkunde denke. Hier gibt es bestehende Kooperationen des Krankenhauses Oberpullendorf mit dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien mit der Augenfachabteilung.

Aber auch die Kooperation des Krankenhauses Güssing mit der Universitätsaugenklinik Graz ist ein leuchtendes Beispiel für diese Kooperationen, die wir im Burgenland durchgeführt haben und die natürlich auch für die Kinder- und Jugendpsychiatrie laufend bestehen.

Ich glaube, das alles sind Beispiele, dass unser kleines Burgenland in der Lage ist, moderne Wege zu gehen.

Ich erinnere auch an die Rechnungshofberichte. Der jüngste Bericht hat der burgenländischen Krankenanstaltengesellschaft attestiert, dass wir mit modernen Verbundlösungen bereits mitten in der Zukunft stehen. Im Bereich der Gynäkologie, im Bereich der Radiologie, wo mit mehreren Krankenanstalten diese Kooperation erreicht wurde. Im Bereich der Labormedizin gibt es eine allumfassende Kooperation der vier KRAGES-Anstalten im Burgenland. Und ich denke, das ist ein sehr moderner Weg.

Wir haben auch die Rechtsträger zusammengeführt. Etwa in Form der radiologischen Kooperationen des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt mit dem Krankenhaus in Kittsee. Auch was die Teleradiologie anbelangt - ein moderner, ein richtungsweisender Weg, der insgesamt gewaltige Vorteile für unsere Patientinnen und Patienten gebracht hat, die vormals zu radiologischen Untersuchungen aus einem Haus 50 und mehr Kilometer gebracht werden mussten.

Ich glaube, wir haben hier die Wege unserer Patientinnen und Patienten gewaltig verkürzt.

Ganz besonders stolz bin ich auf das heute bereits zitierte Modell Güssing.

Das kleine Krankenhaus Güssing hat eigentlich durch die interdisziplinäre Kooperation, die es in diesem Haus gibt, Geschichte geschrieben. Ein eigentlich

abteilungsfreies, modernes Krankenhaus wurde geschaffen. Durch eine interdisziplinäre Aufnahmestation, durch eine massive Verstärkung der tagesklinischen Leistungen ist es hier gelungen, Zukunft zu schreiben, und die notwendige legislative Anpassung ist in dieser Verordnung verpackt.

Ganz wichtig für die weitere Umsetzung dieser modernen Ansätze auch in allen anderen burgenländischen Krankenanstalten. Natürlich bin ich mir im Klaren darüber, dass es hier Unterschiede in Form der Strukturen, in Form der Schwerpunkte, die wir zu setzen haben, geben muss. Aber ich glaube, daran führt kein Weg vorbei und wir haben in Güssing bewiesen, dass es möglich ist, Leistungssteigerungen mit gleichem Personalstand zu erzielen und das hat uns beispielsweise in die Lage versetzt, dass wir ohne zusätzliches Personal dort einen orthopädischen Fachschwerpunkt errichten konnten.

Ich glaube, das ist einzigartig in Österreich und ich bin eigentlich stolz darüber, dass uns diese Entwicklung gelungen ist.

Das wäre nicht möglich, wenn wir nicht über hochmotivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen unseren burgenländischen Krankenanstalten verfügen würden, die diesen Weg mitgehen, die erkannt haben, wohin eine moderne, leistungsorientierte Gesellschaft, auch was Krankenanstalten anlangt, kommen muss.

Ich glaube, das ist die Fortsetzung der guten Gesundheitspolitik in unserem Heimatland, die sich auch durch steigende Lebenserwartungen zu Buche geschlagen hat, die sich durch mehr Lebensqualität zu Buche geschlagen hat, und ich glaube, das sind wir den Burgenländerinnen und Burgenländern schuldig.

Ich bedanke mich für die teilweise zustimmenden Statements der Damen und Herren Abgeordneten.

Ich hoffe, dass Sie auch künftighin bereit sind, diesen so wichtigen Bereich der Gesundheitspolitik gemeinsam mitzutragen.

Wir tun das im Interesse der Burgenländerinnen und Burgenländer, im Interesse all unserer Patientinnen und Patienten.

Selbstverständlich wird es auch in Zukunft zu den Schwerpunkten und Hauptaufgaben unserer Politik gehören müssen, dass wir eine hoch qualitative Gesundheitsversorgung im Sinne einer Patientensicherheit in unserem Heimatland sicherstellen.

Das ist Kernauftrag unserer Aufgabenstellung in der Gesundheitspolitik. Ich bekenne mich dazu und lade hier alle ein, wesentliche Beiträge dazu zu liefern.

Selbstverständlich werden wir auch künftighin das finanzielle Fundament zur Sicherstellung dieser optimalen Gesundheitsversorgung für die ganze Bevölkerung vorhalten müssen.

In diesem Sinne sage ich Danke für die Zustimmung zu dieser Novelle, die uns in die Lage versetzt, den Qualitätsweg im Gesundheitswesen im Burgenland auch künftighin fortzuschreiten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2010), ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2010) ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschuss und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 9), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 20 - 9) (Beilage 29)

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 10), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 20 - 10) (Beilage 30)

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 11), mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 20 - 11) (Beilage 31)

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 12), mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird (Zahl 20 - 12) (Beilage 32)

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 13), mit dem das Burgenländische Landebeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 20 - 13) (Beilage 33)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 3., 4., 5., 6. und 7. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 3., 4., 5., 6. und 7. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Ich ersuchen den Herrn Berichterstatter Friedl um seinen Bericht zum 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschuss und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 9, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, Zahl 20 - 9, Beilage 29.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Werner Friedl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke, Herr Berichterstatter.

Herr Landtagsabgeordneter Friedl ist auch Berichterstatter zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffen den Gesetzentwurf, Beilage 10, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), Zahl 20 - 10, Beilage 30.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Werner Friedl: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ich ersuche nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Friedl um seinen Bericht zum 5. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 11, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), Zahl 20 - 11, Beilage 31.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Werner Friedl: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Die Berichterstattung über den 6. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 12, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, Zahl 20 - 12, Beilage 32, wird ebenfalls Herr Landtagsabgeordneter Friedl vornehmen.

Bitte Herr Abgeordneter:

Berichterstatter Werner Friedl: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Berichterstatter zum 7. Punkt der Tagesordnung ist gleichfalls Herr Landtagsabgeordneter Friedl. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 13, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, Zahl 20 - 13, Beilage 33.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Werner Friedl: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt wird.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordnetem Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zuerst freut es mich, dass wir diese Punkte zusammen diskutieren können, in einer Rede, denn ich denke, viele Zuhörer haben wir ja sowieso nicht mehr und auch wahrscheinlich am Nachmittag nicht, und daher freut es mich ganz besonders und es soll ja auch in Zukunft so sein, dass die Verantwortlichen der im Landtag vertretenen Fraktionen sich zusammensetzen und diese Punkte auch in einem diskutieren können und auch auf die Tagesordnung kommen.

Es freut mich ganz besonders, dass ich heute die Möglichkeit habe, zu diesen Punkten auch Stellung zu nehmen, und es ist ganz wichtig, aber auch eines vorwegzuschicken, man hat jetzt sechs Monate oder sieben Monate in diesem Landtag eigentlich wenig bis gar nichts getan.

Wenn ich zurückerinnere, wann die Auseinandersetzungen begonnen haben, in diesem Landtag und wann die letzte Sitzung war und diese Vorschläge, diese Gesetzesvorlagen, schon eingebracht waren und vielleicht doch den einen oder anderen von den Beamten beziehungsweise Vertragsbediensteten eine Gewissheit gegeben hätte, dann komme ich zu einem Punkt, und zwar zu diesem Kilometergeld.

Es ist interessanterweise, dass da steht Kilometergeldregelung von 0,42 galt nur bis 31.12.2009.

Das heißt, die sind in einem luftleeren Raum jetzt unterwegs gewesen und wird nun durch den neuen Beschluss befristet verlängert bis 31.12.2010. Das heißt, wir haben jetzt nur mehr ein paar Monate und dann sollen wir das schon wieder neu beschließen.

Ich denke, da sollte man sich auch Gedanken machen, wie das Ganze eigentlich weitergehen soll.

Einige Anmerkungen zu den Beamtendienstrechtsgesetzen. Ich denke, dass es wichtig ist, im § 45a - neuer achtungsvoller Umgang mit Mobbingverbot: Vorgesetzte haben Mitarbeitern gegenüber mit Achtung zu begegnen, die menschliche Würde nicht zu verletzen und dürfen nicht diskriminiert sein.

Nunmehr Karenzurlaub zur Pflege eines behinderten Kindes bis zum 40. Lebensjahr oder eines pflegebedürftigen Angehörigen mit Anspruch auf Pflegegeld der Stufe 3 – wichtig!

Dann Bedienstete, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, werden verheirateten Bediensteten dienstrechtlich gleichgestellt. Dies ist in einer offenen Welt auch wichtig, dass man auch das einmal dort hineinbringt.

Zweites, dieses Beamtenbesoldungsgesetz. Ich denke, dass auch das wertvoll und wichtig ist. Die Zeit des Studiums an einer FH wird bei der Ermittlung des Vorrückungstages einem Studium an der Uni gleichgestellt. Auch ein wichtiger Punkt.

Vertragsbedienstetengesetz - in Zukunft sind nicht nur Unfälle im Dienst, sondern insbesondere auch sogenannte Weg-Unfälle Unfälle im Sinne der sozialrechtlichen Definition. Dadurch ist eine Verbesserung bei der Fortzahlung des Krankengeldbezuges gegeben und die Voraussetzung für eine verlängerte Fortzahlung des Monatsentgeltes und der Kinderzulage.

Nächster Punkt wäre das Beamtenpensionsgesetz. Ich glaube, dass es auch wichtig ist, Einbeziehung eingetragener Partnerschaften in der Hinterbliebenenversorgung analog Ehe.

Ich denke, das sind wichtige Vorlagen, und ich werde diesen Vorlagen und diesem Gesetz zustimmen. Danke schön!

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Die Änderungen im Bereich dieser fünf burgenländischen Landesgesetze betreffen hauptsächlich die Gleichstellung der eingetragenen Partnerschaften und da möchte ich schon etwas dazu sagen.

Ich hoffe, dass unsere Gesellschaft nicht in eine Richtung geführt wird, wo gleichgeschlechtliche Partnerschaften geradezu forciert werden. Das möchte ich nicht.

Leben kann es nur dann geben, wenn das Grundsätzliche, die Partnerschaft zwischen Mann und Frau besteht. Das ist einmal so.

Und ich möchte auch nicht, dass unseren Kindern suggeriert wird, wie modern und toll Homosexualität ist und es ist auch nicht zielführend und vor allem auch nicht akzeptierbar, wenn zum Beispiel gleichgeschlechtliche Partner Kinder adoptieren. Das ist nicht zielführend, und dagegen wehren wir uns Freiheitliche mit aller Kraft.

Genau das ist auch in diesen Gesetzesnovellen festgehalten.

Viele Ziele und Inhalte sind bei dieser Novelle richtig. Trotzdem gibt es natürlich schon einige Punkte, denen wir nicht zustimmen können.

Da wäre zum einen die Erhöhung der Bezüge um 0,9 Prozent. Ich sage ganz offen und ehrlich: Was können die Beamten dafür, dass diese Regierung unser Burgenland in eine Schuldenfalle gebracht hat? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Daher wäre natürlich eine Inflationsanpassung das Mindeste. Nicht 0,9 Prozent. Bereits deutlich, und das wissen wir, über eine Milliarde Schilling Schulden hat das Burgenland.

Der Burgenländische Rechnungshof hat in einem Bericht sogar kritisiert, dass die Rechnungsabschlüsse keinen Aufschluss über die tatsächliche finanzielle Lage geben. Es fehlt ein umfassender Überblick.

Der Rechnungshof weiter: Es werden nur Teilaspekte des Schuldenstandes beziehungsweise des Vermögens dargestellt. Das heißt, das Burgenland ist in einer enormen Schuldenentwicklung. Das Burgenland hat so viele Schulden, wie das Budget an Kraft hat. Daher sind wir auch nicht damit einverstanden, dass es hier nur zu einer Erhöhung von 0,9 Prozent kommt. Was können die Beamten wirklich dafür?

Wenn man sich, zum Beispiel, das Mutterschutzgesetz ansieht, das wir auch heute hier mitverhandeln, dann gibt es auch hier eine enorme Fehlentwicklung. Ich frage mich, was sich das neue Liebespaar, nämlich ÖVP und SPÖ da vorstellt, denn wenn die Mindestbezugsdauer vom Kinderbetreuungsgeld von drei auf zwei Monate verkürzt wird, dann finden wir das nicht in Ordnung.

Will man damit Geld sparen? Oder was möchte man damit tun? Das heißt, die Mindestbezugsdauer von Kinderbetreuungsgeld wird von drei auf zwei Monate heruntergesetzt.

Das heißt natürlich, dass irgendwann einmal in der Wirtschaft jemand die Frauen dazu drängen wird, schon nach zwei Monaten arbeiten zu gehen. Das wollen wir aber nicht.

Das ist der Fall. Das ist auch im Parlament so diskutiert worden. Das heißt, es besteht jetzt die Möglichkeit, schon nach zwei Monaten wieder arbeiten zu gehen. Wir glauben, dass das wirklich kein guter Schritt ist. Das kann nicht sein, dass man die Mutter schon nach zwei Monaten in das Arbeitsleben steckt, denn dafür sind wir nicht zu haben.

Besser wäre es, das Kindergeld an die Mindestsicherung anzupassen, denn es ist so, dass es eine Mindestsicherung gibt, über die wir heute noch diskutieren, wo jeder 744 Euro bekommen wird. Wenn wir uns einmal vorstellen, dass eine Mutter, die ein Kind zur Welt bringt, ein Kinderbetreuungsgeld von 436 Euro bekommt, dann finden wir das als wirklich nicht in Ordnung.

Man müsste daran denken, auch das Kinderbetreuungsgeld in dieser Höhe auszubezahlen. Das wäre wichtig, denn der Beruf der Mutter ist ein Beruf, der sehr wertvoll ist. Diesen Beruf kann man nicht genug unterstützen.

Das heißt, es gibt eine Mindestsicherung für diejenigen, die nach dem Mai 2011 nach Österreich kommen, hier drei Monate gemeldet und dann wieder arbeitslos sind, in Höhe von 744 Euro. Das kann es nicht sein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher sagen wir auch, dass das Kinderbetreuungsgeld von 436 Euro gegenüber der Mindestsicherung ein Hohn ist. Insgesamt werden wir diesen fünf Burgenländischen Landesgesetzen nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Meine Damen und Herren! Herr Präsident! Kollege Kölly hat es bereits gesagt: Der Vorteil an diesen Novellen ist, dass wir das zusammenfassen, weil das natürlich sehr viele überschneidende Bestimmungen sind.

Ich möchte auch im Einzelnen jetzt gar nicht darauf eingehen. Sie sind ja auch genannt worden und ich denke, das sind im Großen und Ganzen Anpassungen an Bundesregelungen. Da gibt es für mich gar keine Frage, dass wir dem zustimmen, ob es die Gehaltserhöhung ist, ob es die Geschichte mit dem Kinderbetreuungsgeld ist, das ist auch nur eine Anpassung an die Bundesregelung, denn warum sollen wir die Landesbeamten, die Landesvertragsbediensteten schlechter stellen, als alle anderen? *(Abg. Johann Tschürtz: Weil es um das Burgenland geht.)*

Wir wollen sie nicht schlechter stellen! *(Abg. Johann Tschürtz: Weil es um das Burgenland geht.)* Deshalb werden wir das natürlich beschließen.

Daher möchte ich aber auch nicht näher auf die einzelnen Bestimmungen eingehen, sondern nur auf zwei Punkte, die mir persönlich wichtig sind: Im Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz ist eine Bestimmung enthalten, wo Mobbing als Dienstpflichtverletzung festgeschrieben wird.

Das ist für mich, vor allem bei uns im Burgenland, schon eine wichtige Sache, denn wenn ich mir die letzten zwei Jahre hernehme, so hat es da schon Vorfälle gegeben, wo ich sage, das ist Zeit, dass das auch passiert. Ich hoffe, dass das nicht nur am Papier steht, sondern dass das auch wirklich umgesetzt wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der zweite Punkt, den ich abschließend noch ansprechen möchte, ist das Landesvertragsbedienstetengesetz. Das wäre eine Bitte auch an den zuständigen Referenten, der zwar jetzt nicht da ist, aber vielleicht kann es ihm jemand ausrichten, denn dieses Landesvertragsbedienstetengesetz ist in Wirklichkeit nicht lesbar.

Das ist eine Ansammlung von Zitierungen, von Verweisungen und Bundesgesetzen. Sie haben das sicher alle gelesen. Ihnen wird es sicher genau so ergangen sein.

Den Überblick haben, glaube ich, im Burgenland nur eine Handvoll von Menschen in der Personalabteilung. Daher würde ich dafür plädieren, das zu kodifizieren, einen ordentlichen Text zu machen, sodass wir hier auch einen guten Zugang zum Recht finden.

In dem Sinne wird die ÖVP diesen fünf Novellen natürlich die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Werner Friedl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich sehr, dass ich heute meine erste Rede vor dem Hohen Haus hier in Eisenstadt halten darf. Mehr als 40 Jahre habe ich im Öffentlichen Dienst gearbeitet. Somit kann ich sagen, dass ich mit der Materie vertraut bin.

In diesen 40 Jahren als Finanzbeamter war ich in vielen Bereichen der Finanzverwaltung tätig. Mir ist durchaus bewusst, dass das Image der öffentlichen Bediensteten nicht in allen Teilen der Bevölkerung positiv ist.

Aber genau diese negative Bewertung der Gesellschaft, sei es bei den Arbeitern, sei es bei den Beamten, bei den Bauern, Ärzten, Rechtsanwälten und so weiter, führt letztendlich immer wieder zu Spannungen, die im Land, dem Bund und den Berufsgruppen schaden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Natürlich gibt es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst, wie auch in allen anderen Berufsgruppen, die ihre Aufgabe nicht immer zufriedenstellend erledigen. Ich habe in meinem Berufsleben mit überwiegend engagierten und korrekten Kolleginnen und Kollegen zusammengearbeitet.

Da ich hier im Landtag neu bin, habe ich in den vergangenen Wochen viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landhaus kennen gelernt und sehr positive Erfahrungen gemacht.

Ein kurzes Beispiel dazu: Vergangene Woche suchte ich um sechs Uhr abends eine Abteilung auf, um etwas abzuklären. Hilfsbereite Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter standen mir mit Rat und Tat zur Seite.

Das, wie bereits erwähnt, um sechs Uhr abends. Ich denke, es ist selbstverständlich, dass diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Erhöhung der Bezüge um 0,9 Prozent erhalten sollten. Da ist eine Anpassung, im Rahmen des Burgenländischen Landesbeamten-Besoldungsgesetzes nicht nur notwendig sondern auch sehr wichtig.

Sollte der eine oder andere der Meinung sein, dass gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise Lohneinbußen für ArbeitnehmerInnen mit kleineren und mittleren Einkommen zu verkraften sein müssten, dem entgegen ich Folgendes: Abgesehen davon, dass die Anpassungen ohnehin analog sind, kann es bei allem Verständnis für Budgetzwänge nicht im Sinne der Menschen sein, dass sogar öffentliche Einrichtungen diese Krisensituation nutzen, um Lohndumping zu betreiben.

Es ist nicht die Aufgabe der öffentlichen Verwaltung und die Verantwortung des Staates, bürgerfreundliche Arbeit zu verrichten und vorbildhaft im Sinne der Bevölkerung zu agieren. Selbstverständlich gilt das auch für das Vertragsbedienstetengesetz, für unsere Pensionisten, wie es im Rahmen der 22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz beziehungsweise des Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 festgehalten wurde. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine Fraktion nimmt den Bericht zur Kenntnis. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Herr Landtagsabgeordneter Friedl ist Berichterstatter zu allen fünf Tagesordnungspunkten.

Bitte Herr Berichterstatter. (Abg. Werner Friedl: Ich verzichte!)

Der Herr Berichterstatter verzichtet zu allen fünf Tagesordnungspunkten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die fünf Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 3. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 9, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, Zahl 20 – 9, Beilage 29.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Ich lasse nun über den 4. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 10, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), Zahl 20 – 10, Beilage 30.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (12. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 11, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), Zahl 20 – 11, Beilage 31.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (22. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Es folgt nun die Abstimmung über den 6. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 12, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, Zahl 20 - 12, Beilage 32.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Als Letztes erfolgt nun die Abstimmung über den 7. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 13, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, Zahl 20 – 13, Beilage 33.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 16) mit dem die Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993 geändert wird (Zahl 20 - 16) (Beilage 34)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf; Beilage 16, mit dem die Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993 geändert wird; Zahl 20 – 16; Beilage 34.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Norbert Sulyok: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem die Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993 geändert wird, in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzesentwurf, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzesentwurf, mit dem die Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Eingangs möchte ich mich herzlich für die zahlreichen Gratulationen, die nach meiner Angelobung von Kolleginnen und Kollegen der anderen Parteien ausgesprochen wurden, bedanken.

Ich freue mich, heute erstmals vor dem Burgenländischen Landtag sprechen zu dürfen.

Meine Damen und Herren! Wie es in der Vereinbarung zwischen den Landtagsklubs entspricht, möchte ich unter diesem Tagesordnungspunkt zur Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildung gleich auch den 10. Punkt der Tagesordnung, bei dem es um die Landarbeitsordnung geht, mitbehandeln. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Bei der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung geht es im Grunde genommen ausschließlich um die landesgesetzliche Umsetzung von gemeinschaftsrechtlichen und bundesgesetzlichen Vorgaben.

Beispiele sind etwa die grenzüberschreitende Anerkennung von Ausbildungsnachweisen und Anpassungen an das Berufsausbildungsgesetz. Außerdem soll das vorliegende Gesetz ein Inhaltsverzeichnis bekommen. Das soll wirklich kein Nachteil sein. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Unter dem Strich ergibt sich für uns kein wesentlicher Grund, diesen Änderungen nicht zuzustimmen.

Meine Damen und Herren! Anders verhält es sich mit der Landarbeitsordnung. Zwar geht es auch hier um die Umsetzung bundesgesetzlicher Vorgaben, jedoch handelt es sich teilweise um Vorgaben, die wir inhaltlich nicht begrüßen, die wir im Nationalrat nicht mit beschlossen haben und daher auch heute hier im Landtag ablehnen werden.

Die Begründung dafür lautet im Wesentlichen wie folgt: „In Anlehnung an die Änderungen auf Bundesebene in Bezug auf die Mindestbezugsdauer von Kinderbetreuungsgeld, sollen nun auch in der Landarbeitsordnung die Mindestdauer der Karenz und der Teilzeitbeschäftigung von drei auf zwei Monate herabgesetzt werden.“

Meine Damen und Herren! Unser Ansatz ist in einer familienorientierten Wirtschaftspolitik und nicht in einer wirtschaftsorientierten Familienpolitik zu suchen.

Natürlich können Väter und Mütter selbst entscheiden, ob sie beim Kind zu Hause bleiben, wer beim Kind zu Hause bleibt, wie lange jemand beim Kind zu Hause bleibt und welche Variante des Kinderbetreuungsgeldes damit in Anspruch genommen wird.

Der entscheidende Punkt ist aus unserer Sicht jedoch der: Wir kennen die alltägliche Praxis. Wenn ein Arbeitgeber weiß, das es auch eine kürzere Bezugsdauer des Kinderbetreuungsgeldes gibt, als es sich der Arbeitnehmer ausgesucht hat, dann kann und wird es passieren, dass auf den Arbeitnehmer auf die eine oder andere Art Druck ausgeübt wird, wieder rascher an den Arbeitsplatz zurückzukehren.

Das ist nicht wünschenswert, das soll nicht sein, das nimmt die freie Entscheidung. Aber in der Praxis läuft das eben so. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wenn wir als Gesetzgeber nun die Mindestbezugsdauer verkürzen, dann machen wir eben diese Flanke auf. Wir nehmen Eltern faktisch die freie Entscheidung. Mir ist bewusst, dass es sich um bundesgesetzliche Vorgaben handelt, jedoch ist das für uns kein Grund, dieser Änderung dennoch zuzustimmen. Wir wollen eine familienorientierte Wirtschaftspolitik und keine wirtschaftsorientierte Familienpolitik.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Österreichische Staat fördert, neben Ehen und Familien, seit Jänner dieses heurigen Jahres auch bestimmte sexuelle Neigungen. Nichts anderes als die Subventionierung einer sexuellen Neigung ist die sogenannte eingetragene Partnerschaft, im Volksmund auch Homoehe genannt.

Natürlich zieht die Einführung der Homoehe einen Rattenschwanz von gesetzlichen Anpassungen nach sich. Wie man sieht geht das bis zur kleinen Burgenländischen Arbeitsordnung. In den Erläuterungen heißt es unter anderem: „Da die Wirkungen der eingetragenen Partnerschaft im wesentlichen den Rechten und Pflichten verheirateter Personen entsprechen sollen, werden in zahlreichen Materiengesetzen Regelungen, wie auch verheiratete Personen Rücksicht nehmen, dahingehend angepasst, dass diese auch auf Personen in eingetragenen Partnerschaften anwendbar sind.“

Im Konkreten Fall heißt das beispielsweise, dass eingetragene Partner zukünftig als familieneigene Dienstnehmer gelten.

Dass es künftig als Dienstverhinderungsgrund gilt, wenn man eine Homoehe eingeht, der Homopartner ein Kind bekommt oder stirbt. Die Änderungen in der Landarbeitsordnung mögen so schlimm nicht sein. Uns widerstrebt allerdings die Geisteshaltung, die Weltanschauung, die diesen Änderungen zugrunde liegt, sei es im Arbeitsrecht oder im Sozialrecht.

Eheleute, Familienväter, Mütter, haben bestimmte Privilegien, weil der Staat ursprünglich einmal gesagt hat: Ja, wir unterstützen euch. Ja, wir unterstützen es, wenn ihr Familien gründet, für Nachwuchs sorgt, unseren Fortbestand sichert, Steuerzahler aufzieht und etwas für die Zukunft tut. Gefördert wurden Familien. Die Privilegien hatten einen sachlich einleuchtenden Grund.

Jetzt fördert man sexuelle Neigungen und weitert solche Privilegien auf Personen aus, die aufgrund ihrer sexuellen Neigungen gar nichts für den Staat, die Gesellschaft und unsere Zukunft tun können, was mit dem Kinderkriegen und Aufziehen von Kindern vergleichbar wäre.

Es geht uns nicht darum, sexuelle Neigungen zu verteufeln. Jeder soll das tun, was er für richtig hält. Aber unserem freiheitlichen Weltbild widerspricht es, dass mit der Homoehe Ungleiches gleichgestellt wird.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! An der Burgenländischen Landarbeitsordnung wird die Welt nicht gesunden und die heutigen Änderungen werden Sie auch nicht zum Einsturz bringen.

Wir wollen mit unserer Ablehnung aber ein gesellschaftspolitisches Zeichen setzen, vor allem ein familienpolitisches Zeichen. In uns haben Eheleute und Familien politische Partner. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Reinhard Jany das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Mit dem Gesetz, mit dem die Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993 geändert wird, wird hinsichtlich der Anerkennung der Prüfung zur Meisterin oder zum Meister aus Mitgliedsstaaten der Europäischen Union oder der EWR-Vertragsstaaten von der Erlassung grundgesetzlicher Bestimmungen abgesehen, weshalb diese vom Land im sogenannten grundsatzfreien Raum zu erlassen sind. Die Zuständigkeit des Landes zur Erlassung des Gesetzes ergibt sich aus Arbeitsrecht sowie aus Arbeits- und Angestelltenschutz, soweit es sich um land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Angestellt handelt.

Die bisherigen Diplom- und Anerkennungsrichtlinien werden ersetzt. Bei überbetrieblichen Lehrausbildungen im Auftrag des Arbeitsmarktservice soll zur Verfahrensbeschleunigung und Verfahrensvereinfachung, wie auch zur Sicherstellung eines bedarfsorientierten flexiblen Maßnahmeneinsatzes eine Orientierung der Richtlinien des Verwaltungsrates, des Arbeitsmarktservice, an den Qualitätsstandards vorgesehen werden und kein gesondertes Bewilligungsverfahren mehr erforderlich sein.

Die Änderungen des Berufsausbildungsgesetzes werden hinsichtlich der Ausbildungseinrichtungen auch für land- und forstwirtschaftliche Lehrberufe nachvollzogen. Darüber hinaus werden auch Zitatfehler korrigiert und Verbesserungen der Übersichtlichkeit des Inhaltsverzeichnisses vorangestellt. Wir werden diesem Gesetz die Zustimmung erteilen.

Zur Landarbeitsordnung 1977, die auch geändert wird, wird die Möglichkeit im Hinblick auf die Bildungskarenz dahingehend erweitert, dass die Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer nunmehr eine Bildungskarenz, nicht wie der Kollege vorher schon gesagt hat, nicht erst nach dem zweiten Dienstjahr, sondern bereits bei Vorliegen einer ununterbrochenen Minderbeschäftigungsdauer von sechs Monaten vereinbaren können.

Mit den Änderungen zur Mindestbezugsdauer von Kinderbetreuungsgeld wird die Mindestdauer von Karenz und Teilzeitbeschäftigung von drei auf zwei Monate herabgesetzt. Dies ist eine Angleichung an das Bundesgesetz und ist sicherlich ganz wichtig. Weiters werden auch die damit zusammenhängenden Meldefristen sowie die Mutterschafts- und Vaterschaftsantritt entsprechend angepasst. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dass diese auch auf Personen in eingetragener Partnerschaft, wie der Herr Kollege zuvor gemeint hat, anwendbar sind, ist ebenfalls eine Angleichung an das Bundesgesetz.

Mit dem Insolvenz-Änderungsgesetz 2010 wurde anstelle der Unterteilung in Konkurs- und Ausgleichsverfahren ein einheitliches Insolvenzverfahren geschaffen, das bei rechtzeitiger Vorlage eines Sanierungsplanes als Sanierungsverfahren, ansonsten als Konkursverfahren zu bezeichnen ist.

Im Zuge dessen müssen einige begriffliche Anpassungen in der Burgenländischen Landarbeitsordnung vorgenommen werden. Da der Unabhängige Verwaltungssenat Berufungsbehörde sein soll, wird seine Zuständigkeit nunmehr gesetzlich geregelt.

Wir werden auch diesem Gesetz die Zustimmung geben. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Josef Loos zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren!

Die burgenländische Wirtschaft, vor allem die Tourismuswirtschaft, ist, glaube ich, auf einem guten und richtigen Weg.

Der Landwirtschaft geht es glaube ich nicht ganz so gut. Ich konnte mich davon in den letzten Wochen bei einigen Veranstaltungen überzeugen. Ob es die Biofeste in Eisenstadt oder Frauenkirchen oder die Weinveranstaltungen mit dem Tag der offenen Kellertür waren.

Alle waren zwar sehr gut besucht und die Produkte erhielten großen Zuspruch, aber die Sorgen der Klein- und Mittelbetriebe beziehungsweise der Biobauern waren nicht zu überhören.

Unsere Aufgabe wird es sein, auch die Konsumentinnen und Konsumenten weiter von den heimischen Produkten zu überzeugen, damit wir Absatz sicherstellen und somit das Überleben unserer Betriebe sichern. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Als erfreulich sehe ich den Vorstoß von Gesundheitsminister Stöger, der für ein Gütezeichen für Lebensmittel ohne Gentechnik eintritt. Es gibt zwar das AMA-Siegel, dies gibt aber keinerlei Auskunft über die Fütterung von Tieren. Das heißt, wir wissen nicht, ob das Futter gentechnisch verändert ist, oder nicht. Als Beispiel denke ich hier an importierte gentechnisch veränderte Soja, die auch bei uns als Futtermittel verwendet wird.

Deshalb begrüße ich, dass Minister Stöger für eine EU-weite Regelung der klaren Kennzeichnung von gentechnikfreien hergestellten Lebensmitteln eintritt. Die Konsumentinnen und Konsumenten wollen eine klare Kennzeichnung und eine Entscheidungsmöglichkeit für Lebensmittel ohne Gentechnik.

Deshalb werden auch wir diese Initiative unterstützen. Wir halten es auch für sinnvoll, diesem Wunsch durch Förderanreize Nachdruck zu verleihen. Das heißt, wir fördern unsere Landwirte, wir stehen zu unserer Landwirtschaft. *(Beifall bei der SPÖ)* Wir stehen zu einer Landwirtschaft, die weiterhin zum beschlossenen Gentechnikvorsorgegesetz steht, denn mit diesem Gesetz haben wir unsere Landwirtschaft rechtlich abgesichert und die biologische Landwirtschaft dadurch gestärkt.

Das Burgenland ist das Bundesland mit dem prozentuell höchsten Anteil von Biobauern und dieser Weg darf nicht gefährdet werden. Daher Hände weg von der Gentechnik. Die Risiken für Konsumenten und für die Umwelt sind einfach zu hoch. Ebenso sind wir gerne bereit, extensive Bewirtschaftung, statt intensiver Bewirtschaftung, umweltschonende Maßnahmen und dergleichen zu fördern. Letztlich kommt uns das allen zugute.

Eine grundlegende Reform des ungerechten Agrarfördersystems in Österreich ist aber dringend notwendig.

Ich habe schon ein paar Mal darauf hingewiesen, denn tatsächlich kassiert nur eine kleine Oberschicht den Löwenanteil an der Agrarförderung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Grundübel dieser österreichischen Agrarförderung ist einfach die Tatsache, dass nach der Größe der bewirtschafteten Fläche oder der Stückzahl an Tieren gefördert wird. So werden Großbauern, Agrarkonzerne nach denselben Kriterien gefördert, wie die hart arbeitende Klein- und Mittelwirtschaft.

Zu welchen Auswüchsen das führt, hat auch Schwarzbuch-Autor Hans Weiss aufgezeigt. In Österreich gibt es rund 160.000 Bauern. Die 50.000 kleinsten Betriebe erhalten im Durchschnitt 2.000 Euro an Förderung pro Jahr. Die größten Bauern, etwa 2.100, erhalten durchschnittlich an die 75.000 Euro Förderung im Jahr.

Was heißt das nun für das Burgenland? Im Burgenland bekommt die Hälfte, das sind zirka 3.400 Landwirte, weniger als 5.000 Euro. Aber ein Prozent der Betriebe, nämlich 99, erhielten dagegen mehr als 100.000 Euro. *(Abg. Johann Tschürtz: Na dann ändert es, Ihr seid doch in derselben Regierung.)*

Diese Zahlen zu den Agrarförderungen *(Abg. Johann Tschürtz: Im Bund, im Land.)* im Haushaltsjahr 2009 zeigen eine zunehmende Ungerechtigkeit auf. Nur 20 Prozent der Agrarförderung kommt somit zu den kleinen bäuerlichen Betrieben. *(Abg. Johann Tschürtz: Wir würden es ändern.)*

Dabei leistet diese kleinstrukturierte Landwirtschaft im Burgenland weit mehr, etwa durch Landschaftspflege, was uns sicherlich auch im Tourismus sehr zugute kommt; oder als Arbeitgeber. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja.)*

Es ist daher höchste Zeit für einen Paradigmenwechsel bei den Landwirtschaftsförderungen. Arbeit muss ein entscheidendes Förderkriterium sein und nicht nur Größe und Stückzahl. *(Abg. Reinhard Jany: 100 Hektar.)*

Für die SPÖ ist das Ziel somit klar: Es braucht eine Landwirtschaftspolitik, die auch kleine Betriebe leben lässt. Dabei geht es aber nicht um Neid oder darum, Sozialabbau zu betreiben, wie einige das wollen, *(Abg. Reinhard Jany: Mindestsicherung.)* sondern es geht um mehr Gerechtigkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und man merkt ja die Bemühungen der SPÖ tragen bereits Früchte, wie jüngste Äußerungen des Herrn Landwirtschaftsministers gezeigt haben. Wenn Bundesminister Berlakovich laut über Obergrenzen bei Agrarförderungen und Umschichtungen in Richtung kleiner und mittlerer Landwirtschaftsbetriebe nachdenkt, dann glaube ich, sind wir schon einen großen Schritt weiter.

Wir von der SPÖ fordern eine Obergrenze bei Förderungen für Agrarindustrie sowie Stiftungen und Gutsbetriebe. *(Abg. Johann Kölly: Wie hoch?)* Denn statt nur Größe zu belohnen, müssen *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt eh den Bundeskanzler.)* auch Qualität, Umweltleistungen und Arbeitsplatzeffekte wesentlich stärker berücksichtigt werden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zur Änderung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung ist folgendes festzuhalten: In der Änderung des Bundesgesetzes werden die „besonderen selbständigen Ausbildungseinrichtungen“ in „Ausbildungseinrichtungen“ umbenannt.

Weiters wird dem Gesetz ein Inhaltsverzeichnis vorgestellt; und auch die sprachliche Gleichbehandlung von Männern und Frauen wurde eingearbeitet und alle Formulierungen dahingehend geändert.

Weiters wurden die Richtlinien über die Anerkennung von Berufsqualifikationen mit dieser Novelle umgesetzt, also auch Anerkennung der Meisterprüfung aus Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und des EWR nunmehr auch für den land- und forstwirtschaftlichen Bereich übernommen.

Bei der Landarbeitsordnung, sie umfasst im Wesentlichen die Bildungskarenz, die Mindestbezugsdauer vom Kinderbetreuungsgeld, die Mindestdauer der Karenz und der Teilzeitbeschäftigung wurden auf zwei Monate herabgesetzt.

Das Bundesgesetz, betreffend eingetragener Partnerschaften, wird nun auch berücksichtigt und das Bundesgesetz im Insolvenzrechtsänderungsgesetz 2010.

Anstelle der Unterteilung im Konkurs- und Ausgleichsverfahren wurde ein einheitliches Insolvenzverfahren geschaffen und nun auch in der Landarbeitsordnung berücksichtigt.

Da der unabhängige Verwaltungssenat in den Fällen des §§ 113 und 114 Berufungsbehörde sein soll, wird seine Zuständigkeit auch gesetzlich festgelegt.

Wir werden den beiden Novellierungen unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat.):* Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! An sich wollte ich mich eigentlich nicht zu Wort melden, zumal die Wortmeldungen aller Kollegen in Richtung Änderung des Schulgesetzes und der Landarbeitsordnung durchaus positiv sind und das Gesetz auch so einstimmig zur Kenntnis genommen werden wird, nehme ich an.

Aber der Kollege Loos hat es nicht lassen können, er hat mich quasi herausgefordert. *(Abg. Josef Loos: Steter Tropfen höhlt den Stein.)* Zwei, drei Bemerkungen seien mir bitte gestattet. *(Abg. Josef Loos: Der Minister sieht das auch so.)*

Zum Einen: Wenn wir jetzt in irgendeiner Form landwirtschaftliche Zahlungen herunterfahren, dann ist das bitte kein Sozialabbau. Landwirtschaftliche Zahlungen oder Zahlungen an die Landwirtschaft sind keine Sozialleistungen! Das sind Leistungen für Dinge, die unsere Landwirte tun oder nicht tun.

Das sind Leistungen, wie Schutz des Bodens, des Wassers und der Luft und dafür steht ihnen auch ein Entgelt zu. Das ist keine Sozialgeschichte. *(Abg. Josef Loos: Aber gerechtere Verteilung.)*

Zur Verteilung, Herr Kollege, mit den Obergrenzen. Es ist richtig, dass wir bei den letzten Verhandlungen schon versucht haben, die Degression niedriger anzusetzen, das war damals schon der Minister Molterer und in Folge der Minister Pröll.

Ich kann es eigentlich ganz einfach erklären, warum das nicht zustande gekommen ist. Mit Abstand der größte Nettozahler in der EU ist Deutschland. Und in allen neuen deutschen Bundesländern, auf Grund der kommunistischen Vergangenheit, gibt es dort keine kleine Landwirtschaft. Das waren alles Kolchosen mit 1.000 Hektar aufwärts.

Wenn jetzt die EU dort eine Degression ab einer gewissen Zahlungshöhe beschlossen hätte, hätte sich der größte Nettozahler, salopp gesagt, ins eigene Knie geschossen. Weil eine Regelung, dass in Deutschland eine andere Degression wie in England oder in Schweden oder in Österreich gilt, geht nicht.

Das heißt, wir werden jetzt versuchen, wir sind dran, dass die Degression früher beginnt. Ich stehe für Obergrenzen, aber nur den Deutschen zu erklären - Ihr dürft viel zahlen, aber (*Abg. Josef Loos: Das ist ja positiv.*) Eure Betriebe kriegen nichts - das wird ein bisschen schwer werden.

Danke für das Bekenntnis zur heimischen Landwirtschaft. Und weil es bei der Landarbeitsordnung gut passt, gerade der immer wieder verlangte Bezug zu den Arbeitskräften, zum Arbeitskräftepotential:

Ja, ohne dementsprechende Zahlungen von der Allgemeinheit für die Leistungen der Landwirtschaft kann sich kein Betrieb, und kann er noch so groß sein, überhaupt Landarbeiter leisten.

Zur Zeit mit den Weltmarktpreisen, ohne irgendwelche Stützungen, die ja in Wirklichkeit dem Konsumenten letztendlich zu Gute kommen, weil das Ausgangsprodukt einfach leistbarer ist, gäbe es keine flächendeckende Landwirtschaft.

Und gerade am Beispiel Burgenland, und ich erwähne das jedes Mal, wir hätten eine Zweiteilung des Landes. Wir hätten Gunstlagen – das Oberwarther Becken, der Neusiedler Bezirk - wo auf Teufel komm raus produziert werden würde, ohne Rücksicht auf Verluste, ohne Rücksicht auf Boden, Wasser und Luft, weil es sich dort vielleicht noch rentiert.

Wir hätten Gegenden im Mittel- und Südburgenland, wo einfach die Landwirtschaft eingestellt werden würde.

Weil eines kann man von keinem Landwirt verlangen, nämlich dass er seinen Boden bewirtschaftet, ohne dass unterm Strich etwas herauskommt. Bitte dies in den Überlegungen zu berücksichtigen. Ansonsten Danke für die Wortmeldungen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem die Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Es ist keine andere Vorgangsweise beantragt, wir kommen daher zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem die Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1993 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 7) mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird (Zahl 20 - 7) (Beilage 35)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen somit zum 9. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 7, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, Zahl 20-7, Beilage 35.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Erich Trummer: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, in seiner 1. Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldungen vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (*Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Nachdem keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. (*Zwiesgespräche bei den Abgeordneten*)

Wir sind in einer Abstimmung, ich bitte um Ruhe!

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf, (Beilage 15), mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 20 - 15) (Beilage 36)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok ist Berichterstatter zum 10. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den

Gesetzentwurf, Beilage 15, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, Zahl 20 - 15, Beilage 36.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Norbert Sulyok: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und stellte den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an meine Wortmeldung stellte Herr Ing. Rudolf Strommer einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vorliegende Gesetzentwurf unter Einbezug des von Herrn Abgeordneten Ing. Strommer gestellten Abänderungsantrages einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Es gibt keine Wortmeldungen, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, ist somit mit dem von Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Nachdem keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird mit dem vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird mit dem vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 17), mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 1992 geändert wird (Zahl 20 – 17) (Beilage 37)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 11. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 17, mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 1992 geändert wird, Zahl 20 - 17, Beilage 37.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Leo Radakovits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Leo Radakovits: Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen, auf Erlassung eines Gesetzes mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 1992 geändert wird, in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zum empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzesentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 1992 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Herr Landtagsabgeordneter Kölly ist als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es fehlen schon wieder etliche Abgeordnete und keine Zuschauer haben wir. Ich glaube, das wird schon langsam zur Farce, wenn man sich herstellt und sich die ganze Situation betrachtet. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich bin da.*)

Ja, Du bist wenigstens da, Du arbeitest aber ein bisschen etwas anderes. Das macht nichts, ist auch nicht das Problem.

Ich denke aber, gerade bei diesem Gesetz Tourismus wäre es ganz wichtig, wenn hier sehr viele Zuhörer und Zuschauer, beziehungsweise auch Abgeordnete, hier im Saal wären, weil ich denke, das ist ein ganz wichtiger Antrag der hier vorliegt. Und ich glaube auch, genau dort setzt sich das jetzt fort, von dem ich eigentlich eingangs gesprochen habe. Der Proporz blüht mehr wie je zuvor.

Das heißt, welches Geschäft ist man da jetzt eingegangen und hat gesagt man braucht jetzt unbedingt einen zweiten Präsidenten. Weil der Herr Landeshauptmann vielleicht zu stark geworden ist und beim Tourismus gute Zahlen angeblich schreibt, wo die Frau Landesrätin sagt, eigentlich ist sie diejenige, die da die 2,9 Millionen Gästeübernachtungen hier ins Land bringt.

Ich sage eines, wir alle im Land sind diejenigen, die Gäste hierher bringen. Angefangen vom Land, angefangen von unseren tollen Weinbauern, unseren tollen Landwirten und von unseren Mitarbeitern, die sich hier verdient machen auch in den Gästeübernachtungen, in den Beherbergungsbetrieben. Die sich auch bemühen und viel Schweiß und viel Herzblut hineinstecken in ihre Betriebe, um die Leute hierher zu bringen.

Hier in diesem neuen oder selbständigen Antrag, in diesem neuen Gesetz, soll für mich klar und deutlich der Proporz weiter blühen. Ich sage eines, die Politik sollte sich aus dem Tourismus heraushalten! Die Politik sollte als Kontrollfunktion dort sein, aber nicht wie jetzt in diesem Antrag wieder lautet, dass man (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Bürgermeister auch?*) - auch die Bürgermeister selbstverständlich.

Auch die Bürgermeister, genauso lieber Herr Kollege Gradwohl, wie in den Verbänden, genauso Geschäftsführer sein sollen die den Betrieb führen, und die Politik sich heraushalten soll und das als Aufsichtsorgan vielleicht zu sehen und die Politik dort einzusetzen. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Dass sich die Bürgermeister da heraushalten, dafür bin ich nicht.*)

Na ja wo Du bist. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Die Gemeinden zahlen.*) Du bist kein Bürgermeister, (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Die Gemeinden zahlen ja auch.*) also kannst Du da nicht mitreden. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wer zahlt schafft an!*)

Ich denke eines, auch die Bürgermeister, wie beim Tourismus, das weißt Du ganz genau. Du bist hergegangen und hast mit Herrn Geißler, mit dem Kollegen, „Marke soll erhalten bleiben“, stellst du dich hin und tust gerade so, wie wenn Du der „Wunderwuzzi“ wärst, der Tourismus.

Ich muss Dir nur eines sagen, die Bürgermeister und die Gemeinden bezahlen dort in den Topf ein, Das wissen wir, Beispiel Mittelburgenland. Die Wirtschaft besetzt dort die Vorstandspositionen und drei von den Gemeinden entsendete Bürgermeister im Rotationssystem sind dann im Vorstand ein Jahr dort mitten dabei.

Ich sage bewusst mitten dabei, im Endeffekt hat man gesehen, welche Möglichkeiten es dann gibt, wenn vor der Wahl auf einmal die ganze Situation eskaliert, wenn dort Anträge gestellt werden, gegen eigentlich diesen Tourismusverband, der meiner Meinung ganz wichtig ist für das Mittelburgenland, der meiner Meinung auch ganz wichtig ist für das komplette Burgenland.

Und ich glaube schon, dass man dort die Parteipolitik herauslassen muss. Das hat man genau dort gesehen bei diesem Punkten, wo man sich eingemischt hat. Mit der Politik wurden alle schlecht geredet, wurde alles schlecht gemacht.

Das ist es nicht. Dort gibt es sehr viele Freiwillige, die sich hier sehr gut eingesetzt haben und auch schlussendlich versucht haben und auch erfolgreich waren, damit Leute oder Gäste zu uns ins Burgenland kommen. Ich spreche wieder vom Mittelburgenland.

Der Herr Landesrat Falb-Meixner hat gerade gesagt, das Land wird aufgeteilt, wenn das passiert mit diesen Förderungen. Wunderbar, beim Tourismus ist es genau passiert. Man teilt das Land auf in den Süden und in den Norden, wo bleibt bitteschön das Mittelburgenland?

Wo bleibt bitte schön unsere wunderschöne Gegend im Mittelburgenland, wo wir hergehen dürfen und uns stark machen, in den letzten Jahren, mit einem Blaufränkischland, mit aber auch meiner Meinung nach mit der Therme, aber auch sonstige kulturelle Möglichkeiten. Das heißt, wir gehören zum Südburgenland.

Das lassen wir uns nicht gefallen. Das werden wir uns nicht gefallen lassen. Aber Herr Kollege Gradwohl, wenn Du dich hinstellst und tust gerade so wie wenn Du dort verantwortlich wärst, dann denke ich mir schon ein bisschen etwas dabei.

Ich glaube vernünftiger wäre es, wenn sich hier die Spitze des Landes noch einmal zusammensetzen könnte und darüber befindet, soll es tatsächlich ein Süd- und ein Nordburgenland geben? Sind wir nicht ein Burgenland? Sollte nicht das ganze Burgenland tourismusmäßig vertreten werden und auch die finanziellen Mittel so eingesetzt werden, dass das ganze Land davon profitiert?

Ich glaube, Frau Landesrätin, Sie haben am eigenen Leib gespürt was es heißt, wenn man von einer SPÖ entmachtet wird 2009. Da bin ich wirklich gespannt, wie es beim Rechnungsabschluss ausschauen wird, denn da haben Sie eigentlich nichts, aber auch nichts mehr zum Reden gehabt.

Das wurde auch dokumentiert, das wurde auch des Öfteren in den Medien gebracht. Da frage ich mich, haben Sie es notwendig, dass Sie sich jetzt als Zweite oder als Präsidentin nominieren lassen? Wäre es nicht sinnvoller die Politik heraus zu halten, und Sie das Ressort Tourismus weiterführen können, aber in den Besetzungen des Präsidenten oder der Präsidenten keine politischen Verantwortlichen dort drinnen sitzen zu haben?

Ich glaube das wäre meiner Meinung nach ein hervorragender Vorschlag, den wir auch diskutieren sollten. Es wäre auch wichtig, dass wir eventuell den Tourismus privatisieren könnten. Ich glaube, diese Überlegung müsste es sehr wohl geben.

Oder hat es seitens der ÖVP irgendetwas gegeben, wo man irgendwelche Möglichkeiten sieht, Posten zu besetzen? Da bin ich wieder beim Proporz, sei es in Bad Tatzmannsdorf, dass man neben dem Herrn Direktor Luipersbeck vielleicht auch einen ÖVP Mann hinsetzt? Das ist meine Frage.

Wie läuft das Ganze? Ich glaube, hier sollte man sehr vorsichtig und sehr sensibel damit umgehen, denn die Gäste können nichts dafür, wenn wir uns im Burgenland die Köpfe einschlagen. Ich glaube, der Weg muss heißen, gemeinsam sich für den Tourismus, für unsere Gäste, für unsere Wirtschaft im Burgenland einzusetzen.

Sehr viele Bürgermeister, die meisten denken genauso wie ich es jetzt sage, weil sie der Meinung sind, in den Gemeinden muss ja viel getan werden, muss Infrastruktur hergestellt werden, müssen Möglichkeiten geschaffen werden, wo wir als Gemeinde auch unterstützend finanziell mitwirken.

Wir bezahlen, und das ist jetzt das Interessante, im Mittelburgenland sehr viele Abgaben auch an das Land tourismusmäßig. Und wir haben in den letzten Jahren im Mittelburgenland aber nicht sehr viele finanzielle Mittel gesehen, wo wir unterstützt wurden.

Auch das ist eine Forderung meinerseits, wo ich auch glaube, dass viele Bürgermeister im Mittelburgenland mit mir mitziehen können und sagen, wir brauchen hier eine andere Struktur. Wir brauchen andere Möglichkeiten und heraus mit der Politik aus diesem Tourismus.

Ich sage eines, ich liebe das Burgenland und ich schätze das Burgenland und eines ist auch klar, dass viele Unternehmer und Unternehmerinnen dazu beitragen, sei es

mit der Kultur, sei es mit ihren Beherbergungsbetrieben die massiv ausgebaut wurden, ich verstehe schon, natürlich unterstützt von der EU, aber trotzdem auch vieles dazu beigetragen haben, damit viele Gäste ins mittlere Burgenland kommen wegen dem Wein, wegen dem Sport oder auch wegen der Landschaft.

Hier sollte man wirklich meine Meinung überdenken, ob wir nicht einen anderen Weg gehen und das Ganze entpolitisieren. Das wäre meine klare und deutliche Aussage, ich wünsche mir, dass wir uns in dieser Richtung zusammensetzen.

Ich wünsche mir, dass das Burgenland einheitlich auftritt für den Tourismus, für unsere Gäste, und ihnen das Bestmögliche bietet. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet, ist der Abgeordnete Michel Reimon.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit dem Tagesordnungspunkt bin ich schon einmal vor Ihnen gestanden, ich glaube, bei der konstituierenden Sitzung. Es war der erste Gesetzestext den ich vorgefunden habe, den Sie mir vorgelegt haben.

Ich komme in mein Zimmer und sehe der Proporz feiert fröhliche Urstände. Das hat mir gleich die Lust verdorben, dann 20 Minuten lang Konzepte darüber zu halten wenn wir ohnehin wissen, wie es umgesetzt wird.

Ich teile die Kritik des Kollegen, dass die Wiederauferstehung des Proporz nicht Sinn und Zweck eines Tourismusgesetzes alleine sein kann, denn nichts anderes steht in dem Gesetz.

Ich würde mir wünschen, dass wir in der Zeit seit dem wir auch darüber gesprochen haben, wie es weitergehen soll. Mir ist nicht klar, wie es nach dem Vollausbau der Thermen von Nord bis Süd strategisch mit dem Burgenländischen Tourismus weitergehen soll.

Wir haben heute schon gehört, der Straßenausbau am Westufer des Neusiedler Sees wird weiterhin forciert. Das ist auch ein touristisches Thema. Es wird immer nur über die Grundeigentümer gesprochen. Wenn wir für die Ostseite des Neusiedler Sees mit einer Therme etwas tun, dann müssen wir uns um die stärkste Region an der Westseite wohl auch kümmern. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo?*)

Dort in der Nähe des NATURA 2000-Gebiet eine Straße zu bauen... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo bitte? Wo ist die Stärkste? – Abg. Josef Loos: Wo? – Abg. Mag. Thomas Steiner: Na bei uns.*) genau. Jedenfalls werden wir uns um die Westseite wohl auch kümmern müssen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nord – Süd – Ost – West.*)

Der Punkt ist, habe mir natürlich überlegt, wie gehe ich damit um? Jetzt hat sich die ÖVP eine starke Position herausverhandelt, stimme ich dagegen nur weil hier Macht verteilt wird? Das wäre irgendwie eine komische Situation, die SPÖ stimmt zu, wo ihr Macht weggenommen wird und der Grüne stimmt dagegen, dass die Macht anders verteilt wird. Das kann es auch nicht sein.

Das möchte ich auch sagen, der Meinung des Kollegen Kölly kann ich auch nicht zustimmen. Ich gebe Ihnen sogar Recht, die Tourismusverbände sollen nicht entpolitisiert werden. Tourismus aufzubauen ist eine politische Aufgabe, eine politische Aufgabe der wir uns alle stellen sollten.

Privatisieren durch und durch und alles, sozusagen nur marktwirtschaftlichen Kriterien zu unterwerfen, kann nicht die richtige Antwort sein. In diesem Sinne stehe ich schon dafür, dass das Land eine politische strategische Entwicklung macht.

Ich habe mich also entschlossen, hier nicht mit zustimmen. Machen Sie sich das aus wie Sie wollen, es kommt ohnehin auf dasselbe heraus. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der erste Antrag dieser neuen Gesetzgebungsperiode, den die neuen Freunde von SPÖ und ÖVP gemeinsam eingebracht haben, trägt die Zahl 20 - 17.

Gleich zu Beginn der Periode hat man den Dauerstreit der letzten Jahre bei Seite gelegt und einen gemeinsamen Antrag der beiden Regierungsparteien eingebracht. Der allererste Antrag sollte etwas ganz besonderes sein. Ein Zeichen, ein Signal, ein Kredo, das für die nächsten fünf Jahre gelten soll.

Das mag sich jemand denken, der von der burgenländischen Landespolitik wie sie in der Praxis abläuft, wenig Ahnung hat. Der allererste Antrag den die Klubobmänner von SPÖ und ÖVP gemeinsam eingebracht haben, war kein Antrag zum Thema Soziales, es war kein Antrag zum Thema Sicherheit, es war auch kein Antrag zum Thema Bildung und es war schon gar kein Antrag zur Abschaffung des Proporz, ganz im Gegenteil.

Meine Damen und Herren! Der allererste gemeinsame Antrag von SPÖ und ÖVP in dieser Legislaturperiode beschäftigt sich mit der Einzementierung des Proporz. Es geht um den Landesverband Burgenland Tourismus.

Im Grund genommen wird es durch diesen Antrag nur zu einer Änderung kommen. Wir haben schon gehört, dass bisher der Herr Landeshauptmann Präsident vom Burgenland Tourismus war. Das hat der ÖVP und ihrer für das Tourismusressort zuständigen Landesrätin natürlich gar nicht gepasst.

Also hat man sich darauf geeinigt, aus einem Präsidenten ganz einfach zwei zu machen und der Proporz macht es möglich. Natürlich stellt sich nun wiederum die Frage, wer im Tourismus eigentlich das Sagen hat? Denn die Geschäfte des Präsidenten wird nicht die Tourismus-Landesrätin führen, sondern der Tourismus-Landeshauptmann.

Meine Damen und Herren von der ÖVP, ich frage mich ernsthaft, was Sie davon haben? In Wirklichkeit wäre es dieser vorliegende Antrag inhaltlich gar nicht wert, weiter kommentiert zu werden, wäre nicht das Signal, dass dieser Antrag letztendlich aussendet so erschreckend.

Der allererste gemeinsame Antrag der neuen Regierungspartner ist ein Proporzantrag. Es geht dabei nicht einmal um den Tourismus. Es geht nur darum, wer Präsident heißen darf, dass mit der heutigen Änderung die Zuständigkeiten im Bereich des Tourismus weiterhin nicht bei einem Regierungsmitglied konzentriert werden. Was an sich sinnvoll wäre, passt ins Bild und legt die Saat für künftige Streitereien.

Wir lehnen den Antrag ab, genauso, wie wir den Proporz ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist beim Tragen von Regierungsverantwortung nicht unbedingt notwendig, dass man alles zum Wohl der Opposition macht. Nur meine Vorredner müssen schon auch zur Kenntnis nehmen, dass es, wenn es gilt, Verantwortung (*Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö*) für den Tourismusbereich zu übernehmen, wenn eine Tourismus-Landesrätin hier Verantwortung tragen soll, dass sie auch entsprechende Maßnahmen setzen können muss, um in der ausgelagerten Werbegesellschaft entsprechend Akzente setzen zu können.

Genau das wird mit dieser Gesetzinitiative wieder hergestellt, wie es bis vor zwei Jahren selbstverständlicher Usus war, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe mich heute schon gewundert - der Kollege Reimon ist jetzt nicht da, doch, oben auf der Zuhörergalerie - dass man, und ich sage das jetzt nicht negativ, ich meine es auch nicht negativ, aber meine Kinder haben immer, als sie in den Kindergarten gegangen sind, wenn sie nachhause gekommen sind gesagt, die Zahnputztante war da.

Sie haben damit gesagt, und sie haben es sehr freudig gesagt, dass man den Kindern spielerisch erklärt hat, wie notwendig Mundhygiene ist, um Karies hintanzuhalten.

Diese Prophylaxe ist eine tolle Sache. Wenn der zuständige Landesrat hier andere Akzente setzt, dann wird er schon wissen, warum er das tut. Das, Herr Kollege Reimon, aber zu vergleichen mit der Zahnputzfee, wenn ich die abschaffe und ich kriege eine neue Tourismuspräsidentin, das mit 70.000 Euro gleichzusetzen, ist frappant. Also, wenn hier die Kariesprophylaxe dem Land Geld kostet und eingespart werden soll, dann mag das schon aus irgendeinem Grund zu erklären sein.

Nur eine Präsidentin im Landesverband Burgenland Tourismus kostet nichts. Das sage ich hier klipp und klar, Herr Kollege Reimon. Das nehmen Sie bitte so zur Kenntnis. Im Grunde ist die burgenländische Tourismuswirtschaft eine Erfolgsstory par excellence. Denken Sie nur zurück an die Verantwortungsträger Landesrat Ehrenhöfler, (*Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly*) dann war der Landeshauptmann-Stellvertreter Jellasitz dafür verantwortlich. Lange Jahre hat Karl Kaplan große Akzente gesetzt.

Jetzt zur Landesrätin Resetar. Die ambitionierten Ziele: 100.000 Nächtigungen mehr pro Jahr, die wurden erreicht. Mit etwas Glück könnte auch die heurige Zahl von drei Millionen Nächtigungen erreicht werden. Wenn es nicht ganz klappt, dann sind es eben im nächsten Jahr, die 3,1 Millionen. Diese drei Millionen, die heuer prognostiziert werden, müssten eigentlich erreichbar sein.

Das ist eine gute Arbeit. Sehr verehrte Frau Landesrätin! Ich gratuliere nicht nur Dir für diese Arbeit, sondern den vielen Betrieben, die durch viele Investitionen in den letzten Jahren Qualitätssteigerungen im Beherbergungsbetrieb und im Gastronomiebereich durchgeführt haben. Durch beste Werbeaktivitäten konnten viele Gäste für das Burgenland gewonnen werden. (*Beifall bei der ÖVP*)

Vielen herzlichen Dank dafür!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dieser Gesetzänderung gilt es sonst nichts, als die Rahmenbedingungen wieder so herzustellen, wie sie bis vor zwei Jahren waren.

Dass das zuständige Mitglied für Tourismus in der Landesregierung auch die entsprechenden Instrumente zur Verfügung hat, um diese Akzente setzen zu können. Selbstverständlich werden wir dieser Gesetzänderung zustimmen, damit diese gute Arbeit für die Tourismuswirtschaft weitergeführt werden kann. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Josef Loos.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Ich möchte auch kurz auf die Oppositionsparteien eingehen. Ich glaube, meine Damen und Herren von den Oppositionsparteien, es wird Ihnen nicht gelingen, die Tourismuspolitik, die wirklich eine sehr gute ist, krank zu jammern und diese Änderung, die keinen Cent kostet. Es wird den gemeinsamen Weg im Tourismus verstärken. Davon bin ich überzeugt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das Burgenland konnte sich in den letzten Jahren als wichtiges Tourismusland in Österreich etablieren. Ziel muss es sein, diese Position weiter zu festigen und auszubauen. Die fünf Themensäulen - Natur, Wein und Kulinarik, Kultur, Sport und Gesundheit - müssen in ein neues, auf breiter Basis abgestimmtes Tourismuskonzept beziehungsweise Leitbild einfließen. Laut Statistik Austria konnte das Burgenland im August das zweitstärkste Nächtigungsergebnis aller Bundesländer erreichen.

3,4 Prozent plus. Nur von Wien von 5,8 Prozent überboten. Ein großer, gemeinsamer Erfolg all Jener, die im Tourismus tätig sind. Insgesamt zeigt die heurige Bilanz, also vom Jänner bis August, eine Steigerung von zirka 39.000 Nächtigungen auf rund 2,14 Millionen. *(Abg. Ilse Benkö: Bravo Herr Landeshauptmann!)* Das ist ein Plus von 1,9 Prozent.

Damit konnte der positive Trend fortgesetzt werden. Es gilt, weiterhin Qualität vor allem in touristische Klein- und Mittelbetriebe zu investieren. Das heißt, im Tourismus läuft es gut. Auf dieser Basis kann man weiter aufbauen.

Als große Herausforderung der nächsten Zeit gilt es, eine verstärkte Internationalisierung der Marke Burgenland zu forcieren. Es hat sich nämlich gezeigt, dass wir in den ersten sieben Monaten ein Nächtigungsplus von 2,5 Prozent bei den inländischen Gästen hatten.

Dagegen aber ein Minus von 2,8 Prozent bei den ausländischen Gästen. Also hier ist Handlungsbedarf gegeben. Ich bin aber überzeugt, dass uns das mit verstärktem Werbeeinsatz auch bei den Nachbarländern vor allem der Schweiz und Deutschland gelingen wird.

Das Burgenland bleibt also touristisch gesehen weiter auf der Überholspur. Trotz Wirtschaftskrise können wir weitere Zuwächse verzeichnen und das noch dazu im Vergleich mit einem der erfolgreichsten Tourismusjahre.

Das bedeutet, dass es richtig war, die Stärken des Sonnenlandes Burgenland, wie zum Beispiel Natur, Kultur oder Kulinarik in den touristischen Vordergrund zu rücken. Der Wettbewerb am Tourismusmarkt wird noch härter werden. Es werden sich aber nur die behaupten, die eben neue Trends rechtzeitig erkennen.

Wie wichtig die Natur ist, also unser Nationalpark, unsere Naturparks, zeigt eine Veranstaltung im April dieses Jahres im Nationalpark. Bei der Bird Experience konnten an einem Wochenende an die 3.000 Besucher gezählt werden. Deshalb können wir stolz darauf sein, dass wir mehr als ein Drittel unserer Landesfläche unter einen besonderen Schutz gestellt haben. Eine Voraussetzung also, die wir noch besser touristisch nützen müssen.

Denn hier bieten wir Unverwechselbares für Gäste, denen eine intakte Natur wichtig für ihre Urlaubsregion ist. Ob Natur, Rad oder Kultur, unser Burgenland hat sich sehr erfolgreich entwickelt.

Wir haben den Schritt in Richtung Ganzjahresdestination geschafft. Der Ausbau der Thermen hat entscheidend zur erfolgreichen Entwicklung im Burgenlandtourismus mit neuen Nächtigungsrekorden beigetragen.

Nach dem Rekordjahr 2009 mit 2,9 Millionen Nächtigungen liegen wir auch heuer im Plus. Die neue St. Martins Therme wird nicht nur Wertschöpfung und Beschäftigung bringen, sondern auch zusätzliche Nächtigungen als Ganzjahresdestination im Norden unseres Landes.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Kulturland Burgenland. In einigen Sätzen möchte ich auf die Wichtigkeit der Kultur für den Tourismus im Burgenland eingehen. Festivals von Kittsee bis Jennersdorf haben den Kultursommer wieder zu einem einmaligen Erlebnis gemacht.

Über 700.000 Besucher werden auch heuer wieder unsere Kulturveranstaltungen besucht haben. Es ist dies ein annähernder Wert, wie im Vorjahr, obwohl 2009 das Haydnjahr stattgefunden hat. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Hervorragende Produktionen mit bester Qualität gingen wieder über die Bühne. Erstmals wurde in Österreich der Versuch unternommen, die landesweite Wertschöpfung durch Kulturveranstaltungen und Institutionen darzustellen.

Es ging darum nachzuvollziehen, wie sich Investitionen und Förderungen auswirken, was Kultur zur vielbeschworenen Schaffung oder Sicherung von Arbeitsplätzen beitragen kann und welche touristischen und allgemeinen Wertschöpfungseffekte sich aus dem Kultursektor ergeben.

Kurz gesagt: Es wurde die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Kultur quantifiziert. Das Ergebnis, das unser Kulturlandesrat Helmut Bieler vorgestellt hat, hat alle Erwartungen übertroffen. Aus dem gesamten Kulturnetzwerk werden im Burgenland jährlich 333 Millionen Euro an Wertschöpfung erzielt. Multiplikative Effekte dazu gerechnet, sogar 417 Millionen Euro.

Also jeder neunte Arbeitsplatz im Burgenland hängt direkt oder indirekt von der Kulturwirtschaft ab. In Arbeitsplätzen sind das 7.500 Arbeitsplätze. Mit indirekten Beschäftigungseffekten rund 9.700 Arbeitsplätze.

Also alle Ergebnisse werden künftig als Grundlage für kulturpolitische und kulturtouristische Entscheidungsprozesse sicherlich sehr dienlich sein.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Für eine nachhaltige Weiterentwicklung des Tourismus im Burgenland sind wir aber alle gefragt. Sowohl öffentliche, wie private Unternehmen und Stellen, die im Tourismus mitbestimmen mit dem Ziel, ein touristisches Strategiemarketing und Marktkonzept zu erstellen.

Ich bin überzeugt, dass sich der Tourismus so wie in den vergangenen Jahren auch in Zukunft weiter positiv und dynamisch entwickeln wird. Zur Änderung des burgenländischen Tourismusgesetzes 1992 ist festzuhalten, dass der Landesverband Burgenland Tourismus zwei Präsidenten erhält.

Nämlich den Landeshauptmann und das, nach der Referatseinteilung der Burgenländischen Landesregierung für Angelegenheiten des Tourismus zuständige Regierungsmitglied als Vertretung der Tourismusverwaltung des Landes.

Die Präsidenten vertreten den Landesverband Burgenland Tourismus nach außen, wobei der Landeshauptmann mit der Führung der Geschäfte betraut ist. Das für Finanzangelegenheiten zuständige Regierungsmitglied der Burgenländischen Landesregierung bleibt weiterhin Vorstandsmitglied. Wir werden den Änderungen des Burgenländischen Tourismusgesetzes 1992 unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf zunächst festhalten, dass sich der Tourismus im Burgenland enorm entwickelt hat. Das war der Verdienst der vielen fleißigen Unternehmerinnen und Unternehmer, mit deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. An dieser Stelle möchte ich mich einmal ganz herzlich dafür bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Selbstverständlich ist uns zugutegekommen, dass das Burgenland Ziel 1-Gebiet wurde. Wir haben in den letzten Jahren gemeinsam mit den Betrieben sehr, sehr viel investieren können. Alleine vom Jahr 2004 bis zum Jahr 2010 wurden in Summe von den Unternehmern 335 Millionen Euro investiert.

Gut investiertes Geld, weil dadurch erstens einmal der Tourismus sich so enorm entwickeln konnte, aber auf der anderen Seite sehr, sehr viele Arbeitsplätze geschaffen wurden. Insgesamt konnten 1.300 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch wenn man sich die Nächtigungszuwächse ansieht, so hat es in den letzten Jahren fast 100.000 Nächtigungssprünge gegeben. Seit 2004 sind die Nächtigungen auf 2,87 Millionen gestiegen. Eine Steigerung von 20 Prozent.

Es hat in den letzten Jahren, auch vor meiner Zeit in der Regierung, ich bin seit 2004 dafür verantwortlich - immer zwei Präsidenten gegeben. Es hat dann zwischenzeitlich einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten gegeben. Aber Tatsache ist, dass der Burgenland Tourismus und der Tourismusverband von zwei Präsidenten getragen wurde.

Ich kann mich auf eine Zeit erinnern, im Jahre 2004, wo wir hervorragend zusammengearbeitet haben und das wird es natürlich auch in Zukunft geben. Denn ich darf dem Herrn Abgeordneten Reimon Recht geben, wenn er meint, die Politik muss die Rahmenbedingungen setzen, damit sich unsere Betriebe auch dementsprechend entwickeln können.

Deshalb bin ich sehr froh darüber, dass ich als Präsidentin wieder installiert bin und selbstverständlich auch die Möglichkeit habe, mich im Vorstand einzubringen.

Aber wir hatten erst vor kurzem eine Vorstandssitzung. Hier sind Vertreter der Unternehmer genauso wichtig wie Bürgermeister, wie Politiker und selbstverständlich die verantwortlichen Beamten dazu und unser neuer Tourismusedirektor Mario Baier.

Selbstverständlich geben die Unternehmer aber auch der Tourismusverband - an der Spitze mit dem Herrn Direktor - viele Dinge vor, weil wir - die Politiker - mischen sich natürlich nicht in das operative Geschäft ein. Aber der Tourismusverband wird auf breiter Basis getragen und das ist auch gut so. Denn der Tourismus hat sich in den letzten Jahren hervorragend entwickelt.

Wenn wir andere Bundesländer betrachten, so darf schon festgestellt werden, dass auch viele Bundesländer mit einem Nächtigungsminus bis zum heutigen Tag abgeschlossen haben.

Wir - seitens des Burgenlandes - hatten mit den fleißigen Unternehmerinnen und Unternehmern von Jänner bis einschließlich August ein Plus von 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Wir haben auch einen Nächtigungszuwachs bei den inländischen Gästen von 2,6 Prozent. Es gibt derzeit ungefähr 38.000 Nächtigungen mehr als im Vorjahr.

Was mich besonders freut, ist, dass die Gästeankünfte gestiegen sind, nämlich um 5,3 Prozent. Punkten konnten besonders die 4-Stern- und 5-Stern-Betriebe. Es ist eigentlich gigantisch, dass diese Betriebe manchmal Zuwächse von zehn Prozent haben.

Sie sehen, all jene Unternehmer, die in die Qualität investiert haben, haben jetzt zusätzliche Nächtigungen. Ich bin überzeugt, dass sich dieses Plus auch in Zukunft noch deutlich verbessern wird.

Nun, wir haben immer auf Regionalität gesetzt, auf Herzlichkeit, auf Gastfreundschaft. Das mag vielleicht ein bisschen banal klingen, für den einen oder anderen, aber genau das ist es, dass das Burgenland auszeichnet. Denn ich sage es immer wieder gerne, das Burgenland ist kein großes Land, aber ein großartiges Land, wenn es um Gastfreundschaft und um Herzlichkeit geht.

Mit all dem in einer Symbiose haben wir auch geschafft, dass sich das Burgenland im Tourismus sehr gut entwickelt hat. Wenn der Herr Abgeordnete Kovasits meint, wer soll das Sagen haben?

Letztendlich haben das Sagen die Touristiker, die zu uns ins Burgenland kommen, und die als Freunde wieder kommen. Darüber hinaus müssen wir danach trachten, dass sich auch unsere Touristiker wohl fühlen.

Selbstverständlich haben wir schon auch an die Zukunft gedacht. Es gibt verschiedene Maßnahmen, die der Herr Tourismusdirektor Mario Baier gesetzt hat. Zum Beispiel das Thema „Wein und Kulinarik, Wellness und Gesundheit“. Es wurde ein riesengroßes Projekt eingereicht, wo wir auch noch versuchen, mehr Gäste in das Land zu bringen.

Oder auch die Entwicklung und Vermarktung des Natur- und Kulturerlebnisses. Die verschiedensten Familienangebote, die es gibt. Selbstverständlich werden dann in unterschiedlicher Art und Weise die Betriebe, die Regionen, die Gemeinden, vermarktet.

Da das Thema eine Marke ist, gibt es jetzt Südburgenland und Nordburgenland. Aber selbstverständlich wird auch das Mittelburgenland in Form von „Blaufränkischland“, in Form von „Sonnenland Mittelburgenland“ vermarktet. Es wurden zusätzliche Mitteln für das Süd- und Mittelburgenland zur Verfügung gestellt, nämlich 400.000 Euro, um auch diese Regionen besser zu vermarkten.

Alles in allem kann man sagen, dass sich der Tourismus enorm entwickelt hat. Dass wir aber danach trachten müssen, zusätzliche Gäste in das Land zu bringen. Was haben wir vor? Was sind die Schwerpunkte? Es geht um Internationalisierung. Wir müssen danach trachten, dass unser Nahmarkt, unsere ungarischen Gäste noch viel mehr in unser Land kommen und nicht vielleicht in die Verlegenheit kommen, durch zu fahren.

Denn Sie dürfen eines nicht vergessen, im Umkreis von 50 Kilometer rund um das Burgenland, außerhalb Steiermark und Niederösterreich, gibt es ungefähr 80 Thermen. Also man ist schon sehr gefordert, um bestehen zu können. Aber unsere Thermen sind sehr gut positioniert. Die St. Martins Therme & Lodge im Norden genauso gut wie das

Mittelburgenland mit der Sonnentherme, die voll auf Familie spezialisiert ist. Sie sehen auch deutlich, dass weitere Investitionen innerhalb der einzelnen Thermen folgen.

In der St. Martins Therme & Lodge wird im Hotelbereich investiert, die Burgenlandtherme wird erweitert. Aber auch für die Sonnentherme Lutzmannsburg ist Geld reserviert. Der Herr Abgeordnete Loos hat den Öko- und Naturtourismus angesprochen, das ist eine ganz wichtige Säule. Das wird auch eine wichtige Säule, weil wir es schaffen können. Die Birdwatcher sind Tag und Nacht bei jeder Witterung unterwegs. Da sind wir einzigartig eigentlich in ganz Europa.

Wenn wir diesen Bereich noch besser forcieren, dann bin ich überzeugt, dass es auch eine Möglichkeit gäbe, auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer, die leider Gottes im Wellness-Bereich nicht besonders hoch ist, zu erhöhen.

Wir haben in den gesamten Bereich Sporterlebnis viel investiert, wir wurden auch von manchen Oppositionsparteien kritisiert, warum in Bad Tatzmannsdorf so viel Geld ausgegeben wird, warum soviel investiert wird in die Infrastruktur. Tatsache ist heute, dass sowohl die kleinen Betriebe als auch die großen Betriebe zusätzliches Geld, zusätzliche Gäste in das Land gebracht haben, (*Abg. Johann Tschürtz: Das wird der SPÖ zugerechnet!*) vor allem Bad Tatzmannsdorf, weil sie Trainingslager anbieten können, und weil dadurch auch sehr viel Geld gemacht wird.

Darüber hinaus werden Schwerpunkte im Marketing gesetzt, aber natürlich muss auch in die Qualität der einzelnen Betriebe investiert werden. Der Strategieprozess des Landesverbandes Burgenland Tourismus ist eingeleitet. Es gibt in Summe 80 Experten, das sind sehr viele Unternehmer, kleine Betriebe, aber selbstverständlich auch die großen Leitbetriebe, die in diversen Workshops die Strategie für die kommenden Jahre entwickeln.

Aber ich bin überzeugt, dass sich das Burgenland im Bereich des Tourismus weiter positiv entwickeln wird. Weil wir an einem Strang ziehen, weil die Politiker, die Bürgermeister, die einzelnen Gemeinden genauso mit mir zusammen arbeiten im Bereich Radtourismus wie die Unternehmerinnen und Unternehmer.

In diesem Sinne wünsche ich dem Burgenland-Tourismus aber auch dem Tourismusverband und uns, dass wir Dank der fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedes Jahr Zuwächse von 100.000 Nächtigungen haben. Dann sind wir am Ende des Tages und wahrscheinlich alle Oppositionsparteien sehr zufrieden damit. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem die Urlaubssaison seit einigen Wochen vorbei ist, haben viele von Ihnen vielleicht im Burgenland, in Österreich oder international auch Urlaub gemacht.

Wenn man sich nationale oder internationale Destinationen anschaut und mit dem Burgenland vergleicht, ich glaube, dann können wir alle miteinander schon sehr, sehr stolz darauf sein, dass wir im Burgenland vom Süden bis in den Norden wirklich international, europaweit und weltweit herzeigbare Einrichtungen im Bereich des Tourismus haben.

Das ist schon so wie praktisch alle betont haben, das ist ein gemeinsamer Erfolg und eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Burgenländerinnen und Burgenländer und aller Steuerzahler gewesen. Ich brauche das nicht nochmals aufzählen.

Vor allen Dingen hat die Politik die richtigen Prioritäten gesetzt. Ja, Verantwortung zu übernehmen und zu sagen, wir bauen im Burgenland einige Thermenstandorte, das ist nicht einfach. Da geht es um Investitionen von sage und schreibe 335 Millionen Euro. Ich will gar nicht die alte Währung dazu nehmen, wie viel das tatsächlich gewesen ist.

Wenn man heute in andere Bundesländer oder in andere Länder schaut, und das mit unseren Thermen oder mit unseren Hotels, aber auch mit den kleinen Zimmervermietern vergleicht, dann können wir sagen, dass der Tourismus jener Wirtschaftsbereich ist, der sich im Burgenland wahrscheinlich am besten entwickelt hat, der international herzeigbar ist. Wir können dazu sagen, dass wir, umgelegt auf die Einwohner, auch im Spitzenfeld Österreichs bei den Nächtigungszahlen zu liegen kommen.

Dass wir gerade in einer schwierigen Zeit, dort wo kein festes Fundament steht, die Einbrüche am größten sind, zulegen konnten und 2009/2010 auch Zuwachsraten bei den Nächtigungen haben, zeigt, der Tourismus setzt auf Qualität, er steht auf einem guten Fundament und darauf, glaube ich, können wir stolz sein.

Wie gesagt, das ist ein Verdienst sehr, sehr vieler, der Unternehmer, der Arbeitnehmer, der Steuerzahler - also jedes einzelnen. Das ist eine tolle Entwicklung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte vielleicht auch gerade ein bisschen in die Zukunft schauen, denn von der Vergangenheit haben wir schon sehr viel gehört. Ich glaube, dass wir uns mit den nächsten Jahren beschäftigen müssen.

Das ist eine Branche, wissen alle, wo man im internationalen Wettbewerb steht, nicht nur mit den Nachbarn, mit den Ungarn und Slowaken, sondern da steht man europaweit und international im Wettbewerb, da muss man gut aufgestellt sein. Man braucht die besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denn wenn du die besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht hast, dann kannst du international nicht Schritt halten.

Genau das ist einer der ganz wichtigen Punkte in der Zukunft, nicht nur zu schauen, dass wir mehr internationale Gäste zu uns bringen, sondern dass wir auch die Qualität noch mehr anheben müssen. Dass wir auch noch mehr Arbeitsplätze schaffen müssen. Das geht ausschließlich über die Qualifizierung der Leute.

Das ist ganz, ganz wichtig, dass es hier Angebote gibt. Wir haben auch Projekte mit dem AMS, damit alle, die im Tourismus arbeiten wollen, eine entsprechende Ausbildung bekommen, damit sie das auch können.

Wir haben immerhin in Summe 2.500 Beschäftigte. Deswegen habe ich die Wortmeldung von Ihnen, Herr Abgeordneter Kavasits, nicht ganz verstanden. Dass wir uns gleich zu Beginn mit dem Tourismus beschäftigen, hat mit dem Bruttoinlandsprodukt im Burgenland zu tun, *(Abg. Ilse Benkö: Nicht mit dem Tourismus, mit den Präsidenten!)* hat mit über 2.500 Beschäftigten zu tun. Genau das ist der erste Schritt gewesen, sich mit Arbeitsplätzen zu beschäftigen, sich mit der zukünftigen Entwicklung zu beschäftigen.

Sich mit der Internationalisierung zu beschäftigen. Ich denke, das ist Aufgabe der Regierung, *(Abg. Johann Tschürtz: Es geht um die Präsidenten!)* dazu bekennen wir uns, dass wir diese Probleme als erstes herausnehmen. Arbeitsplätze ist das Thema Nummer eins. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Punkt. *(Abg. Johann Tschürtz: Es gibt ja auch drei Landesschulratspräsidenten, Resch...)* Natürlich sind diese Schwerpunkte, die wir in der Vergangenheit gesetzt haben, richtig. Natur, Kultur, Wellness, Sport. Das sind nicht nur

Themen die heute interessant sind, sondern Themen, die auch in der Zukunft sehr, sehr wichtig sind. Gerade bei der Gesundheit.

Da können wir wieder international sehr, sehr vieles vorweisen. Ich nehme nur ein Beispiel heraus. Bad Tatzmannsdorf steht nicht nur für Qualität, sondern natürlich für den gesundheitlichen Schwerpunkt. Das kann man europaweit innerhalb aller EU-Länder herzeigen. Diese Resorts, die dort entstanden sind, wie viele andere natürlich auch, das ist nur ein exemplarisches Beispiel für viele andere Bereiche.

Rehab-Einrichtungen: Auch das wird über den Tourismus gefördert. Wir werden im Winter, Jänner, eine Rehab-Einrichtung wieder in Rust eröffnen. Wir werden in den nächsten Monaten eine Rehab-Einrichtung in Kittsee eröffnen. Jeweils mit 100 Betten in Rust, mit 100 Betten in Kittsee. Mit über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl in Kittsee als auch in Rust. 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Also insofern wieder eine Schiene, nämlich die Gesundheitsschiene, die ganz, ganz wichtig ist.

Viele Zukunftsforscher sagen uns, dass gerade die Gesundheit für die kommende Entwicklung des Tourismus eine entscheidende Bedeutung hat. Dass immer mehr Menschen auch bereit sind, Bad Sauerbrunn noch dazu anführen, wo die PharmMed eine Einrichtung für onkologische Nachsorge, für Rehabilitation nach Krebserkrankungen, geschaffen hat. Österreichweit eine Pilotvorsorge- und auch Nachbehandlungsanstalt beziehungsweise -hotel, das nach neuesten Erkenntnissen dort arbeitet.

In manchen Bereichen haben wir sogar die Führerschaft innerhalb Österreichs übernommen.

Zur Tourismuspräsidentin: Auch ganz klar, wer Verantwortung übernimmt, der ist natürlich mit dabei. Ich habe da überhaupt kein Problem damit, wenn man hier auf breiter Basis diskutiert. Vertreter der Wirtschaft sind mit dabei, und es gibt nur ein Ziel, nämlich diese dynamische und erfolgreiche Entwicklung der vergangenen Jahre - und ich bin seit zehn Jahren beim Tourismus mit dabei - auch in den nächsten Jahren weiter fortzusetzen.

Deswegen eine der ersten Aufgaben hier: Für Arbeitsplätze, für gute Rahmenbedingungen, für weitere Arbeitsplätze zu sorgen; Steigerung des Bruttoinlandsproduktes; uns Richtung Vollbeschäftigung zu entwickeln.

Ich glaube, dass wir mit dem neuen Tourismusgesetz auch eine gute Weichenstellung in diese Richtung vorgenommen haben, und wir werden, und da bin ich fest davon überzeugt, auch in Zukunft erfolgreich sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Landeshauptmann.

Wortmeldungen gibt es keine mehr, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 1992 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 1992 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

12. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 6), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2009 genehmigt wird (Zahl 20 - 6) (Beilage 38)

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen zum 12. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 6, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2009 genehmigt wird, Zahl 20 - 6, Beilage 38.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Robert Hergovich: Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2009 genehmigt wird, in seiner 1. Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

1. Der Bericht der Burgenländischen Landesregierung über die Gebarung im Rechnungsjahr 2009 wird genehmigend zur Kenntnis genommen.
2. Der Rechnungsabschluss des Landes Burgenland für das Jahr 2009 sowie die im Rechnungsabschluss vorkommenden Abweichungen zum Landesvoranschlag werden genehmigt.

Präsident Gerhard Steier: Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vorerst einmal herzliche Gratulation, Frau Präsidentin. Ich denke, dass es auch ... (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Das Gesetz ist noch nicht in Kraft.*) Ist noch nicht in Kraft, aber ich denke, das war eine klare Entscheidung.

Zum Rechenabschluss 2009 kann und darf ich doch einige Worte anmerken, obwohl der Kollege Trummer gemeint hat, ich bin da nicht involviert gewesen und habe da nie irgendwo in den letzten Jahren mitsprechen können und dürfen und, und, und.

Sehr geehrter Herr Kollege! Werte Kolleginnen und Kollegen! Mich hat immer auch das Land interessiert, weil es nicht auseinander zu dividieren ist, eine Gemeinde und das Land.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich war immer am Ball, und ich weiß, dass es wichtig ist, Land und Gemeinden, einen gemeinsamen Weg, einen gemeinsamen Nenner zu finden.

Wenn ich heute über die Gemeinden wieder einmal das Wort sprechen darf, dann muss eines klar sein. Wenn wir uns nicht bald für die Gemeinden mehr einsetzen, auch im

Land, wird es schauerlich sein, wenn die Rechnungsabschlüsse oder die Voranschläge im Jahr 2011 vor der Tür stehen und wir wissen nicht, wie wir das alles bewerkstelligen sollen.

Wenn ich mir heute den Rechenabschluss 2009 anschau, der wieder einmal ausgeglichen und klar und deutlich ist, so, wie der Herr Landesrat Bieler als Finanzreferent immer sagt, er hat ein ausgeglichenes Budget gemacht, finde ich das in Ordnung, das kann ein jeder, aber den Rucksack sieht man meistens hinten nicht, und heute haben wir schon vom Kollegen Tschürtz gehört, wie tatsächlich der Finanz- und Schuldenstand in diesem Lande ausschaut.

Da sollten wir uns auch Gedanken machen. Wir reden alles nur schön, und es klingt alles so wunderbar.

Wenn ich mir ein paar Punkte ansehe, wo wir den Personalaufwand bei der Hoheitsverwaltung einmal mehr überzogen haben, das ganze Budget, das wird einfach so hingegenommen, das ist einmal so.

Und wenn ich mir anschau, Amtsausgaben, das wird auch immer, das geht alles in die Höhe, und auf der anderen Seite denke ich mir, wo kommt das alles hin und wenn ich dann nachfrage, dann gibt es meistens in den politischen Büros die großen Sprünge oder die vielen Besetzungen von Personal. (*Zwiesgespräche in den Reihen*)

Na ja, Frau Kollegin, liebe Landesrätin, das ist einmal so. Schauen Sie sich das an, Sie wissen ja das am besten, was sich dort abspielt.

Wenn ich mir dem Herrn Landeshauptmann sein Büro anschau, was da gewechselt ist geworden in der letzten Zeit oder bei der Frau Landesrätin Dunst, was für Personalrochaden sich da aufgetan haben.

Ich weiß schon, die kosten vielleicht eh nicht mehr dann, aber die haben alle Sonderverträge, (*Abg. Robert Hergovich: Billiger!*) Herr Kollege, schauen Sie sich das an, nicht billiger sind sie geworden, die sind nicht billiger geworden, weil die müssen wir ja auch wo anders unterbringen, falls Sie das nicht wissen, und dann machen wir halt irgendwelche „Amteln“, aber dort kommen wir heute zu diesem Punkt ja genauer hin.

Ich denke, dass es sehr wohl wichtig wird sein, sehr sparsam mit den Geldern der Steuerzahler im Burgenland umzugehen.

Dieser Rechnungsabschluss zeigt mir einmal mehr, dass das nicht der Fall ist.

Ich denke, dass es wichtig sein wird, und ich betone das noch einmal, auf die Gemeinden viel mehr Rücksicht zu nehmen. Sei es mit Unterstützung, mit finanziellen Mittel, sei es mit Möglichkeiten, wo ich heute einen Antrag auch meinerseits eingebracht habe, wo Sie nicht einmal aufgestanden sind und der Mühe wert gefunden haben, dem zuzustimmen, dass wir vielleicht für Zweitwohnsitzer was lukrieren können. Oder dass wir vielleicht die Hauptwohnsitze in Wien, die sich zu viert anmelden müssen - wegen Wohnungen oder wegen PKW - wieder ins Land zurückholen.

Das wäre ein Ansatz, wo ich denke, das sollte auch in Zukunft angedacht werden.

Ich glaube, dass wir hier nur gemeinsam, und ich höre das Wort so gerne, „gemeinsam“ es schaffen könnten, wirklich diese Möglichkeit zu schaffen.

Und ich wiederhole mich ungern, aber die Gemeinden haben massive Probleme und, ich denke, da muss das Land und die Gemeinden einen Schulterschluss fassen, dass wir schlussendlich auch wieder dorthin gehören oder hinkommen, wo wir hingehören.

Ich kann diesem Rechnungsabschluss leider nicht zustimmen, weil dort einige Erhöhungen vorhanden sind.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Michel Reimon, MBA.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es wird Sie nicht wundern, dass auch die Grünen, oder der Grüne, dem Rechnungsabschluss nicht zustimmen kann, nachdem meine Vorgänger dem Budgetentwurf 2009 aus verschiedenen Gründen nicht zugestimmt haben und so, wie wir ... (*Landesrat Helmut Bieler: Das würde aber Größe bedeuten.*)

Aber inhaltlich wäre es falsch. Was habe ich dann davon, wenn ich groß bin?

Herr Landesrat, reden wir gleich über die Zukunft, so wie es weitergehen wird. Ich würde mich freuen, wenn ich beim nächsten Budget zustimmen könnte, oder in mehreren Punkten zustimmen könnte.

Einer der Punkte, wo wir uns wahrscheinlich in den - zumindest bei mir weniger vorhandenen - Haaren liegen werden, ist die schon angesprochene Verlängerung rund um Schützen.

30 Millionen Euro, ich habe es heute schon - da hat mich der Kollege Strommer schon darauf angesprochen - in die Medien gebracht.

Ich habe kein Verständnis dafür, dass wir im Gesundheitssystem bei Kindern 75.000 Euro einsparen, weil wir die offensichtlich nicht haben, und in vielen anderen Budgetposten Geld zu Genüge haben. Die Zinsen sind 2009 weit über dem, was budgetiert worden ist. Ich schaue mir an, wie das in Zukunft weitergehen würde. Es gäbe so viele Punkte, wo wir in Zukunft was sparen könnten.

Eine Straße, die einigen wenigen Menschen etwas bringt, um 30 Millionen Euro, wo es auch sehr viele gibt, (*Landesrat Helmut Bieler: 20 Millionen Euro!*) selbst um 20 Millionen Euro, selbst um zehn Millionen Euro, würde im Gesundheitssystem wesentlich mehr bewirken können.

Was ich mir auch wünschen würde. Es ist zu Recht hier erwähnt worden, und das ist was sehr Positives, das möchte ich auch als Opposition vermerken, die Wirtschaftskrise ist im Burgenland nicht mit der Härte eingetroffen wie in vielen anderen Bundesländern. Das hat auch mit der kleinräumigen Wirtschaftsstruktur bei uns zu tun.

Ich würde mich freuen, wenn man das noch wesentlich mehr in Zukunft ausbauen würden und zwar wesentlich mehr darauf konzentrieren würden. Mir ging die Entwicklung auch 2009 viel zu sehr in die Förderung von Großunternehmen, von Leitbetrieben. Leitbetrieb wird im Burgenland oft dann zum Leidbetrieb mit weichem „d“.

Die Klein- und Mittelbetriebe des Burgenlandes sind das, was eigentlich in jeder Hinsicht gefördert werden sollte. Ich würde mir wünschen, dass das 2011 noch viel stärker durchkommt.

Das ist ökologisch und nachhaltig.

Und dann werde ich vielleicht dem einen oder anderen Punkt in voller Größe meine Zustimmung geben können.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Zur vorigen Debatte noch einen kurzen Nachsatz.

Frau Landesrätin! Wir meinen das wirklich ernst, es hat die letzte Periode nur einen Präsidenten gegeben, das heißt, man ist mit einem Präsidenten ausgekommen. Daher glaube ich, wenn Sie die zuständige Landesrätin für Tourismus sind, dann hätten wir halt nur Sie als Präsidentin einsetzen sollen.

Warum macht man da immer Doppelpositionen und Doppelbesetzungen? Denn das macht ja nicht im Landesschulrat, oder vielleicht macht man das dort auch irgendwo, sondern das ist wirklich kein Missmut Ihnen gegenüber, sondern das ist einfach so, dass man die vorige Periode mit einem Präsidenten ausgekommen ist, egal wie Ihr Euch das auch immer im Regierungsteam ausgemacht habt, aber es war so.

Zum Rechnungsabschluss. Es gibt schon einige Punkte, wo ich glaube, dass man die erwähnen sollte.

Zum einen ist mir aufgefallen, weil man immer davon im Burgenland spricht, die beste Lehrlingsbeschäftigung, ein Wirtschaftsplus, die Konjunktur belebt sich, dann lese ich da im Bereich Leistung für Personal, es wurden weniger Lehrlinge als geplant beschäftigt.

Das heißt, da hat man im Land weniger Lehrlinge als geplant beschäftigt. Da frage ich mich allen Ernstes, warum man das getan hat? Denn wenn ich schon eine Planung habe und sage so und so viele Lehrlinge können wir in diesen Bereichen aufnehmen, dann wäre es natürlich auch zweckdienlich gewesen, auch dort diese Lehrlinge zu beschäftigen.

Ein weiterer Punkt, der mir aufgefallen ist, ist der Bereich der Wohnbauförderung. Und zwar hat es im Bereich der Wohnbauförderung weniger - die Zahl muss man sich vorstellen -, es hat weniger Ausgaben im Bereich Wohnbauförderung gegeben - um 12,3 Millionen Euro -, und zwar deshalb und ich darf das vorlesen, damit man mir da nicht irgendwas unterstellt: Zwar wurden auch bedingt durch die Umstellung von Zinszuschüssen und Darlehensgewährungen gemeinnützige Bauträger mehr als die erwarteten Wohneinheiten im Blockbaubereich errichtet, aber aufgrund der wirtschaftlichen Lage kam es zu weit weniger als dem prognostizierten Bauvorhaben im Eigenheimbereich.

Dadurch bedingt musste auch der budgetäre Landesbeitrag nicht ausgeschöpft werden und das sind 12,3 Millionen Euro.

Ich glaube schon, dass man sich da Gedanken hätte machen können, zum Beispiel in Form eines Wohnkostenzuschusses für Jungfamilien.

Wenn die wirtschaftliche Lage schon so schlecht ist, dann hätten wir ja für unsere Jungfamilien etwas tun können.

Wir hätten die Alarmanlagenförderungen ausweiten können oder wir hätten sogar an einen Dienstleistungsscheck im Bereich der Wohnungen denken können.

Das heißt, da gibt es schon einige Dinge, die dramatisch sind, denn zwölf Millionen bei der Wohnbauförderung einsparen, das ist natürlich genau das, das man der Bevölkerung verschweigt, denn wenn man immer davon spricht, wir haben die beste Wohnbauförderung österreichweit.

Wenn ich mir die Geschichte mit den Betriebstankstellen anschau, dann ist das natürlich auch ein Wahnsinn, denn hier musste man durch den Ankauf von Dieseltreibstoff

5,3 Millionen Euro zusätzlich ... (*Landesrat Helmut Bieler: Die haben wir auch wieder verkauft.*) Na ja, (*Landesrat Helmut Bieler: Na, entschuldige!*) das ist schon klar, aber trotzdem hat man die Klein- und Mittelbetriebe, die selbst Kleinstbetriebe sind, wurden damit natürlich geschädigt, weil viele sind zu Betriebstankstellen gefahren. Definitiv die Unternehmer haben darunter leiden müssen. Das ist einfach so, das kann man auch nicht wegdenken.

Oder zum Beispiel, mir fallen auch die Positionen mit Neuanschaffung von Baumaschinen und weitere Neuanschaffungspositionen auf. Da gibt es sehr viele Positionen, wo von Neuanschaffungen gesprochen wird. Da überschreitet man hier um 1,5 Millionen Euro, dort überschreitet man um 1,5 Millionen, oder um zwei Millionen Euro.

Das heißt, wenn ich schon für nächstes Jahr plane, wo man auch Neuanschaffungen tätigen muss oder wo es notwendig ist, dann kann ich ja nicht jedes Mal dramatische Überschreitungen haben. Ich glaube, das ist schon sehr wichtig auch, das anzuführen.

Eine Position, die mir besonders auffällt, sind die Fremdleistungen. Da gibt es im Bereich der Positionen Firmen-Fremdleistungen meines Erachtens nach sehr undurchsichtige Budgetpositionen.

Ich glaube sogar, dass es notwendig sein wird, diese Fremdleistungen vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof überprüfen zu lassen. Ich glaube nämlich, dass auch hier massive Einsparungen notwendig sein können.

Denn wenn ich einfach eine Budgetpost und das ist fast in jeder Position, gibt es die Position Fremdleistungen für Firmen, und überall gibt es einfach die Summe, die dahinter steht. Ich glaube aber nicht, dass das immer notwendig ist und dass man immer Firmen-Fremdleistungen einholen muss, denn der Apparat oder die Organisationen sind ziemlich groß genug, um selbst natürlich auch Projektierungen und so weiter durchführen zu können.

Wenn man sich zum Beispiel die ganze Situation um die Kulturförderung anschaut, wir geben im Burgenland knapp sechs Millionen Euro nur für Kulturförderung aus. Also auch das wird einmal zu durchleuchten sein. Ist die Summe der Kulturförderung überhaupt notwendig? Ist die Aufteilung der Kulturförderung gerecht? Ohne das natürlich auch massiv negativ anmerken zu wollen, aber trotzdem gibt es schon im Bereich der Kulturförderung, im Bereich der Fremdleistungen für Firmen doch Bedarf, hier ein bisschen eine Überprüfung durchzuführen.

Ich glaube, dass wir besonders im Bereich der Firmen-Fremdleistungen den Rechnungshof demnächst beauftragen werden, hier einmal eine Überprüfung vorzunehmen. Denn ich bin wirklich schon gespannt, welche Fremdleistungen man den Firmen übergeben hat und welche Firmen haben überhaupt welche Fremdleistung bekommen. Das sind Millionen, viele Millionen Euro, die hier jahraus und jahrein dann dafür aufgewendet werden.

Grundsätzlich können wir natürlich diesem Rechnungsabschluss schon deshalb nicht unsere Zustimmung geben, weil es natürlich einige andere Positionen auch noch gibt, wo dann zurückgeschaut natürlich im Bereich der BELIG es im Bereich der Betriebskostenverrechnung oder Instandhaltungskostenverrechnung oder Verwaltungskostenverrechnung natürlich auch viele Millionen Euro entstehen, die wir in der Form nicht nachvollziehen können.

Deshalb werden wir diesem Rechnungsabschluss unsere Zustimmung nicht geben.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Kollegen des Hohen Hauses! Herr Finanzreferent! Eine neue Position könnte man nach außen denken dass der Lentsch jetzt da steht und einen Rechnungsabschluss erläutern muss, wo er dann zustimmt und in der Vergangenheit ja bei den Budgets und bei den Diskussionen immer in vielen Standpunkten andere Sicht der Dinge hatte.

Ich möchte für mich klarstellen, dass ich noch immer bei manchen Dingen andere Ansichten habe, aber auch wie in der Vergangenheit schon immer gesagt habe, der Rechnungsabschluss, was ist der, das ist in dem Fall eine 866 Seiten starke Zusammenfassung der Tätigkeiten von vielen Mitarbeitern in diesem Haus und in unseren Außenstellen, zusammengefasst von den Mitarbeitern der Finanzabteilung und in Zahlen und Textteilen gefasst.

Ich möchte mich allererst bedanken bei den Mitarbeitern, einerseits die, die das erstellt haben, andererseits bei allen, die im vergangenen Jahr ihre Leistungen für die Bevölkerung, für die Menschen in diesem Land erbracht haben, dass sie das getan haben, ich glaube, in einer sehr hohen Qualität.

Wir haben das Glück, dass wir in einem wunderbaren Land leben dürfen und die Verwaltung auch bei Verbesserungspotential sehr gut funktioniert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich möchte nicht in Detailpunkte des Rechnungsabschlusses gehen, ich möchte vielleicht nur anmerken, weil das auch heute schon gefallen ist, ja, die ÖVP hat dem Budget damals nicht zugestimmt und damit eigentlich keine Berechtigung, jetzt mitzureden.

Ich möchte in Erinnerung rufen, für mich das letzte Mal definitiv, ich werde das dann nie wieder sagen, aber 99,9 Prozent der Punkte, die in den letzten Voranschlägen drinnen waren, waren auch mit Zustimmung der ÖVP, und es hat klitzekleine Abweichungen gegeben, die wir nicht wollten.

Wir haben daher auch immer gesagt, es muss im Land was weitergehen und gearbeitet werden und, ich glaube, es hat in den meisten Punkten auch in der Kommunikation, in der Zusammenarbeit gegeben.

Was ich noch immer vermisse und was ich bitte, dass man das in der Zukunft tut ist, so wie es viele Gemeinden tun, wie es auch meine Gemeinde tut, dass man einen Konnex des Rechnungsabschlusses auch mit den Rechnungsabschlüssen der Gesellschaften, an denen das Land beteiligt ist, aufzeigt. Einen Konsolidierungsbericht oder wie immer man das auch nennen mag, aber dass ein bisschen der Abgeordnete, der da die Hand hebt, nachher da aufsteht, auch weiß, was rundherum passiert.

Ich glaube, dass die Information, der Informationsstand, nicht sehr gut ist. Das ist sicher verbesserungswürdig.

Ich gehe kurz auf Kollegen Kölly ein, der sagt, den Gemeinden muss man helfen. Bin bei ihm, das wird nur das Land nicht können. Ich glaube, das Einzige, was man im Land kann, ist, und das müssen wir schon diskutieren und das passiert in Permanenz zwischen den Gemeindebünden und Gemeindevertreterverband und dem Herrn Landesfinanzreferent im Koordinationsausschuss, dass wir einen Vertrag haben, da steht drinnen, dass die Gemeinden nicht mehr belastet werden dürfen.

Wir wissen, dass das alles sehr eng ist für uns, genauso wie auf der Landesseite. Dass die Sozialausgaben steigen, dass die Ertragsanteile gerade in dem Jahr halt ein Problem waren, aber da - und das wurde heute auch schon gesagt - sehen wir Gott sei Dank schon einen Silberstreif am Horizont.

Es geht ja mit den Steuereinnahmen wieder hinauf und wir werden den Stand vom vorigen Jahr entgegen den Prognosen erreichen können und vielleicht, vielleicht sogar ein bisschen drüber sein. Hoffen wir, dass es so weiter geht.

Ich erwarte nicht, dass das Land irgendwie Geld in die Hand nimmt und den Gemeinden jetzt zuschießt, das ist illusorisch und undenkbar.

Zu den Leitbetrieben, die der Kollege von den Grünen gesagt hat. Ich glaube, dass wir die schon brauchen und ich sehe im Rechnungsabschluss keine Förderungen für Leitbetriebe, ich sehe beziehungsweise verspüre das vielmehr als Bürgermeister und als Steuerberater, dass wir viele Klein- und Mittelbetriebe haben, die sehr dankbar sind, dass es sehr gute Förderungen auf Wirtschaftsebene und vor allem im Tourismusbereich gibt, und die das auch annehmen. Das höre ich, das spüre ich, das sehe ich täglich.

Dazu möchte ich sagen, das hat in der Vergangenheit gut funktioniert, es freut mich natürlich, dass die Frau Landesrätin Rezar - Entschuldigung Resetar - jetzt auch wieder eine wichtigere Funktion im Tourismus bekommen hat.

Ich glaube, dass es so ist, wie in den kleinen Tourismusverbänden vor Ort, eine Breite hat man da, die die Bevölkerung darstellt, viele gute Ideen, aus allen möglichen politischen Richtungen, und wenn das auch im Tourismusverband so ist, dann kann das nur gut sein. Gratuliere, Frau Präsidentin! *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich sehe es auch nicht als Problem des Landes, wenn wir bei den Wohnbaupositionen weniger ausgegeben haben. Wir haben uns da ein bisschen was erspart. Ich denke, da ist halt ganz einfach die Realwirtschaft im vergangenen Jahr zurückgegangen, vor allem im Baubereich war es halt stärker spürbar als in anderen, Gott sei Dank, und im Burgenland insgesamt ohnehin sehr wenig, aber ich würde mir da nicht Sorgen machen.

Ich denke, dass die burgenländischen Wohnbauer und vor allem die Genossenschaften, die gemeinnützig sind, das hervorragend machen, auch in der Zukunft machen. Ich spüre es auch bei mir in der Gemeinde Neusiedl am See sehr gut, dass da kein Rücklauf ist, und ich denke, dass das wieder so gut weitergeht.

Was wird jetzt die ÖVP tun? Wird sie dem Rechnungsabschluss zustimmen oder nicht? Ich halte es da mit meiner Wortmeldung vom letzten Mal.

Wir haben gesagt, die ÖVP wird dem Rechnungsabschluss die Zustimmung erteilen, weil es die formale Aufstellung von Schnee von gestern ist, wir sind inhaltlich natürlich nicht mit allen Dingen einverstanden, aber das ist unsere Position, und ist es auch heute. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte vorab eine Bemerkung machen, weil diese Landtagssitzung eine sehr spannende Landtagssitzung ist und möchte fast einen Slogan der letzten Legislaturperiode dazu benutzen. Da hat ein Abgeordneter laufend gesagt und ich denke dieses Wording werde ich mir auch jetzt zulegen, wenn ich mir nämlich die

Opposition anschau, dann arbeiten sie unter einem Titel, nämlich unter dem Slogan „Streit weit und breit“, das ist das Motto der Oppositionspartei.

Auf der einen Seite sagt man, man will zusammenarbeiten und auf der anderen Seite versucht man andauernd, den Streithansl zu spielen. Herzlichen Glückwunsch, dieses Wording werden Sie öfters von mir hören, Herr Abgeordneter Tschürtz.

Aber wenn ich schon bei Ihnen bin, dann möchte ich auch ganz kurz auf Sie reflektieren, was Ihre Wortmeldung zuvor anbelangt. Denn Sie haben ein weiteres Mal die Landestankstellen kritisiert.

Das ist schon bemerkenswert, finde ich, denn diese Tankstellen werden insbesondere von tausenden PendlerInnen in Anspruch genommen.

Jetzt weiß ich auch, dass die Pendlerinnen und Pendler Ihnen nicht sehr stark am Herzen liegen, denn Sie haben ja auch in den Jahren 2000 bis 2007 die Pendler enorm belastet: Mineralöl-, Spritsteuer und dergleichen.

Was ich aber schon bemerkenswert finde, ist, dass die Freiheitlichen in Kärnten ja eigentlich auch diese Landestankstellen in das Leben gerufen haben. Da haben Sie applaudiert.

Dann haben wir das im Burgenland etabliert, da waren Sie nicht mehr so glücklich, weil die Pendler im Burgenland dürfen offensichtlich nicht so gut behandelt werden. Aber in Ordnung, das ist halt Ihre Art, Politik zu machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Sie, Herr Kollege Tschürtz, die Kulturförderung kritisieren, dann ist es natürlich Ihr Recht, aber Sie haben heute schon in einer Rede vom Kollegen Loos gehört, dass jeder neunte Arbeitsplatz an der Kultur hängt, und wenn man hier mit einer Schraube zu drehen beginnt und die kürzt, dann bedeutet das, Arbeitsplatzvernichtung. Und wenn das das Ziel der FPÖ ist, dann ist es auch in Ordnung, dann glaube ich, ist es wichtig, dass andere hier Verantwortung tragen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum gegenständlichen Tagesordnungspunkt darf ich dennoch bemerken, dass diese internationale Finanzkrise an keinem spurlos vorbeigegangen ist. Wenn ich beispielsweise nur an Kärnten denke, an das Freiheitliche Kärnten, dann sehe ich eine Bank, die ja fast versinkt im Wörthersee und auch nicht mehr rauskommt. (*Abg. Johann Tschürtz: So, wie die Bank Burgenland oder die BAWAG.*)

Ein wirklicher Skandal, da hat man oft die Bank Burgenland kritisiert, dann schaut man sich die Freiheitliche Bank in Kärnten an, dann wundert man sich, dass man sich überhaupt über die Bank Burgenland ein Wort verlieren traut, (*Abg. Johann Tschürtz: Wo ist der Elsner gerade?*) aber in Ordnung.

Wir im Burgenland sind da weit besser aufgestellt, und das ist sicher die umsichtige Führung des Landeshauptmannes und des Finanzlandesrates, bei dem ich mich gleich zu Beginn bedanken will, denn dieser Rechnungsabschluss ist ein hervorragender.

Danke, Herr Landesrat, das ist ein gutes Fundament für die Zukunft. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dieser Rechnungsabschluss, der uns hier durch ein Krisenjahr begleitet, ist deswegen so sensationell, weil wir sehr wichtige Maßnahmen gesetzt haben. Ich denke beispielsweise hier an das Kraftpaket, das der Landeshauptmann gemeinsam mit den Sozialpartnern, mit der Wirtschaftskammer, mit der Arbeiterkammer in das Leben gerufen hat, um die Wirtschaft zu stärken, um die Beschäftigung zu fördern und vor allem der Jugend eine Chance zu geben.

Und das hat sich ausgezahlt, meine Damen und meine Herren, denn wir stehen besser da als viele andere Bundesländer in Österreich, wir stehen besser da als viele andere Regionen in Europa.

Die Arbeitslosigkeit sinkt, die Beschäftigung steigt, und wir sind durchaus stolz, und das können wir auch sehr lautstark formulieren, dass wir die ersten waren, die ersten in Österreich, die die Trendwende am Arbeitsmarkt geschafft haben und die Arbeitslosigkeit niedergedrückt haben, meine Damen und meine Herren!

Das ist vor allem dem Landesrat, dem Finanzlandesrat, zu verdanken, der hier den Grundstein für diese hervorragende Arbeit mit dem Budget und dem Rechnungsabschluss gelegt hat.

Und neun ausgeglichene Budgets, meine Damen und meine Herren, neun ausgeglichene Budgets kommen nicht von irgendwo her, *(Abg. Johann Tschürtz: Gibt es ein unausgeglichenes Budget?)* es bedarf hier einer sehr, sehr guten Vorbereitung und das ist auch die Grundlage, Herr Kollege Tschürtz, *(Abg. Johann Tschürtz: Gibt es eines?)* für einen budgetären Spielraum für das jetzige Budget, nämlich hier mehr Geld in die Hand zu nehmen, um durch das Krisenjahr hervorragend durchzukommen.

Es ist die sogenannte Adrenalininjektion für unsere Wirtschaft, die uns hilft, die Beschäftigung sichert und den Menschen Arbeit gibt.

In diesem Sinne ist auch das Budget im Jahr 2009 angelegt. Umsichtig, klug hat Herr Landesrat Bieler Investitionen nicht auf Pump finanziert, sondern durch kluge Investitionen in die Wirtschaft erarbeitet - ohne eine Belastung der künftigen Generation.

Jetzt sage ich auch eines, weil die Bank Burgenland vorher schon einmal angeklungen ist. Wir haben das hervorragend geschafft und trotz dem Bank Burgenland Erbe, wir haben die vorletzte Rate der Bank Burgenland auch beglichen und die letzte und endgültige Rate des Bank Burgenland Erbes wird im Budget 2010 enthalten sein. *(Abg. Johann Tschürtz: Die Haftungen sind noch aufrecht. Die Haftungen bestehen nach wie vor. – Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann haben wir auch dieses Thema abgeschlossen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Denn, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich sage Ihnen ganz offen: Eine Schuldenflut tut niemandem gut! *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Ein Zwischenruf des Abgeordneten Manfred Kölly.)*

Darum halten wir uns auch im Burgenland daran. Anders sieht es im freiheitlichen Kärnten aus. Das Burgenland trägt aber auch der Verwaltungsreform Rechnung. Durch eine schlanke Strukturverwaltung haben wir es geschafft, 22,5 Dienstposten einzusparen. Da wurde keiner gekündigt, keiner wegrationalisiert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Manfred Kölly: Siehe Gemeindeabteilung und so fort.)*

Durch eine kluge Personalpolitik konnten hier aber rund 300.000 Euro eingespart werden. Das Burgenland setzt somit die Verwaltungsreform hervorragend um. Im Sozialbereich wurden sinnvolle Investitionen mit einer Summe von 4,9 Millionen Euro eingesetzt.

Das nützt der Jugend, das nützt der älteren Generation und das nützt auch unseren Gemeinden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Wem nützt das?)* Da ist das Burgenland gut unterwegs, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn wir uns die Landesverschuldung aktuell ansehen, dann werden wir feststellen, dass es 206,8 Millionen Euro sind. Das entspricht einer Landesverschuldung von 19,3 Prozent. *(Abg. Johann Tschürtz: Wie hoch sind denn die außerbudgetären*

Schulden des Landes? Wie hoch sind diese Schulden? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

19,3 Prozent, Herr Kollege Tschürtz. Die Staatsverschuldung des Bundes sieht ein wenig anders aus. Die wird von der Österreichischen Nationalbank mit 73 Prozent prognostiziert. Jene, die sagen, die Finanzen sind im Burgenland nicht in Ordnung, die sollen sich einmal in anderen Bundesländern umschaun oder sich die Finanzsituation des Bundes anschauen, dann werden Sie sehen, wie hervorragend wir im Burgenland aufgestellt sind, meine Damen und Herren! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das beste Beispiel ist die Pro-Kopfverschuldung der Burgenländerinnen und Burgenländer. Dazu habe ich für Sie eine Statistik mitgebracht. *(Der Abgeordnete Robert Hergovich hält eine Statistik in Händen.)* Diese Statistik zeigt ganz klar, wer hier in Österreich die Weltmeister sind.

Denn wenn wir uns beispielsweise anschauen, was Niederösterreich für eine Pro-Kopfverschuldung hat, dann werden wir feststellen, dass es mit 1.700,38 Euro doch ein Stück pro Kopf bei jedem Niederösterreicher, bei jeder Niederösterreicherin sind.

Wenn wir uns aber das freiheitliche Kärnten beispielsweise anschauen, dann sehen wir eine Summe von Pro-Kopfverschuldung 2.257,10 Euro, also nicht ohne. *(Abg. Johann Tschürtz: Burgenland hat eine Pro-Kopfverschuldung von 3.500 Euro. Also um 1.000 Euro mehr.)*

Der Bund schlägt sogar noch Kärnten und das heißt etwas. Das Kleingriechenland in Österreich wird noch vom Bund mit ungefähr 20.330,80 geschlagen. *(Abg. Manfred Kölly zum Abg. Johann Tschürtz: Hört nur genau zu, meine Herrschaften! Das ist Eure Partie, da oben! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn wir uns die Verschuldung des Burgenlandes mit 728,30 Euro anschauen, dann muss man feststellen, dass hier hervorragend gewirtschaftet wird. Danke Herr Landesrat, denn das ist eine Finanzpolitik mit Zukunft! *(Beifall bei der SPÖ)*

Dass diese hervorragende Finanzbilanz auch nicht nur von hier aus bestätigt wird, sondern auch von wichtigen Agenturen, wie beispielsweise Standard&Poor's zeigt auch die Bewertung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir haben das Double A+ errungen, und kurzfristig sogar das Triple A erhalten. Da bescheinigt uns die Agentur Standard&Poor's eine hervorragende Finanzsituation.

Das ist wichtig. Jetzt heißt es aber sinnvoll sparen und dort, wo es wichtig ist, auch zu investieren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Budgetsituation ist überall eine große Herausforderung. Nicht nur hier im Burgenland, sondern in allen anderen Bundesländern, aber auch im Bund. Das Budget soll aber sozial und gerecht in Ordnung gebracht werden.

Wir wollen, das halte ich für die SPÖ auch ganz klar hier fest, Gerechtigkeit, statt Massensteuern. Uns geht es darum, Fairness beim Vermögen zu bekommen. Unter Schwarz-Blau 2000/2007 ist einiges geschehen. *(Abg. Manfred Kölly: Schimpfen über den Bund.)* Beispielsweise wurde die Besteuerung auf Vermögen reduziert.

Deshalb ist die Besteuerung auf Löhne massiv angestiegen. Da ist einiges in Schieflage. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt die Stiftungssteuer halbiert. Halbiert habt Ihr doch die Stiftungssteuer.)*

Herr Kollege Tschürtz! Wenn Sie sich jetzt anschauen, was Ihre Partei zwischen 2000 und 2007 angerichtet hat, dann darf ich Ihnen dazu nur zwei Zahlen nennen: Die

Vermögensbesteuerung weist auf der Ebene der Europäischen Union einen Durchschnitt von 5,4 Prozent auf.

Wenn wir uns ansehen, wie Vermögen in Österreich besteuert wird, dann gratuliere ich Ihnen dazu, weil Ihre Partei war doch damals in der Regierung Verantwortungsträger. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich? Ich war nicht der Bundeskanzler.)*

Da müssen wir sehen, das Vermögen in Österreich nur mit 1,4 Prozent versteuert wird. Da gibt es eine massive Schieflage. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau!)* Hinter uns gibt es nur mehr Tschechien, Herr Abgeordneter Tschürtz. *(Abg. Johann Tschürtz: Dann ändert es doch!)* Das könnten Sie Ihren Parteifreunden einmal sagen, die das beschlossen und zusammengebracht haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Warum ändert Ihr es nicht? Sieben Jahre seid Ihr in der Regierung. Tut es doch.)*

Würden wir das Vermögen nur auf den europäischen Durchschnitt besteuern, würde das vier Milliarden Euro einbringen. *(Abg. Johann Tschürtz: Tut es! Ihr stellt doch den Bundeskanzler.)* Das wäre einmal gerecht, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Abg. Johann Tschürtz: Ändert es.)*

Die Menschen haben wir auf unserer Seite, wenn wir sagen, dass wir das Vermögen besteuern wollen. *(Abg. Johann Tschürtz: Nicht nur reden. Umsetzen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nicht umsonst hat Landeshauptmann Voves in der Steiermark mit diesem Thema auch die Wahl am letzten Sonntag gewonnen. *(Abg. Manfred Kölly: Was hat er gemacht? Wer hat die Wahl gewonnen? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Na, selbstverständlich! Landeshauptmann Voves wird weiterhin Landeshauptmann in der Steiermark bleiben *(Abg. Manfred Kölly: Das ist noch nicht sicher.)* und das, weil er auf die richtigen Themen, wie Verteilungsgerechtigkeit und Vermögen besteuern, setzt.

Wir wollen daher die Bankenabgabe, die Finanztransaktionssteuer, Steuervorteile für Manager abschaffen, gerechte Besteuerung von Stiftungen, Reform der Gruppenbesteuerung und die Vermögenszuwachssteuer in Österreich einführen. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Schere zwischen arm und reich weit auseinanderklafft, denn wir müssen darauf achten, dass Vermögen hier gerecht besteuert wird.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzabteilung herzlich gratulieren. Sie sind es, die das gut aufbereitet haben und wirklich immer darauf schauen, dass die Finanzen in Ordnung bleiben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte aber meinen Dank auch noch einmal ausdrücklich lautstark gegenüber dem Landesrat formulieren. Das ist Finanzpolitik mit Zukunft und mit Weitsicht.

Wir sind hier gut unterwegs. Meine Fraktion, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird dem Rechnungsabschluss gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter! Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Helmut Bieler. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte sehr.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechnungsabschluss ist der Beweis für die ordentliche Finanzpolitik, für die ordentliche Arbeit im Jahre 2009.

Budgets kann man erstellen, denn wir wissen, dass Prognosen die Basis für die Budgets sind, dass Annahmen dieses Budget begleiten. Der Rechnungsabschluss ist

allerdings dann, in Fakten gegossen, das, was nachweisbar, was beweisbar, was nachvollziehbar ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher ist für mich der Rechnungsabschluss immer wesentlich wichtiger, als die Budgeterstellung, weil das tatsächlich unverrückbar ist. *(Abg. Johann Tschürtz: So ist es!)* Daher verstehe ich die heutige Diskussion im Hohen Haus nicht ganz, wo so nonchalant darüber gegangen wird und man sagt, das ist Schnee von gestern. Das ist das Entscheidende. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher ist für mich immer eine sehr spannende Situation, wenn wir diesen Rechnungsabschluss erstellen und dann auch der Öffentlichkeit vorstellen. *(Abg. Manfred Köllly: Wohnbaugelder wurden verschoben!)*

Es ist uns im Jahre 2009 wieder gelungen, fast eine Punktlandung zu erzielen. Das heißt, wir haben um 7,2 Millionen im Ordentlichen Haushalt und 6,2 Millionen Euro im Außerordentlichen Haushalt mehr an Einnahmen und Ausgaben erzielt. Insgesamt 12,9 Millionen Euro wenn man die Fondsgebarung berücksichtigt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Um ein bisschen vielleicht in der Erinnerung einiger Abgeordneter, die länger nicht da waren oder neu da sind, zu kramen, eine kurze Erklärung: Ein ausgeglichenes Budget bedeutet, dass wir auf der Einnahmenseite und auf der Ausgabenseite die gleichen Zahlen haben. In unserem Fall erfreulicherweise auch keine neuen Schulden. *(Abg. Johann Tschürtz: So ist es. - (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man kann nämlich einen ausgeglichenen Haushalt auch durch Aufnahme von Darlehen auf der Einnahmenseite erzielen, was in diesem Fall nicht passiert ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist etwas anderes. – Abg. Ilse Benkö: Genau!)*

Das heißt, unser Schuldenstand ist nach wie vor auf 206,8 Millionen Euro am Ende des Jahres 2009 geblieben. Das sind 19,03 Prozent des Gesamtbudgets. Wir liegen dadurch im unteren Bereich aller Länder.

Wir haben gerade in letzter Zeit die Diskussion der Verschuldung, weil natürlich die Wirtschaftskrise andere Budgets erfordert, als es in wirtschaftlich guten Zeiten der Fall war, und der Bund es immer wieder probiert, die Länder schlecht zu machen und da eigenartigerweise auch der Rechnungshof mithilft.

Da muss man schon einige Klarstellungen treffen, denn das ist für Abgeordnete eines Landes natürlich genauso wichtig, wie für die Regierungsmitglieder, wenn man da gegenüber der Öffentlichkeit und dem Bund beweisen kann, dass nicht die Länder die Schuldentreiber sind.

Wenn man sich diese Tabelle anschaut, *(Landesrat Helmut Bieler hält eine Tabelle in Händen.)* dann sieht man die Gesamtausgaben der Länder hellgrün, die Schulden der Länder dunkelgrün. Das heißt, die sind wesentlich kleiner, als die Haushalte.

Wenn man sich die Gesamtausgaben des Bundes anschaut und die Schulden dazu, dann ist das gerade umgekehrt, wie bei den Ländern. Wenn man weiß, wie die Entwicklung der letzten Jahre war, dann ist es umso mehr verwunderlich, aber aus taktischen Gründen vielleicht nachvollziehbar, warum der Finanzminister Pröll sein eigenes Bundesland Niederösterreich, den Finanzreferenten Sobotka, den Landeshauptmann, seinen Onkel, Erwin Pröll, ich möchte es nicht volkstümlich sagen, *(Abg. Johann Tschürtz: Sag es einfach! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* aber, sagen wir - nicht besonders lobt. *(Abg. Ilse Benkö: Was ist dabei volkstümlich?)*

Aber, nun die Fakten: 90 Prozent der Gesamtschulden hat der Bund und (*Abg. Manfred Köllly: ÖVP und SPÖ sitzen da in einem Boot!*) 10 Prozent die Länder.

Das kann man bei noch so polemischer Darstellung nicht verdrehen. Wenn ich das, was ich vorhin in der Grafik gezeigt habe, in Zahlen darstelle, dann sind die Gesamtausgaben des Bundes rund 70 Milliarden Euro und der Schuldenstand 165 Milliarden Euro. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Gesamtausgaben der Länder - ohne Wien - sind unter 30 Milliarden und der Schuldenstand liegt bei rund 10 Milliarden. Das heißt, das ist überhaupt nicht vergleichbar.

Wenn man hier etwas konstruieren will, dann lediglich weil man seitens des Bundes den Ländern gegenüber und vor allem in der Öffentlichkeit eine andere Ausgangssituation darstellen will, um dann bei der Budgeterstellung des Bundes für die nächsten Jahre einen Hebel zu haben, um die Länder schuldig werden zu lassen beziehungsweise ihnen etwas abzupressen. (*Abg. Johann Tschürtz: Super! Kompliment! Wirklich Super! Wau! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Da muss man natürlich offen widersprechen und muss man natürlich auch die Zahlen auf den Tisch legen. (*Abg. Johann Tschürtz: Wau!*)

70 Prozent der gemeinschaftlichen Bundesabgaben erhält der Bund. 30 Prozent erhalten die Länder und Gemeinden. Das wird dann noch geteilt. 10 Prozent der Gesamtschulden werden von den Ländern und Gemeinden produziert.

Das heißt, das ist eine Situation, die man in dieser Form, wie es der Rechnungshof, wie es der Bundesminister Pröll probiert darzustellen, nicht nachvollziehen kann, weil die Gemeinden zusätzlich noch viele Aufgaben des Bundes übernommen haben, weil sie vorfinanzieren, was der Bund bei den Bundesschulen, zum Beispiel, ausgibt und weil wir richtigerweise auch im Burgenland Konjunktur- und Kraftpakete geschnürt und umgesetzt haben, und damit, im Burgenland genauso, wie in anderen Bundesländern, die Wirtschaftskrise abgefedert und dadurch eine erhöhte Arbeitslosigkeit verhindert haben, was wiederum in erster Linie dem Bund zugutegekommen ist.

Daher haben wir ja im Jahre 2010 ganz bewusst, und ich greife da jetzt dem Rechnungsabschluss 2010 etwas vor, wir wissen es alle, mehr Geld in die Hand genommen. Das heißt, Schulden in Höhe von 24,7 Millionen Euro gemacht, um diese notwendigen Impulse für die Bekämpfung der Wirtschaftskrise, für die Verbesserung des Wirtschaftsstandortes des Arbeitsmarktes Burgenland zu bekommen.

Es hat gewirkt. Das Burgenland hat als erster die Trendwende am Arbeitsmarkt erreicht. Das war auch der Grund, warum das Burgenland jetzt besser dasteht, als viele andere. Natürlich müssen wir einsparen, das ist ganz klar.

Auch im Vorjahr haben wir eingespart und haben 22,5 Dienstposten, rund 300.000 Euro, eingespart. Was niemand für möglich gehalten hätte. Das heißt, wir sind um schlankere Strukturen bemüht und wir wollen einsparen.

Wenn dann allerdings irgendwo eingespart wird, dann kommen die polemischen Zwischenrufe der Opposition, was an sich legitim ist, weil was soll die Opposition sonst tun, als das in dieser Form darzustellen, aber aufgrund der fehlenden Einnahmen der Ertragsanteile, der fehlenden Steuereinnahmen ist es notwendig, bei einem Unterschied von 114 Millionen Euro der Ausgaben des Jahres 2010 und der Einnahmen der prognostizierten Einnahmen des Jahres 2011, das man hier drastische Maßnahmen setzen muss, weil ansonsten die Finanzierbarkeit der Länder, aber auch des Bundes weiterhin nicht gegeben ist.

Daher muss man in der Struktur alle Sparpotentiale heben und muss versuchen, in vielen Positionen einzusparen, damit wir auch in Zukunft handlungsfähig sind.

Dieser Rechnungsabschluss 2009 beweist, dass wir eine kräftige und gesunde Finanzstruktur im Land haben, dass die Finanzpolitik der letzten Jahre richtig war, dass wir diesen Weg der starken Finanzbasis für das Land fortsetzen wollen und dass wir uns das Ziel gesetzt haben, gemeinsam in der Regierung schrittweise wieder ein ausgeglichenes Budget im Zeithorizont 2014 oder 2015 zu haben, damit wir dann wieder die entsprechenden Impulse im Land so setzen können und in voller Höhe setzen können, wie wir das glauben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich darf mich ebenfalls recht herzlich bei der Finanzabteilung, bei den Mitarbeitern im Land bedanken, dass das in dieser Form gelungen ist, wie es der Rechnungsabschluss 2009 beweist.

Ich freue mich, dass wir keine neuen Schulden gemacht haben, dass wir zu den vier Ländern in den Österreich gehören, die das zusammen gebracht haben und dass wir gemeinsam in der Regierung, wir haben morgen die Regierungsklausur, ein Budget erstellen wollen, das einerseits die Sparpotentiale hält und andererseits im Bereich Bildung, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Sicherheit im umfassenden Sinne, keinerlei Einsparungen *(Abg. Manfred Köllly: Soziales!)* notwendig macht und auf der anderen Seite dort, wo es möglich ist, zu sparen.

Ich bin überzeugt, dass wir morgen eine sehr gute Regierungsklausur zum Budget 2011 und 2012 haben werden und dass wir dann gemeinsam dieses Budget als Basis für die nächsten Jahre auch umsetzen können.

Recht herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Auch für die Zeitdisziplin. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Robert Hergovich: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesrechnungsabschluss 2009 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

Dringliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kollegin und Kollege betreffend die Landtagswahl 2010

Präsident Gerhard Steier: Meine geschätzten Damen und Herren! Es erfolgt nun die Behandlung der dringlichen Anfrage der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Kollegin und Kollege und ich erteile hiezu dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort zur Begründung der dringlichen Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Zunächst darf ich auch noch zum Wahlsieg in der Steiermark gratulieren. Die SPÖ hat dabei ein Minus von 4 Prozent verzeichnet und fühlt sich als Wahlsieger. Herzliche Gratulation! Ich freue mich schon auf den 10. Oktober, wenn es um die Wahl in Wien geht. Wahrscheinlich die da die SPÖ auch wieder der große Sieger. Das nur zur vorherigen Euphorie, die uns da sozusagen herübergebracht wurde. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nun aber zur heutigen dringlichen Anfrage. Selbstverständlich ist es so, dass dringliche Anfragen den Zweck haben, Aufklärung zu erfahren. Es geht heute um ein Thema, das wirklich ein Thema ist, das nicht nur Burgenlandweit, sondern Österreichweit in Diskussion steht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es geht um einen Wahlkartenbetrug! Es geht um einen Betrug zur Landtagswahl im Burgenland, wo sogar die Korruptionsstaatsanwaltschaft tätig wurde. Man darf dabei nicht vergessen, dass die Einschaltung der Korruptionsstaatsanwaltschaft die zündende Aktualität und die Brisanz dieser Causa natürlich bestätigt. KStA ist eine bundesweite zentrale Staatsanwaltschaft, welche im Bereich der Korruption bei hoher Aktualität ermittelt und nur eine beschränkte Berichtspflicht bei der Oberstaatsanwaltschaft hat.

Man kann sich also vorstellen, welche Stärke, welche Größe diese Staatsanwaltschaft hat und die ist bei diesem Thema hier im Burgenland eingeschaltet.

Deshalb, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, glaube ich, ist das mehr als legitim, einige Fragen zu stellen. Es aber auch mehr als legitim, diese Fragen auch beantwortet zu haben, denn ich bin schon der Meinung, dass auch wenn man sich teilweise nicht zuständig fühlt oder auch wenn man teilweise sagt, dass man gar nicht zuständig ist, es aber trotzdem sehr wichtig ist, verschiedene Fragen, die wir Ihnen heute stellen, zu beantworten oder dann, wenn sie heute nicht zu beantworten sind, sie schriftlich nachzuliefern. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wie gesagt, es geht um Wahlbetrug und wir dürfen nicht zulassen, dass das Burgenland zur Bananenrepublik wird. Das kann es einfach nicht sein. Es ist wirklich nicht irgendein Kavaliersdelikt, sondern, da geht es um mehr, denn da geht es um strafrechtliche Relevanz und daher müssen wir auch darüber sprechen dürfen.

Da braucht niemand beleidigt sein, da braucht niemand sagen, warum macht er das oder warum macht er das nicht? Ich glaube, die Aktualität gibt uns hier Recht, diese dringliche Anfrage zu stellen.

Zum einen ist mir verwunderlich, wie die Gemeinde selbst eine Wahlkarte beantragen kann. Daher ist es natürlich auch wichtig und für uns insofern höchst interessant, was, zum Beispiel, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter dazu sagt, warum hier eine Wahlkarte seitens der Gemeinde beantragt wurde.

Wenn man sich den Zeitablauf dieser aktuellen Situation ansieht, dann ist es so, dass die BH Oberpullendorf nach eigenen Angaben zufolge, Mitte Juli und die Landesamtsdirektion am 17. August von der Angelegenheit Kenntnis erlangt hat.

Am 19. August hat die LAD der Staatsanwaltschaft die Sachverhaltsdarstellung mitgeteilt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da ergeben sich natürlich schon einige Fragen, da ergeben sich wirklich einige Fragen. Wenn jetzt die BH Oberpullendorf bereits Mitte Juli davon gewusst hat, warum wurde diese Angelegenheit der Landesamtsdirektion erst am 17. August mitgeteilt? Das ist eine berechnete Frage.

Was mich besonders irritiert, ist die Tatsache, dass auch medial und immer wieder auch von Abteilungen, speziell von der Abteilung, die dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter untersteht, immer von einer Einspruchsfrist von acht Wochen gesprochen wurde. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es wurde medial und immer wieder von einer Einspruchsfrist von acht Wochen gesprochen. Wir haben uns alle daran gehalten, aber jetzt plötzlich gibt es diese neue Erkenntnis, dass die Einspruchsfrist eigentlich nur vier Wochen gedauert hat. *(Abg. Mag.)*

Thomas Steiner: Steht so im Gesetz! - Abg. Leo Radakovits: Du musst nur das Gesetz lesen! Ganz einfach.)

Dann beschuldigen Sie, Herr Abgeordneter, allerdings gerade die Abteilung 2, weil die nämlich von einer acht Wochen Einspruchsfrist gesprochen hat.

Daher ist es wichtig, zu wissen, warum diese Aussage überhaupt getätigt wurde. Es ist schon richtig, wenn Sie sagen, schaut beim Gesetz nach, aber Ihr habt es genauso wenig gewusst, wie auch andere. Daher ist es natürlich auch schon legitim, darüber zu sprechen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Oder, wenn ich die Fragen im Detail ein bisschen durchgehe. Zum Beispiel, die Frage 4: Wann genau wurde die Bezirkswahlbehörde, Kreiswahlbehörde, BH Oberpullendorf über die Verdachtsmomente informiert? Das heißt, wann wurde die BH Oberpullendorf von den Verdachtsmomenten informiert? *(Abg. Ing. Rudolf Stromer: Wem wird diese Frage gestellt? Wem?)*

Wann, Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter?. *(Abg. Ing. Rudolf Stromer: Warum? Wie soll er denn das wissen? Sagen Sie mir wie? – Abg. Kurt Lentsch: Wie? - Allgemeine Unruhe)*

Nehmen Sie Valium? Wenn Sie es nicht vertragen, da geht es um Wahlbetrug, Herr Kollege Stromer! *(Abg. Ing. Rudolf Stromer: Also bitte! Manchmal braucht man aber wirklich Valium bei solchen Reden, die man sich da anhören muss. - Abg. Ilse Benkö: Bist Du nervös?)*

Na, dann soll der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sagen, *(Abg. Ing. Rudolf Stromer: Frage doch die Kollegin Benkö!)* da ist er nicht zuständig, denn das kann er jetzt oder auch schriftlich machen.

Wenn der Landeshauptmann-Stellvertreter das dann getan hat, *(Allgemeine Unruhe)* da braucht Ihr Euch gar nicht so aufregen. Ihr braucht Euch nicht zerreißen, Ihr braucht nicht so einen Kropf zu kriegen, sondern, da geht es um Wahlbetrug. *(Abg. Leo Radakovits: Frage doch den Bezirkshauptmann! Den Bezirkshauptmann musst Du fragen. Du solltest halt schon wissen, wem Du diese Frage stellst und auch warum. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Deshalb ist das wichtig. Der Herr Bezirkshauptmann ist, leider Gottes, nicht Landesrat und auch nicht Landeshauptmann-Stellvertreter.

Präsident Gerhard Steier: Ich bitte die Abgeordneten wieder zur Ruhe zu kommen.

Bitte Herr Abgeordneter. Sie sind am Wort. *(Abg. Ing. Rudolf Stromer: So etwas habe ich noch nicht gesehen!)*

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Wenn die ÖVP nicht daran interessiert ist, diesen Wahlbetrug näher zu belichten, dann ist das ihr Problem. Tatsache ist natürlich, dass es soweit gehen wird, dass wir uns wahrscheinlich dem Strafverfahren anschließen werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da wird es so weit gehen, wenn das strafrechtliche Relevanz hat und vielleicht zu Verurteilungen kommt, dass dann natürlich auch verschiedene Aspekte noch zusätzlich ins Rennen genommen werden.

Aber, Faktum ist natürlich, dass auch interessant sein wird, zu wissen, und der Bezirkshauptmann hat mir gegenüber keine Beantwortungspflicht, denn wenn ich den Bezirkshauptmann heute frage, wie es zustande gekommen ist, dass dieser Wahlkartenbetrug aufgefliegen ist, wird er mir das nicht beantworten. Das heißt, ich habe

die einzige Möglichkeit über den Landtag zu versuchen, dass hier Licht ins Dunkel kommt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Denn es wäre wirklich spannend zu wissen, wie dieser junge Herr draufgekommen ist, dass seine Wahlkarte, die er gar nicht bekommen hat, irgendwo in der Urne gelegen ist. Wie ist dieser junge Mann vier Wochen nach der Wahl draufgekommen, dass plötzlich mit seiner Wahlkarte eine Stimme abgegeben wurde?

Wenn man das nicht fragen darf, dann sind wir wirklich in einer Bananenrepublik, das müsst Ihr mir schon verzeihen, bitte. Oder, wenn man den Punkt 5 hernimmt: Wann genau wurde die Landesamtsdirektion über die Verdachtsmomente informiert und von wem?

Wenn jetzt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sagt, ich bin nicht zuständig, dann muss ich das nächste Mal den Landeshauptmann fragen. Da muss man bei der nächsten dringlichen Anfrage den Landeshauptmann fragen. Wenn der sagt, er ist auch nicht zuständig, dann muss ich halt den Nächsten fragen. Solange, bis ich irgendwann einmal eine Antwort bekomme. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Oder, wie ist der lange Zeitraum zu begründen, der zwischen Kenntnisnahme der Verdachtsmomente durch die Bezirkswahlbehörde und der Weitergabe der Information an die Landesamtsdirektion liegt? Warum gibt es hier einen so großen zeitlichen Spielraum? Wie kann das überhaupt sein?

Warum wurde nicht unmittelbar durch die Bezirkswahlbehörde Oberpullendorf Anzeige erstattet beziehungsweise eine Sachverhaltsdarstellung eingebracht?

Warum hat man das nicht gemacht? Hat man da in dieser Zeit mit irgendjemand telefoniert oder hat man das nicht sollen oder dürfen. Egal, wie auch immer. Ich möchte natürlich auch keinem irgendetwas unterstellen, aber, trotzdem ist es legitim, dass diese wichtigen Fragen beantwortet werden.

Oder, wie konnte der betroffene Wahlberechtigte danach natürlich noch in seiner Stellungnahme wissen, dass der Herr Bürgermeister ihm die Wahlkarte in den Postkasten geworfen hat? Das ist überhaupt eine ganz lustige Geschichte.

Faktum ist, es geht um Wahlkartenbetrug. Faktum ist, es geht um eine Stimme. Natürlich liegt uns das auch am Herzen, denn bei uns ist das vierte Mandat um eine Stimme versäumt worden.

Das ist einmal klar und daher ist es auch berechtigt, das sagen uns auch alle Rechtsanwälte, die wir mit dieser Problematik beschäftigt haben, dass es natürlich sehr leicht möglich ist, dass man sich dem Verfahren anschließt. Denn wenn der Wahlbetrug definitiv dann abgeschlossen ist, und es handelt sich definitiv um eine strafrechtliche Relevanz, um einen Wahlbetrug, dann gibt es definitiv einen Wahlbetrug. Wer weiß, wo diese eine Stimme hingegangen wäre?

Das heißt, das hat schon eine Brisanz und das hat wirklich eine Aktualität, das sollte man gar nicht unterschätzen. Ich glaube sogar, dass im Zuge der Einvernahmen, das kein Einzelfall ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Denn, das kann ich mir auch gar nicht vorstellen, dass das ein Einzelfall ist. Deshalb wird das sehr wichtig sein, hier die ganze Situation so zu diskutieren, dass man endlich einmal wegkommt von diesen Wahlkarten, von dieser Briefwahl.

Ich kann mich noch erinnern, als wir damals darüber gesprochen haben und auch abgestimmt haben über die Briefwahl, da haben sie auch alle gesagt: Der Tschürtz, was der schon wieder für einen „Topfen“ daherredet.

Die Briefwahl ist das Beste, was es geben kann. Ich sage Euch, jetzt hat man erkennen können, dass der Briefwahl und dieser Wahlkartenbetrug Tür und Tor geöffnet ist und dass es wirklich gefährlich ist, das auch weiterhin zu tun, denn auch bundesweit oder jetzt auch in der Steiermark überlegt man sich, ob man dieses System nicht ändern sollte. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher wird es wichtig sein, auch hier im Burgenland so rasch als möglich zu einer Änderung zu kommen. In diesem Zusammenhang muss man natürlich auch darüber sprechen, wie das mit dem Vorzugsstimmenmodell ist. Ob man das auch nicht wieder ändert, denn, wenn die Vorzugsstimme die Parteistimme schlägt, dann ist das wirklich eine Zumutung.

Vor allem, weil die Namen sehr klein geschrieben wurden und man sich wirklich leicht irren konnte. Das heißt, wir müssen natürlich hier darangehen, definitiv Lösungen zu finden, um auch für die nächste Wahl ein sicheres Wahlinstrument zu haben, wo ein Betrugsfall fast auszuschließen ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man kann es natürlich nicht immer ausschließen, aber fast auszuschließen ist. Ich bin jetzt, oder wir sind ja jetzt gespannt, wir Freiheitlichen, wie die Anfragebeantwortung ausschauen wird. Es ist mir aber schon klar, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter wahrscheinlich bei einigen Fragen keine Zuständigkeit hat.

Dann werden wir natürlich eine nächste Anfrage an den nächst Zuständigen richten und wenn hier nicht wirklich definitiv Bereitwilligkeit gesehen wird, wo man wirklich auch bestrebt ist mitzuhelfen, hier Aufklärung zu erfahren, dann werden wir uns natürlich auch einen Untersuchungsausschuss überlegen. Denn Wahlbetrug, strafrechtliche Relevanz, das hat im Burgenland nichts verloren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat.):* Die Begründung ist somit erfolgt. Ich erteile daher Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl das Wort zur Abgabe seiner Stellungnahme gemäß § 30 Abs. 3 GeOLT.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen! Meine Herren! Herr Abgeordneter Tschürtz! Ich verstehe, dass dieses Thema natürlich sehr brisant ist und ich bin auch dafür, dass wir alles unternehmen, um diesen Fall, der in den Medien aufgezeigt wurde, aufzuklären.

Ich möchte vielleicht für mich nur feststellen, dass ich weder Landeswahlleiter bin, noch Landeswahlleiter-Stellvertreter, noch Mitglied einer Landeswahlbehörde. Ich kann auch nicht, kraft meiner Funktion, den Landeswahlleiter oder die Stellvertreter bestimmen.

Daher kann ich nur auf eine Frage eingehen, nämlich die Frage: Wann wurden Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, über die Vorkommnisse informiert und von wem? Ja, ich habe diese Informationen, genauso wie Sie wahrscheinlich, aus den Medien erfahren, so wie alle, aus den Medien erfahren, und ich bin dafür, dass dieser Fall restlos aufgeklärt wird.

Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich mit diesem Fall, und ich werde alles unterstützen, damit dieser Fall transparent in der Öffentlichkeit aufgeklärt wird.

Im Übrigen werde ich mich bemühen, soweit es mir möglich ist, die Fragen, die Sie hier eingereicht haben, schriftlich zu beantworten. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Reimon das Wort. Ich möchte jedoch

bemerken, dass bei der Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das war jetzt ein bisschen schwach. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Das war die Wahrheit. Das war jetzt ganz blank die Wahrheit.*)

Es ist einmal erstens, grundsätzlich nicht korrekt, oder zumindest ein Problem, an den man in den nächsten Jahren arbeiten sollte, dass wahlwerbende Parteien - wenn ein solcher Fall auftritt - keine Möglichkeit haben, an solche Informationen zu kommen und solche Anfragen formal und korrekt zu stellen.

Aber, dass die Freiheitlichen, als größte Oppositionspartei, diese dringliche Anfrage einbringen werden, ist seit Wochen bekannt, seit mindestens drei, wenn nicht vier. Keine Ahnung. Sie können sich auf den rechtlichen Standpunkt zurückziehen, dass Sie das alles nicht beantworten müssen, wenn Sie überhaupt nicht wollen.

Das ist völlig korrekt. Das können Sie hier tun, das tun Sie auch und das wird auch so bleiben. Richtig ist es deswegen noch lange nicht. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Doch!*) Die Fragen, die hier drinnen stehen, können Sie (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein!*) mündlich jetzt und hier beantworten. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein, das kann man nicht beantworten.*)

Wesentlich mehr als das, (*Zwiegespräche bei der ÖVP und der FPÖ*) niemand wird Ihnen hier widersprechen, dass Sie hier Ihre Rechte überschreiten, oder sonst irgendetwas, Sie könnten Auskunft geben. (*Unruhe bei der ÖVP*)

Die große Empörung im ÖVP-Klub führt ja bei mir dazu, dass ich fast gerne noch eine Frage dazuhängen würde, nämlich: Welche Auswirkungen oder welchen Einfluss auf die Behandlung der ganzen Thematik hat das, dass es sich um einen ÖVP-Bürgermeister handelt? (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was soll das?*)

Das ist das, was da im Raum steht, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was soll das?*) bei dieser Gegenwehr. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie sich jetzt dazu bereit erklären würden, dem Landtag hier sehr detailliert Auskunft zu geben. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Sagartz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätztes Präsidium! Es liegt mir fern, die Wortmeldungen und Debattenbeiträge meiner Kolleginnen und Kollegen zu werten, aber Kollege Reimon, Sie haben jetzt ebenfalls nicht gerade jene Performance abgeliefert, die ich jetzt als wertvollen Beitrag zur Aufklärung dieser Causa werten möchte.

Grundsätzlich möchte ich festhalten - wir befinden uns in der 20. Legislaturperiode - ich weiß nicht, ob alle Kolleginnen und Kollegen aller Fraktionen in dieser bereits angekommen sind, oder vielleicht noch ein wenig in der Vergangenheit schwelgen.

Ich möchte für meine Fraktion festhalten: Der rot-goldene Weg, der oftmals bezeichnet wurde, der findet statt, seit wann immer man den Beginn oder das Werden des Burgenlandes ansetzen möchte. Das ist der rot-goldene Weg, all diese Zeit hindurch. Jetzt beginnt ein neuer Weg in diesen rot-goldenen Farben. Den haben wir unter ein gemeinsames Dach gestellt, von ÖVP und SPÖ.

Hierzu gibt es ein Arbeitsübereinkommen. Daran werden wir arbeiten. Hier gibt es viele Möglichkeiten. Hier gibt es viele Problemfelder, die wir gemeinsam aufarbeiten können.

Vergangenheitsbewältigung, verehrte Kolleginnen und Kollegen, wer auch immer sich angesprochen fühlen möge, die möchte ich nicht betreiben.

Ich hoffe, dass das nicht nur für die ÖVP, für meine Fraktion gilt, sondern vielleicht auch für alle anderen Fraktionen hier im Haus. Kümmern wir uns um die Zukunft, nicht um die Vergangenheit! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zur dringlichen Anfrage an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter: Jawohl, Wahlen sind sensible Momente der Demokratie. Eingriffe in das Wahlrecht sind daher behutsam und wohlüberlegt zu gestalten. Die ÖVP hat sich immer gegen Schnellschüsse in dieser Gesetzesmaterie ausgesprochen.

Wir haben dies auch in der 19. Gesetzgebungsperiode so gehalten und in keiner Nacht- und Nebelaktion und ohne Verhandlungen etwas ändern wollen. Ich kann nur noch einmal bestätigen und betonen, der Zugang der ÖVP zur gesamten Problematik und Thematik um den Wahlbetrug ist sehr einfach, wenn man so will auch sehr „schwach“, denn ganz kurz zu beschreiben.

Die Justiz ermittelt. Wir sind für lückenlose Aufklärung und die Justiz hat die Aufgabe dann dementsprechende Schritte einzuleiten, wenn an der Sache etwas dran ist. Und das gilt für alle Beteiligten und ich möchte hier niemanden ausschließen.

Auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat es bereits betont, seine Nichtzuständigkeit in vielen dieser Fragen kann man jetzt werten wie man will. Tatsache ist, viele dieser Fragen, die aufgeworfen worden sind, kann er gar nicht beantworten, weil es sich nicht in seiner Zuständigkeit befindet und daher finde ich die Anfrage der FPÖ als parteipolitisch motiviert.

Offensichtlich hat man sich dann doch einen anderen Gegner ausgesucht bei dieser Anfrage, ich möchte es zumindest einmal so formulieren: Dieses Vorgehen und ein derartiges parteipolitisch motiviertes Vorgehen unterstützt die ÖVP-Fraktion nicht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Illedits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf die Gelegenheit nutzen, wenn es bei dieser dringlichen Anfrage geht, um dieses Thema Briefwahl. Und das gilt es ja schlussendlich doch von ein paar Seiten zu betrachten und zu beleuchten.

Ganz klar, Wahlbetrug gehört geahndet, strafrechtlich verfolgt. Das ist außer Zweifel, außer Streit. Denn es geht um das wichtigste Gut in der Demokratie, es geht um das Wahlrecht und die Briefwahl.

Ich werde kurz darauf zurückkommen, dass wir als SPÖ eigentlich nicht für die Einführung einer Briefwahl waren, aber dann aus gewissen Umständen doch bei dieser Einführung mit gestimmt haben. Die Briefwahl ist nämlich nur dann eine Bereicherung in der Demokratie, wenn sie gegen jede Form des Missbrauches abgesichert ist.

Und wenn ich zurückblende, *(Abg. Ilse Benkö: Da ward Ihr Euch alle einig und die FPÖ war dagegen.)* dann ist es Faktum, dass ich am 5.6. in einer Aussendung ganz klar, als der Nationalrat im Bund eben beschlossen hat, dass die Briefwahl eingeführt hat, hier

eigentlich eingemahnt habe. Der einzige Wehrmutstropfen bei der Verknüpfung mit der Briefwahl und Grund weshalb die SPÖ mit gestimmt hat, war „Wählen mit 16“, das ist eben genau dieser Umstand gewesen.

Und ich habe damals auch gesagt, dass ich die demokratiepolitischen Bedenken vieler Experten teile bis zum heutigen Tage. Dieser Kompromiss war aber damals notwendig, weil wir sonst „Wählen mit 16“ mit der SPÖ nicht umsetzen hätten können. Das zur Genesis und zur Geschichte und zur Position der SPÖ im Jahr 2007.

Wahlfälschung - die ganze Geschichte zurückgeblendet - Herr Abgeordneter Tschürtz hat es in seiner Begründung erklärt, das muss ich nicht wiederholen.

Es ist schade. Schade nämlich im Sinne - eines wie ich meine - doch jetzt eingeführten demokratiepolitischen Instruments, nämlich als Service für viele Menschen, und wir sehen es bei vielen Wahlen, dass die Wahlbeteiligung zurückgeht.

Diese mit dem Instrument der Briefwahl wieder zu heben und so den Menschen eine gute Möglichkeit zu geben, doch an diesem so wichtigen und wichtigsten Gut der Demokratie mit teilhaben zu können.

Aber ein Missbrauch dieser guten Überlegung muss schlussendlich hintangestellt und in Zukunft verhindert werden. Deshalb ist die Position der SPÖ diejenige, nicht einen Schritt zurück, nämlich Abschaffung der Briefwahl, sondern eine notwendige rasche Reform derselben.

Denn ich denke, man kann sie auch missbrauchsicher in Zukunft gestalten, und das haben wir ja im letzten Ausschuss schon gemacht, wo wir gesagt haben, wir setzen eine Arbeitsgruppe ein, die sich mit dem ganzen Thema Verfassung, mit dem ganzen Thema Briefwahl sehr rasch auseinandersetzt, weil wir rechtzeitig vor der nächsten Wahl, der Gemeinderatswahl, eben eine missbrauchsichere Briefwahl garantieren müssen können.

Das sind wir als Politiker den Menschen im Burgenland schuldig. Die Aufklärung werden die Gerichte machen.

Ein Satz noch, Herr Kollege Tschürtz. Ich finde es - an und für sich - dem Land gegenüber nicht fair, wenn Sie von „Bananenrepublik“ sprechen. Einzelfälle auf das ganze Land überschwappen zu lassen, das haben sich die Menschen, glaube ich, nicht im Burgenland verdient. Einzelverfehlungen sollen geahndet werden. Das ist in Ordnung.

Aber wenn ich denke, dass Sie, als FPÖ-Politiker, das Burgenland mit einer „Bananenrepublik“ vergleichen, wo ich nur einen Blick nach Kärnten werfe, wo mir, wenn ich nachdenke, Namen einfallen wie Karl-Heinz Grasser, wo mir Namen einfallen wie BUWOG, dann denke ich, sollte man hier doch vorsichtig sein. Die Menschen in einem Atemzug mit diesen Leuten zu nennen. Ich glaube, das ist nicht okay. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und ich denke, wir haben im Burgenland schon besser reagiert, als dass der Bund beschlossen hat. Diese acht Tage, die der Bund beschlossen hat bei der Briefwahl war uns ja hier im Burgenland schon viel zu lange und wir haben ja hier schon auf drei Tage reduziert.

Aber was passiert ist - und auch das kann ja nicht ausgeschlossen werden, ob das im Burgenland nicht wirklich auch noch passiert ist - diese Geschichte mit der Wahlkarte, die einer Aufklärung bedarf ist eine Sache, aber taktisches Wählen ist eine andere Sache.

Das heißt, es kann eigentlich nach dem Schließen des letzten Wahllokales noch durch Briefwahl gewählt werden. Das heißt, man kann sich organisieren und kann dann

eine Summe von Wahlkarten erst dann abgeben, wenn es vielleicht nötig erscheint, in einer Region, in einer Gemeinde.

Und wenn wir uns die gesamte politische Landschaft ansehen, dann denke ich, wo es auf eine Stimme wirklich tatsächlich, im negativen Sinne für die FPÖ, im positiven Sinne für die Bürgerliste, angekommen ist, denke ich, ist allesamt natürlich diskussionswert und diskussionswürdig.

Das heißt, wir wollen ganz klar als SPÖ den Schutz des geheimen und persönlichen Wahlrechts an die oberste Stelle setzen. Das hat für uns oberste Priorität. Vieles ist ja nicht mehr möglich und jetzt könnte ich natürlich als einer, der den Betrieb kennt, weil er aus diesem kommt, sagen, wir haben auch abgeschafft, dass das Datum des Poststempels gilt.

Na das ist ja eine logische Konsequenz, weil es ja keine Postämter mehr gibt. Also kann man auch schwerlich das Datum des Poststempels vermerken lassen. Auch eine negative Entwicklung, die anscheinend mancherlei an Kontrollmöglichkeiten ausschließt.

Aber für uns wird es in Zukunft ganz klar sein, dass man zum einen Richtung Bund eine klare Botschaft abfertigen muss, und die Bewegung ist ja in Gang gesetzt. Das heißt, anscheinend ist es immer so, was eine traurige Tatsache ist, aber das zieht sich quer durch alle politischen Lebenslagen, es muss etwas passieren, damit etwas geschieht.

Das heißt, auch in diesem Fall passiert erst nachher etwas. Die ermahnenden Worte von unserer Seite wurden eben negiert und nicht gehört und deshalb auch nicht akzeptiert. Jetzt haben wir diese Situation und jetzt müssen wir etwas tun.

Zum einen Richtung Bund, eine ganz rasche Reform auf Nationalratsebene. Ich denke viele, egal wer jetzt Wahlen hat, denkt schon darüber nach, was könnte nicht alles noch passieren? Wir im Burgenland sind aber eigenständig hier zu Handlungen fähig und das sollten wir, soweit wir in diesem Hohen Haus bevollmächtigt sind, im Rahmen unserer Gesetzmäßigkeiten auch tun.

Für uns als SPÖ muss eines gewährleistet sein: Es darf nach Schließung des letzten Wahllokals auch keine Abgabe der Briefwahl mehr möglich sein. Dann glaube ich, ist eine Garantie dafür gegeben, dass man auch kein taktisches Wählen mehr ermöglicht und man es wirklich mit dem persönlichen Wahlrecht ernst meint.

Wir können uns darüber unterhalten, das gibt es lange von uns als Idee, auch als Vorschlag. Das wurde von der ÖVP in den Verhandlungen nie umgesetzt und angenommen. Jetzt höre ich Positives dazu, der Zweite Wahltag.

Natürlich können wir das als Service anbieten. Es wurde als Argument immer eingebracht, wir haben die Möglichkeiten auf Grund der personellen Situation in den Gemeinden, sprich die Wahlbehörden, nicht.

Na, man muss ein bisschen kreativ sein. Man muss es zum einen nicht in jeder Gemeinde machen, zum Zweiten könnte man eine Reduktion dieser Wahlbehörden natürlich herbeiführen. Ich denke, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Und wir sind dafür da, damit wir Politik für die Menschen machen. Das heißt, wir müssen den Menschen das Wählen so leicht wie möglich machen, dabei aber die Sicherheit der Wahl gewährleisten können. Dann denke ich, könnte man hier den Ansatz finden.

Ich denke, zu der Anfrage, die wird beantwortet, so wie es der Landeshauptmann-Stellvertreter eben gesagt hat. Wir werden die Antwort allesamt in schriftlicher Art und

Weise bekommen. Ich denke, die ÖVP wird es sich nicht nehmen lassen, dann nochmals darüber zu diskutieren. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die FPÖ!)*

Diese Möglichkeit hat man ja in diesem Hohen Hause. Die FPÖ, die ÖVP wird auch etwas dazu sagen und deshalb glaube ich, dass es ganz klar ist.

Zusammenfassend für uns als SPÖ: Zum einen - Wahlbetrug gehört geahndet - hier gehören alle Schritte gesetzt, damit dieser Fall restlos aufgeklärt wird.

Zum Zweiten - es gehören Maßnahmen gesetzt, wo wir in punkto Verfassung, wo wir ganz klar beim Briefwahlrecht hier evaluieren müssen, hier ganz genau einsehen müssen, was wir in Zukunft wollen und was wir auf jeden Fall verhindern wollen. Dann, denke ich, werden uns die Menschen auch in Zukunft bei Wahlen und bei Wahlgängen wieder mehr Vertrauen schenken.

Ich denke, wir müssen der Demokratie wieder einen guten Dienst hier tun und das ist die SPÖ bereit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Zur Klarstellung, Herr Klubobmann Illedits: Ich habe gemeint das Burgenland darf und soll nicht zur „Bananenrepublik“ verkommen, deshalb gibt es ja diese heutige Anfrage.

Und zum Vergleich mit Kärnten: Ich würde ja auch nicht sagen, schaut auf die BAWAG, was habt Ihr mit dem Konsum gemacht, was habt Ihr mit der Bank Burgenland gemacht, warum ist der Elsner eingesperrt? Das würde ich auch nicht machen. *(Abg. Christian Illedits: Sicher hast Du es gesagt. - Abg. Doris Prohaska: Lange genug hast Du das gesagt. - Unruhe bei der SPÖ)*

Also, nicht, daher muss man vorsichtig sein. Wer im Glashaus sitzt, *(Abg. Christian Illedits: Ja, das ist es, genau das. - Heiterkeit bei der SPÖ)* wir wissen es eh ja.

Zur heutigen Dringlichen noch einmal: Das, was wir wollen, ist Aufklärung. Wir wollen wirklich Aufklärung. Und ich glaube, das ist wirklich in Ordnung.

Warum gibt es diese dringliche Anfrage? Weil zum Beispiel wir schon ein Ansuchen gestellt haben, ein schriftliches Ansuchen an die Landeswahlbehörde, damit man eine Sitzung einberuft, wo man über dieses Thema noch einmal spricht. Was ist passiert? Man hat gesagt, nein, es gibt keine Sitzung der Landeswahlbehörde, ist ja eh nichts passiert. Und genau das ist ja das Problem. Denn man muss natürlich immer den nächsten Schritt suchen, um zu einer Aufklärung zu kommen.

Und Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie machen es sich schon ein bisschen leicht. Ich verstehe schon, dass man nicht überall zuständig ist und Sie das sozusagen schriftlich bekannt geben werden.

Aber zum Beispiel die Frage 10, *(Abg. Ilse Benkö: Er mauert.)* die Frage 10: Wäre die Bezirkswahlbehörde Oberpullendorf verpflichtet gewesen, das Amt der Burgenländischen Landesregierung, die Abteilung 2, den Landeswahlleiter und damit die Landeswahlbehörde umgehend über die bestehenden Verdachtsmomente zu informieren?

Das ist eine Frage, die er als Leiter, als Chef der Abteilung 2 ruhig beantworten kann. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein! Da müsst Ihr den Landesamtsdirektor befragen)*

oder den Landeshauptmann.) Oder eine Frage wie: Kann eine Gemeinde eine Wahlkarte beantragen, wie das der zuständige Bürgermeister behauptet hat? Diese Frage kann er auch nicht beantworten, oder? (Abg. Ilse Benkö: Nein.) Auch nicht.

Gut, oder eine Frage: Hätte eine kürzere Frist zur Einlangung von Wahlkarten, wie sie von Ihnen gefordert wurde, einen solchen Missstand verhindert? Warum kann man die Frage nicht beantworten? Warum soll diese Frage nicht beantwortbar sein? Ich verstehe das nicht.

Das kann jeder Landesrat beantworten. Oder die nächste Frage: Wie viele Mitarbeiter, Herr Abgeordneter Steiner, der Abteilung 2 waren mit der Vorbereitung und Abwicklung der Landtagswahl betraut und war diese Anzahl Ihres Erachtens ausreichend?

Kann er diese auch nicht beantworten, als Chef der Abteilung 2? Na, dann frage ich mich, (Abg. Ilse Benkö: Für was ist er dann da?) wo liegt dann überhaupt die Zuständigkeit?

Aber es ist wirklich leicht, sich herzustellen und sagen, ich bin überhaupt für nichts verantwortlich und das macht eh der Nächste. Das ist wirklich ein Thema, das ist nicht so einfach witzig oder lustig, sondern da geht es um Wahlkartenbetrug, da geht es um ein strafrechtliches Delikt und daher hätte ich mir schon erwartet, wenigstens ein bisschen, im Ansatz einige Fragen zu beantworten. (Beifall bei der FPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Erstens, damit ich das wirklich ganz klar und deutlich ausspreche. Ich habe das zwar in meiner Anfragebeantwortung, in meiner Stellungnahme schon gesagt, aber ich sage es noch einmal, ganz deutlich für Sie:

Sie haben mir eine dringliche Anfrage gestellt und ich habe die Möglichkeit, dass ich Ihnen diese 18 Fragen, soweit es mir möglich ist, schriftlich zukommen lasse, weil ich hier eine Vollständigkeit haben möchte und nicht jetzt zwischen Tür und Angel Ihnen antworten möchte. Daher werde ich auch das veranlassen, soweit es in meiner Möglichkeit besteht, Punkt eins.

Punkt zwei, ich sage es noch einmal: Ich bin in dieser Angelegenheit nicht zuständig. Ich bin weder Personalreferent noch bin ich Landeshauptmann, sondern ich bin Regierungsmitglied und als Landeshauptmann-Stellvertreter für, (Abg. Johann Tschürtz: Für Gemeinden zuständig.) na selbstverständlich, Herr Abgeordneter, Sie brauchen mir das nicht erklären, für verschiedene Abteilungen zuständig, nicht nur die Gemeindeabteilung, sondern zum Teil auch für die Abteilung 5 und so weiter und so fort.

Ich versuche natürlich in meinem Geschäftsbereich diese Geschäfte auch wahrzunehmen. Aber, und das möchte ich nochmals betonen: Ich kann weder dem Herrn Bezirkshauptmann von Oberpullendorf, der hier sitzt, irgendeine Weisung geben oder etwas beauftragen oder etwas befragen, sondern ich kann nur im Rahmen meiner Möglichkeiten auf Grund der Geschäftsordnung hier Maßnahmen setzen.

Und ich sage es noch einmal, ich bin weder Mitglied, (Abg. Johann Tschürtz: Das sind keine Maßnahmen.) ich sage es noch einmal, ich bin weder Mitglied der Landeswahlbehörde noch bin ich Landeswahlleiter, noch Stellvertreter, noch kann ich irgendeinen von diesen Personen einsetzen.

Ich bin ganz einfach für diese Angelegenheit nicht zuständig, aber für was ich sorgen werde ist, dass ich erstens, die Anfragen, soweit ich sie kann, beantworten werde.

Zweitens, dass ich alles seitens meiner Person unternehmen werde, damit hier Aufklärung gegeben ist. Ich vertraue der Staatsanwaltschaft, ich vertraue den Gerichten. Man sollte das einmal abwarten.

Und drittens, auf das, was der Herr Klubobmann Illedits eingegangen ist: Ich bin zuständig für die Landtagswahlordnung. Und ich werde selbstverständlich alles unternehmen, ich habe das deshalb jetzt nur gestoppt, weil es seitens des Landeshauptmannes geheißen hat, wir sollten einmal grundsätzlich darüber reden. Na selbstverständlich!

Ich bin dafür, dass wir die Landtagswahlordnung ändern. Ich bin dafür, dass die Briefwahl zwar möglich ist, aber mit Ende des Wahltages die Briefwahl abgeschlossen ist. Weil ich dagegen bin, dass es ein strategisches Wählen gibt und hier Missbrauch betrieben wird.

Und wir werden alles unternehmen und hier biete ich allen Parteien im Burgenländischen Landtag die Zusammenarbeit an, damit wir sehr rasch und zügig eine Novelle der Landtagswahlordnung zu Stande bringen, damit derartige Missbräuche in Zukunft ausgeschaltet sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es ist mir ein Bedürfnis den Kolleginnen und Kollegen des Landtages die Geschäftsordnung in diesem Punkte zu zitieren:

Im § 30 ist die dringliche Anfrage definiert. Dort steht drinnen, dass dies eine schriftliche Anfrage an ein Mitglied der Landesregierung ist und weiter steht dann unter drittens:

Das befragte Mitglied der Landesregierung ist verpflichtet, nach der Begründung der Anfrage und vor Eingang in die Debatte eine Stellungnahme zum Gegenstand abzugeben. Ich glaube, dass dies in der Form, wie es in der Geschäftsordnung ist, drinnen steht.

Darüber hinaus ist er gemäß § 29, wo die schriftlichen Anfragen definiert sind, verpflichtet, innerhalb von sechs Wochen diesen Antrag zu erledigen.

Also ich denke, dass die Geschäftsordnung erfüllt ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Dann wird zukünftig jeder immer sagen - nichts, Ihr bekommt alles schriftlich. - Allgemeine Unruhe)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Debatte über die dringliche Anfrage ist somit beendet. *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Die Anfrage wird gemäß § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl übermittelt.

13. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 14), mit dem der Bericht der Burgenländischen Landesregierung nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2009 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 14) (Beilage 39)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 14, mit dem der Bericht der Burgenländischen Landesregierung nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2009 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 14, Beilage 39.

Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska ist Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Herr Präsident! Hohen Haus! Der Rechtsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Bericht der Burgenländischen Landesregierung nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2009 zur Kenntnis genommen wird, in seiner ersten Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Bericht der Burgenländischen Landesregierung nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2009 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Emotionen haben sich schon ein bisschen beruhigt. Nur eines muss schon klar sein, wieder einmal wurde in dieser Richtung ein Antrag gestellt, wo SPÖ und ÖVP die Demokratie anscheinend nicht verstanden haben, dass das diskutiert gehört.

Jetzt höre ich bei der Anfrage des Herrn Abgeordneten Tschürtz, wir werden, na selbstverständlich werden wir die Landtagswahlordnung ändern und wir müssen darüber diskutieren. Ich habe diesen Antrag eingebracht. Ihr habt nicht zugestimmt, dass der diskutiert werden soll.

Jetzt frage ich mich (*Abg. Leo Radakovits: Parteienverhandlungen.*) Es gibt keine Parteienverhandlungen, Herr Kollege, noch nicht. Es wurde angedacht, weil wir das angeregt haben.

Und zu dieser dringlichen Anfrage, Herr Kollege Tschürtz und Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Selbstverständlich ist es aufklärungsbedürftig. Selbstverständlich muss man der Sache nachgehen, aber ich sage eines, die Justiz wird es sehr wohl machen.

Wir werden drauf bleiben, und ich hoffe, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter in der Zeit, wo er diese Vorgaben hat, einen schriftlichen Bericht abzuliefern, er wird es einhalten.

Aber ich glaube, um noch einen Punkt weiter zurückzugreifen und zu diesem Rechenabschluss zu sagen: Der Herr Landesrat setzt sich her oder steht auf und sagt, wie gut und schön das Burgenland eigentlich da steht. Er schlägt laufend auf den Bund hin und hat seine eigenen Kollegen dauernd angeschüttet. Also das verstehe ich jetzt überhaupt nicht mehr in dieser Situation.

Der Bund, Land und Gemeinden das gehört für mich zusammen. Und auch hier, glaube ich, sollten wir mit dieser Debatte endlich Klarheit schaffen. Wenn es dem Bund

schlecht geht, geht es dem Land schlecht, geht es den Gemeinden schlecht, ich glaube, das ist ein wichtiger Faktor.

Ich denke, wenn der Herr Landesrat, der die Finanzen über hat, so gut ist, dann könnte man ihn vielleicht ausborgen nach Wien, damit er uns zeigt, wie das geht, statt dem Herrn Pröll und den setzen wir herunter. Ich denke, das ist keine Debatte, das gehört da nicht hier her, sondern eines ist ganz klar: Bund, Land, Gemeinden sind für mich wichtig, dass man die gemeinsam unter einen Nenner bringt.

Aber jetzt komme ich zum Objektivierungsgesetz und da ist der nächste Punkt, wo ich mich frage, wer braucht das überhaupt? Es wird in diesem Land sowieso nach Proporz besetzt und nach dem, wem es gerade beliebt. Oder der, der ist am siebenten Platz gewesen ist, ist Erster geworden, das ist ja völlig egal, heutzutage. Wofür brauche ich diese Objektivierungsgesetze, bei einem Maurer, wenn ich einen Maurer anstelle? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da musst Du einen Pakt machen.)*

Seid mir bitte nicht böse, lieber Herr Kollege Strommer, Du hast nicht einen Pakt, Du bist schon ständig in einem Pakt drinnen. Das ist Dein Problem, das Du hast. Und wenn Du Dir Euren Pakt anschaust, gegenüber einen anderen, was im Bund und was wo anders passiert, dann ist das leider Gottes ein Pakt, wo ich nur eine Präsidentin bekommen habe, und das ist vielleicht ein bisschen mickrig.

Ich sage gleich nochmals, klipp und klar, wer braucht dieses Objektivierungsgesetz oder diesen Herrn Kaiser? Wir brauchen heute keinen Kaiser in diesem Land, den schauen wir uns höchstens im Fernsehen an, den Kaiser. Dort können wir vielleicht darüber diskutieren. Aber da werden Leute in eine Objektivierungsdiskussion hineingebracht und dann frage ich mich, zum Beispiel der Herr Schweifer Arnold, Höherer Technischer Dienst, wo ist der aufgenommen? Und wo hat er, als er damals aufgenommen wurde, überhaupt gearbeitet?

Punkt 2: Wo ist die Szinovatz Lisa? Gibt es die noch? Oder gibt es die nirgends? Das hört man da nicht und man sieht das da auch nicht drinnen.

Ich glaube, diese Auflistung sagt schon einiges aus, wenn Sie sich das genau angeschaut haben.

Da frage ich mich, braucht man wirklich das, wo viel Geld, und da lese ich gerade 84.000 Euro kostet das Ganze. Bitte für was? Da hört man jetzt die 75.000 Euro für, ich komme wieder auf den Punkt, der Herr Kollege ist nicht da, der Reimon, hätte man vielleicht die 75.000 Euro auch schon wieder eingespart.

Ich glaube, es ist nicht notwendig, sondern die im Land vertretenen Leute sollen das entscheiden, politisch wird sowieso dann an oberster Stelle entschieden, der sagt, ich brauche den, ich brauche den dort, aus - Schluss - fertig, und so läuft das leider Gottes in diesem Land ab. Vielleicht in anderen Ländern auch, denke ich, aber das ist meiner Meinung nach nicht notwendig, dass wir hier 85.000 Euro ausgeben, und wenn man nicht einmal Klarheit hat, was macht der Schweifer Arnold tatsächlich, wo ist der aufgenommen und wo ist der jetzt?

Oder, wo ist die Frau Szinovatz Lisa hingekommen, über die man vor dem Wahlkampf groß hinausposaunt hat, die wird die Jugendsprecherin und was weiß der Teufel, was sie alles ist.

Und wenn ich einen Maurer aufnehme, entschuldige, dann wird der Polier oder der andere sagen, der ist gut oder ist nicht gut, den nehme ich, und da brauche ich keine politische Entscheidung.

Seid mir bitte nicht böse. Wenn das überall so wäre, ja dann wären wir traurig in der Privatwirtschaft.

Daher glaube ich, dass wir zu diesem Objektivierungsgesetz klar und deutlich sagen: Nein!

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Meine sehr geehrten Abgeordneten! Herr Präsident! Was mir natürlich auch auffällt, und das wurde vom Vorredner schon angesprochen, dass natürlich der Proporz wie noch nie im Burgenland blüht, und jetzt natürlich - nach der neuen Liebesheirat - wird das noch vermehrt so der Fall sein.

Ich kann mich noch erinnern, als der Herr Landeshauptmann gesagt hat, es muss endlich Schluss sein mit den Zweifachbesetzungen, das hat keinen Sinn. Dann hat er bei der BELIG einmal zugeschlagen, dann hat er den „Schwarzen“ von dort verabschiedet. Jetzt hat es dann nur einen gegeben und dann hat man geglaubt, jetzt geht das so weiter, nicht, aber jetzt dreht sich die Geschichte wieder um und jetzt kommt es wieder zu Doppelbesetzungen, zu Proporz, es fängt wieder alles von vorne an.

Was ich aber glaube, zu diesem Objektivierungsgesetz, dass eine Objektivierung schon notwendig ist, ob das jetzt die Firma Kaiser ist oder andere Firmen sind, aber eine Objektivierung ist notwendig, ein Objektivierungsverfahren ist notwendig, aber trotzdem, (*Abg. Manfred Kölly: Die werden trotzdem nicht genommen.*) im Burgenland kann man nicht erkennen, dass die Objektivierung so gezielt vorstättengeht, dass wirklich diejenigen dann aufgenommen werden, die keine „Roten“ oder keine „Schwarzen“ sind.

Es gibt zum Beispiel keine taxative Auflistung der Objektivierungsrichtlinien. Man kann nicht nachvollziehen, wie wird hier gearbeitet? Gibt es Richtlinien, eine taxative Aufzählung, wie man dann beurteilt?

Wie gesagt, eines, was noch auffällt, ist, dass definitiv auch hier in diesem Bericht festgeschrieben ist, sind Erstaufnahmen nicht berücksichtigt, die Kraft Gesetzes vom Geltungsbereich des Objektivierungsgesetzes ausgenommen sind.

Und jetzt kommt es. Das sind folgende Bedienstetengruppen: LehrerInnen in Allgemeinbildenden und Berufsbildenden Pflichtschulen. Also kann man sich mal vorstellen, dort gibt es keine Objektivierung. Jetzt kann man sich einmal vorstellen, wie dort umgegangen wird.

Dann LehrerInnen an Land- und Forstwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen. Na ja, da wird die ÖVP mehr die Hände drinnen haben, glaube ich, das heißt, es wird sich schön aufteilen.

Dann Teilbeschäftigte im Ausmaß von weniger als ein Drittel der für eine Vollbeschäftigung vorgeschriebenen Wochendienstleistung. Lehrlinge - ist okay, aber nur gibt es natürlich wieder das gleiche Prinzip, da wird halt nur wieder ein „roter“ und ein „schwarzer“ Lehrling aufgenommen und so geht das halt fort und entwickelt sich die ganze Situation fort.

Daher, glaube ich, ist dieser Objektivierungsbericht, den wir heute vorliegen haben, ein bisschen ein Micky-Maus-Heftchen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Micky-Maus-Heftchen ist es keines, würde ich sagen. Es ist halt ein Bericht, der jedes Jahr von der Landesregierung an den Landtag vorgelegt wird, wo einfach ... (*Abg. Johann Tschürtz: Umfassend! Zwei Seiten!*) Der ist gar nicht so wenig umfassend, es sind immerhin alle Aufnahmen drinnen, die im Laufe eines Jahres getätigt werden, und ich muss sagen, das ist halt eine Sache, die wir seitens der ÖVP natürlich zur Kenntnis nehmen, weil es einfach eine Auflistung dessen ist, was halt tatsächlich passiert ist.

Daher nehmen wir das auch zur Kenntnis, bedeutet aber nicht, dass wir die Grundlage dessen zur Kenntnis nehmen, nämlich die Aufnahmepraxis und das Objektivierungsgesetz in der heutigen Form, weil das Objektivierungsgesetz in der heutigen Form entspricht ganz sicher nicht mehr dem Namen. Es verdient eigentlich den Namen Objektivierungsgesetz nicht.

Denn ursprünglich, meine Damen und Herren, wurde das Objektivierungsgesetz 1988 beschlossen. Ein Kind der ÖVP. Auf massivem Druck der ÖVP damals beschlossen worden. Es war wirklich aus meiner Sicht ein Meilenstein, weil es für viele Jahre und zwei Jahrzehnte für eine objektive und nachvollziehbare Aufnahmepraxis gesorgt hat.

Und natürlich, kein Gesetz der Welt kann 100-prozentig für Objektivität sorgen, aber man kann sich zumindest bemühen, diesen Idealzustand halbwegs zu erreichen.

Die ÖVP hat die Änderungen des Objektivierungsgesetzes 2008/2009 scharf kritisiert, zu Recht scharf kritisiert, wie ich glaube, und wir stehen auch heute noch zu dieser Kritik. Wir sind auch heute noch dafür, dass dieses Gesetz wieder repariert wird.

Ich möchte aber ganz kurz auch auf den Bericht selber eingehen. Wenn man sich diesen Bericht anschaut, die nackten Zahlen, könnte man sagen, ist eigentlich nicht so aufregend. 50 Aufnahmen im Jahr ist ja nicht die Welt.

Allerdings, wenn man es auf die Legislaturperiode hochrechnet, sind es immerhin 250. Das ist dann schon eine relevantere Zahl.

Wenn man dann noch mehr ins Detail geht, sieht man 50 Aufnahmen, 38 steht drinnen, aufgrund einer Empfehlung der Objektivierungskommission, zwölf nur ohne Objektivierungskommission, also Übernahme aus Gebietskörperschaften oder landesnahen Betrieben.

Wenn man dann aber noch ein bisschen genauer hineinschaut, dann gibt es doch noch ein paar andere Aufnahmearten, zum Beispiel die berühmte Aufnahmeart „dringender Personalbedarf auf die Dauer eines Jahres“. Dann sind es auf einmal nicht 50, sondern dann sind es 64 Aufnahmen, und dann wird es immer mehr.

Der Bericht ist aus meiner Sicht leicht zu lesen, das ist sehr löblich, und das ist auch von der Abteilung 1 gut gemacht.

Aber, wenn man zwischen den Zeilen lesen kann und wenn man ein bisschen Erfahrung hat in dem Bereich, dann erkennt man natürlich andere Dinge. Und ich möchte das an einem Beispiel kurz zeigen und demonstrieren.

Es hat eine Aufnahme einer Person in diesem Berichtszeitraum gegeben, die aufgrund eines dringenden Personalbedarfs aufgenommen wurde, und ich kenne diese Person zufällig, und habe dann gemerkt, nach ganz kurzer Zeit war sie nicht mehr auf dem Posten, wo sie so dringend gebraucht wurde, diese Person, und da fragt man sich dann schon: Wo ist da die Dringlichkeit? Ich glaube, da kann sich jeder sein Bild machen.

Abgesehen davon ist mir dann auch aufgefallen, es steht zwar drinnen, es sei niemals vom Vorschlag der Objektivierungskommission abgewichen worden. Das stimmt auch nicht ganz, aber es ist halt so.

Ich möchte zusammenfassend sagen: Die ÖVP nimmt den Bericht zur Kenntnis, ganz einfach, weil es halt eine Auflistung von tatsächlichen Vorkommnissen ist.

Wir kritisieren aber auch die Änderungen des Objektivierungsgesetzes nach wie vor, und wir wollen dieses Gesetz wieder zu dem machen, was es war.

Die SPÖ hat gestern, ich habe zufällig gelesen, die SPÖ macht eine Gerechtigkeitskampagne Richtung Bund.

Ich würde vorschlagen: Machen wir eine Gerechtigkeitskampagne Richtung Burgenland, und ändern wir gemeinsam dieses Objektivierungsgesetz, damit es den Namen auch wieder verdient. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Abgeordneter zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Friedl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! LAD - EDV Sieger beim „EBIZ E-Government Award 2007“. Für das Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesamtsdirektion - Stabsstelle EDV mit dem Projekt „Reorganisation der Förderungsabwicklung und Einführung ELAK bei Arbeitnehmerförderung, Wohnbauförderung und Sportförderung“.

Nominierung zum European Enterprise Award 2007 - BH Neusiedl am See; österreichischer Verwaltungspreis des Bundeskanzleramtes zum Thema „Modernisierungsprozess in der öffentlichen Verwaltung 2005“ - BH Eisenstadt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was Sie jetzt von mir gehört haben, ist kein Werbespot für die öffentliche Verwaltung und auch keine Wunschliste. Es handelt sich dabei um Fakten der letzten Jahre, die dokumentieren, wie innovativ und engagiert die Verwaltung im Land Burgenland funktioniert.

Wenn man sich diese hervorragende Bilanz ansieht, kann man nur zum Schluss kommen, nämlich, dass die Personalpolitik des Landes, dieser Regierung, in den letzten Jahren sehr erfolgreich zielorientiert war.

Gemäß § 14 des Gesetzes, mit dem die Bestimmungen über die Aufnahmen der Bediensteten in den Landesdienst und der Besetzung bestimmter leitender Funktionen getroffen werden, Objektivierungsgesetz, Landesgesetzblatt Nr. 56/1988 in der Fassung Landesgesetzblatt Nr. 32 aus dem Jahr 2009 hat die Landesregierung dem Landtag jährlich über die aufgrund dieses Gesetzes und der Befassung der Objektivierungskommission getätigten Erstaufnahmen zu berichten.

Insgesamt ist die Objektivierungskommission im Berichtszeitraum zu vier Sitzungen zusammengetreten.

In diesem Jahr wurden 50 Bedienstete in den Landesdienst aufgenommen, davon 38 hoch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwendungsgruppe A, weitere zwölf qualifizierte in der Verwendungsgruppe C.

Und jetzt dürfen Sie kurz überlegen, in wie vielen Fällen es Abweichungen gab. Ich zitiere aus dem Bericht: „Abweichungen von der Aufnahmeempfehlung der

Objektivierungskommission gab es im Berichtsjahr nicht.“ (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt aber nicht.*)

Für die Vollziehung des Objektivierungsgesetzes sind im Berichtsjahr 2009 knapp 85.000 Euro aufgewendet worden.

Wenn man sich diese Zahl vor Augen führt, dann ist das natürlich viel Geld. Bedenkt man aber, dass damit ein ausgezeichnetes System zur Einstellung qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschaffen wurde, so ist dieser Betrag gut investiertes Geld.

Die wohl wichtigsten Einrichtungen, was das unmittelbare Service der Bürgerinnen und Bürger vor Ort betrifft, sind die Bezirkshauptmannschaften. Wir haben hier Befragungen durchgeführt, dass 90 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer mit den Leistungen der Bezirkshauptmannschaften sehr zufrieden oder zufrieden sind.

Ein Spitzenwert, der sich auch im österreichischen Vergleich durchaus sehen lassen kann.

Deshalb, werte Kolleginnen und Kollegen, wird meine Fraktion dem Bericht zum Objektivierungsgesetz die Zustimmung erteilen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. (*Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht der Burgenländischen Landesregierung nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2009 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

14. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 4), mit dem der Burgenländische Sportbericht 2008/2009 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 4) (Beilage 40)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Hergovich um seinen Bericht zum 14. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 4, mit dem der Burgenländische Sportbericht 2008/2009 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 4, Beilage 40.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Robert Hergovich: Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Burgenländische Sportbericht 2008/2009 zur Kenntnis genommen wird, in seiner 1. Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Burgenländische Sportbericht 2008/2009 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich bedanke mich für die Berichterstattung.

Als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Sportbericht gehört zweifelsohne zu den umfangreichsten Berichten, die im Landtag vorgelegt werden. Das ist heuer nicht anders.

Im Fall des Sports kann man dem Herrn Landeshauptmann wirklich unterstellen, dass er ihm ein persönliches Anliegen ist.

Besonders hervorheben in diesem Sportbericht möchte ich die Transparenz, die in diesem Bericht geschaffen wird. Unzählige Tabellen auf fast 200 Seiten geben uns genaue Auskunft über die Gewährung von Subventionen und Förderungen.

Andererseits habe ich hier im Hohen Haus bereits bei der Debatte über den letzten Sportbericht vor zwei Jahren angedeutet, was mir persönlich in den Sportberichten des Landes fehlt.

Und das ist vor allem die spezielle Befassung mit dem Thema Bewegung und Gesundheit.

Der Herr Landeshauptmann ist nicht hier, aber ich glaube, er wird mir zuhören.

Eben, 2008 habe ich hier das kritisiert und habe versucht, mich konstruktiv einzubringen. Es sind aber keine Anfragen gekommen.

Ich möchte erinnern: Vor einigen Tagen mussten wir aus den Medien einmal mehr erfahren, wie dick und ungesund wir alle sind, wie dick und ungesund vor allem unsere Kinder und unsere Jugendlichen sind.

Spitzensport und Vereinssport fördern den Breitensport und motivieren viele Menschen zu sportlichen Aktivitäten. Motivieren auch Kinder und Jugendliche selbst, sich eine Sportart auszusuchen, einem Verein beizutreten und regelmäßig Sport zu betreiben.

Leider, meine Damen und Herren, sind das immer noch zu wenige, die das tun.

Unsportliche Kinder, geschätzte Damen und Herren, von heute sind das Riesendefizit der Krankenkassen von morgen.

Das ist ein wesentlicher Aspekt dieses Problems, neben der Lebensqualität, die viele Kinder und Jugendliche auf Grund mangelnder Bewegung niemals erreichen werden.

Sie wissen genauso gut wie ich, die tägliche Turnstunde bleibt leider Gottes Utopie, das muss man sich wohl oder übel eingestehen, allerdings vermisse ich eben die nachhaltige Thematisierung dieses Problems, nämlich des Problems der mangelnden Bewegung der Kinder und der Jugendlichen.

Es wäre wirklich zu begrüßen, stünden im nächsten Sportbericht diesbezüglich Wahrnehmungen, Maßnahmen, Projekte und Strategien.

Da geht es nicht um Parteipolitik, und ich hoffe inständig, dass es auch hier Initiativen gibt, dass Initiativen zu erwarten sind.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich möchte einen weiteren Vorschlag wiederholen, den ich auch schon gemacht habe. Dieser betrifft die Zugänglichkeit von Sportanlagen.

Ich schicke voraus, dass es in Oberwart nicht der Fall ist, aber in Eisenstadt ist es immer noch so, und das ist ein Beispiel dafür, dass es vielerorts ganz und gar nicht zu

wenige Sportanlagen gibt, ich sehe das Problem darin, dass diese Sportanlagen, weil sie zum Beispiel auf Schulgebäude gelegen sind, eben der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind.

Ich finde, dass es schade ist und absolut unnötig, dass Kinder und Jugendliche in manchen Gemeinden gleichsam illegal über Zäune klettern müssen, um auf einem Schulsportplatz zum Beispiel Fußball spielen zu können.

Es wäre ein feiner Schritt, wenn der Herr Landeshauptmann und wenn man überhaupt endlich daran ginge, in Übereinkunft selbstverständlich mit den Schulen im Burgenland, vielleicht eine generelle Freigabe dieser Sportanlagen in unterrichtsfreien Zeiten zu erreichen.

Logisch und klar ist, dass man sich natürlich vorher an einen Tisch zusammensetzen muss und beispielsweise die Fragen der Haftung, der Instandhaltungskosten klären muss. Das ist ganz klar. Aber grundsätzlich könnte ich mir vorstellen, wenn es solche Gespräche gäbe, dass es auch funktionieren würde.

Und einen letzten, einen weiteren Denkanstoß: Es ist ebenfalls bedauerlich, meiner Meinung nach, dass man bei der Errichtung von Wohnungsanlagen, Wohneinheiten, zwar die notwendige Anzahl von Parkplätzen vorschreibt, die errichtet werden müssen, aber auf der anderen Seite man nicht vorgibt, wie viele Kinderspielplätze oder wie viel Platz für Sportanlagen pro bestimmte Zahl von Wohneinheiten notwendig sind. Da macht man es den Kindern und Jugendlichen oft alles andere als einfach, sich eben spielerisch und sportlich zu betätigen.

Herr Klubobmann Illedits! Meine Damen und Herren! Es gäbe viele Ideen und Vorschläge, die einfach mit relativ wenig Aufwand umzusetzen und durchzuführen wären, und letztendlich dem Sport helfen würden.

In diesem Sinne hoffe ich, dass vielleicht die Anregungen der Freiheitlichen Partei endlich einmal fruchten, sie der Herr Landeshauptmann zur Kenntnis nimmt und vielleicht auf diese Problembereiche auch noch eingeht.

Ansonsten werden wir den sehr umfangreichen, guten Sportbericht von fast 200 Seiten gerne zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Wolf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christoph Wolf (ÖVP): Hohes Haus! Werter Präsident! Geschätzte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Der Sportbericht liegt in dieser Form wesentlich umfassender vor als der Objektivierungsbericht, und ich hoffe auch, dass auch dieser dementsprechend intensiv gelesen wurde, weil gerade der Sport im Burgenland sehr, sehr wichtig ist.

Wir wissen, dass sehr viele Sportlerinnen und Sportler im Burgenland großartige Leistungen erbracht haben und diese auch im Sportbericht vorkommen.

Mit nationalen und internationalen Erfolgen, die um die 800 zählen, waren Sportler im Burgenland sehr erfolgreich. Diese Sportler tragen nicht nur dazu bei, stolz auf das Burgenland sein zu können, sondern sie tragen auch dazu bei, dass der Tourismus gefördert und auch im Gesamten die Wirtschaft im Burgenland gefördert wird.

Wenn man beispielsweise an die Basketball Europameisterschaft der U20 in Oberwart denkt, oder auch an andere Großereignisse, die in den letzten Jahren im Burgenland stattgefunden haben. Aber Grundlage dieser vielen und großen Erfolge ist

unter anderem die Förderung des Landes Burgenland, Viel wichtiger ist jedoch das Engagement, der Ehrgeiz, aber auch der Leistungswille dieser einzelnen Sportlerinnen und Sportler, denen es Dank zu sagen gilt.

Deswegen auch ein Dankeschön an sie, die sich bereiterklärt haben, für das Burgenland ins Rennen zu gehen, im Burgenland zu wohnen und für unser Bundesland diese Erfolge zu erzielen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sport ist ehrenamtlich. Im Burgenland ist jeder dritte Burgenländer in einem Sportverein tätig. Unter den 4.000 Vereinen im Burgenland sind sehr viele Sportvereine, die die Gemeinschaft fördern. Deswegen fördert Sport auch die Gemeinschaft, sie fördert nicht nur Integration, sondern auch generationsübergreifende Kommunikation in jeder einzelnen Gemeinde.

Jede Gemeinde profitiert davon, einen Sportverein zu haben. Nicht nur einen Fußballverband, sondern auch andere Organisationen, die vor allem Randsportarten vorantreiben.

Ganz wichtig ist aber auch, wie schon gesagt wurde, die gesundheitsfördernde Wirkung des Sports. Entgegen meiner Kollegin möchte ich da schon sagen, dass es bereits erfolgreiche Aktionen gibt. Der ASKÖ hat in einer nicht sehr ruhmvollen Aktion im Alleingang bereits im Sommer damit begonnen, jedoch starteten auch die Sportunion und die ASVÖ, hier Aktionen zu setzen.

Es ist auf alle Fälle das Rad in Bewegung, und bin überzeugt, dass hier noch sehr viel Handlungsbedarf in Zukunft herrschen wird.

Und schlussendlich, ein weiteres Dankeschön an die ehrenamtlichen Funktionäre und die Sportvereine, die den Sockel für das Engagement dieser jungen Sportlerinnen und Sportler im Burgenland bilden.

Es ist leider nicht aller Tage Abend, es gibt noch einiges in sportlicher Hinsicht im Burgenland zu tun. Es gibt den Sportatlas, den bekannten, umzusetzen, durchzuführen, ich hoffe da auf gute Zusammenarbeit im Sportbeirat in nächster Zeit.

Natürlich ist für mich als junger Mensch ganz wichtig oder als Jüngster dieser Runde, die Breitensportarten zu fördern, aber vor allem die Randsportarten zu fördern und die Werbung für diese Randsportarten voranzutreiben.

Wir haben eine Mountainbike-Strecke, wir haben einen Lacrosse-Verein, wir haben unzählige Sportarten im Burgenland, die nicht die Förderung genießen, die sie verdienen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass in Zukunft diese Sportarten wesentlich mehr gefördert werden, als sie es zurzeit werden.

In diesem Sinne, ich hoffe auf gute Zusammenarbeit, und die ÖVP-Fraktion nimmt diesen Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Sportbericht 2008/2009 ist sicherlich nicht nur auf Grund seines Umfangs, wie die Kollegin Benkö das erwähnt hat, sondern auch im Speziellen auf Grund seines Inhaltes ein hervorragender Bericht.

Ich möchte natürlich Danke sagen allen Mitarbeitern in der Sportabteilung und natürlich aber dem für Sport Zuständigen im Land, nämlich dem Landeshauptmann, und

auch das hat die Kollegin betont, das möchte ich unterstreichen, es ist ihm nicht nur der Sport, sondern alles andere natürlich auch im Burgenland wichtig, aber das ist sicherlich auch eine Herzensangelegenheit, wo er mit viel Herzblut dabei ist.

Die positiven Auswirkungen sieht man eigentlich in diesem Sportbericht zusammengefasst.

Ich denke, der ist allemal herzeigbar, und deshalb macht es mir Freude, auch darüber einige Worte zu verlieren.

Wenn wir dieses gute Dach hier gebaut haben, seit dem Jahr 2000 für den Sport im Burgenland im Allgemeinen, mehr Geld als jemals in der Geschichte unseres Heimatlandes bereitgestellt haben, dann ist es zum einen das Geld, das man im Budget sieht, das Zweite ist natürlich auch der Sportpool, der zweifelsohne auch ständig im finanziellen Wachsen ist und immer mehr Sportler auf Großereignisse vorbereitet, und deshalb auch eine Einrichtung ist, die von der Wirtschaft getragen wird.

Auch hier zeigt sich das Dach, das Zusammenwirken aller, nämlich der Sportverantwortlichen, der Funktionäre in den verschiedenen Sportvereinen, aber auch in den Dachverbänden, den Fachverbänden und bis hin zu den wirtschaftlich Verantwortlichen im Land, die Geld zusätzlich bereitstellen, um hier Spitzensportförderung betreiben zu können, so, wie es die öffentliche Hand nicht tun könnte.

Die Bilanz ist herzeigbar, und es gibt einen wahren Medaillenregen. Wir haben, wenn wir den Medaillenspiegel ansehen, so viele Medaillen im Burgenland wie noch nie vorzuweisen, und das ist eine sehr beachtliche Anzahl.

Wichtig ist es aber auch, richtige Heimstätten für die Sportvereine, um diesen Sport auszuüben, bereitzustellen, und dies wird auch in sehr hohem Ausmaße gefördert. Hier ist man auch sehr kreativ in der Vergangenheit gewesen, um zum einen die Gemeinden einzubinden, zum Zweiten natürlich auch, Frau Kollegin Benkö, auch die Wohnbaugenossenschaften sind angehalten, und das ist ja auch umgesetzt, weil es im Baugesetz verankert ist, Spielplätze für diejenigen, die dort wohnen, zu machen.

Was Sie vielleicht anziehen wollen, ist die Öffnung der Sportplätze für alle. Da bin ich bedingt einverstanden, weil wir wissen ja, dass es sehr viele Benutzungsnotwendigkeiten für den Verein selbst gibt und hier natürlich eine Symbiose geschaffen werden kann.

Ich sage es nicht generell, weil ich natürlich die Gegebenheiten in den verschiedenen Städten und Ortschaften nicht kenne, oftmals ist es eben schwierig, manchmal ist es zweifelsohne möglich, wenn man einen sehr großen Sportverein hat, wie das vielleicht in profiähnlichen Bereichen, auch wenn es Amateure sind, passiert, dann ist hier die Kombination eher schwierig.

Ich bin auch sehr froh darüber, dass man in vielen Bereichen Breitensport sehr hoch hält. Das ist der Verdienst der Ehrenamtlichen.

Wenn wir im nächsten Jahr das internationale Jahr der Freiwilligen begehen, dann denke ich, wird das ein guter Anlass sein, um den, der Kollege hat es gesagt, über 4.000 Vereinen und ihren vielen Funktionären und Mitgliedern zu danken, aber im Speziellen natürlich sie vor den Vorhang zu bitten.

Das nächste Jahr wird zweifelsohne eine gute Gelegenheit dazu geben, weil diese Freiwilligen, die Träger nicht nur dieser Vereinstätigkeiten, sondern auch des gesellschaftlichen Lebens in unseren Gemeinden, in unseren Kommunen sind, und deshalb einen sehr hohen Stellenwert haben, und das kann man natürlich mit Geld und muss man mit Geld unterstützen, aber man sollte auch hier einmal ein ganz klares

Bekanntnis auch in diesem Hohen Hause dazu abgeben, weil dieses Ehrenamt eigentlich nicht zu bezahlen ist und weil hier die Motivation der Ehrenamtlichen eigentlich das Wichtigste ist, um eben diese Tätigkeit auszuüben.

Wenn wir vom Sport sprechen, dann ist es wichtig zu erwähnen, dass 142 Sportstätten im Berichtszeitraum mit 1,2 Millionen Euro gefördert wurden. Ich denke, das ist auch eine sehr stolze Zahl.

Wenn man vom Breitensport spricht, dann muss man auch vom Spitzensport reden, den haben wir in vielen Bereichen. Wir haben, und das ist ganz toll, die erste burgenländische Olympiateilnehmerin - die Miriam Ziegler - vorzuweisen, das ist eine, die aus einem burgenländischen ASKÖ-Verein in Eisenstadt kommt, und die dann in Wien weiter ausgebildet wurde und wird und es dann bis zu Olympia geschafft hat.

Ich denke, das ist auch wichtig für die Jugend des Burgenlandes, wenn man stolz auf eine so junge Olympionikin sein kann. Die Miriam Ziegler hat sich hier doch auch ihre ersten Sporen auf Olympischem Boden sehr gut verdient. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir hatten den Sportler, den Malý, von der Schwimmunion Eisenstadt, jetzt erst bei den Youth Olympic Games in Singapur, auch eine gute Figur abgegeben, beim ersten Mal dort dabei, auch hervorragende Spiele, und wir werden ja 2012 solche in Innsbruck vielleicht miterleben können und dürfen. Und vielleicht, und das hoffe ich, auch burgenländische Sportler dort sehen. Wir werden schauen, wie sich das mit den Qualifikationen ausgeht.

Spitzensport mit Fußball. Auch wenn es dem SV Mattersburg jetzt vermeintlich nicht so gut geht, dann muss man doch erwähnen, dass dies ein eingeschlagener Weg ist, der auch ein burgenländischer Weg ist.

Wenn wir in einer neuen Konstellation einzigartig in ganz Österreich, Land, Fußballverein, Stadtgemeinde und Burgenländischer Fußballverband eine Gesellschaft gegründet haben, um eine solche Akademie auf die Beine zu stellen, gemeinsam zu errichten, gemeinsam zu betreiben, dann ist das einzigartig in ganz Österreich. Mittlerweile kommen sehr viele her und erkundigen sich, wie dieses Modell funktioniert und schauen sich natürlich diese tolle Architektur und das Funktionieren dieser Akademie an.

Und dann ist es vielleicht für den einen oder anderen, und es ist mir ein Bedürfnis, das hier zu sagen, doch von mehr Verständnis begleitet, wenn man dann versteht, dass der SV Mattersburg nicht teure Fußballer, Profis aus dem Ausland holt, sondern hunderttausende, beinahe acht-, neunhunderttausend Euro auch das Land tut das, in die Fußballakademie investiert, um dort eben viele Jugendliche und im Speziellen viele Jugendliche aus dem Burgenland, die eine tolle Ausbildung dort bekommen, die Chance zu geben, in einer Mannschaft, die Bundesliganiveau hat und in der Bundesliga spielt, dort Fuß zu fassen.

Diese Chance, glaube ich, verdient auch, dieses Risiko zu gehen, dass man eben ein schwieriges Jahr in der Ersten Liga unseres Landes zu bestreiten hat. Ich denke doch, dass es uns aber trotzdem gelingen wird, dem Abstieg zu entinnen. Aber die Chance der Jugend zu geben, ist allemal, glaube ich, hier in den Vordergrund der Überlegungen zu stellen.

Ich habe vorhin zwei Anmerkungen gehört, die ich verfolgen möchte. Die eine betrifft die Bewegung. Natürlich wissen wir, dass der Sport einen sehr wichtigen Bereich in der Gesundheitsprävention, aber auch im Bewegungsbereich innehat und immer mehr einnehmen muss.

Ich habe den Satz des Kollegen Wolf zu diesem Modell, dass der ASKÖ gegründet hat, nicht verstanden. Ich habe hier vielleicht irgendetwas nicht so mitbekommen. Vielleicht kann er es mir nachher erklären. Der ASKÖ hat Modelle kreiert, die zweifelsohne in diese Richtung gehen - 60:40 heißt dieses Modell.

Es zielt darauf ab, dass es 60 Prozent aller Menschen gibt, die sich nicht bewegen. 40 Prozent bewegen sich, aber viel zu wenig. Denn bei dieser Statistik sind alle, die sich einmal in der Woche bewegen, damit gemeint.

Das heißt, wir wollen eine Umkehr erreichen, nämlich auf 40:60. Das ist dann auch gleichzeitig nicht nur Bewegung, das beginnt im Kindesalter. Wenn wir wissen, dass 70 Prozent der Kinder in der Volksschule Haltungsschäden haben, dann wissen wir, wo wir ansetzen müssen.

Das entlastet zukünftig dann natürlich auch unsere Kassen und unser Gesundheitssystem und ist eine tolle Präventionsmöglichkeit. Das sollten wir allesamt mitunterstützen. Viele Funktionäre in den Gemeinden und viele Club Aktiv Mitglieder tun das. Viele unterstützen hier diese Aktivitäten, die zweifelsohne gute Aktivitäten sind.

Erwähnen möchte ich - nicht in diesem Bericht zu lesen - aber eine Aktion, die vom Landeshauptmann mit den Schulen sehr stark in den Vordergrund gestellt wird „Urfit“. Das ist eine Kombination, wo ich denke, hier muss man den Ansatz machen mit ausgebildeten Trainern, mit Spitzenathleten, die das Land hat, die quasi als Trainer aber auch als Testimonials, als Vorbilder schlechthin funktionieren sollen und dann auch natürlich in die Schulen gehen, weil wir dort ja auf Grund der zu geringen Anzahl von Turnstunden sicherlich auch diese Defizite vorzuweisen haben.

Wir wissen, dass sich nur aktive Jugendliche mehr bewegen und inaktive immer weniger bewegen. Was nicht im Sportbericht steht, ist die Aktion des Bundesministers Darabos: „Kinder gesund bewegen“. Hier sind mittlerweile 80 Prozent aller burgenländischen Schulen und Kindergärten mit im Boot und hier hat die ASKÖ einen Marktanteil, Herr Kollege Wolf, von 80 Prozent.

Also, ich denke, wir sind gut unterwegs im Land, aber auch in der ASKÖ. Ich darf dem Herrn Landeshauptmann und seinem Team zu diesem Sportbericht gratulieren. Er stellt genau das in diesem Bericht dar, was wir auch im Burgenland verspüren, nämlich viel Engagement des Landeshauptmannes für den Sport, aber auch sehr viel Engagement bei den Funktionären, bei den Sportlern für ihr Heimatland Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte die Worte der Redner eigentlich an die Sportlerinnen und Sportler und auch an die Funktionärinnen und Funktionäre weitergeben.

Denn, wenn wir heute einen sehr umfassenden, breiten und erfolgreichen Sportbericht diskutieren können, dann ist es natürlich der Erfolg der Sportlerinnen und Sportler.

Aber wir alle wissen, dass diese sportlichen Erfolge bei den Vereinen gar nicht möglich wären, wenn es nicht tausende Freiwillige im Burgenland gäbe, die für den Verein, für die Rahmenbedingungen, arbeiten. Bei diesem guten Sportbericht, denke ich, muss man auch an jene denken, die hier Rahmenbedingungen schaffen und viele Stunden der Freizeit opfern. Ihnen gilt gleich vorweg mein besonderer Dank.

973 Medaillen bei internationalen und nationalen Vergleichswettkämpfen, das hat es in zwei Jahren im Burgenland noch nie gegeben. Fast 1.000 Medaillen bei Staatsmeisterschaften, österreichischen Meisterschaften, bei Europameisterschaften oder bei Weltmeisterschaften, also damit ist das Burgenland, was den Sport und die Medaillenstatistik anbelangt, absolut in eine sehr, sehr gute Position innerhalb Österreichs gerückt.

Wer hätte sich vor einigen Jahren voraussagen getraut, dass zum Beispiel das Laufteam Burgenland österreichweit an der Spitze liegt, Österreichrekorde im Schwimmen erreicht werden, eine Teilnahme bei olympischen Spielen erfolgt, also das sind wirklich sehr, sehr gute Erfolge.

Insgesamt von diesen 973 Medaillen, die wir erreicht haben, sind immerhin 334 Medaillen Goldmedaillen, wo wir eine absolute Spitzenposition eingenommen haben bei österreichischen Meisterschaften, Europameisterschaften und auch bei Weltmeisterschaften.

Es wurden natürlich auch schon einige unserer Topvereine angesprochen. Ich möchte aber auch hinzufügen, dass es nicht nur um die Breitensportarten geht oder um den Spitzensport. Wir haben auch sehr viele Randsportarten gefördert. Ich darf hier das Grasschizentrum in Rettenbach anführen.

Burgenland ist sozusagen zu einem Zentrum des Grasschilaufts geworden. Der österreichische Schiverband hat hier auch die Europameisterschaften 2009 umgesetzt und durchgeführt. Es ist ein ganz kleiner Verein in Rettenbach, der eine hervorragende Infrastruktur geschaffen hat.

Zu einem sehr großen Teil durch Eigenleistungen, wo selbst die Funktionärinnen und Funktionäre Hand angelegt haben, dort den Hang entsprechend hergerichtet haben, die Infrastruktur geschaffen haben.

Das ist nur ein Beispiel für hundert andere, was hier in den vergangenen Jahren an Freiwilligenarbeit gemacht wurde. Oder ich darf auch anführen die Inline-Skaterhockey in Stegersbach. Also auch eine Halle, die seinesgleichen in Österreich und auch international sucht, wo auch die Inline-Skaterhockey-Europameisterschaft 2008 durchgeführt wurde.

Sowohl zur Grasschi-Europameisterschaft als auch zur Inline-Skater-Europameisterschaft sind nicht nur die Sportlerinnen und Sportler, sondern darüber hinaus natürlich auch Funktionäre, Fans und so weiter mitgereist. Damit bin ich wieder bei der Brücke zum Tourismus. Dass sich das positiv auf die Nächtigungszahlen auswirkt, muss ich nicht zusätzlich erwähnen.

Ein Bereich, der mir sehr wichtig ist, und den wir auch erstmalig umgesetzt haben, ist das Projekt „Urfit“. Das hat es im Burgenland auch noch nie gegeben, dass ein Projekt wie „Urfit“ realisiert und umgesetzt wird. Was heißt das?

Es kommen Spitzensportlerinnen und Spitzensportler direkt in die Schule, um mit den Kindern Sport zu betreiben. Hier ist eine Verknüpfung zwischen den Vereinen, die sich außerhalb der Schulen befinden, und den Schulen eine sehr enge.

Da gibt es die verschiedensten Angebote, ob das Judo ist, ob das Laufen ist, ob das Basketball, Fußball oder andere Sportarten sind. Je nachdem welcher Verein besonders gute Trainer hat, welcher Verein sich besonders gerne um die Förderung der Jugend annimmt, der geht in die Schule.

Die Trainer werden von uns auch finanziell unterstützt und führen während des ganzen Schuljahres von Oktober beginnend, bis Ende Mai oder Juni, jede Woche eine Turnstunde in der Schule durch.

Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig, weil gerade Kinder relativ wenig Bewegung machen und wir in einer bewegungsarmen Zeit leben. Deswegen hat das Projekt „Urfit“ für mich einen großen und hohen Stellenwert, weil hier motiviert wird. Wer im Volksschulalter Sport betreibt, der ist auch motiviert, das länger zu tun.

Vielleicht noch ein Höhepunkt, die Nacht des Sports. In diesen zwei Jahren, wo wir von Seiten des Burgenlandsports auch die Wahl zum Sportler des Jahres unterstützen, wo heuer für das Jahr 2009 der Paul Gludovatz oder die Eisenstädter Schwimmunion, die Miriam Ziegler, die bereits genannt wurde, die bei den Olympischen Winterspielen dabei war, oder der Andi Ivanschitz als burgenländische Topsportler ausgezeichnet wurden.

Wir wissen, dass das Topsportler sind, aber das sind eben Vorbilder für unsere Jugend. Auch auf diese Art und Weise, in dem man einerseits Spitzensportler auf die Bühne bittet, soll der Breitensport motiviert und die Breitensportler motiviert und angeregt werden, sich sportlich zu betätigen.

Ein weiterer wichtiger Schritt waren die Sportinformationsabende, auch das war neu. Wo wir in jedem Bezirk eingeladen haben, Sportfunktionäre zu den Informationsveranstaltungen zu kommen. Es wurde relativ gut angenommen. Wir haben burgenlandweit immerhin 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gehabt, die im Bereich des Sports tätig sind, die zu diesem Informationsabend gekommen sind, weil es natürlich ein vielfältiges Förderangebot von Seiten des Burgenlandsports gibt.

Viele wissen darüber nicht Bescheid. Ich glaube, dass diese Informationsabende auch dazu beitragen, dass diese Förderungen noch besser ausgeschöpft werden können.

Ein kurzer Blick in die Zukunft. Was planen wir zusätzlich zu dieser breiten Palette vom Burgenlandsport? Wir wollen eine interaktive Plattform im Internet etablieren, zur effizienteren Abwicklung der Sportförderung und des Informationsflusses.

Es soll über das Internet noch intensiver informiert werden, es soll eine bessere Vernetzung geben.

Wir wollen einen schrittweisen und weiteren Ausbau von „Urfit“. Wir führen im Augenblick auch Gespräche, dass in weiteren Schulen Spitzensportler, geprüfte Trainerinnen und Trainer, tätig sind, um in den Schulen Sport zu betreiben.

Wir wollen die Informationsabende auch weiter ausweiten. Ich habe auch Überlegungen, dass sich unser Sportzentrum, nämlich das VIVA in Steinbrunn, das ebenfalls sehr, sehr viel bietet, in Richtung Landessportschule entwickeln kann. Es wird schon jetzt relativ gut angenommen.

Es gibt hier einen deutlichen Qualitätsschub, eine deutlich bessere Auslastung als in den letzten Jahren. Hier gibt es noch ein gewisses Potential nach oben und auch in diese Richtung soll es Aktivitäten geben.

Abschließend Dank an unsere Sportabteilung, die in einer äußerst kleinen und sparsamen Abteilung ein riesengroßes Förderprogramm abwickelt und vor allen Dingen an alle, die im Burgenland im Bereich des Sportes tätig sind, denn fast 1.000 Medaillen sind herzeigbar und hier hat sich auch das Burgenland sehr gut entwickelt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Robert Hergovich: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Burgenländische Sportbericht 2008/2009 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

15. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 5), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung zugestimmt wird (Zahl 20 - 5) (Beilage 41)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Berichterstatterin zum 15. Tagesordnungspunkt, dem Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 5, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung zugestimmt wird, Zahl 20 - 5, Beilage 41, ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Klaudia Friedl: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Sozialausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung zugestimmt wird, in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung wird gemäß Art. 81 Abs. 2 LVG zugestimmt.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich auf die Debatte Bedarfsorientierte Mindestsicherung eingehe, möchte ich noch anmerken: Wird zu hoch gelobt dieses „Urfit“. Ja, in Deutschkreutz wird es auch durchgeführt. Nur leider haben die Trainer seit Monaten keinen einzigen Cent gesehen.

Hier würde ich bitten, der Herr Landeshauptmann ist nicht mehr da als zuständiger Referent und Regierungsmitglied, dass er so rasch als möglich schaut, dass die Trainer auch dementsprechend ihre Gehälter, Löhne et cetera bekommen. Dass sie, wie man schon sagt, zu ihrem Geld kommen.

Ich glaube aber, dass es wichtig ist, dass man auch, wenn man dieses Sportpaket oder diesen Sportbericht sieht, auf eines hinweisen muss: Im Sportbeirat ist leider kein einziger aktiver Sportler. Ich denke, auch hier sollte man sich Gedanken machen, ob wir

nicht den einen oder anderen dazunehmen könnten, der auch hier mit Erfahrung und auch mit Ideen bereit ist. *(Abg. Norbert Sulyok: Aktiver Sportler!)*

Aktiver Sportler, sehr gut, gratuliere, das kann ich mir nicht vorstellen, aber macht nichts, Du bist weder Profi noch bist Du irgendwo international unterwegs. Ich glaube, es wäre wichtig, dass man auch das ins Auge fasst.

Ich glaube, dass es aber auch wichtig ist - und ich habe mir oft die Frage gestellt -, wir machen ja Werbung, das ist Tourismus, Sie sind gerade da, Frau Präsidentin des Tourismusverbandes. Ist es wirklich so ein Geheimnis, dass man erfahren kann, wie viel Geld für die Werbung für unser Nationalteam ausgegeben wird?

Ich hätte gern endlich einmal diese Frage beantwortet, anscheinend ist es in diesem Haus nicht möglich. Ich hoffe, dass mir das die neue Präsidentin dann irgendwann einmal schriftlich oder mündlich zukommen lässt.

Ich komme nun zu der Bedarfsorientierten Mindestsicherung. *(Abg. Norbert Sulyok: Das ist gut so!)* Selbstverständlich, aber nur die Kosten, Kostenrechnung, Kostennutzenrechnung ist natürlich auch gegeben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die 15a-Vereinbarung regelt den Vollzug der auf Bundesebene beschlossenen Mindestsicherung in der Höhe von 744 Euro im Monat, zwölfmal, für Alleinstehende. Die Mindestsicherung können künftig auch Asylanten in Anspruch nehmen, wie wir eigentlich heute schon bei einigen Wortmeldungen gehört haben, und das wird ja sehr interessant.

Ich habe absolut nichts gegen Asylanten. Nur hier sollte man sehr vorsichtig damit umgehen. Ich glaube, im Gegensatz zu allen Sozialhilfen oder den alten Sozialhilfen, wird der Bezug der Bedarfsorientierten Mindestsicherung von der Arbeitsbereitschaft der Bezieher abhängig gemacht. Die Arbeitsbereitschaft kann auch von Beziehern verlangt werden, die Kinder unter drei Jahren haben, wenn für die Kinder die Möglichkeit einer Fremdbetreuung gegeben ist.

Die ersten drei Kinder von anspruchsberechtigten Personen erhöhen die Leistung stärker, das heißt, um 134 Euro als weitere Kinder. Ab dem vierten Kind 112 Euro, während etwa bei der Familienbeihilfe das umgekehrte Prinzip gilt. Für das zweite Kind wird mehr Familienbeihilfe ausbezahlt, als für das erste und so weiter.

Das heißt im Klartext, hier könnte man grundsätzlich eine Debatte über die Sinnhaftigkeit einer solchen Mindestsicherung führen. Ich sage auch warum. Bei voller Auslegung der Bestimmungen könnten drei volljährige Erwachsene und drei minderjährige Kinder im gemeinsamen Haushalt, mit einem Mindesteinkommen von rund 2.200 Euro zwölfmal im Jahr damit rechnen.

Und jetzt kommt es. Zusätzlich zu diesem Mindesteinkommen können sie mit einem Mietkostenzuschuss rechnen, wenn die Kosten des Wohnbedarfes 25 Prozent des Mindesteinkommens übersteigen. Im skizzierten Falle wäre das ab 550 Euro der Fall. Stellt man diese Rechnung die durchschnittlichen Wohnkosten, Miete, Betriebsausgaben, Heizkosten im Burgenland für eine 80 Quadratmeter Wohnung gegenüber, so wird die Überschreitung der Wohnkostengrenze mehr die Regel als die Ausnahme sein.

Das heißt, das Land wird wieder massiv zur Kasse gebeten, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, das sollte man auch bedenken und ins Auge fassen.

Ich glaube aber auch, dass die Mindestsicherung für wirklich jene sein sollte, die fleißig arbeiten gehen. Ich sage einmal, eine Verkäuferin beim Billa, die um 5.00 Uhr in der Früh aufstehen muss, schauen muss, dass sie mit irgendwelchen öffentlichen Mitteln oder privaten Fahrzeugen zum Arbeitsplatz kommt, dann hat sie die Möglichkeit einer

Blockzeit, dann ist sie bis 10.00 Uhr dort, dann muss sie wieder nach Hause fahren, weil um 14.00 Uhr geht das Geschäft wieder los oder so in dieser Richtung, verdient 950 Euro.

Da frage ich mich, welche Motivation hat diese Verkäuferin, hat diese Person, um sich weiterhin dafür einzusetzen, dass Kundenfreundlichkeit herrscht, dass sie im Geschäft immer gut gelaunt ist, wenn der Nachbar zu Hause ist - das sage ich bewusst -, im Gasthaus sitzt?

Der Herr Gradwohl telefoniert, vielleicht telefonierst Du gerade mit Spar oder Billa. Ich denke einmal, dass es wichtig ist, dass man bei den Leuten, die sich wirklich um „Arbeit bemühen“ und schon in Arbeit sind, dort einiges machen sollte.

Jetzt komme ich wieder zurück ins Burgenland, wo wir das so schön geredet haben. Es ist immer noch das Lohnniveau im Burgenland an letzter Stelle, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Jetzt komme ich zu den Frauen und zu den Damen. Wie Sie wissen, gibt es seit Jahren genug Initiativen. Ich denke immer, Frau Landesrätin Dunst, Du bemühst Dich immer sehr stark und das gefällt mir auch, aber nur wir kommen nicht zusammen.

Das heißt, die Männer verdienen noch immer um ein Drittel mehr als die Frauen. Ich glaube, auch hier sollte man einmal andenken, in der Richtung etwas zu bewegen.

Diese Mindestsicherung ist, meiner Meinung, nicht notwendig. Ich bin voll der Meinung der Mitbewohner der vielen Gemeinden, wo ich mich tatsächlich immer aufhalte, wo sie sagen, wie kann es sein, dass ich schauen muss, dass ich in die Therme Lutzmannsburg komme, habe keine öffentlichen Verkehrsmittel, muss schauen, dass ich ein Privatfahrzeug kriege, weil das einfach nicht gegeben ist, und ich habe um 9.00 Uhr zu beginnen, muss um 13.00 Uhr aufhören, muss dann wieder zwei Stunden Pause machen oder drei und dann darf ich wieder anfangen.

Ich glaube, dort wäre der Hebel anzusetzen, dass wir auch diesen Leuten eine Unterstützung geben. Diese Mindestsicherung ist für mich keine Lösung für diejenigen, die nicht arbeiten wollen, ich sage das ganz bewusst auch warum.

Heute haben wir gehört, wie viele Arbeitsplätze wir im Burgenland noch geschaffen haben, ist wunderbar. Dann kann ich mir auch nicht vorstellen, dass ich im Burgenland die große Mindestsicherung brauche, aber auch im Bund nicht. Das wird uns ja vom Bund vorgeschrieben, nur werden dem Land auch Kosten verrechnet.

Genau das ist der Punkt. Wir werden wieder in die Zwangsmitgliedschaft hineingedrückt, Ihr habt auch mitzubezahlen. Im Burgenland, glaube ich, ist es nicht notwendig, dass wir dieser Mindestsicherung zustimmen. Ich bin auf alle Fälle dagegen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reimon.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Schöne an solchen Debatten und Rechenbeispielen ist immer, dass man immer dann vorgeführt wird, wer welches Weltbild oder Menschenbild hat. Die einen rechnen dann immer hoch, wie man es maximal ausbeuten kann und gehen davon aus, dass das auch jeder macht, die anderen schauen sich die andere Seite der Medaille an.

Ich habe auf meinem Computer ein Beispiel von einer Person: Männlicher Arbeitsloser, 60 Jahre, Burgenländer, körperliche Einschränkungen nicht so stark, dass ihm eine Invaliditätspension zusteht. Da beginnt dann sein Problem. Vom AMS nicht mehr vermittelbar, weil 60 Jahre und körperliche Einschränkungen, verheiratet mit einer Mindestpensionistin.

Wenn diese Person die Mindestsicherung beantragt, so wie sie jetzt ist, muss das Land nach sechs Monaten eine Sicherstellung im Grundbuch beantragen. Er muss den Staat, die öffentliche Hand ins Grundbuch seines Hauses lassen.

Der Antrag ist auf meinem Computer. Diese Person, ist ein konkreter Fall, hat das abgelehnt und zieht vor, die nächsten zwei oder drei Jahre, die er noch bis zur Pensionierung hat, von der Mindestpension seiner Frau zu zweit zu leben. Das ist der reale Zustand, den es auch gibt. Nur um das auszuweiten.

Ich glaube, um das sollten wir uns kümmern. Diese Mindestsicherung, so wie sie beschlossen ist, ist vielleicht von der Intension zu helfen schon einmal richtig, aber sie ist viel zu wenig, sie ist eine Minisicherung.

744 Euro im Monat, zwölfmal im Jahr, da ist eine Mahlzeit mit 1 Euro 49 Cent veranschlagt. Ich weiß nicht, wo außer im Landtagsbuffet sie essen gehen können, um 1 Euro 49. Das wird schwierig. Das ist der Level, von dem diese Mindestsicherung ausgeht. Damit muss man jahrelang zurechtkommen.

Die Frage: Geht dann überhaupt noch jemand arbeiten, wenn man eine Mindestsicherung hat? Aus meiner Sicht verrät das auch immer mehr über den, der diese Frage stellt, also über den, der davon Betroffen ist, wenn er keine Motivation hat zu arbeiten außer Geld.

Es stimmt, es gibt manchmal eine geringe Differenz zwischen einer Mindestsicherung und den niedrigsten Löhnen, die wir haben. Aber das Problem, das politische Problem, dass das für uns sein kann, sind dann doch nur die niedrigen Löhne und nicht die Mindestsicherung.

Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder Marktwirtschaft funktioniert so toll wie wir es oft hören, dann gehe ich davon aus, dass Arbeitsplätze nicht eine Sozialleistung der Unternehmer sind, sondern dass Unternehmer Arbeitskräfte brauchen, diese einstellen und dann Löhne zahlen, zu denen sie Arbeitskräfte bekommen.

Also schauen wir uns einmal an, ob die Mindestsicherung nicht Löhne nach oben treibt. Das wäre doch einmal eine feine Sache, wenn sich das in diese Richtung entwickelt.

Wenn dem nicht so ist, dann gibt es noch eine andere Möglichkeit, und das wäre der grüne Vorschlag, vor allem, weil es schneller geht. Das ist ein Mindestlohn, ein gesetzlicher. Damit wäre sowohl Männern als auch Frauen und vor allem den Menschen im Burgenland, wo wir das niedrigste Lohnniveau haben, sofort geholfen.

Zum Beispiel, mit 7,50 Euro pro Stunde, 1.000 Euro netto im Monat, wäre der Unterschied zur Mindestsicherung einmal gegeben. Groß genug, das wäre auch finanzierbar, ganz leicht über Vermögenssteuern, und es wäre immer noch um mehr als einen Euro niedriger, als Frankreich bereits als Mindestlohn zahlt. Frankreich hat dieses Prinzip. Wenn Frankreich das kann und sich bewähren kann, dann sollte das auch Österreich können.

Nachdem es eine 15a-Vereinbarung ist, ist das ein Bundesgesetz. Wir werden das im Burgenland weder beschließen, noch sonst etwas. Sondern es geht um die Umsetzung. Aber ich würde mir eigentlich wünschen, dass sich alle Parteien auf Bundesebene dafür einsetzen, dass wir dann hier auf Landesebene etwas Besseres umsetzen können.

Stattdessen läuft die Debatte in die ganz andere Richtung, auch auf Landesebene angestoßen, auf der Wiener Landesebene, wo die ÖVP-Spitzenkandidatin Arbeitspflicht verlangt hat. Arbeitspflicht ist ein schöneres Wort für Zwangsarbeit. (Abg. Ing. Rudolf

Strommer: Nein!) Arbeitspflicht war die Formulierung. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein! Gemeinschaftsarbeit hat sie gesagt! Also Dinge nicht verwechseln!)*

Arbeitspflicht hat sie verlangt, die Innenministerin geht dann noch weiter und sagt, die Leute, die in die Mindestsicherung kommen, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Solidarität darf keine Einbahn sein!)* sollen Polizeidienste und Sicherheitsdienste machen. Ich glaube, das ist die völlig falsche Richtung.

Wenn wir Menschen verpflichten würden, unter diesen Umständen zu arbeiten, schaffen wir eine Kaste von Menschen, die dort nie wieder rauskommt, die billigste Arbeitskräfte sind und dort, wie vor 100 Jahren, im Prekariat gehalten werden.

Mich wundert ein bisschen, dass der Widerstand aus der SPÖ nicht wesentlich stärker war, als er jetzt schön langsam aufkommt und vor allem nicht schneller gekommen ist. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ihr macht das ja auch! Frag einmal die Basis!)*

Das muss dann der übernächste Redner beantworten. In diesem Sinne finde ich, dass die Umsetzung des Bundesgesetzes natürlich korrekt ist, aber bei weitem nicht weit genug geht. Wir sollten im Burgenland weitergehen.

Ich möchte noch einmal auf das Eingangsbeispiel hinweisen. Wir als Land der „Häuslbauer“ sollten uns vor allem besonders anschauen, was das für die Menschen bedeutet. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich muss gleich vorweg sagen, wir haben eine 15a-Vereinbarung schon lange nicht aus so tiefer Überzeugung abgelehnt, wie die heute vorliegende über die genannte Bedarfsorientierte Mindestsicherung. Oder ich formuliere es besser, man würde es besser die Sozialistische Grundsicherung nennen.

Eingangs möchte ich Ihnen kurz einen Fall nahebringen, den Andreas Unterberger kürzlich publiziert hat und den ich zitieren möchte. Ich zitiere: „Das Rezept: Man nehme erstens einen Asylwerber, zweitens sein Asylantrag wird abgewiesen, drittens derweil wird der Mann auf frischer Tat als Drogendealer erwischt und verurteilt, viertens nach der Freilassung kann er nicht mehr abgeschoben werden, weil ihm in seiner Heimat was für fast alle Herkunftsländer von Asylwerbern gilt, noch viel ärgere Sanktionen für Dealen drohen.

Dieses Risiko ist unserer alten naiven Rechtsordnung jedenfalls ein Hindernis, um abgeschoben zu werden, fünftens Konsequenz. Der Mann bleibt in Österreich und bekommt neuerdings die volle Mindestsicherung, die ja im Vergleich zum Lebensstandard in seiner Heimat das absolute Schlaraffenland darstellt.

Selbst wenn er nicht einträglichen Nebenbeschäftigungen in den Abendstunden rund um die U-Bahnstation und Diskotheken nachginge, sechstens und wenn er alt geworden ist, dann bekommt er auch noch die Ausgleichszulagenrente, die nach Ansicht der Herren Blecha und Kohl auch heuer wieder deutlich stärker angehoben werden soll als die Pensionen Jener, die dafür auch ihre Beiträge gezahlt haben. Ein hochrangiger Sozialexperte bestätigt das alles, ja da kann man leider nichts machen.“ Zitatende.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Dieses praxisnahe Beispiel des kriminellen Asylwerbers zeigt deutlich, was die SPÖ und leider Gottes auch die ÖVP mit der Einführung dieser Mindestsicherung eigentlich anrichten.

Mir persönlich fehlt absolut das Verständnis für Gesetze, die erst solche Machenschaften ermöglichen. Dieses Beispiel des kriminellen Asylwerbers zeigt, dass er Nutznießer dieser sozialen Grundsicherung ist, während es dem leistungsbereiten und fleißigen Bürger dieses Landes, und das ist auch schon angekommen, in weiten Teilen fast unmöglich gemacht wird, eigentlich diese Grundsicherung zu beziehen.

Sie haben ein Modell kreiert, meine Damen und Herren, das weder gerecht noch treffsicher ist. In diesem Modell folgt ein Konstruktionsfehler dem anderen. Ich nenne Ihnen einige Beispiele, denn alle, es sind ja sehr viele, kann ich nicht nennen, es fehlt ja an der Zeit.

Die Differenz zwischen Grundsicherung und geringem Einkommen ist nicht sehr bedeutend. Somit ist der Anreiz bei geringem Einkommen weiterhin einer Arbeit nachzugehen, nicht sehr groß.

Herr Klubobmann Strommer, überhaupt dann, wenn man davon ausgeht, dereinst sowieso keine staatliche Pension mehr zu bekommen, die existenzsichernd ist. Nächstes Beispiel Vermögensverwertung. Anspruch auf Grundsicherung entsteht unter Umständen erst dann, wenn man sein Vermögen verwertet hat, sein Ersparnis, seine Wohnung, seine geliebte Briefmarkensammlung.

Damit kommen wiederum all jene zum Handkuss, die ihr Leben lang fleißig waren, die sich unter Umständen etwas erspart haben, sich ein bescheidenes Vermögen erwirtschaftet und aufgebaut haben. Was ist die Schlussfolgerung? Bestraft wird der Fleißige, belohnt wird der Faule. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nun zum nächsten Beispiel. Den Anspruch auf Grundsicherung haben alle. Alle, die in Österreich einen dauerhaften Aufenthaltstitel haben, also auch Asylberechtigte. Auf der anderen Seite steht wiederum die schon erwähnte Halbtagskraft, die sich sehr wohl fragen muss, warum sie überhaupt noch jeden Tag zur Arbeit gehen soll und auch noch Abgaben zahlt?

Ein letztes Beispiel. Die Frage, ob jemand arbeitsfähig ist, soll zukünftig das AMS und nicht das Sozialamt klären. Die Kernaufgabe des Arbeitsmarktservice, nämlich, die Vermittlung von Arbeitskräften, wird dadurch deutlich hinten angestellt. Ich sage Ihnen, dass das keine besonders kluge Lösung ist.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Die so genannte Mindestsicherung ist einfach ein Katastrophenprojekt. Gegen vernünftige Armutsbekämpfung hat niemand etwas, im Gegenteil, aber was SPÖ und vor allem auch die ÖVP hier produzieren, das spottet wirklich jeglicher Beschreibung.

Parallel dazu öffnen die ehemalige Arbeitspartei SPÖ und auch die ÖVP auch noch den heimischen Arbeitsmarkt. Dass sie dadurch in weiterer Folge selbst Lohndumping befürchten, zeigen die jüngst angekündigten Kampagnen.

Wer wird demnach der Arbeitsöffnung noch freiwillig die Kollektivverträge überbezahlen? Das ist eine Frage. Sie öffnen nicht nur den Arbeitsmarkt, sondern auch, und das ist wirklich das Tragische dabei, auch unser Sozialsystem, meine Damen und Herren von Rot und Schwarz.

Die Leistungsträger dieser Gesellschaft, nämlich, wie von mir schon erwähnt, die Fleißigen, werden sich in Zukunft genauer überlegen, was sie tun. Gehen sie um einen Hungerlohn arbeiten und finanzieren sie damit die Faulen und Kriminellen, oder bleiben sie selbst zu Hause und beziehen auch die Mindestsicherung und verdienen sich nebenbei etwas dazu.

Geschätzte Damen und Herren! Sie schaffen Anreize in die verkehrte, in die falsche Richtung. Anstatt die Armut durch Schaffung von Arbeitsplätzen und die Verhinderung der Öffnung des Arbeitsmarktes zu bekämpfen, machen Sie das Gegenteil.

Meine Damen und Herren von der ÖVP! Nach der linkslinken Schwulenehe und der sozialistischen Gesamtschule haben Sie mit der sozialistischen Grundsicherung in einem weiteren Bereich gezeigt, dass Sie sich eigentlich von Ihren Wurzeln schon lange und weit entfernt haben.

Das ist leider sehr traurig. Ich hoffe zumindest, dass Teile der ÖVP das schlechte Gewissen plagen oder das unangenehme Bewusstsein des Verrates der eigenen Prinzipien darin sehen. Weil zuerst führen Sie diese Grundsicherung ein und kaum tritt sie in Kraft, schreien Sie nach Arbeitspflicht für die Bezieher. Also das kann doch kein Mensch ernst nehmen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Leistung fördern, sozial sein. Das ist das Credo der Freiheitlichen. Fleißig sein, das muss sich auszahlen. Unverschuldet in Not Geratenen muss natürlich geholfen werden und Faule und Kriminelle und Tachinierer, die müssen beinhart und eiskalt abserviert werden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Diesen Gedanken widerspricht die Grundsicherung fundamental, und deshalb werden wir diesen Antrag ablehnen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rudolf Geißler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Armutsbekämpfung ist ein hehres Ziel, und ich glaube oder so nehme ich an, alle Parteien fühlen sich dem verpflichtet.

Wie die Diskussion bis jetzt schon gezeigt hat, sind die Zugänge sehr unterschiedlich und man kann feststellen, dem Einen geht es zu weit, dem Anderen ist es zu wenig. Also könnte man sagen, ein Umstand, der den Schluss zulässt, der beschrittene Weg ist wohl der richtige.

Der größte Fortschritt der Bedarfsorientierten Mindestsicherung ist sicher darin zu sehen, dass anstelle der sehr unterschiedlichen Sozialhilfesysteme in den Bundesländern nunmehr ein einheitliches österreichweites Grundgerüst geschaffen wird.

Insbesondere ist die Einbindung aller Menschen in die gesetzliche Krankenversicherung hervorzuheben. Es wird damit ein langjährig angestrebtes sozialpolitisches Ziel erreicht und jeder Bürger, jede Bürgerin ist somit im Krankheitsfalle gleichgestellt.

Als weiterführenden Schritt der Armutsbekämpfung wird als Ziel formuliert, die dauerhafte Wiedereingliederung in das Erwerbsleben. Über die konkrete Umsetzung, wie dieses Ziel am besten zu erreichen ist, werden wohl noch einige Diskussionen geführt werden müssen, insbesondere auch, wenn es um den Vollzug des noch zu beschließenden Landesgesetzes gehen wird.

Tatsache ist aber, dass die 15a-Vereinbarung strengere Maßstäbe anlegt als die bisherige Sozialhilfe und den Einsatz der eigenen Mittel und der eigenen Arbeitskraft als wesentliche Voraussetzung für diesen Bezug fordert. Die Verweigerung bietet aber auch, und das haben einige offensichtlich übersehen, entsprechende gesetzliche

Sanktionsmöglichkeiten. Den größten Fortschritt neben der Krankenversicherung stellt sicherlich die Änderung des Regresses dar.

Die bisherige Regelung in der Sozialhilfe prolongierte entweder die Notsituation oder sie führte beim Empfänger zur Einstellung: Es zahle sich sowieso nicht aus, arbeiten zu gehen, da die gewährte Unterstützung zurückgezahlt werden müsse und damit das verbleibende Einkommen nur unwesentlich höher als die Sozialhilfe sei.

Dahingegen gibt es bei der bedarfsorientierten Mindestsicherung Anreize zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, auch das wurde offensichtlich überlesen, durch die Einräumung eines Freibetrages.

Aber diesbezüglich wird sicherlich noch viel Aufklärungsarbeit notwendig sein, um jahrzehntelang eingefahrene, manifestierte Übungen, Einstellungen und Haltungen zu ändern. Begleitmaßnahmen bei der Umsetzung werden ebenso noch zu diskutieren sein.

Da die 15a-Vereinbarung ein gutes österreichweites Grundgerüst bietet, wird die ÖVP die Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Die nunmehr bereits seit über zehn Jahren intensiv laufenden Anstrengungen, allen armutsgefährdeten Menschen in Österreich eine maßgebliche Verbesserung ihrer Lebenssituation zu ermöglichen, finden mit dieser hier vorliegenden bedarfsorientierten Mindestsicherung einen weiteren großen Schritt in unserer Sozialpolitik. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Damit haben wir ein signifikantes Werkzeug zur Armutsbekämpfung geschaffen, mit dem wir das Abrutschen am Existenzminimum lebender Österreicherinnen und Österreicher, im Besonderen unserer Burgenländerinnen und Burgenländer in eine Zukunft ohne Perspektiven beeinflussen, ja sogar verhindern können.

Gleichzeitig haben wir geeignete Möglichkeiten geschaffen, um eine rasche und nachhaltige Wiedereingliederung dieser Menschen in das Erwerbsleben zu ermöglichen.

Meine Damen und Herren! Die Harmonisierung der derzeit geltenden Sozialhilfeunterstützung der Länder und die Armutssicherung müssen unsere primären Ziele sein und sind gerade durch diese Einführung der neuen bedarfsorientierten Mindestsicherung zu ermöglichen.

Außerdem haben wir hiermit ein einheitliches System zur Armutssicherung geschaffen, das von Bund und den Ländern getragen und so dem Prinzip der Gleichheit und der Gleichbehandlung unserer Menschen gerecht wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dies wird durch ein bundesweit einheitliches Mindestniveau garantiert, das durch zwei ineinander greifende Säulen definiert ist. Einerseits durch die Verbesserung des unteren Notstandhilfeniveaus für zirka 90.000 Personen und andererseits durch die Verbesserung der Sozialhilfe der Länder auf ein einheitliches Mindestniveau in Höhe des Ausgleichszulagenrichtsatzes aus dem ASVG, das sind derzeit, wie schon bereits erwähnt, 744 Euro pro Monat für Alleinstehende. *(Abg. Gerhard Pongracz: Bravo! - Beifall bei der SPÖ)*

In diesem neuen Konzept, meine Damen und Herren, grenzen wir uns klar von den bisherigen Grundeinkommensmodellen ab. Für den Erhalt der Leistung stellen der Einsatz

der eigenen Mittel, also Einkommen und Vermögen, sowie erstmals auch der Einsatz der eigenen Arbeitskraft die wesentlichen Grundvoraussetzungen dar.

Mit dem Slogan „Trampolin statt Hängematte“ wollen wir klar verdeutlichen, dass für SozialhilfebezieherInnen mit der Einführung der Mindestsicherung die gleichen strengen Kriterien gelten, wie für BezieherInnen des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Durch verstärkte Betreuung und Begleitung durch das AMS soll den Menschen der Wiedereinstieg in den Job ermöglicht werden. Ganz klar muss uns aber auch gemacht werden, dass all jenen, die dem AMS nicht zur Verfügung stehen wollen, die Mindestsicherung gekürzt werden wird, sogar bis zur Hälfte des jeweiligen Anspruches.

Auch das Verzichten auf gering bezahlte Arbeit zugunsten der Inanspruchnahme der Bedarfsorientierten Mindestsicherung wird sich nicht lohnen.

Das AMS wird dem entgegenwirken und bestehende Beschäftigungsverhältnisse entsprechend anpassen, beziehungsweise neu gestalten. Für lange vom Arbeitsmarkt abwesende Menschen wird sich der Sprung zurück in den Arbeitsmarkt sicherlich schwieriger gestalten.

Das AMS wird für die bestmögliche Beratung und Betreuung eben dieser Gruppen zusätzliche MitarbeiterInnen einstellen können, die sich speziell um diese Menschen kümmern werden.

Einen weiteren, menschlich äußerst wichtigen Bestandteil der neuen Mindestsicherung erkenne ich der Einbeziehung aller nicht krankenversicherten LeistungsbezieherInnen in die gesetzliche Krankenversicherung. Das heißt E-card für alle.

Somit ist der uneingeschränkte Zugang zu allen medizinisch notwendigen Leistungen gewährleistet. Die Menschen brauchen sich jetzt nicht mehr der oft stigmatisierenden Krankenscheine der Sozialhilfe zu schämen oder sich wie Menschen zweiter Klasse zu fühlen.

Dem Burgenland bringt dies sogar eine Kostenersparnis, da die neuen Sätze deutlich unter den früheren sind. Von früher 340 auf 83 Euro pro Monat.

Um den Menschen nachhaltig aus der Armutsspirale zu helfen, gehen wir auch im Bereich der Kostenersatzpflicht, der Herr Kollege Geißler hat das bereits erwähnt, neue Wege.

Sie wird fast gänzlich fallen und auch die Regresszahlungen, für die Kinder bis dato auch herangezogen wurden, sollen künftig entfallen.

So soll sichergestellt werden, dass beim Wiedereintritt in die Erwerbstätigkeit ein positiver Neustart gelingt und anhängige Kostenersätze und Rückzahlungen nicht gleich wieder zurück in die Armutsschiene führen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die letzten Statistiken belegen es leider wieder, dass derzeit mehr Frauen und hier vor allem AlleinerzieherInnen von Armut betroffen sind. Gerade diesem Umstand trägt die Bedarfsorientierte Mindestsicherung Rechnung, indem der Richtsatz für AlleinerzieherInnen an den Richtsatz für alleinstehende Personen angepasst wird.

Auch die viel diskutierte Einbindung der Transparenzdatenbank zum Maßnahmenpaket der Bedarfsorientierten Mindestsicherung ist grundsätzlich positiv zu betrachten. Wir werden jedoch sehr genau darauf achten müssen, dass wir wirklich alle Transferleistungen erfassen. Nicht nur jene, die den schwächsten Mitgliedern unserer Gesellschaft zugute kommen.

All diese Maßnahmen tragen dazu bei, den armutsgefährdeten Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung den Zugang zum letzten sozialen Netz zu erleichtern. Ihnen auch menschlich die Hemmschwellen für die Inanspruchnahme all dieser Leistungen zu nehmen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die gemeinsame Kraftanstrengung in der Erarbeitung der Bedarfsorientierten Mindestsicherung wird den armutsbedrohten Menschen unseres Landes die Chance auf eine Reintegration in den Arbeitsmarkt und damit Perspektiven auf eine gesicherte Zukunft geben.

Hohes Haus! Meine Fraktion wird diesem Antrag auf alle Fälle zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Peter Rezar.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, wir erleben heute sicherlich einen Meilenstein in der Sozialpolitik, weil wir die Grundlagen mit der 15a-Vereinbarung dafür schaffen, dass Armut künftighin in unserem Heimatland etwas kleiner geschrieben wird. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es haben die einzelnen Debattenredner bereits die Inhalte dieser 15a-Vereinbarung dargelegt.

Ich darf vielleicht noch ausführen, dass es im Wesentlichen erstmals gelungen ist, nach vielen Jahren, um nicht zu sagen Jahrzehnten, das Sozialhilfesystem in Österreich zu harmonisieren. Es gab in allen neun Bundesländern ganz unterschiedliche Regelungen, die es auch unmöglich gemacht haben, hier Vergleiche anzustellen, weil verschiedene Ausgangspositionen ganz ungleich gewesen sind.

Mit diesem Werk der 15a-Vereinbarung haben wir erstmals ein System in einer vergleichbaren Transparenz erreicht und damit eine sehr solide Grundlage geschaffen.

Im Wesentlichen stellt die Bedarfsorientierte Mindestsicherung auch etwas Vergleichbares dar, was wir von unserem Pensionssystem bereits kennen, nämlich die Ausgleichszulage. Auch hier war der Kerninhalt, alle Pensionsbezieher in den unteren Pensionsbereichen zumindest mit einer Mindestpension zu versehen.

Im Grunde genommen ist das vom Prinzip her bei der Bedarfsorientierten Mindestsicherung genauso.

Ich darf Ihnen vielleicht zwei Fallbeispiele darlegen, die verdeutlichen sollen, was die Bedarfsorientierte Mindestsicherung bedeutet, insbesondere für Alleinerzieherinnen, was heute bereits dargelegt wurde.

Eine Teilzeitkraft mit zwei minderjährigen Kindern, mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 500 Euro sowie Unterhalt des Ex-Lebensgefährten von 200 Euro hat dazu geführt, dass diese Alleinerzieherin ein verfügbares Nettoeinkommen von 700 Euro zur Verfügung hatte.

Ein Vollzeitbeschäftigungsverhältnis war in Folge der Betreuungspflichten für die beiden Kinder nicht möglich. In der bisherigen Sozialhilfe war die Anspruchsobergröße 685,40 Euro, was bei einem Nettoeinkommen von 700 Euro bedeutet hat, dass diese Alleinerzieherin aus dem Titel der Sozialhilfe nichts bekommen hat.

Jetzt würde bei gleicher Situation diese Alleinerzieherin rund 330 Euro zusätzlich zu den 700 Euro bekommen und hätte damit ein verfügbares Nettoeinkommen von 1.030 Euro, was sicherlich sehr bedeutsam für diese Alleinerzieherin mit ihren beiden Kindern ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Eine wesentliche Verbesserung, also insbesondere für Alleinerzieherinnen in diesem Bereich.

Zweites Fallbeispiel: Die Familie A hat zwei minderjährige Kinder, der Familienvater ist arbeitslos und erhält 800 Euro Leistung aus der Arbeitslosenversicherung, die Frau verfügt über kein eigenes Einkommen.

Das heißt, ein Nettoeinkommen von 800 Euro ist hier zur Verfügung gestanden. Aus dem Titel der Sozialhilfe konnte diese Familie 176 Euro lukrieren, was ein Gesamteinkommen von 976 Euro für eine vierköpfige Familie zum Inhalt hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Durch die Bedarfsorientierte Mindestsicherung hätte bei gleichen Verhältnissen diese Familie zusätzlich 426 Euro aus der Bedarfsorientierten Mindestsicherung und damit auch die Gewährleistung, dass von diesem Einkommen diese vierköpfige Familie sicherlich eine bessere Allgemeinsituation zur Verfügung hat.

Alle anderen Rahmenbedingungen wurden bereits genannt.

Wir werden daher bei Annahme dieser Art.15a-Vereinbarung ein eigenes Burgenländisches Gesetz zu beschließen haben und auch das bisherige Sozialhilfegesetz adaptieren müssen.

Ich hoffe, dass das im Rahmen der nächsten Landtagssitzung möglich sein wird und darf auch hier auf breite Zustimmung einladen.

Es geht um die Schwächsten in unserer Gesellschaft und ich glaube, eine moderne Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie gerade die Schwächsten im Fokus hat, das sind die ganz niedrigen Einkommensbezieher, denen es hier zu helfen gilt.

Wir sind eine reiche Gesellschaft. Daher haben wir die besondere Aufgabenstellung, hier alle am Aufstieg unseres Heimatlandes Burgenland teilhaben zu lassen.

Ich hoffe, meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie zeigen auch das notwendige Verständnis dafür und wir können wirklich, was die Sozialpolitik anlangt, ein neues Zeitalter eröffnen, ein neues Kapitel aufschlagen im Interesse und zum Wohle unserer schwächsten Gesellschaftsmitglieder. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Klaudia Friedl: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Art. 15a B-VG über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung wird gem. Art. 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

16. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 3) betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol (Zahl 20 - 3) (Beilage 42)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 16. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 3, betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol, Zahl 20 - 3, Beilage 42.

Berichterstatte(r)in zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatte(r)in Doris Prohaska: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol in seiner 1. Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Gemäß § 42 Abs. 3 wurde beschlossen, vom Rechnungshof SL Mag. MBA Josef Aschermayr und MR Dr. Heinrich Lang den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zur Berichterstatte(r)in gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

SL Mag. MBA Josef Aschermayr gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Berichtes.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz Fragen, die von MR Dr. Heinrich Lang beantwortet wurden.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Frau Berichterstatte(r)in.

Es liegen keine Wortmeldungen vor, die Frau Berichterstatte(r)in hat das Schlusswort. (*Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatte(r)in verzichtet auf das Schlusswort.

Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

17. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1) betreffend die Überprüfung der Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen - im Bereich des Referates Gebarungsaufsicht Gemeinden (Zahl 20 - 1) (Beilage 43)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche nun den Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Kurt Maczek um seinen Bericht zum 17. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Landeskontrollausschusses betreffend den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1, betreffend die Überprüfung der Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen - im Bereich des Referates Gebarungsaufsicht Gemeinden, Zahl 20 - 1, Beilage 43.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Kurt Maczek: Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen - im Bereich des Referates Gebarungsaufsicht Gemeinden in seiner 1. Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahm Landes-Rechnungshofdirektor Dipl. Ing. Franz Katzmann an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Dipl. Ing. Franz Katzmann gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen - im Bereich des Referates Gebarungsaufsicht Gemeinden zur Kenntnis nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Landtagsabgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich mir den Bericht des Landes-Rechnungshofes über die Gemeindeabteilung, über die Abteilung 2, im abgelaufenen Jahr vor Augen führe, kann es mir nur schummrig werden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich denke, hier sollte man endlich Verantwortung übernehmen. Aber, ich bin überzeugt, es ist schon einiges in dieser Richtung passiert.

Man hat zum richtigen Zeitpunkt, Gott sei Dank, auch dann etwas in die Wege geleitet, sodass ich hoffe, dass sich das in der Zukunft bessern und ändern wird.

Aber auch hier ist für mich nicht das Personal entscheidend, sondern die politischen Verantwortlichen. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie sind für die Abteilung 2 verantwortlich. Da dürfte es in der Vergangenheit, laut Rechnungshofbericht, aber nicht nur nach dem Rechnungshofbericht, sondern auch unserer Meinung nach, einiges gegeben haben.

Ich brauche hier nicht zu zitieren, was der Rechnungshof alles hier aufgeschlüsselt hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, ich glaube, dass es schon notwendig ist, dass man einfach einmal Verantwortung übernimmt. Das ist leider nicht passiert, das ist leider in die falsche Richtung gegangen. Wir haben aber relativ rasch reagiert und haben einiges in die Wege geleitet.

Ich sage noch einmal mit der Deutlichkeit: Die Abteilung 2 hat immer wieder versucht, Personal zu bekommen. Da hat es nur immer geheißen: Wir haben zu wenig Personal, um auch in den Gemeinden die dementsprechenden Prüfungen vorzunehmen.

Das heißt, die Prüfung vor Ort ist ein wichtiger Faktor, wo wir in den Gemeinden sagen: Ja, wir lassen uns gerne überprüfen, es soll aber auch dementsprechend Personal zur Verfügung stehen.

Was noch wichtig ist, und das, glaube ich, ist ganz entscheidend, und es wäre ein Vorschlag von mir oder vielleicht sogar ein Antrag, wenn wir uns hier gemeinsam eine Lösung einfallen lassen, wo wir sagen: Wenn ein Rechnungsabschluss oder ein Voranschlag in den Gemeinden ausgearbeitet ist, hier jemanden seitens des Landes in den Gemeinden einzubringen beziehungsweise diesen Voranschlag nach Eisenstadt zu schicken oder diese Vorlage einmal zu überprüfen und dann zu sagen: Ja, das ist möglich, das ist nicht möglich, sozusagen eine Hinweispflicht geben.

Das wäre beim Voranschlag und das wäre auch beim Rechnungsabschluss zu überlegen.

Ich gehe aber noch einen Schritt weiter: Es wäre auch notwendig, dass, wenn Gemeinderatssitzungen stattfinden, wo ein Voranschlag oder ein Rechnungsabschluss drauf ist, Herr Kollege Radakovits, dass auch da jemand vor Ort ist. Bei jedem Fußballspiel, ich vergleiche das mit einem Fußballspiel, gibt es eine Schiedsrichterüberwachung.

Warum sollen wir nicht auch im Gemeinderat überwacht werden? Ich habe damit kein Problem.

Es können Fehler passieren, denn und auch hier zeigt der Rechnungshof auf, dass ... *(Abg. Johann Tschürtz: Bei 171 Gemeinden!)* Stichprobenweise, denn es fährt ja auch nicht zu jedem Spiel ein Überwacher. *(Ein Zwischenruf des Abgeordneten Leo Radakovits - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dass heißt, wo gefährdete Gemeinden sind und wir wissen, wo sie sind, denn der Herr Landeshauptmann hat eine Pressekonferenz abgehalten und über die Medien klar ausgerichtet, dass es schwierige Gemeinden gibt. Die muss man unterstützen.

Da muss man denen Möglichkeiten geben. Warum nicht?

Bevor man irgendeinen Blödsinn, ich sage das wirklich mit der Deutlichkeit, beschließt, muss man vorher warnen und sagen: Freunde, das geht so nicht!

Da kommen wir ohnehin heute noch zu einem Punkt, mit Schulungsmaßnahmen und so fort, dass man auch hier vorbeugend unterwegs ist. Ich glaube, das wäre ganz wichtig.

Gleichzeitig hat es aber auch damals mit den Spekulationsgeschäften einige Diskussionen gegeben. Wir hören das noch immer. Da gibt es massive Probleme. Ich glaube, auch im Vorfeld muss man jetzt klar sagen, und das hat der Landeshauptmann-Stellvertreter, glaube ich, schon klar und deutlich ausgesprochen: Diese Devisen- und Spekulationsgeschäfte darf es nicht mehr geben.

Ich weiß, wie wichtig es ist, den Gemeinden jetzt auch in dieser Richtung wirklich unter die Arme zu greifen. Wo wir, bevor wir jetzt Schulungsmaßnahmen wirklich treffen können, denn da gibt es einen Antrag, den ich natürlich unterstütze, aber auch noch weitergreifend in dieser Richtung andenken darf.

Ich hoffe, dass auch die anderen Fraktionen diese Möglichkeit wahrnehmen oder diesen Antrag oder diesen Vorschlag einmal zu diskutieren und vielleicht dann annehmen und sagen: Machen wir gemeinsam einen Antrag! Ich brauche nicht einen Antrag einbringen und dann wird er 97-mal im Kreis gedreht, sodass er überhaupt nicht mehr einen Sinn ergibt.

Ich glaube, es wäre wichtig, dass wir uns zusammensetzen, um vielleicht über diese Dinge nachzudenken. Ich glaube aber auch, dass jetzt in der letzten Zeit in der Gemeindeabteilung, in der Abteilung 2, einiges passiert ist. Ich hoffe, dass das alles in Ordnung ist. Wenn nicht, dann bitte sofort aufschreiben.

Ich glaube, das ist auch wichtig. Wir sind da nicht irgendwelche Unmenschen, sondern, man muss sagen: Wo kann man helfen, wo brennt der Hut? Das hat man auch bei den Wahlen gesehen, denn das war nicht so einfach zu händeln.

Mit den verschiedensten Vorzugstimmenvorgehensweisen. Dann hat der Herr Landeshauptmann gesagt: Wenn du mich mit der Vorzugstimme wählst, bin ich wieder Landeshauptmann, das ist sowieso klar.

Ich meine, das sind Dinge, die gehören im Vorfeld besprochen und ich glaube, das ist auch der Sinn der Sache, dass der Rechnungshof hier einiges aufgezeigt hat und ich hoffe, dass in Zukunft einiges besser geht und auch mit den Vorschlägen, die ich eingebracht habe. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Der Bericht des Rechnungshofes ist wie immer akribisch und unabhängig erstellt worden.

Wir haben, Gott sei Dank, einen Rechnungshof, der wirklich in Unabhängigkeit kontrolliert und prüft.

Man hat das auch im Bereich der Fachhochschulen sehen können, wo er durch seine Prüfung festgehalten hat, dass hier 10 Millionen Euro Rücklagen gebildet wurden und die natürlich wieder dem Land zurückgegeben werden mussten, weil natürlich sonst die Gemeinnützigkeit gefährdet gewesen wäre.

Warum da die Fachhochschulen Geld als Rücklage gehortet haben, weiß man heute noch nicht, aber der Rechnungshof hat das aufgedeckt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dieser Bericht muss aber wirklich von den Verantwortlichen ernst genommen werden. Erschütternd ist die Tatsache, dass sich eigentlich niemand, und das hält der Rechnungshof hier eindrucksvoll fest, um das Ausbildungswesen im Bereich der Gemeindeaufsicht gekümmert hat.

Das heißt, das Ausbildungswesen war ein starker Kritikpunkt des Rechnungshofes. Was mich besonders irgendwo ein bisschen heiter gestimmt hat, muss ich ehrlich sagen, war die Tatsache, dass es bereits seit 2004 eine einsatzfähige Prüfsoftware gibt, welche erst 2009 zum Einsatz gekommen ist.

Das muss man sich einmal vorstellen: 2004 war sie schon einsatzfähig und 2009, das heißt, fünf Jahre später, hat man erst diese Prüfsoftware zur Anwendung genommen, obwohl die definitiv für diesen Bereich vorgesehen ist. Das sind doch fast schon Steinzeitmethoden.

Der Rechnungshof sagt auch noch, dass das Personal so derartig geschrumpft wurde, dass 2009 nur mehr zwei der sieben Prüfer handlungsfähig waren, die restlichen fünf waren anscheinend irgendwo in einer Zwischenprüfungseinschulungsphase, oder egal wo auch immer, oder wie das heißt. Das hat der Rechnungshof in aller Sorgsamkeit angeführt und wirklich akribisch aufbereitet.

Wenn man sich die Stadtgemeinde Oberwart anschaut, dann stellt es einem wirklich die Haare zu Berge, denn zwischen Dezember 1996 und April 2009, das sind 13 Jahre, gab es seitens der Gemeindeaufsicht weder eine Kassaprüfung noch eine Gebarungsprüfung.

Wo ja in Oberwart vieles schon bekannt war, gab es dort seitens der Gemeindeaufsicht weder eine Kassaprüfung noch eine Gebarungsprüfung. Das heißt, diese Abteilung ist wirklich nicht rund gelaufen, es ist, im Gegenteil, sehr viel schief gelaufen.

Der Rechnungshof sagt weiter, die vorgelegten Geschäftsverteilungen und Gebietseinteilungen und Funktionsbeschreibungen waren überaus lückenhaft und hatten weder Geschäftszahlen noch eine Unterfertigung. Zu guter Letzt fehlten sogar der Bearbeitungsgrad und irgendwelche Aufzeichnungen.

Man hat kein Konzept gehabt, man hat nicht dokumentiert, wo wurde gearbeitet, wo wurde geprüft, wann wird geprüft, ist schon geprüft worden, muss es eine Nachfolgeprüfung geben? Es hat eigentlich in dieser Abteilung wirklich keine Struktur gegeben und kein Konzept.

Dann sagt da der Rechnungshof, und das haben wir heute auch noch auf der Tagesordnung, wo der Dipl. Ing. Katzmann gemeinsam mit mir diese Pressekonferenz abgehalten hat, dann sagt er noch, es gab kein nachhaltiges mittel- bis langfristiges Schulungskonzept und Gesamtkonzept. Das heißt, es hat gar nichts gegeben.

Ich möchte aber hinzufügen, nicht weil der Hofrat Gold heute hier sitzt, aber das war nicht unter seiner Amtsführung, das möchte ich definitiv auch hier festlegen. Nicht unter der Amtsführung des Hofrat Gold.

Auch das bis ins letzte Detail ausgearbeitete, von Dipl. Ing. Katzmann, neue Schulungssystem, das wäre ja wirklich ein Top-System gewesen, die zertifizierten Verwaltungsmanager wurden vom neuen Liebespaar der ÖVP und SPÖ natürlich kategorisch abgelehnt. Man braucht ja keinen Menschen schulen, das ist ja nicht notwendig, und das, was der Katzmann da sagt, ist wahrscheinlich ohnehin irgendwie nur irgendetwas.

Wobei der Herr Dipl. Ing. Katzmann, der Rechnungshofdirektor, das natürlich auch schon bis ins letzte Detail ausgearbeitet hat und auch schon Genehmigungen eingeholt hat, damit dieser Fachhochschullehrgang sogar bis zum „Master of Science“ gehen würde.

Aber nein, man lehnt das einfach ab, heute von SPÖ und ÖVP und sagt in einem Schreiben, na ja, man möge halt die Mittel zur Verfügung stellen und das Beste tun, damit die Schulungen funktionieren. S so ein „Wischi-waschi“-Antrag. Aber es soll so sein, es ist halt so. Wir wissen, dass das ohnehin immer schon so war.

Faktum ist, der Rechnungshof hat Dinge explizit zum Ausdruck gebracht. Er hat Kritikpunkte niedergeschrieben und hat auch natürlich versucht, in seinem Bericht darzustellen, dass diese Dinge sofort geändert gehören. Wenn es die Nachfolgeprüfung gibt, die ist ja auch vorgesehen, dann bin ich heute schon gespannt, wie das vor sich gehen wird.

Was der Rechnungshof noch kritisiert hat, war die rudimentäre Durchführung der Vor-Ort-Kontrollen. Also das heißt, die Vor-Ort-Kontrollen waren irgendwie, und gar nicht, und schon irgendwann, aber auch irgendwo ohne Konzept.

Deshalb wird es ganz, ganz wichtig sein, in der Abteilung 2, dass man zukünftig sich wirklich Gedanken macht, Konzepte erstellt, Schulungskonzepte. Konzepte erstellt im Bereich der Prüfungen, Konzepte erstellt im Bereich der Vor-Ort-Prüfungen, wo muss ich eine Nachfolgeprüfung machen?

Das hat es alles gar nicht gegeben. Da hat es halt irgendeine Abteilung gegeben, wo irgendwer irgendetwas gemacht hat. Und das hat der Rechnungshof auch so dargelegt und daher ist es so.

Ich sage Euch wirklich abschließend, dieser Rechnungshofbericht sollte ernst genommen werden. Wenn man schon auch seitens dem neuen Liebespaar SPÖ und ÖVP die Schulung der Gemeindebediensteten ablehnt, dann sollte man aber vielleicht trotzdem versuchen, diesen Rechnungshofbericht ernst zu nehmen.

Eines, was mich noch besonders interessiert, der Burgenländische Landes-Rechnungshof empfahl den vollständigen Einsatz der GHD-Software. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Ist schon umgesetzt.*) Und ja, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sagt gerade, das ist bereits umgesetzt. Das ist schon einmal ein Zeichen, dass hier wirklich daran gedacht wird, auch dem Rechnungshof Genüge zu tun.

Und ich glaube, dass der Rechnungshof wirklich unabhängig ist und weder von SPÖ, ÖVP, FPÖ oder vom Kontrollausschussobmann beeinflusst wird, oder von der Liste Burgenland, oder von den Grünen. Ich glaube, wir sollten stolz darauf sein, diesen Rechnungshof zu haben und deshalb bitte ich wirklich, diesen Bericht ernst zu nehmen.

Präsident Gerhard Steier (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der uns vorliegende Bericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes ist ein Bericht, der auf Grund einer politischen Situation entstanden ist, wie wir sie heute nicht mehr vorfinden und ist sicherlich auch in dem Sinne zu beurteilen.

Und ich werde es auch so tun, weil eigentlich die Reduktion der ganzen Problematik darauf möglich ist, dass die Abteilung personell ausgehöhlt wurde, das steht fest. Man kann das bei jeder Mangelanführung sogleich immer wieder auch anführen, beziehungsweise es darauf zurückführen, dass eben der Mangel an Personal dafür verantwortlich ist.

Ich möchte aber trotzdem ein wenig ausholen und auch einige Dinge hinterfragen. Ich wundere mich, wo der Rechnungshof das her hat, wie viele Vor-Ort-Prüfungen stattzufinden haben? Wir gehen eigentlich davon aus, dass die Gebärungsprüfung der Abteilung 2, der Gemeindeabteilung, die sich ja auf die Burgenländische Gemeindeordnung, ein Verfassungsgesetz des Landes bezieht, nur das Recht hat, zu prüfen.

Keine Verpflichtung wann, wie oft, wie viel, nichts steht in irgendeiner gesetzlichen Bestimmung. Das heißt, es sind eben hier Maßnahmen zu setzen. *(Abg. Johann Tschürtz: Uns sagt er, es gibt die Verpflichtung. Dann weißt Du etwas anderes, das weiß ich nicht.)*

Die Burgenländische Gemeindeordnung schreibt vor, im gegenständlichen Paragraph 79 ist es auch angeführt, dass das Recht da ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Der Tätigkeitsbereich der Abteilung 2 beinhaltet die Verpflichtung das zu tun.)*

Ja richtig, das ist eben in der Landesregierung, aber was sie zu prüfen hat, wie und so weiter, ist auch in der Gemeindeordnung, in der Verfassung geregelt, weil dort nämlich auch geregelt ist, dass es eine Selbstverwaltung gibt.

Und grundsätzlich hat die staatliche Aufsicht des Landes ja nur zu prüfen, ob die Gemeinden Gesetze verletzen, ob sie sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig tätig sind. Es sind ja viele Überprüfungsöglichkeiten, die auch von der Gemeindeabteilung wahrgenommen werden und auch wurden.

Wenn man sich nur daran erinnert, dass Genehmigungsvorbehalte da sind. Viele Aktionen der Gemeinde können nur aktiviert werden, wenn das Land da zustimmt, ich nehme nur die Darlehensaufnahmen her.

Oder Veräußerungen, entgeltliche, wenn fünf Prozent des ordentlichen Gemeindevorschlags überschritten werden, Leasingverträge, Übernahme von Haftungen, Errichtung und Beitritt zu wirtschaftlichen Unternehmungen, alles das ist genehmigungspflichtig.

Dann haben wir die Verordnungsprüfung. Die haben wir Gott sei Dank jetzt eingeschränkt, um auch der Abteilung ein wenig Luft zu verschaffen, weil es ist nicht einzusehen ist, warum jährlich die gleichen Verordnungen, wenn sie sich nicht ändern, zu beschließen sind, immer wieder zu beschließen sind.

Auch das war natürlich eine personelle Bindung, die jetzt auch durch die Änderung der Gemeindeordnung zur Entlastung beitragen wird.

Es gibt die Prüfung der Gesetzmäßigkeit der Beschlüsse, Prüfung der Gesetzmäßigkeit der Bescheide und natürlich die Auskunftspflicht. Und vor allem, was mir überhaupt das Wichtigste erscheint, und das ist in dem Prüfungsbericht überhaupt nicht enthalten, wie ist die Kontaktnahme mit den Kunden dieser Gebarungsprüfungsabteilung? Das sind ja die Gemeinden.

Wie wurde das abgeführt? Welche Effekte wurden erzielt? Wie oft wurde bereits im Vorfeld etwas vermieden? Und das ist eigentlich das Entscheidende. Natürlich, ich stehe auch für die Nachprüfungen, die Postprüfungen, aber, das begleitend über die Voranschläge Rechnungsabschlüsse, der Kontakt intensiviert gehört.

Der ist bisher schon auf einem sehr guten Niveau, über die Voranschlagsrechnungsabschlusserlässe, die immer umfangreicher werden, weil auch der Bund über die Voranschlagsrechnungsabschlussverordnung immer mehr vorgibt, aber hier ist anzusetzen. *(Abg. Manfred Kölly: Präventiv.)*

Und da kann ich diesem Rechnungshofbericht überhaupt nichts entnehmen. *(Abg. Manfred Kölly: Präventiv.)* Das ist sicherlich die entscheidende Frage und das wird in Zukunft auch hier die entscheidende Frage sein.

Können wir hier optimieren? Und wie können wir es gemeinsam bewerkstelligen, dass die Gemeinden gar nicht in Gefahr kommen, etwas in eine verkehrte Richtung zu organisieren beziehungsweise auch durchzuführen. Und das fehlt mir natürlich auch.

Es wurde viel Gutes auch geleistet, und ein Satz wäre auch in diesem Sinne nicht nur notwendig gewesen, sondern auch wichtig.

Ich möchte noch einige Punkte ansprechen betreffend die „Kunden“, so habe ich sie gerade genannt. 171 Gemeinden, elf Gemeindeverbände, fünf Verwaltungsgemeinschaften, 51 Sanitätskreise, dann sind es noch sieben Standesamts- und Staatsbürgerschaftsverbände, die alle in die Zuständigkeit der Gemeindeabteilung gefallen sind.

Dann sind auch noch ersuchender Weise von der Personalabteilung Prüfungsaufträge zusätzlich betreffend die Personalfragen gekommen. Wo es auch nicht klar war, ob überhaupt die Gemeindeabteilung diesbezüglich Möglichkeiten hat, das auch durchzuführen. Hier werden sicherlich gewisse Klarstellungen notwendig sein, damit das auch in Hinkunft durchgeführt werden kann.

Ich möchte aber auch hinweisen, wenn auf die Zahl so abgestellt wird, so wenige Prüfungen vor Ort finden statt, wie erwähnt, wobei nirgends festgeschrieben ist, ob überhaupt Vor-Ort-Prüfungen, wann sie und in welchem Zeitraum sie stattfinden sollen.

Ich habe es schon angeführt, elf Gemeindeverbände, fünf Verwaltungsgemeinschaften, 51 Sanitätskreise, sieben Standesamts- und Staatsbürgerschaftsverbände, und dann gibt es auch noch 40 Wasser- und Abwasserverbände im Burgenland.

Für die alle ist auch der Bundesrechnungshof zuständig, nach einem Verfassungsgerichtshofurteil ist der Bundesrechnungshof auch für Gemeindeverbände zuständig, unabhängig wie groß die Gemeinde ist. Während es bei den Gemeinden diese 20.000 Einwohnergrenze gibt, derzeit den Bundesrechnungshof auf 24 Gemeinden österreichweit beschränkt, ist es bei Verbänden möglich, alle Verbände zu prüfen.

Na da habe ich jetzt über 100 angeführt, und der Bundesrechnungshof prüft uns einmal im Jahr einen Verband im Burgenland. Ja, ich höre keinen Aufschrei, dass das zu wenig ist oder sonst etwas.

Im Vorjahr haben wir hier den Bericht über den Abwasserverband Mittleres Strem- und Zickenbachtal behandelt. Heute ist ein so wichtiger umfangreicher Bericht über den Standesamts- und Staatsbürgerschaftsverband Stinatz eingelaufen, mit 74 Seiten, wo womöglich das Papier, alleine das Papier mehr gekostet hat, als dieser Verband Umsatz macht. (*Abg. Manfred Kölly: Brauchen wir den dann?*)

Von den dort anwesenden zwei, drei Prüfern, die 16 Tage dort waren, rede ich gar nicht. Von 16 Sterbefällen und keinen Geburten, und einige Trauungen, da muss man schon auch hinterfragen, wie wirtschaftlich diese Prüfungen stattfinden.

Vor allem weil auch im uns vorliegenden, jetzigen Bericht die Frage der sogenannten „Wirtschaftlichkeit“ angeführt wurde, dass die Gemeindeabteilung, die Gebarungsprüfungsstelle, keine Wirtschaftlichkeitsprüfungen vorgenommen hat.

Ich hätte mir gewünscht, der Burgenländische Landes-Rechnungshof hätte diese Wirtschaftlichkeitsprüfung in seinem Bericht über die Gemeinde Strem angewendet. Dann wäre es nicht möglich gewesen, dass man den zuständigen Referenten, den Landeshauptmann-Stellvertreter, beim Staatsanwalt anzeigt. (*Abg. Manfred Kölly: Wer hat ihn denn angezeigt?*)

Dann wäre es genauso festzustellen gewesen, dass es wirtschaftlich notwendig war, diese Weisung zu erteilen. Und ich habe bereits vor zwei Jahren, als auf Grund einer Anfrage die Gemeinde Strem das Thema war, hier gesagt, ein Orden gehört dem

Landeshauptmann-Stellvertreter verliehen, (*Beifall bei der ÖVP*) dass er die Gemeinde gerettet hat damit, und er dem Land Kosten gespart hat.

Nur dadurch war sichergestellt, dass das Heim fertig gestellt werden kann, dass verdient werden kann, die Kredite zurückgezahlt werden können, damit die Gemeinde die Wohnbauförderung bekommt.

Aber offensichtlich könnten vielleicht auch andere Gesichtspunkte ausschlaggebend sein, wenn es gewisse Bewertungen vorzunehmen gilt. Ich möchte nicht beschönigen, was es nicht zu beschönigen gibt. Dass es Mängel zu beheben gibt, das hat man auch bereits festgestellt und die Umsetzung in die Wege geleitet; auch dass die Software, wie erwähnt, auch jetzt bereits installiert wurde.

Natürlich ist das auch alles eine Frage der personellen Ausstattung, die damals alles andere als zu wünschen übrig gelassen hat.

Im Übrigen muss man auch sagen, dass das in vielen Bundesländern auch nicht funktioniert hat, die es schon früher gemacht haben.

Warum? Weil die Gemeinden nicht eine einheitlich Software verwenden und es immer wieder Datenschnittstellenprobleme gibt, bei der Meldung dieser Daten der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse. Wir kennen das auch von anderen Bundesländern.

Also, diese Software war auch am Anfang nicht der Weisheit letzter Schluss, und es hat vieler Verbesserungen bedurft, auch in anderen Bundesländern, um das voll umzusetzen. Man hat es gemacht.

Ich möchte abschließend den Bediensteten in der Gemeindeabteilung ein Lob aussprechen. Viele Gemeinden draußen wissen, was sie in diesen Bediensteten haben. Es ist oft nicht leicht, man ist oft nicht der gleichen Ansicht, aber man kommt durch die Diskussion auch selbst auf gewisse Notwendigkeiten.

Und ich denke, das ist der richtige Schritt, dass wir diesen Dialog mit der Gemeindeabteilung intensivieren, dass wir es eben für nicht notwendig dann haben, nachträglich über Mängel zu diskutieren, sondern diese gar nicht entstehen lassen.

Ich möchte auch vor allem dem Landeshauptmann-Stellvertreter ein Danke aussprechen, dass er schon im Vorfeld, bei der Änderung der Gemeindeordnung hinsichtlich der Derivatgeschäfte, auch hier eine eindeutige Stellungnahme abgegeben hat. Sie waren nie aufsichtsbehördlich genehmigungspflichtig.

Die Gemeindeabteilung hatte keine gesetzliche Zuständigkeit und ich möchte auch alle jene daran erinnern. Viele Gemeinden sind auch unter Druck geraten in der Hochzinsphase hier etwas zu unternehmen.

Viele die die Gemeinden jetzt in den letzten eineinhalb Jahren, zwei Jahren kritisiert haben, dass sie in diese Geschäfte eingestiegen sind, haben sie einige Jahre vorher unter dem Titel „ja die Gemeinden lassen Geld liegen mit ein paar Prozentsätzen auf den Sparbüchern, sie sollten Vermögensmanagement betreiben“, haben das eigentlich auch gefordert.

Und natürlich ist jede höhere Veranlagung auch mit höherem Risiko verbunden. Die nötige Schnittstelle hier zu finden, um auch gewisse Risikominimierungen stattfinden zu lassen, hat eben diese Verordnung, die vom Landeshauptmann-Stellvertreter dann auch initiiert wurde, gebracht.

Derzeit sind diese Derivatgeschäfte eindeutig geregelt, genehmigungspflichtig beziehungsweise auch im gewissen Sinne überhaupt verboten.

Ich möchte abschließend festhalten, dass die Gemeindeabteilung uns in Hinkunft, vor allem auch den Gemeinden, viel wird zur Hand reichen müssen, neuere Bestimmungen auch seitens des Bundes über Voranschlagsrechnungsverordnung, über den Finanzausgleich werden auf uns zukommen.

Und mit den bereits eingeleiteten Umsetzungsschritten wird es sicherlich möglich sein, auch mit der Abteilung wieder sehr gute, positive und vor allem auch dann für die Gemeinden sehr nützliche Kontakte herzustellen. Wir nehmen den Bericht in diesem Sinne so zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Kurt Maczek.

Bitte sehr Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen, im Bereich des Referates Gebarungsaufsicht Gemeinden, vor.

Es wurde schon Vieles gesagt. Wir haben gehört, dass der Überprüfungszeitraum sich vom 1. Jänner 1996 bis 31. Dezember 2009, also somit über 14 Kalenderjahre, erstreckt hat.

Dem Prüfungsantrag zufolge sollte insbesondere geprüft werden, ob bei der Wahrnehmung der Gemeindeaufsicht die einzuhaltenden Rechtsvorschriften beachtet wurden, entsprechend den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit gehandelt wurde; die erforderlichen präventiven und repressiven Aufsichtsmittel eingesetzt wurden und die Organisation der Prüftätigkeit, die Prüfmethodik, die Prüfungsabläufe sowie die Prüfungsintervalle einer der Aufgabenstellung gerecht werdenden Vorgangsweise entsprechen.

Nun der Prüfbericht enthält, wir haben es ja schon von den Vorrednern gehört, sehr viele Details, es sind sehr kritische Bemerkungen darin. Der Landes-Rechnungshof erblickte über den vorhin genannten Beobachtungszeitraum, also über 14 Jahre, weder im Ausbildungssystem der Mitarbeiter, noch im Mengengerüst bei der Durchführung der Vor-Ort-Kontrollen eine Weiterentwicklung in der Gemeindegebarungsaufsicht.

Vielmehr war in diesen Aspekten eine rückläufige Entwicklung feststellbar, welche mit dem sukzessiven Abgang an Prüfpersonal der vormaligen Prüfungsgruppe Gebarungsaufsicht ab 1. Juli 2001 einherging. Also eine Kritik eben am Ausbildungssystem.

Dann auch schon die vorhin zitierte Prüfsoftware für die Gemeindehaushaltsdaten, dieses System war hier vorhanden seit 2004, ist aber nicht angewandt worden. Der Herr Hofrat Gold hat mir bestätigt, seit es 2009 angewendet wird, bringt es eine Zeitersparnis von 60 Prozent und es können damit auch andere Prüfungen vorgenommen werden.

Und es fanden zum Beispiel im Jahr 2009 28 Vor-Ort-Überprüfungen statt, in manchen Jahren gab es überhaupt keine Vor-Ort-Überprüfung, wie aus diesem Rechnungshofbericht hervorgeht.

Ebenso wird die personelle Einschränkung in der Gemeindegebarungsaufsicht über den Zeitraum von 2002 bis 2009, welche vor allem auf krankheitsbedingte Abwesenheit eines Gebarungsprüfers, für die Ausübung und die Dienstfreistellung für zwei Gebarungsprüfer für die Ausübung als Bürgermeister und Personalvertreter und auf die unzureichende Einschulung beziehungsweise Aufgabenzuteilung zweier Mitarbeiter im Jahr 2009 zurückzuführen ist.

Nun auch das sind Missstände, die in der Zukunft nicht vorkommen dürfen. Weiters kritisiert der Landes-Rechnungshof jegliche verbindliche ganzheitliche Ausbildungs- und Schulungskonzepte und auch dahingehend wird seit 2009 dementsprechend positiv entgegengewirkt.

Dann bei der Prüfungsplanung für die Durchführung von Vor-Ort-Kontrollen fehlte laut Landes-Rechnungshof ein ganzheitlicher durchgängiger Planungsansatz über den gesamten Beobachtungszeitraum, welcher nach Auffassung des Landes-Rechnungshofes die Grundlage für eine wirksame, effiziente und effektive Koordination und Steuerung der Führungsebene darstellte.

Als sehr positiv wurde empfunden, dass die im Jahr 2010 eingeführte ganzheitliche risikoorientierte Prüfplanung für die Vor-Ort-Kontrollen auf Ebene der Referatseinteilung und auf Basis der Rechnungsabschlussdaten der Gemeinden beziehungsweise klar definierten Kennzeichen vorhanden war und auch die mittel- bis langfristige Zielsetzung, jede Gemeinde des Burgenlandes mindestens einmal in fünf Jahren einer Gebarungsprüfung zu unterziehen.

Hier könnte man auch weitere negative Dinge aufzählen. Bezüglich der Gemeinde Zurndorf wurde gesagt, dass die Gemeinde in den Jahren 2004 bis 2007 Devisenoptionsgeschäfte mit einem Kreditinstitut zwecks Optimierung der bestehenden Zinsenbelastungen aus dem laufenden Kanaldarlehen abgeschlossen hat.

Die jeweiligen von drei beziehungsweise zwei zeichnungsberechtigten Mitgliedern des Gemeinderates unterfertigten Rahmenverträge, waren nicht mit dem Gemeinderat akkordiert worden und überschritten zeitlich, wie in Hinsicht des eingesetzten Kapitals, den darüber gefassten Grundsatzbeschluss des Gemeinderates.

Auch das, muss man sagen, ist grob fahrlässig und der Rechnungshof hat das sehr konkret beschrieben.

In der Causa Oberwart kritisierte der Landes-Rechnungshof, dass zwischen Dezember 1996 und April 2009, das heißt über einen Zeitraum von über 12 Jahren, seitens der Gemeindeaufsichtsbehörde weder eine Kassenprüfung noch eine Gebarungsprüfung durchgeführt wurde und sich die Prüfung der Gemeindegebarung ausschließlich auf die Voranschläge, Nachtragsvoranschläge und Rechnungsabschlüsse beschränkt hat.

Als Bürgermeister kann ich sagen, wenn man 12 Jahre nicht geprüft wird, also das ist auch wirklich grob fahrlässig, und hier muss man schon für die Zukunft danach trachten, dass die Gemeinden regelmäßig überprüft werden, dass es wirklich Kontrollinstanzen gibt.

Nun für die Mitarbeiter wird in Zukunft empfohlen, dass ein umfassendes, verbindliches Ausbildungs- und Schulungskonzept erstellt wird. Weiters verweist der Rechnungshof auf verbindliche und abgestimmte Richtlinien beziehungsweise Prüfungsstandards.

Und der Landes-Rechnungshof empfahl den vollständigen Einsatz der Gemeindehaushaltsdatensoftware in den Prozess der Leistungserbringungen beziehungsweise Aufgabenerfüllungen des Referates nachhaltig zu integrieren. Ich habe gehört, dass eben das schon der Fall ist.

Abschließend kann auch erwähnt werden, dass seit der Übernahme des neuen Leiters in der Abteilung 2, im Jahr 2009, sich doch schon vieles verbessert hat. So wird eben das Computerprogramm eingesetzt, ich habe es schon gesagt, und bringt dadurch eine dementsprechende Zeitersparnis für andere Ressourcen.

28 Vor-Ort-Überprüfungen im Jahr 2009, Schwerpunktprüfungen von Bezirksvororten von größeren Gemeinden im Burgenland, genauere Überprüfungen von bekannten Sorgenkindern, unangemeldete Prüfungen sind in Zukunft angesagt und nachhaltige Evaluierungen stehen seit 2009 auf der Tagesordnung.

Ebenso wird im Bereich der Personalpolitik vieles getan. Die Qualität, als auch die Quantität ist verbessert worden. Schulungen für Gemeindebedienstete, auch das ist ganz, ganz wichtig, sorgen für mehr Qualität in den Gemeindestuben. Schwerpunkte sind Qualitätsverbesserung, Risikoanalysen, Umschulungen und Serviceeinrichtungen.

Und obwohl es im heurigen Jahr drei Wahlen gab, die Landtagswahl, die Bundespräsidentenwahl, die Volksbefragung kann man auch als Wahl hier miteinrechnen, hat die Abteilung sehr viel zu tun gehabt und hat trotzdem die Arbeit sehr positiv bewältigt. Dazu muss ich den Mitarbeitern recht herzlich gratulieren.

Man kann sagen, die Baustelle Gemeindeabteilung wurde in den letzten eineinhalb Jahren bereinigt und wir nehmen den Bericht zur Kenntnis und hoffen, dass in Zukunft die Gemeinden besser, intensiver und professioneller überprüft werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist von der Regierungsbank Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte sehr Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen! Meine Herren! Ich bedanke mich für die Wortmeldungen, die alle sehr konstruktiv waren.

Denn es geht ja darum, dass wir nicht nur in die Vergangenheit blicken, sondern dass wir es besser machen, damit wir aus diesen Berichten lernen und versuchen, das eine oder andere zu korrigieren und das haben wir auch schon getan.

Als der Rohbericht fertig war, haben wir versucht in der Gemeindeabteilung Weichen zu stellen. Das ist gelungen, denn ich behaupte, es gibt wohl keine Abteilung in der Burgenländischen Landesregierung, wenn ich auch die Bezirkshauptmannschaften dazurechne, die so intensiv überprüft wurde, wie die Abteilung 2, meine Gemeindeabteilung.

Es gibt wohl keine andere Abteilung, über die so viel geschrieben wurde und medial berichtet, wie über die Abteilung 2. Und es sind natürlich immer wieder Gemeinden im Mittelpunkt gestanden, als es darum ging, die finanzielle Situation aufzuzeigen.

Und machen wir uns nichts vor, das Jahr 2008 und das Jahr 2009 waren schwierige Jahre. Aber nicht nur für die Gemeinden, sondern auch für die Bundesländer, für ganz Österreich, für ganz Europa. Und wenn da und dort Organisationen, Körperschaften, in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind, dann war das natürlich die Folge daraus.

Wenn ich nur daran denke, dass im Bereich der Derivatgeschäfte es nicht nur bei den Gemeinden, sondern auf vielen Ebenen zu Spekulationen gekommen ist. Im Land Burgenland zum Beispiel im Bereich der WiBAG, Facility Management, kam es zum Beispiel zu Spekulationsgeschäften. Wo wir jetzt noch prozessieren und wo der Betrag weitaus höher war, als in Summe die Spekulationsvolumen aller 171 Gemeinden.

Es ist aber dann immer ausschließlich nur über die sage und schreibe 640.000 Euro Spekulationsgeschäfte der Gemeinden berichtet worden. Damit sind alle Gemeinden an den Pranger gestellt worden.

Eines lassen Sie mir auch sagen, weil ich selber beide Positionen innehatte, ob das jetzt Vizebürgermeister aus der zweiten Position war oder acht Jahre als Bürgermeister in meiner Heimatgemeinde.

Ich bewundere alle Persönlichkeiten, die eine Gemeindefunktion übernehmen, die sich hinstellen und für viele Bereiche Verantwortung tragen. Denn sind wir doch ehrlich, die Gemeinden haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer mehr Aufgaben übernommen.

Wenn es Diskussionen gibt wo könnte man einsparen, wo könnte man Ebenen abschaffen. Sie werden keine einzige Diskussion finden, wo vielleicht der Vorschlag unterbreitet wird, man sollte die Gemeinden als Ebene abschaffen.

Da wird über die Bezirkshauptmannschaften diskutiert, es wird über die Bundesländer diskutiert, es wird diskutiert, ob wir die Europäische Union in diesem Sinne brauchen, aber die Gemeinden, die Gemeinden sind Anlaufstelle von der Wiege bis zur Bahre. Der Bürgermeister, die Gemeindeverantwortlichen, die Gemeinderätinnen und -räte haben eine besondere Funktion.

Daher ist es wichtig, dass wir diese Funktion auch immer wieder überprüfen. Eines lassen Sie mich vielleicht sagen. Wir haben reagiert, die Gemeindeordnung ist zweimal innerhalb kürzester Zeit novelliert worden. Ich glaube, seit ich hier bin sogar dreimal. Einmal wegen den Devisenoptionsgeschäften, wo wir jetzt einen sehr strengen Rahmen gesetzt haben.

Wo zwar Derivatgeschäfte im engeren Sinn erlaubt sind, aber mit verschiedenen Begleitmaßnahmen. Wo man versucht den Gemeinden zu helfen. Wo Spekulationen in Zukunft ausgeschlossen sind. Oder wenn ich nur daran denke, dass wir gerade im Bereich der Demokratisierung vieles geändert haben.

In der Diskussion habe ich eines immer wieder vernommen. Man sollte viel mehr auf die Gemeinden schauen. Ich sage Ihnen eines, ich sehe meine Aufgabe als Gemeindereferent nicht darin, dass ich bei den einzelnen Gemeinden Sheriff spiele und sage: „Bitte der hat das getan“. Sondern meine Aufgabe mit meiner Abteilung ist, dass wir Defizite aufzeigen und dass wir partnerschaftlich mit den Gemeinden versuchen, neue Wege zu finden.

Ich habe erst vor kurzem in einem Pressegespräch aufgezeigt, wenn ich zum Beispiel die Gemeindefinanzen hernehme, meine sehr geehrten Damen und Herren, (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zeigt eine Statistik*) da haben Sie zum Beispiel in einer Kurve den Voranschlag und in einer anderen Kurve den Rechnungsabschluss.

Wissen Sie, außer dem Jahr 2009 das wirklich ein Krisenjahr war, ist es immer wieder gelungen, dass nämlich kumuliert der Voranschlag, der immer im Minus war, dass wir den letztendlich und das zählt - das ist heute schon gesagt worden, der Rechnungsabschluss, da sind die Daten die Fakten drinnen, wo wirklich Geld ausgegeben wurde - dass wir es immer geschafft haben, in Zusammenarbeit mit der Abteilung 2, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Rechnungsabschlüsse der Gemeinden kumuliert so zu trimmen, dass sie im positiven Bereich waren.

Der Herr Hofrat Rauchbauer, das merke ich schon ohne dass ich mich umdrehe, er lacht schon, weil er am meisten davon profitiert hat mit dem Finanzreferenten und wir vom Land, denn dieser Überschuss dieser Maastricht-Überschuss, den die Gemeinden erbracht haben bis zum Jahr 2009, wurde dem Land zur Verfügung gestellt. Damit das Land auch den Maastricht-Überschuss, der vorgegeben ist, dem Bund erbringen kann.

Da sage ich ganz offen und deutlich, ein recht herzliches Dankeschön, nicht nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Abteilung, sondern allen Verantwortlichen in den Gemeinden. Das ist partnerschaftliches Leben und das wird sich in meinem Stil, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch in Zukunft nicht ändern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Selbstverständlich gibt es bei 171 Gemeinden immer wieder Ausreißer. Ich kann mich erinnern, als die Gemeinde Strem diskutiert worden ist. Der Rechnungshof hat die Staatsanwaltschaft eingeschaltet. Das war nicht angenehm, ich sage es Ihnen. Jeder der mit so etwas zu tun hat, glauben Sie mir, ich wünsche das nicht einmal meinem ärgsten Feind.

Dass man mit der Staatsanwaltschaft dann Kontakt aufnehmen muss. Dann wird man einvernommen, stundenlang. Das wünsche ich niemandem. Was ist herausgekommen? Ich bin jede zweite Woche negativ in den Medien gewesen, als dann die Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt hat, war das einmal eine Meldung in den Medien. Punkt, Aus.

Warum zum Beispiel eingestellt wurde, wurde nicht mehr berichtet. Die Begründung der Staatsanwaltschaft nämlich, dass im Gegenteil, wenn ich so nicht vorgegangen wäre, hätte die Gemeinde Strem eine Ruine gehabt, sie hätten keine Einnahmen gehabt und das hätte die Gemeinde in den Konkurs getrieben.

Daher war die Vorgangsweise die Richtige, von der Staatsanwaltschaft so bestätigt. Aber im Vorfeld gab es nur Vorverurteilungen, hat man versucht, niederzumachen, hat man versucht madig zu machen, Politiker anzuputzen. Das möchte ich schon deutlich sagen, weil ich natürlich jede Art, wenn man versucht jemanden vor Gericht zu bringen, dreimal hinterfrage ob das die richtige Art ist.

Sie werden von mir nicht erlebt haben, und da sitzen viele Bürgermeister, angefangen vom Bürgermeister Pongracz über andere, ich habe als Landeshauptmann-Stellvertreter und als Gemeindereferent nie und nimmer und das müssen Sie mir mal beweisen und zeigen, nie mit dem Finger auf eine Gemeinde gezeigt oder geschimpft. Das habe ich nie getan.

Ich habe mich immer als Partner betrachtet und so sehen das auch meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, nämlich wenn jetzt auf einmal, Gott sei Dank, Personal zur Verfügung steht. Wir haben einen neuen Abteilungsvorstand, wir haben einen neuen Abteilungsvorstand-Stellvertreter, wir haben eine neue Leiterin der Prüfgruppe mit der Frau Mag. Zahler, Andi Gold als Abteilungsvorstand ist da.

Dann zeigt es, dass wir versuchen neu zu strukturieren und aufzustellen. Schauen Sie, ich habe zum Beispiel hier *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zeigt eine Aufstellung)* die Personaleinsätze der letzten zehn Jahre. Es gab da eine Fluktuation, aber eine ganz deutliche Fluktuation.

Selbst wenn ich in einer Prüfgruppe zum Beispiel sieben, acht, neun Personen gehabt habe, waren letztendlich nur vier Personen einsetzbar, die selbständig prüfen haben können.

Sie wissen das ganz genau, in größeren Gemeinden, wenn wir Mattersburg prüfen, wenn wir Pinkafeld prüfen, größere Gemeinden, dann können nicht zwei alleine prüfen. Da sind vier, fünf Personen am Werk und das tagelang. Da wird eine hervorragende Arbeit geleistet.

Selbst wenn man dann sagt, na ja, der Steindl hat ja acht, neun, Personen in der Gemeindeabteilung, dann brauchen sie, und das hat auch der Rechnungshofdirektor

bestätigt, mindestens zwei bis drei Jahre, bis sie wirklich voll und selbständig einsetzbar sind.

Ich bewundere die Frau Mag. Zahler. Sie ist vor einigen Monaten gekommen und schon voll einsetzbar. Sie macht das hervorragend mit der gesamten Abteilung. Daher ist es wichtig, dass wir die Menschen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten lassen. Ja, wir werden pro Jahr, hoffentlich werden wir es zusammen bringen, bis zu 30 Gemeinden vor Ort prüfen.

Es gab sehr viele Kassaprüfungen und wir haben das EDV-System, Gott sei Dank, jetzt voll im Einsatz. Wir haben Zeitersparnisse. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir jetzt die Abteilung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ruhe arbeiten lassen und dass wir versuchen, das Bestmögliche daraus zu machen.

Ein Problem möchte ich anschneiden. Das meine ich nicht parteipolitisch, sondern das möchte ich aufzeigen. Wir müssen uns, da gebe ich dem Direktor Katzmann Recht, wir müssen uns insgesamt überlegen, wie wir zum Beispiel die Mitglieder des Prüfungsausschusses, vor allem den Vorsitzenden oder die Vorsitzende des Prüfungsausschusses, noch besser schulen.

Denn egal, welchen Bericht ich lese, es gibt bis jetzt fast überall in jeder Gemeinde Defizite. Das bedeutet, (*Abg. Johann Tschürtz: Das kommt auf die Schulung an!*) es gibt viele Möglichkeiten, die man ausloten muss. Wir müssen uns aber auch Programme überlegen, (*Abg. Johann Tschürtz: Fix und fertig vom Katzmann!*) wie wir - hie und da sind auch die Gemeindevertreterverbände gefordert, dass sie sich einbringen und das tun sie auch - versuchen können, den Hebel anzusetzen.

Aber letztendlich möchte ich sagen, funktioniert die Arbeit in der Gemeindeabteilung hervorragend. Wir haben die Kritikpunkte sehr ernst genommen. Ich möchte mich nochmals bedanken, angefangen beim Abteilungsvorstand, Abteilungsvorstand-Stellvertreter, bei der Prüfgruppe, bei den Gemeinden, bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die sehr kooperativ zusammen arbeiten.

Ich glaube, das ist der richtige Weg, nämlich dass wir aufzeigen, wo es Mängel gibt und dass wir versuchen rasch zu handeln, abzustellen und besser zu machen. Auf diesem Weg sind wir. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, biete ich dem Berichterstatter das Schlusswort an. (*Abg. Kurt Maczek: Ich verzichte!*)

Danke Herr Berichterstatter. Er verzichtet, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen - im Bereich des Referates Gebahrungsaufsicht Gemeinden wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

18. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 20) betreffend die Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für neue EU-Mitgliedsstaaten (Zahl 20 - 20) (Beilage 44);

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen zum 18. Punkt der Tagesordnung. Es handelt sich um den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 20, betreffend die Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für neue EU-Mitgliedsstaaten, Zahl 20 - 20, Beilage 44.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Christian Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Christian Sagartz, BA: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für neue EU-Mitgliedsstaaten in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Hergovich einen Abänderungsantrag.

Landtagsabgeordneter Ing. Strommer stellte nach seiner Wortmeldung ebenfalls einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der ÖVP gegen die Stimmen der SPÖ mehrheitlich abgelehnt.

Der vom Landtagsabgeordneten Hergovich gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für neue EU-Mitgliedsstaaten unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Hergovich beantragen und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Manfred Kölly.

Ich erteile ihm das Wort und bitte ihn zum Rednerpult.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte doch noch auf den letzten Punkt eingehen mit dieser Prüfung der Abteilung 2.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter stellt sich her und sagt ganz einfach, ja wir haben geschaut, dass jetzt alles in Ordnung geht. Na ja, der Bericht ist von 2009, da hat der Hut gebrannt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Daher noch einmal, man muss präventive Möglichkeiten, Maßnahmen, setzen. Da bin ich schon dafür, Herr Kollege Leo Radakovits, dass wir uns im Vorfeld etwas einfallen lassen und nicht erst wenn es brennt. Wenn der Stadel schon brennt, wenn die Hütte brennt, dann sage ich: „Mein Gott jetzt aber, wir haben jetzt geschaut, dass wir geschwind ein Löschwasser herbekommen“.

Da ist es zu spät, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich denke das kann nicht so sein, dass man jetzt hergeht und sagt, die haben alle so wunderbar gearbeitet und hin und her. Ich konnte, auch wenn ich nicht im Landtag tätig war, mitbekommen, was sich in dieser Abteilung zeitweise abgespielt hat.

Von neun Leuten waren tatsächlich nur vier einsatzbereit oder nicht... (*Abg. Ilse Benkö: Zwei!*) Zwei nur. Das heißt, man hat die ganze Geschichte schon verschlafen. Dann hat sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl natürlich gesagt, ich habe zuwenig Personal, der Herr Landeshauptmann gibt mir kein Personal, weil er ist für die Personalhoheit zuständig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind ja eine Einheit in diesem Land. Wenn wir da nicht eine vernünftige Lösung finden, dass wir gemeinsam das tragen können und das man schnell reagieren kann, wenn wirklich der Hut brennt. Dann, glaube ich, sind wir alle falsch am Platz.

Daher noch einmal meine Bitte. Vorher zusammensetzen, präventiv unterwegs sein. Dann wird es auch in Zukunft solche Dinge nicht geben. Daher bin ich froh, dass es auch einen Landes-Rechnungshof in dieser Art und Weise gibt.

Wir müssen froh sein, dass es eine Opposition gibt, die auch „draufdrückt“. Wir müssen froh sein, dass es Leute gibt, die auch - wie der Lentsch Kurt jetzt rausgeht - und sagen, eigentlich bin ich nicht mit allen Punkten einverstanden, aber „pfeif an“, ich habe halt mit gestimmt. Aber ist ja auch möglich. Aber offen und ehrlich miteinander umgehen und auch im Vorfeld einige Dinge ausdiskutieren.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren! Verlängerung der Übergangsfristen zur Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes. Es ist ja wirklich interessant, wenn ich mir das anschau, was bei dieser EU-Euphorie alles da war. Das wird das Wunder, das Friedensprojekt, und und und alles was sich da aufgemacht und aufgetan hat, wie gut es uns gehen wird.

Wenn man dann gesagt hat: „Naja Freunde, am Arbeitsmarkt wird der Hut brennen“. Dann hat es geheißen, dass werden wir schon irgendwo in den Griff kriegen und das stimmt ja alles nicht, was ihr sagt.

Wir haben damals gewarnt davor. Damals war ich noch bei der FPÖ. Ich glaube, dass es der richtige Weg war, dass man davor gewarnt hat. Man hat als Politiker sogar Hinweispflicht, was passieren kann. Das darf man nicht vergessen.

Wir haben gesagt am Arbeitsmarkt wird der Hut brennen. Wenn ich jetzt über Siegendorf noch Hause fahre, haben wir schon so viele ausländische Arbeitskräfte, weil wir sie teilweise auch brauchen. Das ist ja gar keine Diskussion. Das darf man ja nicht verheimlichen. Das heißt, wenn ich in ein Wirtshaus gehe und ich bekomme nichts zu essen, dann weiß ich, dass er keinen Koch bekommen hat.

Da muss ich schauen, dass ich einen Koch habe. Dann ist das oft ein ungarischer Koch, der hervorragend kocht. Auch in Ordnung und solche Dinge mehr. Aber ich glaube nicht, dass das das Entscheidende ist. Sondern das Entscheidende ist, dass wir heute draufkommen, man sollte eigentlich um eine Verlängerung bei der EU ansuchen.

Ein bisschen spät, weil im Mai 2011, glaube ich, ist das erledigt. Da reiben sich schon ein paar die Hände und sagen, da fahre ich rüber und da verdiene ich mein Geld.

Arbeite ich 70 Stunden statt 40 Stunden und ich fahre mit dem Geld nach Hause und kann mir drüben sehr Vieles leisten. Das sind die Fakten und die Daten, die man tagtäglich sieht, auch wenn man mit den Arbeitnehmern, die aus anderen Ländern kommen, ein Gespräch führt. Ich habe überhaupt kein Problem mit ihnen. Im Gegenteil, das sind fleißige Leute.

Im Gegenteil, sie verdienen ihr Geld hier, wir brauchen sehr viele, aber irgendwo muss man auch draufkommen, im Vorfeld - und jetzt bin ich wieder dort - präventiv unterwegs zu sein und nicht alles schön reden und wie wunderbar die EU ist, sondern sie hat auch Mängel. Das muss man klar sagen. Herr Kollege Strommer, das ist einmal so und da müsst Ihr auch einmal sagen ja, aber das Positive überwiegt halt mehr.

Aber jetzt stehen wir da und müssen über einen Antrag abstimmen, der wieder dreimal abgeändert wird, lustigerweise. Wenn ich mir die Abänderungsanträge anschau von der ÖVP - ein „Wischiwaschi-Antrag“, da weiß ich nicht, was das eigentlich soll. Das ist ein „Wischiwaschi-Antrag“, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das verstehe ich nicht. Tut mir leid.

Bei der SPÖ sehe ich es noch ein, weil sie den Sozialminister haben, der hat halt irgendetwas eingebracht, dem man auch eine Zustimmung erteilen muss, mein Gott. Im Endeffekt wissen wir alle genau, wie es vorgeht. Im Endeffekt brennt der Hut - das wissen wir - und im Mai 2011 sind die Herrschaften im Burgenland. Noch einmal, ich habe kein Problem damit.

Nur eines muss klar sein, sie haben ein Lohnniveau von 25 bis 30 Prozent. Wo wir schon ein niederes Lohnniveau haben im Burgenland.

Ich habe das heute nicht erst einmal gesagt. Ich habe das schon zwei-, dreimal gesagt, wie traurig das ist im Burgenland, weil wir es immer so schön reden, wie gut es uns geht. Warum müssen 40.000 und noch mehr auspendeln?

Nicht weil sie keinen Arbeitsplatz im Burgenland bekommen, sondern weil sie sich den Lebensstandard nicht erhalten können. Sie müssen zu zweit arbeiten gehen und müssen auspendeln, weil in Wien verdient er noch immer statt 1.000 Euro 1.500 oder 1.600 Euro.

Wir sind ein fleißiges Land und wir müssen schlussendlich auch auf die Bevölkerung schauen, dass Häuser gebaut werden, dass die Wirtschaft angekurbelt wird. Dann bringt er halt das Geld zurück. Nur eines muss mir schon klar sein.

Jetzt - ein paar Monate davor - mit diesem Antrag zu kommen, tut mir leid, auch hier in der Richtung, ist ein bisschen kurz gedacht. Auch die anderen Abänderungsanträge kann ich überhaupt nicht für gut heißen. Der eine ist ein „Wischiwaschi-Antrag“, der andere ein Lobhudeln des Sozialministers. Weil den haben wir halt eingeredet, er soll das schnell machen. Das bringt alles nichts.

Mein Vorschlag wäre - und das sage ich Euch auch gleich mit der Deutlichkeit - wirklich zu versuchen, gemeinsam zu versuchen - und nicht mit Abänderungsanträgen - sondern ganz klar zu sagen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der dringenden Forderung heranzutreten, auf europäischer Ebene in Verhandlungen

einzutreten, um die Verlängerung der Übergangsfristen zu bewirken, solange nicht das Lohnniveau annähernd gleichgestellt ist in den anderen Ländern.

Ich glaube, das wäre ein richtiger Ansatz. Ob es uns gelingen wird, weiß ich nicht. Ich glaube, das wäre ein Antrag auch von meiner Seite, ob das passieren wird, weiß ich nicht. Dankeschön.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Kovasits.

Ich bitte ihn ans Rednerpult. Danke.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich komme gleich zum Punkt und sage Ihnen, warum die FPÖ strikt gegen die Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes im Mai 2011 ist.

Österreich liegt an der sogenannten Wohlstandkante zu den Staaten im Osten. Obwohl beim Beitritt der neuen EU-Mitgliedsländer eine stärkere wirtschaftliche Entwicklung vorausgesagt wurde, ist die Lohndifferenz zwischen den Mitgliedstaaten und Österreich unverändert hoch.

Durch die Öffnung des Arbeitsmarktes wird ein besonderer Anreiz für ausländische Arbeitnehmer und Pendler und auch für Unternehmer entstehen, Dienstleistungen deutlich unter dem österreichischen Entgeltniveau anzubieten. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte im Burgenland hat sich in den Jahren 2000 bis 2010 im Rahmen des Grenzgängerabkommens vervielfältigt, was als Indiz für eben diesen Anreiz zu werten ist.

Als mögliche negative Auswirkung der Arbeitsmarktöffnung ab 2011 ist die Untergrabung des Fernwettbewerbs zwischen den Unternehmern zu erwarten. Als mögliche negative Auswirkung der Arbeitsmarktöffnung ab Mai 2011 sind Lohn- und Soziodumping zu erwarten. Laut aktuellem Arbeitsklimaindex der Arbeiterkammer, zählen österreichweit bereits 350.000 Menschen zu den sogenannten „Working Poor“, also zu jenen Arbeitnehmern, die trotz festen Arbeitsplatzes armutsgefährdet sind.

Eine Senkung des Entgeltlevels in der Folge von Lohndumping würde diese Gruppe besonders treffen, beziehungsweise die Zahl der „Working Poor“ weiter erhöhen.

Meine Damen und Herren! Das waren bei weitem nicht alle Gründe, die aus unserer Sicht gegen die Arbeitsmarktöffnung schon im Mai 2011 sprechen. Meine Damen und Herren! Das waren auch nicht alle Gründe, die die SPÖ in ihrem Abänderungsantrag gegen die Arbeitsmarktöffnung angeführt hat.

Wenn man sich nun diese ganzen Gründe durchliest und durchdenkt, dann kann es an sich nur eine Schlussfolgerung geben. Nämlich, es darf im Mai 2011 zu keiner Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes kommen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Was macht die ehemalige Arbeiterpartei SPÖ? Sie spricht sich gegen die Arbeitsmarktöffnung aus. Sie spricht sich mit ihrem Abänderungsantrag unter Anführung vieler großer Nachteile für die heimischen Arbeitnehmer, für die Öffnung des Arbeitsmarktes aus. Das was Sie hier tun, meine Damen und Herren von der SPÖ, das könnte entlarvender nicht sein.

Sie sehen die Gefahren. Sie nennen die Gefahren beim Namen, formulieren eindringliche Warnungen und dennoch sprechen Sie sich mit der Zustimmung zur Arbeitsmarktöffnung für die Realisierung dieser Gefahren aus.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wie soll man ein solches Verhalten kommentieren? Am Besten gar nicht. Arbeitnehmer und damit Wähler werden

damit ohnehin - leider und am eigenen Leib erfahren - welche Konsequenzen die Arbeitsmarktöffnung haben wird.

Wir lehnen den vorliegenden Abänderungsantrag der SPÖ ab, weil er sich in Wirklichkeit für die Arbeitsmarktöffnung ausspricht. Wir lehnen die Arbeitsmarktöffnung ab - unter anderem - aus allen Gründen, die die SPÖ in ihrem Antrag selbst angeführt hat.
(Beifall bei der FPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Sulyok.

Bitte sehr Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Freizügigkeit der Arbeitnehmer ist ein Grundrecht, das Staatsangehörigen eines EU-Mitgliedstaats erlaubt, in einem anderen Mitgliedstaat zu denselben Bedingungen, wie die Bürger des jeweiligen Mitgliedstaates zu arbeiten.

Es können natürlich nationale Einschränkungen von Mitgliedstaaten erlassen werden. Diese Einschränkungen betreffen nur die Freizügigkeit für die Zwecke der Arbeitsaufnahme und können je nach Mitgliedstaaten variieren, die sogenannten Arbeitsgenehmigungen, Arbeitserlaubnisse.

Die Geltungsdauer der Übergangsregelungen und Einschränkungen dürfen auf keinen Fall sieben Jahre überschreiten, Herr Kollege Kölly. Wir sind nun in der Situation, das Estland, Tschechien, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowenien und die Slowakei mit 1. Mai 2004 der EU beigetreten sind. Bulgarien und Rumänien mit 1. Jänner 2007. Die Einschränkungen wurden eben auf diese neuen Mitgliedsländer, Mitgliedsstaaten, angewandt.

Österreich beantragte eine Verlängerung der Übergangsregelungen für zehn der neuen EU-Staaten, mit der Begründung der besonderen Arbeitsmarktsituation in Österreich. Eine völlige Öffnung für alle neuen Mitgliedsstaaten hätte damals eine schwere Störung des österreichischen Arbeitsmarktes bedingt und mit sich gezogen.

Speziell aufgrund der damaligen Wirtschaftskrise, wäre es durch ein steigendes Arbeitskräfteangebot durch die neuen EU-Bürgerinnen und Bürger und durch eine sinkende Beschäftigung im Land zu einem enormen Anstieg der Arbeitslosigkeit in Österreich gekommen.

Die EU-Kommission stimmte einer Verlängerung der Bestimmungen für den österreichischen Arbeitsmarkt bis 30. April 2011 zu. Die Europäische Union ist nun nicht nur das größte Friedensprojekt der Geschichte. Sie ist vor allem auch Grundlage für einen hohen Grad an Wettbewerbsfähigkeit der Mitgliedsstaaten in einem globalisierten Markt, Schlüssel für die Erhöhung von Wachstum und Beschäftigung und dient somit letztendlich zur Sicherung der sozialen Kohäsion und einer nachhaltigen Entwicklung.

Dafür ist die Vollendung des europäischen Binnenmarktes für Dienstleistungen von zentraler Bedeutung. Dienstleistungen sind in der EU der Motor für Wirtschaftswachstum. Jedoch sind die europäischen Dienstleistungsmärkte durch rechtliche und administrative Hürden in vielen Bereichen stark fragmentiert. Daraus ergeben sich zu hohe Preise, ein zu geringes Produktivitätswachstum und ein zu niedriges Niveau im internen EU-Handel.

Der Austausch der Dienstleistungen muss aber nach bestimmten Regeln verlaufen, die wiederum sicherstellen, dass unterschiedliche Lohn- und Sozialstandards nicht gegeneinander ausgespielt, sowie Umweltstandards beibehalten werden und der Schutz der Endverbraucher gewährleistet bleibt.

Dazu gehören natürlich auch die Sicherstellung effizienter Kontrollmöglichkeiten durch Behördenkooperationen und die Gewährleistung einer lückenlosen Rechtsverfolgung.

Die Öffnung der Dienstleistungsmärkte darf nicht zu Lohn- und Sozialdumping führen. Hier müssen wir unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unterstützen. Wir müssen auch heute schon vorsorgen und dafür sorgen, dass nach dem Auslaufen mit 30. April 2011, dieser Übergangsbestimmungen auch genügend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht, um auch dementsprechend die Personen, beziehungsweise die freiwerdenden Arbeitsplätze zu füllen, damit durch Kontrollen Sozialdumping am heimischen Arbeitsmarkt auch wirkungsvoll und effizient verhindert werden kann.

Wir halten aber die derzeitigen Regelungen gegen Lohndumping für ausreichend. Ich glaube nicht, dass viele ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ins Burgenland drängen werden.

Wir verwehren uns aber gegen Panikmache. Die Statistik zeigt dies auch, dass wir - betreffend der Veränderungen in absoluten Zahlen - 1994 nach Betriebsabteilungen im Bereich der Dienstleistungen 1.214 ausländische Beschäftigte hatten und im Jahr 2010 2.573.

Im Gesundheitsbereich hatten wir 231 und 2010 375 Beschäftigte. Das sind um 144 mehr. Wie Sie schon angesprochen haben nach Berufsgruppen und Obergruppen hatten wir im Fremdenverkehr 1994 1.010 Beschäftigte und im Jahr 2010 2.300 Beschäftigte.

Also sie wachsen stetig. Aber vor allem im Fremdenverkehrsbereich brauchen wir natürlich vielfach Arbeitskräfte. Am Bau hingegen ist die Zahl von 1994 auf 2010 nur um 35 Personen gestiegen und die Bauhilfsarbeiter sind sogar in 16 Jahren um 56 Personen gesunken.

Friseure sind um 19 gestiegen auf 39 und im Gesundheitsbereich um 69. Wir wollen hier keine Panikmache. Wir wollen hier geregelte Kontrollen. Dementsprechend wollen wir auch jetzt den einen Abänderungsantrag neuerlich einbringen.

Ich lese die Beschlussformel vor.

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, in Verhandlungen auf europäischer Ebene mitzuwirken. Dass ungerechtfertigte Barrieren im europäischen Dienstleistungshandel systematisch beseitigt werden und Arbeitnehmer, Unternehmer, sowie Endverbraucher von der Öffnung der Dienstleistungsmärkte profitieren können.

Des Weiteren soll erreicht werden, dass österreichische Standards, vor allem im Bereich der Daseinsvorsorge, insbesondere im Gesundheits- und Sozialsektor aufrechterhalten werden können.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Norbert Sulyok, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Absatz 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Hergovich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich in die gegenständliche Diskussion einsteige, möchte ich

dennoch kurz auf ein Beispiel zurückkommen, das die Abgeordnete Benkö heute gebracht hat. Zur Mindestsicherung.

Ich weiß schon, dass das Ding, was vorgestern passiert ist, nicht immer so interessant ist für die Freiheitlichen, dann geht man her und bringt ein Beispiel eines Asylwerbers und bringt hier ein Beispiel und malt den Teufel an die Wand, und dennoch möchte ich ein Beispiel, ein anderes Beispiel nennen.

Nicht von der Mindestsicherung, sondern beispielsweise eines ehemaligen FPÖ-Funktionärs, ein Freund des Grassers, ein freiheitlicher Sympathisant namens Walter Meischberger, der sage und schreibe für sieben Tage Arbeit zehn Millionen Schilling in alter Währung kassiert hat, hat es darüber hinaus vergessen zu versteuern, und die FPÖ, (*Abg. Manfred Kölly: SPÖler ... - Abg. Ilse Benkö: Gibt es das bei der SPÖ nicht auch? – Abg. Manfred Kölly: Fang nicht mit dem an, sonst erzähle ich Dir etwas. Halte ich das aus?)* die solche Menschen in ihren Reihen pflegt und hegt und befreundet ist, spricht über die Mindestsicherung.

Kümmern Sie sich um die großen Fische, um die großen Freiheitlichen Fische in Ihrem Teich und lassen Sie die kleinen Fische in Ruhe! (*Abg. Ilse Benkö: Lassen Sie die „kleinen“ Fische in Ruhe! ÖGB, BAWAG!*) Kümmern Sie sich, kehren Sie vor Ihrer Tür, die Freiheitlichen haben genug zu kehren, und lassen Sie die kleinen und kleinsten Einkommensbezieher in Ruhe! (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zwischen Stacheldrahtzaun, den die FPÖ wieder aufstellen will, und alle rein, ohne Wenn und Aber, wie es die ÖVP vorsieht, gibt es auch einen anderen Vorschlag, nämlich den Vorschlag der SPÖ. (*Abg. Johann Tschürtz: Wo steht denn das mit dem Stacheldrahtzaun? Wer hat das gesagt?*)

Na ja, Herr Kollege Tschürtz, Sie haben ja schon öfter in diesem Hohen Haus gesprochen, es gibt Platz für Interpretationen, (*Abg. Johann Tschürtz: Ich kann jetzt auch nicht sagen, ich will das Landhaus niederreißen. Kann ich auch nicht sagen!*) und da sind Sie ja für diese Interpretationen prädestiniert. (*Abg. Ilse Benkö: Den müssen sie etwas einbremsen.*)

Aber schauen wir uns die Fakten, Daten und Zahlen an! Da könnten wir durchaus sehr stolz sein und ich bin auch dagegen, dass wir immer alles schlechtreden und herbeijammern und anpatzen.

Das ist nicht unser Stil, wir sehen lieber Zahlen, Daten und Fakten, und wir sind sehr stolz, dass wir das erste Bundesland sind, das die Trendwende am Arbeitsmarkt geschafft hat.

Wir haben im August eine Arbeitslosenquote von 6,2 im Burgenland erzielt, ein sensationeller Wert, den uns viele andere Bundesländer nachahmen wollen, und ich glaube, wir sind hier sehr gut unterwegs.

Auch bei der Anzahl der Insolvenzen sind wir hervorragend unterwegs. Erst im dritten Quartal 2010 gibt es 15,1 Prozent weniger Firmenpleiten und die Hälfte der Arbeitnehmerinnen und der Arbeitnehmer ist betroffen. Nur mehr 216 statt 435, also positive Auswirkungen bei uns am Arbeitsmarkt.

Das zeigt einmal mehr, dass die Kraftpakete im Burgenland wirken. Denn es wurden für Beschäftigung und Wirtschaft 430 Euro zur Verfügung gestellt. Vorgezogene Projekte in der Höhe von 116,5 Millionen Euro tragen ebenfalls zu diesem positiven Trend bei.

Aber auch die Jugend ist uns sehr wichtig. Darum haben wir neun Millionen Euro in die Hand genommen und haben diese neun Millionen Euro für Qualifikationsmaßnahmen, Beschäftigung für unsere Jugend herangezogen.

Aber da gibt es ja andere Zahlen, Daten und Fakten, die ich auch sozusagen heute erwähnen möchte. Denn gerade die FPÖ, die so tut, als würde sie heute die Übergangsfristen verlängern wollen, glaube ich, da muss man schon den Spiegel hervorholen und den Spiegel einmal auspacken und der FPÖ diesen Spiegel auch zeigen.

Schauen Sie sich in den Spiegel, liebe Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, denn in Ihrer Verantwortungszeit zwischen 2000 und 2007, ich weiß, das hören Sie nicht gerne, aber da haben Sie eben Verantwortung getragen, da sind die unselbständigen beschäftigten Ausländer im Burgenland um 30,5 Prozent gestiegen. Um 30,5 Prozent.

Wenn wir uns jetzt anschauen, wie Sie mit den Grenzgängern umgegangen sind, und Sie tun so, als ob Sie überhaupt keinen wollen, aber was haben Sie wirklich gemacht? Sie haben das Kontingent von 790 - und jetzt hören Sie gut zu - auf 2.080 angehoben. Ein Plus von 163,29 Prozent, meine Kolleginnen und Kollegen!

Und die Grauslichkeiten der FPÖ waren in dieser Zeit, da gab es noch viele, viele. Beispielsweise die Umverteilung. Wenn man sich anschaut, wie Sie damals Arbeitnehmerpolitik betrieben haben, dann möchten wir das noch mal vor den Vorhang holen, (*Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö*) denn Arbeitnehmer wurden belastet, indem man die Lohnsteuer um 5,7 Prozent erhöht hat und gleichzeitig hat man die KÖSt um minus 15 Prozent gesenkt. (*Abg. Johann Tschürtz: Steuer halbiert!*)

Das ist Ihre Politik, meine Damen und meine Herren! Das ist Ihre Politik!

Und dann reden Sie ja auch oft von den Pensionisten. Schauen wir uns an, was haben Sie mit den Pensionisten gemacht? Sie haben einen Nettokaufkraftverlust von sechs, ja, bis zu elf Prozent, den Pensionistinnen und Pensionisten beschert. (*Abg. Johann Tschürtz: Gibt es fünf Nulllohnstunden. – Abg. Ilse Benkö: Weißt du überhaupt, was das heißt? – Abg. Doris Prohaska in Richtung FPÖ: Das ist Euch peinlich. – Abg. Ilse Benkö: Ändert es!*)

Also, meine Damen und Herren, Ihnen glaubt niemand mehr, wahrscheinlich nicht einmal Ihre eigenen Parteifunktionäre.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, wenn Sie heute so tun, als wären die Übergangsfristen alles zu wenig, dann frage ich Sie, das Kind der Übergangsfristen kommt ja von Ihnen. (*Abg. Johann Tschürtz: Gott sei Dank! – Abg. Ilse Benkö: War was Gescheites.*) Die sind ja von der schwarz-blauen Bundesregierung ratifiziert worden, unter Bundeskanzler Schüssel, da waren ja Sie in der Regierung. (*Abg. Johann Tschürtz: Ja!*)

Wieso haben Sie da nicht nachgedacht, wenn es Ihnen jetzt nicht passt? (*Abg. Johann Tschürtz: Wir haben das Gott sei Dank umgesetzt.*) Warum haben Sie da nicht ein bisschen nachgedacht? Also Ihnen glaubt keiner mehr, nicht mal die Eigenen.

Aber Sie waren woanders tätig, wenn Ihnen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht so wichtig waren, waren Sie woanders sehr tätig, nämlich bei den Pendlern, beim Abkassieren der Pendler. Da sind Sie hergegangen, haben die Mineralölsteuer erhöht, aber jetzt kritisieren wir die Landestankstellen, aber muss man fest schröpfen.

Dann haben wir die Urlaubsansprüche verringert, wir haben die Familienzuschläge gestrichen und haben den Entgeltfortzahlungsfonds auch abgeschafft. Das ist die

Freiheitliche Politik! Alles Gute! Da werden sich die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bedanken.

Aber, was gibt es auf der Haben-Seite? Auf der Haben-Seite gibt es Skandale und Privatisierungen, da gibt es die BUWOG, die Hypo in Kärnten bei den Freiheitlichen, (*Abg. Manfred Kölly: BAWAG! Bank Burgenland!*) da gibt es die Grasser-Homepage und viele und viele mehr.

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, den Abgeordneten Tschürtz als Arbeitsmarktexperte ist ungefähr so, wie Tiefseetauchen am Neusiedler See, das geht nicht, das passt nicht zusammen. Und darum verlassen wir uns lieber auf die Sozialdemokratie! (*Beifall bei der SPÖ – Abg. Manfred Kölly: ÖGB! Ich kenne mich jetzt gar nicht mehr aus.*)

Die Burgenländerinnen und Burgenländer haben nämlich keine Angst, die haben die Hosen nicht voll, weil sie das Know-how sind, weil sie Know-how haben und weil sie bestens qualifiziert sind.

Wir haben die höchste Maturantenquote, und das kommt nicht vom Jammern und Angst machen, das kommt von einer sehr intelligenten Bildungspolitik, die wir hier im Burgenland haben.

Auch viele Qualifizierungsprogramme dienen dazu, dass wir gute Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die nicht Angst haben, (*Abg. Johann Tschürtz: Erklären Sie uns das mit der BAWAG. Wie war das?*) Herr Kollege Tschürtz, so wie Sie.

Das Land bereitet sich seit langem auf die Marktöffnung vor, da gibt es sehr viele Initiativen, wenn ich beispielsweise an Jobtimismus oder AMS-Kurse für Jugendliche, an Lehre mit Matura denke, oder an die Lehrwerkstätten, wo wir hervorragend ausbilden. (*Abg. Manfred Kölly: Was hilft es, wenn die anderen hereinkommen?*)

Aber der Schutz des burgenländischen Arbeitsmarktes muss uns trotzdem sehr wichtig sein.

Der Kollege Kovasits hat gesagt, das Burgenland befindet sich auf der Wohlstandskante, und das ist richtig. Die Lohndifferenzen zwischen den Nachbarländern und dem Burgenland beziehungsweise dem Einzugsgebiet des Burgenlandes sind enorm und der Anreiz zum Lohn- und Sozialdumping durchaus gegeben. Da gebe ich Ihnen Recht. Nur der Weg dorthin ist etwas differenziert.

Wenn wir uns anschauen, dass ein Drittel aller Überstunden, die in Österreich verrichtet werden, nicht ausbezahlt werden, und das sind immerhin 125 Millionen Stunden im Jahr 2009, dann würde das 60.000 Vollzeitjobs bringen, wenn man die umlegt.

Also, was brauchen wir? Wir brauchen stärkere Kontrollen und die Einhaltung der Kollektivverträge. Das ist die österreichische Norm, die benötigen wir. Wir brauchen Sanktionsmöglichkeiten bei Verstößen, und zwar extreme, und wir brauchen ein effektives Gesetz gegen Sozial- und Lohndumping.

Ein hervorragendes Beispiel, und das möchte ich in diesem Hohen Haus auch mal erwähnen, ist der IGR, der Interregionale Gewerkschaftsrat mit Sitz hier in Eisenstadt, der tagtäglich viele Probleme löst und im Jahr 2010 sogar für seine hervorragende Arbeit ausgezeichnet wurde.

Wenn heute schon einige Male der Kollege Hundstorfer angesprochen wurde, da müssen wir sagen, na Gott sei Dank gibt es den Bundesminister Hundstorfer, der sich diesem Problem annimmt und eben dieses Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz vorgelegt hat.

Wir brauchen einen Schutz für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, und wir wollen einen fairen Wettbewerb zu österreichischen Bedingungen. Darum geht es ja auch in diesem Gesetz. Ausländische ArbeitnehmerInnen in Österreich unterliegen damit den heimischen Kollektivverträgen, und dieser Kollektivvertrag muss natürlich auch von ausländischen Unternehmen dann bezahlt werden.

Wie sieht das konkret aus? Die Kontrolle der entsandten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Ausland obliegt der KIAB, die KIAB ist dem Finanzministerium unterstellt, sie werden unterstützt von der Wiener Gebietskrankenkasse bei dem Dienstleistungszentrum, was die Lohnabrechnung anbelangt, und die heimischen Arbeitnehmer werden weiterhin der heimischen Krankenversicherung zugerechnet.

Dass die KIAB hervorragende Arbeit leistet, das haben wir erst gestern gesehen, als der ORF Burgenland einen relativ großen Beitrag über die Leistungen der KIAB gebracht hat. 563 Betriebe wurden demnach kontrolliert und in 98 Betrieben gab es Strafanträge wegen Schwarzarbeit. 204 illegal Beschäftigte waren zu verzeichnen, und da liegt das Problem.

Hören Sie auf mit dem Stacheldraht, sondern schauen wir uns lieber an, was passiert bei uns! Wir müssen schauen, dass alles eingehalten ist, was wir hier benötigen. Bei Verstößen muss es klare Regelungen geben, und diese klaren Regelungen sieht auch dieses Gesetz vor. Denn die Unternehmen werden hier zwischen 5.000 und 50.000 Euro belastet.

Das Problem liegt ja auch, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, mit 1. Mai 2011 ist es so, dass es nicht nur um die Arbeitnehmerfreizügigkeit geht, sondern es auch ausländischen Unternehmungen jederzeit freisteht, ihre Dienstleistungen hier bei uns anzubieten. Da liegt ja das Problem.

Hier muss die Möglichkeit gegeben sein, die Unternehmungen, die hier in Österreich ihre Dienstleistungen verrichten, auch zu kontrollieren. Und zwar, die Unterlagen müssen am Betriebsort auf Deutsch vorliegen zur Kontrolle, und sie müssen, das ist auch sehr wichtig, mit 1. Mai 2011 wirksam sein.

Dieses Gesetz ist ein wichtiger Schutz für die Klein- und Mittelbetriebe des Burgenlandes und natürlich für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Also ich denke, wir sollten nicht auf Populismus setzen, wir sollten auf Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, der Klein- und Mittelbetriebe im Burgenland setzen, und sollten die Gewinnmaximierung nach hinten stellen.

Zum Abschluss möchte ich noch einen Appell richten, einen Appell an die burgenländische Wirtschaft, denn meiner Meinung nach hat die burgenländische Wirtschaft auch die moralische Verpflichtung, die Burgenländerinnen und Burgenländer vorzuziehen, wenn es um Beschäftigung geht.

Denn die burgenländischen Unternehmen wollen ihre Produkte natürlich hier verkaufen, dann sind sie auch aufgerufen, Burgenländerinnen und Burgenländer zu beschäftigen.

Diese moralische Verpflichtung muss man einfordern. Das stärkt die Kaufkraft, und das ist der richtige Weg, meine Damen und Herren.

In diesem Sinne, die SPÖ steht dem sehr positiv gegenüber und stimmt unserem Antrag zu. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Präsident! Hohes Haus! Dass es durch den Wegfall der Übergangsfristen Probleme geben kann, glaube ich, ist jedem klar. Probleme für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch Probleme für die Wirtschaft.

Die beste Voraussetzung, um diesen Problemen entgegenzuwirken, ist, eine möglichst gute Bildung in einem Land zu haben und eine möglichst gute Ausbildung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Denn qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für jedes Unternehmen sehr, sehr wertvoll, und je besser die Qualifikation und Ausbildung ist, desto geringer ist auch die Gefahr, arbeitslos zu werden.

Deswegen haben wir auch schon in der Vergangenheit dieses neun Millionen Euro Qualifizierungs- und Beschäftigungspaket zwischen dem AMS, zwischen dem Sozialminister und auch dem Land Burgenland geschnürt. Gelder der Europäischen Union, des Bundes und des Landes, um die Qualifikation von Menschen, die arbeitslos sind, von Jugendlichen, die keinen Job gefunden haben, voranzutreiben.

Das möchten wir auch in den nächsten Wochen und Monaten tun, damit möglichst viele Burgenländerinnen und Burgenländer auch mit Beginn des weiteren Wirtschaftsaufschwungs in Beschäftigung kommen können.

Ich glaube, es ist jedem auch klar, und das ist ja auch das Abkommen, das seinerzeit vor Jahren geschlossen wurde, dass die Übergangsfristen auslaufen. Die Sozialpartner wissen das, denn der Vertrag seinerzeit lautet ganz einfach so, der unterzeichnet wurde, dass man jetzt Rahmenbedingungen auch jenseits von Qualifikation und Ausbildung nach Möglichkeit schafft, die diesen weiteren Übergang, die Öffnung des Arbeitsmarktes, Dienstleistungsrichtlinie, hintanstellt.

Und ich habe hier zwei berechtigte Sorgen, die ich auch aufzeigen möchte.

Ein Teil, der von der Arbeiterkammer kommt und der zweite Teil, der von der Wirtschaft kommt. Zunächst jene Probleme, die von Seiten der Gewerkschaft und der Arbeiterkammer meiner Meinung nach zu Recht bestehen.

Konkretes Beispiel: Es gibt in einer Stadt in einem unserer Nachbarländer eine Firma, die Arbeitskräfte anstellt. Täglich kommen diese Arbeitskräfte ins Burgenland oder nach Österreich, um eben ihre Arbeit zu verrichten. Vom Gesetz her muss der Kollektivvertrag bezahlt werden. Welche Möglichkeit haben die österreichischen Behörden zu kontrollieren, wenn der Kollektivvertrag nicht bezahlt wird, wenn der Firmensitz in Bratislava, in Sopron oder in einer anderen Stadt ist?

Diese Möglichkeit besteht nicht, weil eine österreichische Behörde im Ausland nicht kontrollieren kann, ob die Sozialversicherungsbeiträge bezahlt werden und dass dann auch auf diese Art und Weise auch Wettbewerbsverzerrung besteht, wenn ich nicht den Kollektivvertrag bezahle, ist meiner Meinung nach zu Recht ein berechtigtes Anliegen der Gewerkschaft und der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Und genau, um das auch kontrollieren zu können, brauchen wir hier schon auf europäischer Ebene - auf bilateraler Ebene - Abkommen, dass nachvollziehbar zu kontrollieren ist, ob derartige Firmen, die ihren Firmensitz im Ausland haben, in Österreich arbeiten, auch ihre Gehaltsliste den österreichischen Behörden präsentieren müssen, damit es nicht zu Sozial- und Lohndumping kommt.

Das ist eine berechtigte Befürchtung, die wir ernst nehmen müssen, und da muss auch Österreich aktiv werden, um hier auch im Sinne der Sozialversicherungsträger

entsprechende Einsichtnahmen und Kontrollen vornehmen zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die zweite Ebene, das sind die Baufirmen. Ich habe mich in den letzten Wochen und Monaten sehr intensiv auch mit Bauunternehmen unterhalten, von der kleinen Baufirma mit drei, vier, fünf Mitarbeitern bis zur großen Baufirma im Burgenland mit drei-, vier-, fünfhundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Da gibt es natürlich auch berechtigte Sorgen. Und die berechtigten Sorgen bestehen darin, jetzt abgesehen davon, dass vielleicht Firmen hier arbeiten, die nicht den Kollektivvertrag bezahlen, dass auch Baumaterialien verwendet werden, die nicht der österreichischen Norm entsprechen.

Das heißt, dass diese Firmen auch Baumaterialien mitnehmen und dann auch nicht den Dämmwert erreichen können, den wir zum Beispiel von der burgenländischen Wohnbauförderung vorschreiben, weil diese Baumaterialien nicht jene Qualität haben, die hier im Burgenland am Markt sind.

Auch das ist Wettbewerbsverzerrung, weil schlussendlich unter Umständen der Häuselbauer gar nicht weiß, wenn ich mir das Einfamilienhaus bauen lasse, von der Firma Y, dann habe ich ungarische oder andere Baumaterialien, keine österreichischen Baumaterialien, und damit kann ich nicht das Niedrigenergiehaus, das ich eigentlich will, tatsächlich erreichen und kann damit auch ein Problem mit der Wohnbauförderung bekommen.

Ich glaube, man muss das auch von dieser Seite sehen, dass die Qualität der Baumaterialien, die dann durch die Baufirmen auf den burgenländischen Markt kommen, auch tatsächlich jene Qualität haben und jenen Vorschriften entsprechen, die wir im Burgenland und in Österreich haben, denn das ist wieder wettbewerbsverzerrend. Ich denke, auch dieses Anliegen von Seiten der Wirtschaft ist berechtigt.

Eine berechtigte Sorge, die wir ernst nehmen müssen und auch entsprechende Maßnahmen setzen sollten, damit der burgenländische Häuselbauer die Sicherheit hat, dass hier sein Niedrigenergiehaus tatsächlich ein Niedrigenergiehaus ist und dass die Qualität der Baumaterialien unseren Baugesetzen der Wohnbauförderung und den Vorschriften des Landes entspricht.

Auch in diese Richtung sollten wir an die Bundesregierung herantreten, dass es die entsprechenden Gesetze gibt, um auch hier keine Wettbewerbsverzerrung zu erreichen. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Kollege Hergovich, da nimm Dir ein Beispiel an den Herrn Landeshauptmann!)*

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich glaube, es ist keine realistische Forderung zu sagen, ich sage das zusammenfassend, die Übergangsfristen sollten verlängert werden, das ist vertraglich seinerzeit so unterzeichnet worden.

Dieser Vertrag - pacta sunt servanda-Verträge - sind einzuhalten, die von der Bundesregierung, von wem auch immer, unterzeichnet wurden.

Auf der anderen Seite gibt es aber die Möglichkeit, dass gerade in einer Grenzregion wie dem Burgenland - und da brauchen wir nicht blauäugig sein -, dass eine derartige Maßnahme zu Problemen führen kann, ist klar.

Da darf man auch nicht wegschauen, aber man muss Rahmenbedingungen haben, um kein Sozial- und Lohndumping zu erreichen und die Qualität der hier hergebrachten Waren müssen dem Standard der Ö-Normen, den Baugesetzen und den allgemeinen Vorschriften entsprechen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, daher hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von Herrn Landtagsabgeordneten Sulyok eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – *(Zwiegespräche in den Reihen – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich ersuche während der Abstimmung und bei Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses um Ruhe, sonst ist es schlecht für die Protokollierung.

Die Entschließung betreffend Schutz des heimischen Arbeitsmarktes und Bekämpfung von Lohn- und Sozialdumping ist somit mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen mehrheitlich gefasst.

19. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 22) betreffend die Förderung der Gemeinden und Gemeindeverbände hinsichtlich der Schulung der Mitarbeiter und politischen Mandatare (Zahl 20 – 22) (Beilage 45)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Herr Landtagsabgeordneter Radakovits ist Berichterstatter zum 19. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung, Beilage 22, betreffend die Förderung der Gemeinden und Gemeindeverbände hinsichtlich der Schulung der Mitarbeiter und politischen Mandatare, Zahl 20 - 22, Beilage 45.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Leo Radakovits: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung betreffend die Förderung der Gemeinden und Gemeindeverbände hinsichtlich der Schulung der Mitarbeiter und politischen Mandatare in ihrer 1. gemeinsamen Sitzungen am Mittwoch, dem 22. September 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung

einer Entschließung betreffend die Förderung der Gemeinden und Gemeindeverbände hinsichtlich der Schulung der Mitarbeiter und politischen Mandatäre unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordnetem Kölly als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuhörer! Ich gehe trotzdem noch auf den letzten Tagesordnungspunkt ein und gratuliere dem Landeshauptmann eigentlich dazu, welche Stellungnahme er gegenüber dem Abgeordneten Hergovich abgegeben hat, weil ich denke, es ist schon wichtig, dass man aufzeigt, welche Versäumnisse eigentlich in der Vergangenheit passiert sind.

Aber nur eines kann ich nicht vollziehen, wenn er sagt, man soll laufend Schulungen machen, man soll sich weiterbilden, man soll eine Matura machen, man soll bis weiß ich was machen. Dann frage ich mich, wo haben wir denn dann einen Koch?

Wo haben wir eine Kellnerin? Wo haben wir dann einen Zimmerer? Wo haben wir einen Maurer, wenn wir alle so studiert sind?

Dann werden wir die alle brauchen, die vom Ausland reinkommen, von Ungarn und von der Tschechei. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da wollen wir sie ja nicht reinlassen.*)

So ist es! Das Nächste ist, dass er sagt, gerade er, die St. Martins-Therme, 200 Arbeitsplätze geschaffen hat und 70 Prozent ungarische Arbeitskräfte dort beschäftigt sind.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das ist eine schöne Sache, muss ich dann dazu sagen. Wie tun wir denn das? Haben wir keine Arbeitskräfte in Österreich bekommen, dementsprechend oder wie hat das ausgeschaut.

Wie hat eigentlich das Performance, sagen die lieben Freunde da, ausgeschaut von den Leuten? Waren die so gut, waren die so schlecht oder haben sie zu wenig bezahlt bekommen?

Ich glaube eher, dass unsere Leute zu wenig bezahlt bekommen haben, und genau das ist der Punkt nämlich, und da bin ich wieder dort, dass ich sage, das Lohnniveau im Burgenland ist viel zu nieder. Wir sind österreichweit an letzter Stelle und, ich glaube, das muss man auch dementsprechend aufzeigen.

Wenn Sie glauben, Herr Landeshauptmann, man muss da Maßnahmen setzen - Kontrolle, Kontrolle -, das ist schon schön und gut, nur, wer will den Kollektivvertrag nicht annehmen? Jeder nimmt ihn an und sagt „40 Stunden, du musst 40 Stunden arbeiten, kriegst das an Geld“, das ist schon alles in Ordnung.

Nur wenn der 70 Stunden für die 40 Stunden arbeitet, weil er froh ist, dass er überhaupt eine Arbeit in Österreich bekommt und mit dem Geld, mit 40 Stunden, in Ungarn ja ganz, ganz groß unterwegs ist und viel dort beschaffen kann.

Und wenn der Herr Landeshauptmann sagt, man muss jetzt da schauen, wenn da ein Haus gebaut wird, die Baustoffe, weil vom Ausland sind die nicht in Ordnung, ich kann Euch nur eines sagen: Die Firma Leier produziert Baustoffe - Mengen, die nach Österreich geliefert werden - in Ungarn, in Rumänien, in Polen und überall und ich kann nur eines

sagen, ich bin selber von dieser Branche und ich weiß, dass die hervorragende Baustoffe erzeugen. Da kann ich nur dazu gratulieren!

Nur, es kann ja nicht so sein, dass ich sage, da müssen wir schauen drauf, dass die Häuser alle in Österreich gebaut werden und das und jenes.

Das kann er nicht vorschreiben. Denke ich nicht, weil wir sind die erweiterte Europäische Union. Ihr habt alle brav zugestimmt, wir haben davor gewarnt. Und jetzt haben wir halt den Salat!

Ich denke, dass es wichtiger aber auch ist, aufzuzeigen, dass wir nicht alles so zur Kenntnis nehmen wollen, wie sich die Herrschaften das vorstellen.

Daher war klipp und klar auch mein in der Richtung auch mündlicher Antrag, das klarzustellen, aber man wird ja da überstimmt, weil das ist ja absolut in diesem Haus so, dass man jetzt gemeinsam als Partie geht.

Aber komme zurück jetzt zu dem Tagesordnungspunkt: Schulung Mitarbeiter und politische Mandatäre.

Da bin ich wieder einmal genau dort angelangt, dass man wieder alles abändert. Bevor man sich im Vorfeld zusammensetzt und sagt, was für Maßnahmen kann man tatsächlich in den Gemeinden treffen und wie schaut das aus?

Und da bekomme ich den Abänderungsantrag wieder einmal von der ÖVP und ich lese: Die Gemeinden des Burgenlandes sehen sich immer mehr mit Herausforderungen konfrontiert, die bestens qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlangt. Auch die GemeindevertreterInnen und Vertreter in Gemeinden und Stadträten müssen Gelegenheit haben, in Schulungen und Weiterbildungsangeboten Wissen um rechtliche und rhetorische Grundlagentexte zu erwerben und zu vertiefen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Gemeindevertreterverbände haben bis jetzt schon die Möglichkeit gehabt.

Wurde das genutzt? Oder wo ist das Geld hingeflossen? Wo ist in den Gemeindevertreterverbänden das Geld geflossen?

Das hätte ich auch einmal gerne gesehen! Was passiert damit?

Hat man einen Wahlkampf finanziert, oder was hat man damit gemacht?

Das sind so Dinge, die mir schon sauer aufstoßen, weil das kann es ja nicht geben!

Da schreiben wir: Die komplexere Materie, das hohe Maß an Verantwortung, das vermehrt auf die Gemeinden zukommt, macht es notwendig, künftig verstärkt auf Schulung und Weiterbildung zu setzen. No na!

Na klar, müssen wir uns immer weiterbilden und ich denke auch im Landtag, die Abgeordneten sollten sich weiterbilden.

Auch wir gehören dazu, weil die Zeit nicht stehen bleibt, weil immer neue Herausforderungen kommen.

Da denke ich mir schon dabei, wenn die Medien schreiben „Kassen sind leer, Gemeinden greifen Eltern tief in die Tasche“, da macht sich keiner Gedanken.

Da beschließt man im Landtag das Kindergartengesetz und schickt gleichzeitig - ich glaube, ich kann schlecht lesen, oder wenn ich das immer dahergeflattert bekomme, ich glaube, ich bekomme es ja nicht, ich bekomme es nur von den Eltern zugeschickt - für die beste Kinderbetreuung in Deutschkreutz - SPÖ wir Burgenländer - super -

Gratiskindergarten, Gratiskinderkrippe wurde beschlossen in den Gemeinden, in Deutschkreutz ist nichts beschlossen worden, dass eine Kinderkrippe gratis ist.

Da verunsichert man nur die Leute mit solchen Aussendungen.

Da unterschreibt noch der Herr Gemeindevorstand, Ortsparteiobmann Ernst Artner, mit dem konfrontiert sagt er: „Ui, des waß i net“ und sage ich, dann musst halt mit deinen Leuten heroben im Land reden, weil so kann´s ja nicht sein!

Das Nächste ist, dass man interessanterweise der Herr Illedits ist ja auch sehr gerne in den Medien, ich habe auch kein Problem damit, das sage ich auch gleich, Kreisverkehr für mehr Sicherheit und, und, und.

Ist ja kein Problem, nur man muss schon auch dort schauen, was will er damit erreichen?

Im Endeffekt wäre es vernünftiger, dass wir in Schulungsmaßnahmen so, wie auch der erste Antrag lautet, in Schulungsmaßnahmen, wirklich für Gemeinderäte einmal ganz wichtig, für Kontrollausschussmitglieder oder Obmann, weil ich habe mir in den letzten ein, zwei Jahren 50 Gemeinderatssitzungen außerhalb von Deutschkreutz angehört. Ich kann Euch nur eines sagen: Erschütternd!

Herr Kollege Radakovits, erschütternd! Dass der Bürgermeister abhängig ist von jedem Amtmann!

Die Bürgermeister kennen nicht einmal einen Rechenabschluss, die kennen nicht einmal einen Voranschlag. Und das tut weh! (*Zwiegespräche in den Reihen*)

Nicht alle! Ich habe gesagt, in 50 Gemeinden war ich, Erich!

Das wisst Ihr ganz genau. Nun bin ich wieder bei der präventiven Vorsorge. Da hat man nichts getan, das hat man gewusst, man hat das Geld in den Reihen vom Gemeindevertreterverband und vom Gemeindebund eingesteckt. Da denke ich mir, das kann es ja auch nicht sein.

Ich glaube, dass dies wichtig sein wird, lieber Herr Leo Radakovits, Herr Kollege. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Dann haben wir ein Schreiben von der BEWAG bekommen, wo es heißt, dass wir unterschreiben sollen.

Einen eigenen Abgeordneten haben die von der BEWAG hergeschickt. (*Abg. Ilse Benkö: Einen Vertrag! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Er hat gesagt, dass ich den Vertrag unterschreiben soll.

Warum soll ich diesen Vertrag unterschreiben, habe ich gefragt? Weil das mit dem Gemeindebund und mit dem Gemeindevertreterverband ausverhandelt worden ist, war die Antwort.

Die haben so gut verhandelt und haben einen Preis von 7,39 Euro für den Arbeitspreis fixiert. Das andere kennen wir, das muss jeder bezahlen. (*Abg. Ilse Benkö: Gebunden bist Du! So schaut es aus. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sage ich: Na schön, na gut, dass das in Ordnung ist, dass die zwei sich das ausverhandelt haben. Dann bin ich hergegangen, habe mir auch die Mühe gemacht, und habe gesagt: Freunde, ich schaue mir etwas anderes an! Ich habe dann wo anders bei anderen Anbietern angefragt, denn das ist ja, Gott sei Dank, in diesem Land möglich, und habe einen um zehn Prozent billigeren Strompreis ausverhandelt.

Da frage ich mich, wie gut Ihr als Gemeindevertreterverband und als Gemeindebund verhandelt habt?

Ich denke mir eines: Es gehört eine vernünftige Lösung her, eine normale, gute Vertretung für die Gemeinden, die nicht im Landtag sitzt, sondern wirklich eine starke Person ist, die sich zwischen Gemeinde und Land wirklich durchsetzen kann und für die Gemeinde etwas tut.

Ansonsten ist das alles ein „Wischiwaschi“ was da passiert. Herr Kollege Radakovits! Der Herr Schmid ist ja leider nicht mehr da, denn der ist bei der Post. Der muss jetzt schauen, dass die Post nicht zusperrt, denn der Herr Kollege Illedits regt sich jetzt auf, weil sie die Post zusperrten. So interessant ist das, denn er ist der größte Postler. *(Abg. Johann Tschürtz: In der Regierung!)* Die SPÖ war, glaube ich, zu 102 Prozent in der Post vertreten. Ebenso wie bei der Straßenverwaltung. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: 51 Prozent!)*

Da denke ich mir immer, das kann es doch nicht sein und da sind wir halt gerne in den Medien und sagen: Die Post sperrt schon wieder ein Postamt zu.

Wohlwissend in den Gemeinden, Herr Kollege Radakovits, dass in ganz Burgenland die Postämter demnächst geschlossen werden, wenn ein Partner da ist. Die sind auf Partnersuche, bevor sie überhaupt die Gemeinden informieren.

Auch ich musste das am eigenen Leib erleben. Wo ist denn da der Gemeindevertreterverband und der Gemeindebund? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da wird keine Gemeinde vertreten. Das ist ihnen nämlich völlig egal. Da denke ich mir, das wären doch Aufgaben, wo man Schulungsmaßnahmen anbieten und bei anderen Dingen viel mehr machen sollte. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich vertrete auch die Meinung, und da ist auch der Herr Landeshauptmann auf meiner Seite, dass man keine Beamten mehr als Oberamtsmänner anstellen muss.

Ich glaube, das wäre ein wichtiger Schritt, dass der Amtmann oder der Vertragsbedienstete schlussendlich auch für die Gemeinde, für das Wohl der Gemeinde, aber nicht, weil er dort 30 Jahre unter einem roten oder schwarzen Bürgermeister gesessen ist und jetzt ein anderer kommt. Da muss er beim Bürgermeister etwas zwischen die Füße werfen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

So geht es wirklich nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, das sind wichtige Ansätze, dass wir sehr wohl Schulungsmaßnahmen einleiten müssen.

Aber, ich sage das noch einmal mit dieser Deutlichkeit, dass präventiv auch von der Gemeindeabteilung vorgearbeitet werden muss. Noch bevor nämlich die Voranschläge gemacht werden, die in das Haus nach Eisenstadt kommen müssen, soll dort überprüft werden, ob das überhaupt möglich ist.

Genauso beim Rechenabschluss und auch bei diversen Sitzungen. Ich habe das heute schon vorgebracht, dass man dort auch vielleicht eine Überwachungsperson hinsetzen kann, die, wie beim Fußballmatch, das habe ich ohnehin heute schon gesagt, auch wie ein Schiedsrichter überwacht.

Warum soll das nicht gehen? Die Schulungsmaßnahmen sind sicherlich angebracht. Nur, denke ich, dass es wirklich an der Zeit ist, dass man die auch durchführt. Aber nicht der Gemeindevorstand und der Gemeindebund sollen das Geld kriegen, weil es dann wieder irgendwo in dunkle Kanäle verschwindet. Gut, Wahlen haben wir jetzt nicht.

Dann wäre es nämlich besser, dass man einen vernünftigen und (*Abg. Ilse Benkö: Unabhängig!*) unabhängigen Verband gründet. In ganz Österreich, außer in Niederösterreich und im Burgenland, gibt es nur mehr das.

Das wäre, glaube ich, ein Ansatz, lieber Herr Kollege Radakovits, wo wir uns finden könnten. Auch der Herr Präsident Mödlhammer steht hinter der Sache und sagt: Warum nicht eine starke Vertretung der Gemeinden?

Das wäre eine wichtige Entscheidung, (*Abg. Leo Radakovits: Du wärst dann dort der Chef! – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten*) wo wir gemeinsam an einem Strang ziehen könnten. Nein, du hast mir nicht zugehört. Ich habe gesagt: Nicht im Landtag vertreten! Das gilt genauso bei den Verbänden. (*Abg. Ilse Benkö: Unabhängig, hast Du gesagt!*) Ich brauche da keine Politik mehr, sondern auch in den Verbänden braucht die politische Mannschaft dort nicht mehr sitzen.

Wir haben drei Geschäftsführer beim Burgenländischen Müllverband. Die machen das wirklich hervorragend. Aber wozu brauche ich da eine Obfrau, einen Obmann und was weiß der Teufel noch alles politisch besetzt?

Dann schaue ich mir noch einmal den Kontrollausschuss an, und dann sagt die Frau Obmann: Das darf er gar nicht sagen, dieser Kölly, dieser Lauser! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich kann das nicht bestätigen und auch nicht dementieren, dass man 65 Millionen Euro an Wertpapieren angelegt hat.

Jetzt wirst Du das ja inzwischen schon wissen, wo der Herr Janisch und noch andere Geschäftsführer heute da waren, die das wahrscheinlich geflüstert haben, weil ja jetzt der Hut brennt. (*Abg. Ingrid Salamon: Das ist doch schön, dass Du über alles so Bescheid weißt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Entschuldige, ich sitze drinnen und kümmere mich darum, Frau Obfrau, Frau Nochobfrau. (*Abg. Ingrid Salamon: Dankeschön!*) Jetzt legt sie nämlich das Amt zurück, weil es notwendig ist, weil sie nicht mehr die volle Gage, sondern nur mehr 340 Euro im Monat für einmal Unterschreiben bekommt. (*Abg. Ingrid Salamon: Das habe ich alles schon gehört. Du erzählst da nichts Neues.*)

Da ist die Politik gefordert. Die komplette Politik gehört hier heraus, denn dann sollen Wirtschaftsleute das führen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Drei gute Geschäftsführer gibt es dort. Wir wissen ohnehin warum es drei sind. Gott sei Dank hat es den Kontrollausschuss gegeben, wo wir auch schon darauf hingewiesen haben.

Es wird noch eines passieren, liebe Frau Kollegin, (*Abg. Ingrid Salamon: Bitte!*) nämlich, dass wir uns von Beteiligungen trennen. Das wurde auch im Kontrollausschuss schon angesprochen und auch für sehr wichtig empfunden, dass wir gesagt haben, (*Abg. Ingrid Salamon: Der Kontrollausschuss ist aber noch immer nicht öffentlich, Herr Kollege! Das solltest Du wissen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) wir legen vielleicht den Burgenländischen Umweltschutz mit dem Burgenländischen Müllverband zusammen, denn das wird vielleicht der richtige Weg sein.

In diese Richtung werden wir auch arbeiten. Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ist Dir jetzt leichter, Manfred? - Abg. Ingrid Salamon: Dankeschön, dass Du mich so oft erwähnst. Das ist wirklich sehr nett von Dir.*)

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ich werde mich kurz halten. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nur zum Kollegen Hergovich, weil er sozusagen versucht hat, einen Rundumschlag zu starten: Die FPÖ hat noch nie von einem Stacheldraht gesprochen und wir wollen auch keinen Stacheldraht errichtet haben. Ich weiß nicht, wie er auf diese Idee kommt.

Zum vorigen Thema muss ich sagen, Hut ab vor dem Landeshauptmann, der wirklich im Detail beschrieben hat, welche Situationen auf uns im Mai 2011 zukommen.

Er hat es auch unverblümt gesagt. Aber nicht nur der Landeshauptmann, sondern wenn ich mir, zum Beispiel, den Arbeiterkammerpräsidenten anschau, den Herrn Schreiner, der definitiv im Kurier sagt, die Lage verschärft sich ab 2011 total.

Er sagt weiter: Schreiner geht davon aus, dass das Lohnniveau massiv sinken wird. Das Lohndumping wird sozusagen nicht in den Griff zu bekommen sein. Das sagt aber kein geringerer als der Arbeiterkammerpräsident. Das heißt, die Lage ist nicht so locker, wie der Kollege Hergovich das nimmt und wie der Kollege Hergovich zurückgreift auf irgendwelche Jahre und uns irgendwelche Dinge an den Kopf wirft. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber so sei es. Über alle anderen Themen haben wir heute schon ausreichend diskutiert. Mir geht es wirklich darum, dass wir diesen Antrag heute deshalb eingebracht haben, weil der Herr Dipl. Ing. Katzmann, der Rechnungshofdirektor, diesen zertifizierten Verwaltungsmanager wirklich akribisch ausgearbeitet hat.

Nicht nur er selbst hat das getan, sondern er hat das mit dem ehemaligen Präsidenten Fiedler abgesprochen.

Dabei war auch der Herr Hengstschläger eingebunden. Auch wenn so mancher in der ÖVP den Kopf schüttelt, das ist wirklich vorbereitet. Ich glaube kaum, dass die Verfassungsjuristen, die den Herrn Dipl. Ing. Katzmann unterstützt haben, zu unterschätzen sind, denn der Präsident Fiedler oder der Herr Dr. Hengstschläger sind schon wirklich Persönlichkeiten, wo man sich, da bin ich überzeugt davon, verlassen kann. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dieser zertifizierte Verwaltungsmanager, der jetzt von beiden Parteien abgelehnt wird, hätte den Vorteil gehabt, dass jeder Gemeindebedienstete und natürlich jeder Amtmann und auch Bürgermeister die Möglichkeit gehabt hätte, im Rahmen eines Fachhochschullehrganges diesen zu absolvieren.

Es ist wirklich schon in Kooperation mit der Fachhochschule des BFI Wien alles abgesprochen.

Es wäre sogar so weit gegangen, dass man nicht nur diesen Fachhochschullehrgang absolviert hätte und dann zertifizierter Verwaltungsmanager gewesen wäre, sondern man hätte natürlich auch dadurch die Möglichkeit gehabt, den Master of Science zu machen.

Die nächste Stufe, die mir so sehr gefallen hätte, wäre natürlich, dass zum Beispiel jeder auch die Möglichkeit gehabt hätte, den akademischen Rechnungshofprüfer zu machen.

Das heißt, wenn bis zum Master of Science alles abgeschlossen gewesen wäre, wäre sogar die Möglichkeit bestanden, den akademischen Rechnungshofprüfer zu machen. Wenn jemand akademischer Rechnungshofprüfer ist, dann hat er natürlich auch die Möglichkeit, in der Privatwirtschaft aktiv zu sein und auch in der Privatwirtschaft seine Akzente zu setzen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Deshalb ist es wirklich sehr schade, dass man heute so irgendwie salopp über diesen Tagesordnungspunkt darüberfährt und sagt: Na ja, das ist ohnehin nicht irgendetwas. Was mich auch besonders stört, der Abgeordnete Kölly hat das jetzt schon vorgelesen, ist dieser Abänderungsantrag. Diese Abänderungsanträge sind wirklich, entschuldige, etwas sehr lächerlich.

Der Abänderungsantrag lautet: Der Burgenländische Landtag möge alles Mögliche zur Verfügung stellen, dass alle bestmöglich geschult werden.

Das ist ein Abänderungsantrag wo ich glaube, dass das sogar ein Hohn ist gegenüber dem Herrn Rechnungshofdirektor, gegenüber dem Herrn Präsidenten Fiedler, wo man das einfach so salopp zur Seite schmeißt und gar nicht bereit ist, einen Schulungsmechanismus im Burgenland einzuführen, wo man wirklich die Gewährleistung hat, dass jeder Amtmann und jeder Bürgermeister im Detail geschult ist, dass man wirklich die Übersicht hat.

Aber gut, wenn Ihr das nicht wollt, dann soll es so sein.

Wir können es nicht ändern, denn wir haben nicht die Mehrheit. Deshalb tut es mir wirklich leid, dass das jetzt so salopp vom Tisch gewischt wird. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Leo Radakovits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich weiß nicht welche Ehre mir hier zuteilwird, dass mich der Herr Kollege Kölly so oft heute anspricht. *(Abg. Manfred Kölly: Du bist hier nicht der Einzige.)* Ich weiß nicht, soll ich ihm auch noch die Botschaft überbringen?

Eine wichtige Sache hätte ich aber vielleicht gerne angesprochen, weil der Herr Kollege Kölly nicht unbedingt als derjenige gilt, was ich jetzt die letzten drei Reden, wo wir gemeinsam da sind, feststellen konnte, dass er nicht immer vollständig die Meldungen wiedergibt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der BEWAG Tarifvertrag wurde von den Gemeindevertreterverbänden eindeutig ausgehandelt. Wir haben, entgegen eines Herrn Kölly, der nur eine einzige Gemeinde vertritt, jeder - ich 80 Gemeinden, *(Abg. Manfred Kölly: Das stimmt so nicht!)* der Kollege Schmid über 90 Gemeinden - natürlich solche Verhandlungen zu führen, dass sich alle Gemeinden wieder finden. Folgende Vereinbarung wurde getroffen:

Dass die bisherige Ungleichbehandlung der Gemeinden aufgehoben wird und dass für alle Gemeinden ein günstigerer Tarif fix ausgehandelt wird, als er bisher der günstigsten Gemeinde gewährt wurde, als fixer Tarif. Derjenigen Gemeinde, die noch günstiger einkaufen will, muss es freigestellt sein.

Darauf hat die BEWAG auch immer hingewiesen, dass sie sehr wohl auch spekulativ Verträge abschließen kann mit der BEWAG, wo am freien Strommarkt auch über die BEWAG eingekauft werden kann.

Siehst du, Herr Kollege, das hast du eigentlich nicht gesagt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das heißt, jede Gemeinde hat die Wahl: Entweder einen fix

kalkulierbaren auf zwei Jahre fixierten Preis, den die BEWAG garantiert, oder eben dass man spekuliert. Heute war ja auch bereits die Diskussion darüber. Das sollte man nicht unbedingt exzessiv betreiben.

Aber, man könnte das auch mit dem Stromtarif machen. Das heißt, wir können für keine Gemeinde Verträge abschließen. Wir können nur Angebote aushandeln. Das haben wir gemacht. Einerseits ein Fixangebot, andererseits ein Variantenangebot, wo die Gemeinde wählen kann.

Was ich bisher gehört habe, haben alle Gemeinden, bis vielleicht auf Deine, schon unterschrieben. *(Abg. Manfred Kölly: Du bist schlecht informiert! Der Herr Landtagspräsident hat auch noch nicht unterschrieben! Er ist Bürgermeister von Siegendorf. Auch andere haben noch nicht unterschrieben. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Natürlich ist es jedem unbenommen, denn ich habe auch noch nicht unterschrieben, weil ich noch nicht durch bin, aber, es liegt bei mir am Tisch und ich werde es tun.

Aber das nur dazu, dass man eben auch immer aufpassen muss, was man vielleicht auch hört. Es könnte vielleicht auch einer kommen, der es doch besser weiß.

Kommen wir nun zum Antrag, Herr Kollege Tschürtz. Natürlich ist es löblich, dass es wiederum Möglichkeiten gibt, Schulungen von Mandataren und Gemeindemitarbeitern vorzunehmen. Nur muss man schon aufpassen, denn wo haben wir denn derzeit die Schulungsmöglichkeiten?

Die Gemeindevertreterverbände haben ihre Schulungsschienen. Immerhin geht es da um über 3.000 Gemeinderäte, wie wir sie im Burgenland haben. Wir vertreten 1.400, der SPÖ-Gemeindevertreterverband über 1.700 und ich weiß nicht wie viel Sie vertreten.

Aber, es wird womöglich sich nur irgendwo im zweistelligen Bereich bewegen. *(Abg. Manfred Kölly: In Zukunft mehr! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ja, ich wünsche diesbezüglich viel Glück.

Die Wahlen werden das sicherlich auch möglich machen. Aber nebenbei gibt es noch die Verwaltungsschule des Landes mit den vielfältigsten Angeboten. Ob das die Grundkurse sind, oder all diese Spezialkurse, die den Gemeindebediensteten angeboten werden.

Dann haben wir auch noch die Schiene mit dem kommunalwissenschaftlichen Dokumentationszentrum. Da gibt es viele Spezialangebote.

Wir haben noch bisher für keine dieser Schienen eine Werbung in dem Sinne oder sonst eine Empfehlung, geschweige denn eine finanzielle Schiene gelegt. Das heißt, die Möglichkeit ist offen.

Es steht dem Herrn Rechnungshofdirektor Dipl. Ing Katzmann frei, das anzubieten, dass Sie das so bewerben. Es wird womöglich auch Interessenten geben.

Aber es ist natürlich mit diesem Aufwand, mit diesen Kosten über ein Semester, jeden Tag von 9.00 bis 16.00 Uhr, natürlich schwierig und wird für viele draußen in den Gemeinden nicht leicht nachvollziehbar sein, wie sie das bewerkstelligen können. Aber es wird möglich sein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nur, dass wir hier diese eine Schiene, die sich auf akademischem Niveau bewegt, für alle 3.000 Gemeinderäte anbieten können, das ist sicherlich von dieser Warte sehr schwierig umzusetzen.

Sie wollten, dass das Land das sponsert, denn darum geht es ja, aber, wir haben ohnehin, wie bereits erwähnt, diese Möglichkeiten. *(Abg. Johann Tschürtz: Nicht ein D-Beamter, sondern schon ein C-Beamter. Derjenige, der in der Gemeindestube sitzt, der Parteienverkehr hat, der ist natürlich davon betroffen. Nicht der D-Beamte, der Rasen mäht. Das ist klar. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es geht um den akademischen Grad. Das ist natürlich einmal schon kein C-Beamter. Das heißt, da muss eine höhere Grundqualifikation da sein. Deshalb müssen Sie bitte schon genau schauen, wie Sie das auch dann argumentieren.

Gut, die Schulungen sind insofern, und da möchte ich gleich anknüpfen, sehr wichtig. Auch die Überprüfungen, die Erhebungen in den Gemeinden draußen von den Mitarbeitern und den Mandataren sind sehr wichtig, weil die Situation für die Gemeinden schwierig ist und auch in Zukunft noch schwierig bleiben wird.

Dies ist vielleicht auch eine Chance, dass man in der Gemeindeverwaltung gewisse Entrümpelungen vornimmt und hinterfragt: Ist alles noch so notwendig, ist alles noch zu finanzieren, kann man sich das leisten, will man es sich leisten? Das heißt, von dieser Warte werden sicherlich jetzt die Schwerpunkte auch draußen in den Gemeinden zu setzen sein.

Wir werden das in unseren Schulungsprogrammen auch dementsprechend propagieren und auch Hilfestellungen anbieten. Die Situation bei den Ertragsanteilen ist, Gott sei Dank, seit Juni positiv verlaufen. Leider haben die Aufwendungen einen viel höheren und stärkeren Grad der Fortentwicklung.

Das heißt, da geht es im zweistelligen Bereich weiter, während die Einnahmensituation eben noch ein zartes Pflänzchen darstellt. Deswegen müssen wir danach trachten, dass wir in den Gemeinden auch Kooperationen andenken, dass wir schauen, welche Möglichkeiten es in jeder einzelnen Gemeinde gibt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist die große Herausforderung. Über eine einzelne Schulung wird man das nicht bewerkstelligen können. Jede Gemeinde ist als eigene Gebietskörperschaft ein Unikat, das speziell beleuchtet werden muss. Da kann man nichts über einen Kamm scheren.

Insofern wird es hier auch notwendig sein, viele spezielle Angebote zu schaffen und mit den Gemeinden auch durchzugehen.

Die Gemeinden sind insofern gefragt, und das wird auch dem Bund dem Land natürlich sehr wichtig sein, über die Situation hinaus, weil eben viele Wirtschaftsbetriebe und Arbeitsplätze daran hängen. Ich darf nur erinnern, dass zwei Drittel aller Investitionen der Gemeinden im Umkreis von 50 Kilometer der jeweiligen Gemeinde getätigt werden.

Da ist natürlich die regionale Wirtschaft am meisten betroffen, wenn diese Investoren, nämlich die Gemeinden, ausfallen.

Vor diesem Hintergrund wird es notwendig sein, dass eben die Situation mit der Pflege auch bundesweit einer Regelung zugeführt wird. Dass nicht das Land und die Gemeinden über die Sozialhilfe hier stellvertretend einspringen müssen, weil das eigentlich die größte Herausforderung neben vielen anderen in der Zukunft sein wird.

Der nächste Finanzausgleich wird natürlich auch eine Gratwanderung werden, dass die Abwanderung ein spezielles Thema hier sein muss, dass die Regionen gestärkt bleiben, das wird auch von uns einzufordern sein.

In diesem Sinne bin ich nach wie vor der Ansicht, dass der Antrag, wie er ursprünglich eingebracht wurde, von den Betreibern als Angebot sehr wohl weiter propagiert werden kann. Ich habe überhaupt nichts dagegen.

Im Gegenteil, er reiht sich in die Angebote, die bereits da sind. Ich möchte aber nochmals betonen, und deswegen auch der Abänderungsantrag, dass es jedem unbenommen sein soll, dass eben das Land allen Einrichtungen offen steht und diesbezüglich auch der Antrag, dem wir natürlich unsere Zustimmung erteilen werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mir jetzt die Ausführungen meiner Vorredner sehr genau angehört. Herr Kollege Kölly fordert mich geradezu heraus, auch natürlich zu seiner Stellungnahme etwas zu sagen.

Wenn er nämlich sagt, dass er sich 50 Bürgermeister bei den Budgets angehört hat und die kennen sich alle nicht aus, *(Abg. Manfred Kölly: Alle nicht! Du hast mir nicht zugehört.)* dann möchte ich das schon einmal auf das Schärfste zurückweisen.

Zum einen, die werden sich sehr wohl genauso viel wie Sie und genauso wenig wie Sie auskennen. Ich glaube, das ist eine Verunglimpfung, die wirklich dem Fass den Boden ausschlägt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Insofern, und das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen, hat auch der Herr Bürgermeister Kölly im letzten Jahr ein Budget vorgelegt, das hinten und vorne falsch war, sodass er dieses Budget dann zurückziehen musste. Nur mit der SPÖ und ÖVP-Abänderung hat dieses Budget erst in der darauf folgenden Sitzung beschlossen werden können. *(Abg. Manfred Kölly: Du bist doch wirklich ein „Scherzkekser!“ – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Soviel zur Richtigkeit der Budgetkenntnisse des Herrn Bürgermeister zum einen und zum zweiten noch ein gutes Beispiel, wenn er immer von den Windrädern und von der Chance der erneuerbaren Energie spricht, die wir natürlich auch mit vertreten, das ist gar keine Frage.

Aber, dann kommt er daher und spricht von den Billigstanbietern, mit dem Strom auf der einen Seite will er die BEWAG Windränder haben. Er will die Ökostromtarife, die dort natürlich auch mit im Strompreis verankert sind, nicht bezahlen und dann kommt er mit dem Billigstromanbietern daher, die natürlich mit Atomstrom handeln.

Das heißt, der Herr Bürgermeister Kölly ist offensichtlich für Atomstrom auf Kosten der Burgenländerinnen und Burgenländer. Auch das ist bei Kölly enthalten, wenn er sich hier zu Wort meldet. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Manfred Kölly: Ich werde mich gleich zu Wort melden.)*

Aber vielleicht zu etwas Gemeinsamen, das ich natürlich auch erwähnen möchte. Einiges Gemeinsames gehört im Hinblick auf die großen Leistungen der burgenländischen Gemeinden, ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und natürlich auch der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, an der Spitze der politischen Verantwortungsträger, die hier auch festgestellt sind.

Die Arbeit des Bürgermeisters, die Arbeit der Amtsleiter, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sich in den letzten Jahren tatsächlich bedeutend gewandelt.

Nachdem ich selbst seit fast neun Jahren diese Funktion ausüben darf, kann ich auch aus eigener Erfahrung und mit großem Respekt und großer Anerkennung gegenüber diesen Verantwortungsträgern in der Politik, genauso wie in der Verwaltung, sagen, dass sich die Aufgaben zum einen sehr komplex und vielfältig gestalten und natürlich auch zunehmend gestalten werden und die Quantität und die Qualität in dieser Hinsicht natürlich auch der Leistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestiegen ist.

Genauso wie die Leistung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister.
(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Ich meine, man kann wirklich sagen, die Bürgermeister, die Gemeindevertreter, die Amtsleiter, sind in der heutigen Zeit wirklich zu Gemeindemanagern geworden. Das muss einmal hier gesagt werden, und das Anerkennen, glaube ich, auch die Menschen draußen in den Gemeinden, in den Dörfern. Dafür darf ich ein herzliches und großes Danke aussprechen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich sage aber auch ganz klar, meine und die Ansicht der SPÖ, die übrigens im Gegensatz zur FPÖ mit 88 Bürgermeister die Bürgermeisterpartei im Land ist: Wir sehen, dass das vorhandene Aus- und Weiterbildungsangebot für die Gemeindemandatare als absolut ausreichend gegeben ist.

Ich sage Ihnen auch gleich warum das so ist. Weil gerade der Sozialdemokratische Gemeindevertreterverband sehr großen Wert auf die Aus- und Weiterbildung seiner Verantwortungsträger legt und seinerseits die Verantwortung gegenüber ihren Führungspersönlichkeiten wahrnimmt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Unterstützung des Landes für diese Aufgaben, die dankenswerterweise auch gegeben ist, die werden vom Gemeindevertreterverband auch zweckgebunden und bedarfsorientiert eingesetzt. Herr Kollege Tschürtz! Falls Sie gerade nicht zuhören: Der Antrag ist ursprünglich von Ihnen gekommen.

Ich kann zumindest für den Sozialdemokratischen Gemeindevertreterverband feststellen, dass somit umfassende Schulungen natürlich möglich sind. Sollte bei den Freiheitlichen vielleicht ein Ausbildungsrückstand vorhanden sein, muss man sich dort schon selber bei der Nase nehmen. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist ein Vorschlag des Rechnungshofdirektors.)*

Die Frage drängt sich auf, was die Freiheitlichen *(Abg. Johann Tschürtz: Hallo! Ein Vorschlag des Herrn Rechnungshofdirektors, nicht von uns.)* mit dem Aus- und Weiterbildungsbeitrag des Landes, der aufgrund der geringen Anzahl der Freiheitlichen Gemeindemandatare immerhin fast das Zehnfache pro Mandatar im Vergleich zu den Beiträgen für SPÖ Mandatare ausmacht, mit dem Budget, mit diesen Geldern wirklich tun. *(Abg. Johann Tschürtz: Was soll das jetzt? Das ist doch gar nicht notwendig.)*

Was tun Sie damit? Vielleicht weiß das der Ex-FPÖ Klubobmann Kölly, wo das Geld für diese Landesbeiträge in der Vergangenheit hingeflossen ist. Man könnte schon fast vermuten, dass das Geld lieber vor Wahlen in tausende Pappkameraden, anstatt in die Aus- und Weiterbildung der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte geflossen ist. *(Allgemeine Unruhe)*

Das heißt, sehr geehrte Damen und Herren, die Freiheitlichen, wie auch die Grünen im Übrigen, haben offensichtlich nur auf dem Papier Gemeindevertreterverbände, die in der Realität ihren Zwecken gar nicht nachkommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, selbstverständlich können die Gemeinden mit einer freiwilligen Mitgliedschaft jedem Verband Ihrer Wahl beitreten. Das ist, glaube ich, auch bekannt.

Natürlich können sie auch all diese Angebote in Anspruch nehmen, so, wie das auch beispielsweise von nicht sozialdemokratisch geführten Gemeinden als Mitglied im Sozialdemokratischen Gemeindevertreterverband vorgezeigt wird.

Hohes Haus! Selbstverständlich bietet das Land auch eine hochwertige Aus- und Weiterbildung für Gemeindebedienstete an. Ich darf dazu berichten, dass, zum Beispiel, in unserer Gemeinde, aber sicherlich in vielen anderen Gemeinden auch, unsere neue Amtsleiterin, die Betriebswirtin Mag. Schlaffer, zu ihrer guten universitären Ausbildung, laut ihren eigenen Erfahrungen, umfassende zusätzliche Kenntnisse erlangt hat und das Ausbildungsniveau in der Verwaltungsschule des Landes, wie wir es heute schon gehört haben, ein sehr Gutes und ein sehr Hohes ist.

Man muss also nur die vorhandenen Ausbildungsangebote nutzen, die es auch hier im Burgenland, auch hier im Land gibt. Das hängt nicht zuletzt natürlich auch von den jeweiligen Personen ab, nämlich, ganz klar, von den Bürgermeistern, von den Amtsleitern. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die SPÖ ist deshalb dafür, dass dieses funktionierende System aufrecht erhalten wird, und diese Verantwortung so wie bisher, auch vom Land Burgenland mit einem Unterstützungsbeitrag für die Verbände mitgetragen wird, aber auch weiterhin für die finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen für die Aus- und Weiterbildung der Gemeindemitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgt.

Wir werden den Abänderungsantrag natürlich mittragen und auch unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Neuerlich zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zur Richtigstellung: Herr Kollege Trummer, als „Beiwager!“ vom Herrn Landesrat Rezar, wie Du Dich überall bewegst im Bezirk, glaubst Du bist jetzt der „Überdrüber“. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Ich weiß schon, wie einfach es ist, sich im Schatten eines Herrn Landesrat zu bewegen und die Absolute Mehrheit in Neutal natürlich genießt, wo die Raiffeisenkassa sogar rot ist. Das muss man sich einmal vorstellen. *(Allgemeine Unruhe – Abg. Erich Trummer: Nur kein Neid! Nur nicht neidig werden!)*

Das heißt, es ist wirklich sehr interessant, denn das hast Du von Deinen Vorgängern übernommen. Nein, im Gegenteil, ich fühle mich in einer Gemeinde wie Deutschkreutz, übrigens die größte Gemeinde im Bezirk Oberpullendorf, sehr wohl. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hat auch die meisten Wahlkarten. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich fühle mich sehr wohl, weil ich auch nicht die Absolute habe und die Absolute, wie wir wissen, auch im Land tödlich und schädlich sein kann. Daher bin ich recht froh, dass sich da, Gott sei Dank, der Wähler etwas gedacht hat. In Deutschkreutz wird hervorragend gearbeitet.

Sie brauchen sich nur die Zahlen und Fakten anschauen und was schon alles in die Wege geleitet wurde beziehungsweise in Planung ist. Deutschkreutz in Bewegung - übrigens auch mein Schlagwort - wird weiterhin so bleiben.

Nun aber zu den Strompreisen! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das könnt Ihr aber auch gleich im Bezirksblatt ausmachen.)* Nein, warte ein bisschen, Herr Kollege

Strommer, denn wenn es Dir nicht gefällt, geh doch inzwischen in die Kantine und hol Dir einen Kaffee. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich muss einmal eines klar feststellen, Herr Kollege Trummer. Du sprichst von der BEWAG, das ich dort vielleicht Arbeitsplätze vernichte, weil ich Windräder habe. Da bin ich so glücklich und da mache ich keinen Vertrag mit der BEWAG. Ich habe heute ganz bewusst so etwas gesagt.

Weil dieser Antrag wirklich von der FPÖ eingegangen ist, wo wir gesagt haben, machen wir irgendetwas und es soll doch endlich einmal etwas passieren in den Gemeinden.

Dann musst Du dich halt auch einmal auf den Weg machen, fahre nach Jois, die haben jetzt noch keinen Voranschlag 2010, die haben jetzt noch keinen Rechnungsabschluss 2009. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Liebe Freunde! Na wo sind wir denn? *(Abg. Gerhard Pongracz: In Sauerbrunn haben sie aber auch noch keinen. – Abg. Christian Illedits: Was hat das jetzt damit zu tun?)*

Herr Kollege Pongracz! „Gerade Du müsstest unter den Tisch rutschen und nicht einmal Muh sagen, weil gerade Du hast so viel Dreck am Stecken, dass es nur so raucht.“ *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten – Abg. Doris Prohaska: Das ist aber jetzt sehr persönlich! – Allgemeine Unruhe)*

Aber zurück zu dieser Situation. *(Abg. Christian Illedits: Wo sind wir jetzt? Was ist das für eine Art? - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich habe mir gedacht, zur späteren Stunde wird es ruhiger werden, aber es wird jetzt noch deftiger werden.

Ich sage Dir jetzt etwas, lieber Herr Kollege Trummer: Wenn jemand von der Bewag zu mir kommt, und sagt, wie toll und gut der Gemeindevertreterverband und der Gemeindebund das ausverhandelt haben und ich hätte das zu unterschreiben, das hast Du gesagt. *(Abg. Robert Hergovich: Was soll das? Setz Dich nieder. Glaubst Du wir sind im Wirtshaus da? Das ist wohl ein Scherz? – Unruhe bei der SPÖ)* Ich rede von einem Mitarbeiter von der BEWAG. *(Abg. Christian Illedits: Wir sind ja an keinem Wirtshaustisch da. Das ist schon ein Scherz? – Allgemeine Unruhe.)* Am Wirtshaustisch...

Herr Präsident! Ist das jetzt ein Scherz? *(Abg. Robert Hergovich: Das ist kein Scherz. Reiß Dich zusammen! – Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* Ich darf ja da noch darüber reden. *(Allgemeine Unruhe)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(das Glockenzeichen gebend.):* Herr Kollege!

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) *(fortsetzend):* Na passt auf, wenn Ihr nicht wollt, dann geht hinaus. Was soll denn das? Das sind Fakten und Tatsachen. *(Allgemeine Unruhe)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(das Glockenzeichen gebend.):* Herr Kollege! Wenn ich mit der Glocke läute, dann haben bitte alle ruhig zu sein. Auch Sie am Rednerpult!

Ich ersuche Sie, zur Sache zu reden, *(Abg. Manfred Kölly: Das ist zur Sache.)* vielleicht würde das Ganze die Stimmung im Haus etwas zurücknehmen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) *(fortsetzend):* Der Herr Kollege Trummer hat mir vorgeworfen, ich habe kein Budget zusammen gebracht. Ist ja nicht schlecht, wenn man es nicht zusammen bringt, wenn Abänderungsanträge eintrudeln und auch wenn es bei einem Voranschlag geheißen hat - Moment, tun wir da ein bisschen was.

Weil die SPÖ hat seit acht Jahren nicht einmal zugestimmt bei einem Voranschlag und bei einem Rechnungsabschluss. Gott sei Dank die ÖVP und wir haben etwas weitergebracht in Deutschkreutz.

Mit der SPÖ kann man nicht einmal irgendwas machen und ich kann mich (*Abg. Erich Trummer: Sei nicht nervös Manfred.*) - ich bin nicht nervös - ich rede nur von Tatsachen und das ist so. Das will ich einmal geklärt haben.

Und wenn ich hergehe, was Sie, Herr Kollege, aufgeführt haben im Mittelburgenland mit dem Tourismus. Mittelburgenland, wo Sie bis zur Staatsanwaltschaft gelaufen sind und jetzt schaut die Sache anders aus und jetzt müsst Ihr schauen, dass Ihr die Kurve wieder kriegt. Und Ihr stellt Anträge in den Gemeinderäten, das ruhig zu stellen.

Ihr könnt gar nichts ruhig stellen in den Gemeinden. Das sollten Sie auch wissen, Herr Kollege Trummer. Sondern da sitzt wer anderes drinnen, die Wirtschaft entscheidet dort und nicht die Gemeinden, der Bürgermeister. Das sollten Sie auch wissen, Sie sollten auch Schulungen machen. Das wäre wichtig.

Oder beim Abwasserverband, wie schaut es denn dort aus? Wie gut dort alles floriert hat. Wunderbar und so weiter. Ich will mich da jetzt nicht ausbreiten, das geht ins uferlose und ich könnte Ihnen noch einiges sagen, Herr Kollege Trummer, was Sie alles in diesem Bezirk schon gemacht haben, was leider Gottes negativ ausgegangen ist.

Ich stehe zur BEWAG. Ich werde diesen Auftrag, oder Antrag unterschreiben, aber bewusst dann, wenn ich von der BEWAG einen anderen Preis bekomme. Und dann schauen wir uns einmal an, Herr Kollege Trummer, was Sie der Bevölkerung sagen, dass Sie teurer den Strom einkaufen. Ich brauche keinen auswärtigen Stromanbieter.

Ich habe nur versucht Euch zu erklären, wie gut Ihr verhandelt habt, (*Abg. Leo Radakovits: Na sicher.*) sonst gar nichts. So und jetzt höre ich auch schon auf.

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir gemeinsam - und jetzt bin ich wieder bei dem gemeinsam - eine vernünftige Lösung finden. Einen Gemeindevertreterverband oder -bund, egal wie immer das auch heißt, das wäre wichtig, dass die die Gemeinden vertreten. (*Abg. Leo Radakovits: Du traust ja niemanden, wer soll Dich vertreten? – Allgemeine Heiterkeit.*)

Ich traue Dir sehr wohl, Leo. Nur es gibt ja auch einen Freiheitlichen Gemeindevertreterverband. Und wenn der Herr Trummer behauptet, ich war Klubobmann, dann stimmt das. Aber zu der Zeit hat es einen FPÖ-Gemeindevertreterverband gegeben, aber kein Geld hat er bekommen. Das ist ja das Nächste. So schaut es nämlich aus.

Und jetzt hat man sich halt das Geld aufgeteilt. Und daher glaube ich, dass es wichtig ist, diese Gelder für eine starke Vertretung einzusetzen und das wäre das Vernünftigste, Herr Kollege Trummer. Ich habe kein Problem mit Dir, nur eines, bei der Wahrheit muss man schon bleiben und bei einem Voranschlag und einem Rechenabschluss hat die SPÖ noch nie mitgestimmt.

Und außerdem sage ich jetzt noch etwas. Seit ich Bürgermeister bin, habe ich keinen Nachtragsvoranschlag gebraucht. (*Abg. Christian Illedits: Ich habe schon 20 Jahre keinen gebraucht.*) Seit acht Jahren keinen Nachtragsvoranschlag in der Gemeinde. Jetzt bin ich neugierig, wer das macht? (*Abg. Christian Illedits: 20 Jahre habe ich schon keinen gebraucht, was erzählst Du denn da? Das gibt es ja nicht.*) Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldung gibt es keine mehr, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Herr Kollege Radakovits. (*Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Förderung der Gemeinden und Gemeindeverbände hinsichtlich Schulung der Mitarbeiter und politischen Mandatäre ist somit mit der vom Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

20.Punkt: Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das ergänzende Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption um Auslieferung gemäß Art 57 Abs 3 erster Satz B-VG iVm Art 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 erster Satz Bgld L-VG (Beilage 2) betreffend den Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Pongracz (Zahl 20 - 2) (Beilage 46);

21.Punkt: Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses betreffend Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch (Beilage 23) gemäß Art 57 Abs 3 iVm 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 bglid L-VG (Zahl 20 - 23) (Beilage 47);

22. Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das Ersuchen um Auslieferung gemäß Art 57 Absatz 3 B-VG, Art 58 B-VG, Art 96 Absatz 1 B-VG, Art 24 Absatz 3 Bgld L-VG (Beilage 24) betreffend den Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel (Zahl 20 - 24) (Beilage 48);

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 20., 21. und 22. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich auch hier eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 20., 21. und 22. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte geführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter Schneckner um seinen Bericht zum 20. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das ergänzende Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption um Auslieferung gemäß Art 57 Abs 3 erster Satz B-VG iVm Art 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 erster Satz Bgld L-VG, Beilage 2, betreffend den Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Pongracz, Zahl 20 - 2, Beilage 46.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Schneckner: Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss hat das ergänzende Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption in seiner 1. Sitzung am Mittwoch, dem 22.9.2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss stellt somit den Antrag, der Antrag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Dem ergänzenden Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption um Auslieferung gemäß Art 57 Abs 3 erster Satz B-VG iVm Art 96 Abs 1 B-VG,

Art 24 Abs 3 erster Satz Bgld L-VG betreffend den Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Pongracz wird stattgegeben.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Herr Landtagsabgeordneter Weghofer ist Berichterstatter zum 21. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses betreffend Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch (Beilage 23), gemäß Art 57 Abs 3 iVm 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 bgl L-VG, (Zahl 20 - 23), (Beilage 47).

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Matthias Weghofer: Der Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss hat das Ersuchen um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch in seiner 1. Sitzung am Mittwoch, dem 22. 9.2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde auch der Antrag des Obmannes Mag. Gradwohl einstimmig angenommen.

Der Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Dem Ersuchen um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch gemäß Art 57 Abs 3 iVm 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 bgl L-VG wird stattgegeben.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Herr Landtagsabgeordneter Weghofer ist auch Berichterstatter zum 22. und letzten Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das Ersuchen um Auslieferung gemäß Art 57 Absatz 3 B-VG, Art 58 B-VG, Art 96 Absatz 1 B-VG, Art 24 Absatz 3 Bgld L-VG, Beilage 24, betreffend den Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel, Zahl 20 - 24, Beilage 48.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Matthias Weghofer: Der Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss hat das Ersuchen um Auslieferung betreffend des Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel in seiner 1. Sitzung am Mittwoch, dem 22.9.2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Obmannes Mag. Gradwohl einstimmig angenommen.

Der Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Dem Ersuchen um Auslieferung gemäß Art 57 Absatz 3 B-VG, Art 58 B-VG, Art 96 Absatz 1 B-VG, Art 24 Absatz 3 Bgld L-VG betreffend den Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel wird stattgegeben.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich halte mich kurz, denn der Immunitätsausschuss hat beantragt, dem ich leider nicht angehöre, allen drei Auslieferungen stattzugeben. Das ist zweifelsohne eine gute, eine richtige Entscheidung. Denn alle drei Fälle haben mit der politischen Tätigkeit der Betroffenen als Abgeordnete zum Landtag, beziehungsweise zum Bundesrat, nichts zu tun.

In dieser Sache muss ich der SPÖ und der ÖVP Einsicht zugestehen, die man auf anderer Ebene, zum Beispiel im Nationalrat, nicht hat, denn da arbeitet der Immunitätsausschuss leider Gottes anders.

Inhaltlich möchte ich mich zu den Vorwürfen, die gegen diese drei Abgeordneten erhoben werden, nicht äußern. Jedoch kann ich mir zwei Bemerkungen zur Causa Oberwart nicht sparen.

Erstens: Ich persönlich halte es für einen Witz, dass Kollege Pongracz eineinhalb Jahre nach Auffliegen des Skandals noch immer nicht einvernommen wurde und wir ihn schon einmal vollkommen umsonst ausgeliefert haben.

Und das Zweite ist - zumindest für mich ein gleich großer Witz - dass nämlich dem Landtag und in der Folge auch dem Gemeinderat der Stadtgemeinde Oberwart, den Mitgliedern des Gemeinderates, die Herausgabe des Gutachtens des Landesrechnungshofes über die Causa beharrlich verweigert wird, weil man ja auch viele Gemeinderäte und auch den Prüfungsausschuss in Oberwart beschuldigt und angeschuldigt hat und was weiß ich, was er alles nicht gemacht hat und die alle nicht gemacht haben. Deshalb ist es für mich ein Witz.

Herr Präsident! Hohes Haus! Wir stimmen allen drei Anträgen zu. Der Burgenländische Landtag leistet damit einen Beitrag, dass im Burgenland es nicht zwei Klassen von Bürgermeistern gibt und die auch nicht geschaffen werden, nämlich eine, die sich alles erlauben kann, weil sie eben im Landtag sind und andere, die höllisch aufpassen müssen, damit nicht der Staatsanwalt auf sie lauert. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Ing. Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn der Rechnungshof als Hilfsorgan des Landtages tätig ist, nämlich in der Kontrolle der Exekutive, dann sind diese Berichte selbstverständlich dem Landtag zuzuleiten. Der Landtag hat sie zu debattieren, zur Kenntnis zu nehmen, oder nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Wenn die Landesregierung ein Gutachten in Auftrag gibt, dann ist es nicht unbedingt von vornherein klar, dass Gutachten veröffentlicht werden. Es prüft, einen entsprechenden Antrag zufolge, der Ausschuss hat es vertagt mit dieser Maßgabe, der Verfassungsdienst, ob es zulässig ist, dass Gutachten, die die Regierung in Auftrag gibt, auch veröffentlicht, oder dem Landtag zugeleitet werden. Wir werden diese Ansicht des Verfassungsdienstes, davon bin ich überzeugt, in einer der nächsten Ausschusssitzungen haben. *(Abg. Ilse Benkö: Drei Monate.)*

In diesem Fall, Frau Kollegin, war der Rechnungshof nicht als Hilfsorgan des Landtages tätig, in der Kontrolle durch den Landtag, sondern in gutachterlicher Tätigkeit im Auftrag der Landesregierung. Deshalb ist hier klar der Unterschied zu machen. Ich bitte

schon zu verstehen, dass hier der entsprechende Ausschuss sich so vertagt hat mit der Maßgabe, das entsprechende Rechtsgutachten vom Verfassungsdienst einzuholen. Das zu meiner Vorrednerin.

Nun zur politischen Immunität insgesamt. Mein sehr geehrten Damen und Herren! Drei Tagesordnungspunkte hat der Landtag hier abzuarbeiten. Und als politische Immunität bezeichnet man den Schutz eines politischen Amtsträgers vor Strafverfolgung aufgrund seines Amtes.

Die Immunität betrifft in der Regel Abgeordnete gesetzgebender Körperschaften, deren parlamentarische Immunität in den meisten Staaten eben durch Verfassungen, im Verfassungsrang geregelt ist, oder auch Staatsoberhäupter im völkerrechtlichen Sinn, wenn sie im Ausland ihr Heimatland repräsentieren.

Die parlamentarische Immunität wurde in den letzten 150 Jahren zu einem Rechtsgut, das vor allem zwei Zwecken dienen soll. Nämlich einerseits sich herausbildende Legislative vor möglicher Willkür, vor der damals noch monarchistischen Exekutive zu schützen, zum Beispiel vor Festnahmen, und die Freiheit der Meinungsäußerung, die Redefreiheit zu garantieren, besonders für gewählte Volksvertreter zu garantieren, da diese den Interessen ihrer Wählerschaft verpflichtet sind.

Den einen Satz möchte ich nur zur Historie sagen: Wenn sie sich überlegen, dass damals Hitler durch die Festnahme von einigen Mandataren, die Abstimmung im Reichstag damals, die Beschlussfassung zum Ermächtigungsgesetz, eben zur Entmachtung und Selbstauflösung des Reichstages, dann weiß man wie wichtig so elementaren Dinge der parlamentarischen Immunität sind.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Immunität schützt aber nicht nur den Abgeordneten selbst vor Strafe, im Gegensatz zu einer sogenannten Indemnität, sondern soll vor allem die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes sicherstellen. Sie kann daher auch vom jeweiligen Parlament aufgehoben werden, aber der einzelne Mandatar kann nicht darauf verzichten. Das ist ein Gut, dass die Allgemeinheit hier, jedem dem Parlament Angehörigen, gewährt.

Und dieses Gut der unabhängigen Amtsausübung des Abgeordneten einerseits und andererseits das öffentliche Interesse in einer Strafverfolgung. In dieser Bandbreite und in diesem Spannungsfeld bewegen wir uns genau bei diesen drei Tagesordnungspunkten.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem keiner der drei Mandatare davor, in irgendeiner Art und Weise Angst hat, von der Staatsanwaltschaft befragt zu werden, aber auch sichergestellt ist, dass das Parlament, in dem Fall der Landtag, weiterhin arbeiten kann, die Aufklärung im Interesse der öffentlichen Meinungsbildung auch im Interesse des Landtages liegt, wird meine Fraktion bei allen drei Punkten dem Antrag der jeweiligen Berichterstatter zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Dr. Moser zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Dr. Manfred Moser (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In meiner 23jährigen Tätigkeit im Landtag war ich mit fast allen Auslieferungsfällen befasst. Ich war früher auch Obmann des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses und nachdem ich ein humaner Mensch bin und niemanden gerne ausliefere, nehme ich mir diese Fälle immer sehr zu Herzen und versuche diese Fälle auch sehr differenziert zu betrachten.

Es ist schon angesprochen worden, es geht um die Kollegen Pongracz, Lentsch und Bundesrat Temmel, wobei sämtliche in ihrer Eigenschaft als Bürgermeister betroffen sind.

Die Ausführung von Kollegin Benkö, dass das quasi nicht im Zusammenhang mit der politischen Tätigkeit steht, kann ich so nicht teilen, Wenn das zutreffen würde, dann wäre eine Auslieferung nicht erforderlich. Weil ja, wenn die behauptete Tat mit der politischen Tätigkeit in keinem Zusammenhang steht, dann wäre auch kein Auslieferungsersuchen nötig. *(Abg. Ilse Benkö: Wir wollen aber nicht zwei Klassen schaffen, die einen die Bürgermeister und Landtagsabgeordnete sind und die anderen.)*

Nein, das ist in der Landesverfassung genau geregelt, Wenn es keinen Zusammenhang mit der politischen Tätigkeit gibt, dann kann die Staatsanwaltschaft verfolgen, ohne dass ein Auslieferungsbegehren erforderlich ist. Und, wenn ein Zusammenhang denkbar ist, dann ist die Auslieferung erforderlich.

Beim Kollegen Pongracz geht es um die Auszahlung von Bezügen, von Reisegebühren und von Urlaubsablösen, und zwar betrifft das eine Praxis, die schon sehr; lange in der Stadtgemeinde Oberwart gehandhabt wurde.

Beim Kollegen Temmel geht es um irgendwelche Verletzungen beziehungsweise Falschanmeldungen im Zusammenhang mit dem Meldegesetz.

Und beim Kollegen Lentsch handelt es sich um Vorwürfe des Amtsmissbrauchs im Zusammenhang mit Bauverfahren. Die Nichtberücksichtigung der Flächenwidmung wird hier behauptet.

Im entsprechenden Ausschuss ist ein einstimmiger Beschluss gefasst worden und auch alle drei Betroffenen haben sich dafür ausgesprochen, dass ihre Immunität aufgehoben wird.

Ich möchte zwei Aspekte herausstreichen, die aus meiner Sicht zu bedenken sind. Beim Kollegen Lentsch betrifft es Vorfälle, die aus dem Jahr 2000 und aus dem Jahr 2003 datieren.

Und interessanter Weise wird im Auslieferungsersuchen der Staatsanwaltschaft ausgeführt, dass hier dieser Verdacht besteht, und weiters heißt es da, eine Verjährung der Strafbarkeit ist noch nicht eingetreten, weil die Zeit einer außerberuflichen Immunität als temporäres Verfolgungshindernis in die Verjährungszeit nicht einzurechnen ist.

Beim Kollegen Pongracz verhält sich der Fall so, das geht auch aus dem Auslieferungsersuchen hervor, dass sich die Sache auf einen Gemeinderatsbeschluss vom 14. Dezember 1973 bezieht. Da muss man bedenken, da sind ja vier Bürgermeister dazwischen, wo die Praxis der Auszahlung dieser Gehaltsbestandteile, begründet wurde.

Diese Praxis wurde erstmals im Jahr 2009 aufgezeigt und beanstandet. 1996 hat eine Prüfung durch die Landesregierung als Aufsichtsbehörde ohne Beanstandung stattgefunden. Auch der Prüfungsausschuss, soweit das bekannt ist, hat das nie in der Gemeinde beanstandet.

Kollege Pongracz hat seinerzeit selbst die Staatsanwaltschaft eingeschaltet, hat Strafanzeige erstattet und hat sich für volle Transparenz ausgesprochen. Es hat eine erste Auslieferung am 5. März 2010, also in diesem Jahr stattgefunden.

In der Debatte hat er sich zu Wort gemeldet und sich klar und eindeutig zu der Verantwortung bekannt und zur vollen Transparenz und zur vollen Klarstellung, auch gegenüber der Staatsanwaltschaft. Die behaupteten Umstände, die jetzt dem

Anlieferungsbegehren zu Grunde liegen, sind in der Gemeinde beseitigt worden. Kollege Pongracz steht dazu und bekennt sich zu voller Transparenz.

Ich gehe davon aus, dass das Hohe Haus den Anträgen des Ausschusses in allen drei Fällen folgen wird.

Die bisherige Praxis der Auslieferung ist eine sehr uneinheitliche. Ich möchte erinnern, am 5. März, ich habe es schon angesprochen, ist Kollege Pongracz bereits ausgeliefert worden. Vorher hat es den Fall des Kollegen Schmid gegeben. Wo keine Auslieferung erfolgt ist. Der Fall davor betraf den Kollegen Tschürtz. Auch in diesem Fall ist keine Auslieferung erfolgt.

Und dann soweit ich mich zurückerinnern kann, ist in allen anderen Fällen - man belehre mich wenn es falsch ist - immer die Auslieferung erfolgt.

Wir führen ja momentan auch eine aktuelle Justizdebatte. Ich glaube, dass die aufgezeigten Fälle auch dazu Anlass geben sollten darüber nachzudenken, eine Grundsatzdebatte über die Handhabung der Immunität zu führen.

Die Immunität umfasst im Wesentlichen zwei Aspekte. Erstens: Die Mitglieder des Landtages dürfen gemäß Artikel 24 Absatz 1 der Landesverfassung wegen der in Ausübung ihres Berufes getätigten Abstimmungen niemals, und wegen der gemachten mündlichen und schriftlichen Äußerungen nur vom Landtag verantwortlich gemacht werden und von sonst niemand. Das ist die berufliche Immunität.

Die außerberufliche Immunität ist ebenfalls in dieser zitierten Verfassungsbestimmung Artikel 24 geregelt und sie soll, wie es Kollege Strommer auch ausgeführt hat, die Abgeordneten vor willkürlicher Verfolgung schützen.

Fast alle Auslieferungsbegehren der letzten Zeit haben Bürgermeister und ihre Tätigkeit als Bürgermeister und nicht als Abgeordnete betroffen. Es ist ein wichtiger Grundsatz, dass Bürgermeister die gleichzeitig Abgeordnete sind, dadurch keinen Vorteil haben sollen. Es soll ihnen aber dadurch auch kein Nachteil erwachsen.

Beim Bundesrat Temmel kann man das so argumentieren, weil ja auch andere Bürgermeister betroffen sind, die nicht immun sind.

Beim Kollegen Lentsch kann man es so argumentieren, dass die Frage, ob diese Vorwürfe verjährt sind oder nicht, nicht in die Prüfung des Ausschusses fallen, sondern von der Justiz zu prüfen sind, also von der Staatsanwaltschaft oder vom zuständigen Gericht.

Beim Kollegen Pongracz erscheint, meines Erachtens, dieses zweite Ersuchen im Hinblick auf den Sachverhalt, den ich aufgezeigt habe, zumindest fraglich, und ich kann es nur im Konnex mit dem ersten Auslieferungsbegehren verstehen.

Zuletzt ein *ceterum censeo*, ich denke wir sollten bei guter Zeit, ohne dass ein Auslieferungsfall anliegt, weil es dann immer schwierig ist, über diese Praxis einmal ohne Anlassfall diskutieren und versuchen eine generelle Linie zu finden. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Berichterstatter haben das Schlusswort. Herr Landtagsabgeordneter Schneckner ist Berichterstatter zum 20. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Ewald Schneckner: Ich verzichte!)*

Herr Landtagsabgeordneter Weghofer ist Berichterstatter zum 21. und 22. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Matthias Weghofer: Ich verzichte!)*

Beide Abgeordnete und Berichterstatter verzichten auf ihr Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die drei Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 20. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das ergänzende Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption um Auslieferung gemäß Art 57 Abs 3 erster Satz B-VG iVm Art 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 erster Satz Bgld L-VG, Beilage 2, betreffend den Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Pongracz, Zahl 20 - 2, Beilage 46.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Dem ergänzenden Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption vom 25. Juni 2010, Aktenzeichen 5 St 54/09g, um Auslieferung gemäß Art 57 Abs 3 erster Satz B-VG iVm Art 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 erster Satz Bgld L-VG betreffend den Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Pongracz wird somit einstimmig die Zustimmung erteilt.

Es folgt nun die Abstimmung über den 21. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses betreffend Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeister der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch, Beilage 23, gemäß Art 57 Abs 3 iVm 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 Bgld L-VG, Zahl 20 - 23, Beilage 47.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Dem Ersuchen der Staatsanwaltschaft Eisenstadt vom 8. Juli 2010, Aktenzeichen 9 St 18/10s, um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten und Bürgermeisters der Stadtgemeinde Neusiedl am See Kurt Lentsch gemäß Art 57 Abs 3 iVm 96 Abs 1 B-VG, Art 24 Abs 3 Bgld L-VG wird somit einstimmig die Zustimmung erteilt.

Wir kommen zur Abstimmung über den 22. und letzten Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über das Ersuchen um Auslieferung gemäß Art 57 Absatz 3 B-VG, Art 58 B-VG, Art 96 Absatz 1 B-VG, Art 24 Abs 3 Bgld L-VG, Beilage 24, betreffend den Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel, Zahl 20 - 24, Beilage 48.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Dem Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Korruption vom 15.7.2010, Aktenzeichen 5 St 45/09h, um Auslieferung gemäß Art 57 Absatz 3 B-VG, Art 58 B-VG, Art 96 Absatz 1 B-VG, Art 24 Abs 3 Bgld L-VG betreffend den Abgeordneten zum Bundesrat Walter Temmel wird somit einstimmig die Zustimmung erteilt.

Die Tagesordnung ist damit e r l e d i g t .

Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung für Donnerstag, dem 28. Oktober 2010, vorgesehen ist.

Weiters möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz um 19.45 Uhr stattfinden wird.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

Schluss der Sitzung: 19 Uhr 25 Minuten